

VOM INTELLEKT ZUR INTUITION

VON ALICE A. BAILEY

VERLAG: LUCIS - GENÈVE

Titel der englischen Originalausgabe:

FROM INTELLECT TO INTUITION

Copyright 1932 by Alice A. Bailey

Erste Auflage: 1932 USA

Zweite Auflage: 1933 Grossbritannien

Dritte Auflage: 1937 USA

Vierte Auflage: 1944 USA

Fünfte Auflage: 1950 Grossbritannien

Erste Auflage 1958

Zweite Auflage 1969

Dritte Auflage 1986

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-87683-902-5

VORWORT

Die Interpretationen, die gewisse moderne Gedanken dem Leben geben, sind für viele von uns unbefriedigend. Wenn nun aber diese Interpretationen tatsächlich die Wahrheit darstellen, dann müsste es bedeutungslos sein, ob sie zufriedenstellend sind oder nicht. Wenn Mechanismus wirklich alles ist, dann sind wir gezwungen, ihn anzuerkennen, selbst wenn es nötig wäre, unbefriedigt die Folgerungen zu ziehen. Es gibt aber Hinweise dafür, dass der Mensch bis jetzt noch nicht alle Wahrheit über das Leben kennt und nicht alles über sich selbst weiss. In diesem Falle aber können wir ebensogut auch andere Zeugenschaft annehmen und sie berücksichtigen.

Es mag sein, dass wir über eine gewisse Bewusstseinsstufe alles wissen, aber ein solches Bewusstsein erschöpft die Anlagen des menschlichen Bewusstseins keineswegs. Es mag auch sein, dass wir für die bis jetzt erreichte Entwicklung den Begriff Mechanismus als Wahrheit annehmen und von da aus weitergehen können. Unser Wissen über uns selbst mag wohl mit dem Fortschritt in der Fortbewegung und der Beförderungsmittel zu Land, auf dem Meer und in der Luft Schritt halten, so wie dies auch bei den Verbindungsmitteln, bei der menschlichen Stimme, beim Telegraph, Telefon und bei der drahtlosen Telegraphie der Fall ist. Eine Analogie könnte darin gesehen werden, dass wir trotz der Bewusstheit unser selbst und unserer Talente immer noch von der Fortbewegung zu Fuss und vom gesprochenen Wort abhängen, wenn auch andere, in uns existente Energien uns ebenso frei machen würden wie die Flugzeuge unsere Körper und das Radio unsere Gedanken; und dass es noch eine andere Art der Selbsterkenntnis und Wahrnehmung dessen, was wir möglicherweise sein könnten, gibt. Dieses Buch befasst sich nun mit dieser Art von Wahrnehmung. Es ist zwar kein neues Thema, da es die Grundlage der grossen Religionen bildet, es ist aber neu in der Klarheit des Vorschlages für eine Methode, mittels der man zu dieser Wahrnehmung - und noch zu mehr - gelangt.

Es ist bezeichnend für die heutige Zeit, dass - während früher solche Bewusstseinsausweitungen unbestimmt als Wunschziele, Verlangen nach Wohlergehen, nach Gott, nach hohen Eigenschaften, als der Wunsch, in einen ekstatischen Zustand zu versinken, um passiv auf die Wiederkehr dieses Zustandes zu warten, klassifizierbar waren - man sie jetzt mehr als freiwillige Erfahrung ansieht, zu der man durch ein Verfahren kommt, das genau so klar und bestimmt ist wie das, durch das man zu irgend einer anderen Erkenntnis gelangt. Erziehung ist nicht Inspiration, sondern ein Werdegang. Diese fortschreitende Bewusstseinsweiterung wird als Erziehung betrachtet. Tatsächlich aber dürfte die Erziehung bis jetzt wohl nur eine Vorbereitung für einen neuen, genau so rigorosen Entwicklungsprozess wie der beste der alten gewesen sein, um in einen neuen Erkenntnisbereich einzudringen. Wenn der Nobelpreisträger Dr. Arthur Compton daher sagt, dass es Gedanken gäbe, die überhaupt keiner Gehirntätigkeit entspringen, könnte er damit meinen, dass es Gedanken gibt,

deren Entstehung nicht gehirnbedingt (cerebral) ist so wie wir das Gehirn jetzt kennen, oder die nicht dem Denkvermögen entstammen so wie wir das Denkvermögen jetzt kennen. Gewiss stehen Wissenschaftler und auch andere Denker hinsichtlich des Wesens des Denkvermögens und seines Instrumentes, des Gehirns miteinander im Widerspruch. Dieses Buch berichtet nun über einige dieser verschiedenen Ansichten, z. B. dass das Denkvermögen eine separate Entität sei; ein Mechanismus, dessen integrierende Teile Gehirn und Nervensystem sind; dass es eine «Art höheren, nicht physischen Gebildes, zu ernstem wissenschaftlichem Studium tauglich und seinen eigenen Störungen unterworfen» sei; dass es ferner eine «Gestaltung des Selbst mit eigenem Leben», ein Schutzmechanismus, ein Reaktionsapparat sei. Dies klingt wie die seinerzeitigen Vermutungen der Menschen über das Wesen des Blutes, bevor Harvey seine Theorie darlegte, oder wie die über die Gestalt der Erde, bevor Kolumbus Amerika entdeckte. Für den Autor dieses Buches bedeutet das Wort Denkvermögen (mind) « ... einen Aspekt des Menschen und zwar einen, der jetzt in einer Richtung - auf die äussere Welt der Gedanken und Vorgänge - reagiert, der aber ebenso in einer anderen Richtung - auf die Welt der feineren Energien und des geistigen Seins - reagieren könnte».

Dies ist die Grundidee, welche dieser Meditationsstudie, eigentlich einer Studienarbeit über das Wesen des Denkvermögens, wie es sich in neuen Funktionen manifestiert, zugrundeliegt; des Denkvermögens, das als eine Art «inneren Laboratoriums» bezeichnet werden kann, das eine Verbindung mit neuen Energien herstellt und neues Gewahrwerden entwickelt. Ein Fünftel der beiden Hälften des menschlichen Gehirns ist alles, was wir bis jetzt benützen. Was aber ist's mit den anderen Gehirnregionen, wenn sie zu funktionieren beginnen werden? ... Wenn aber das Gehirn als Einheit funktioniert, wie manche Psychologen jetzt zu beweisen versuchen, dann ist diese Einheit von einer vollkommenen Entwicklung noch sehr weit entfernt.

«Die Übertragung des Bewusstseins von einem niederen Bewusstseinsträger in einen höheren ist ein Teil des schöpferischen und evolutionären Prozesses», versichert Patanjali. Oder, wie ein Kuratoriumsmitglied einer grossen Universität neulich sagte: «In der Menschenrasse bildet sich ein neues Gehirn. Wir können um jeder Situation gerecht zu werden - das alte Gehirn benützen, oder aber wir können uns schon das neue zunutzemachen. Das heisst, wir können, wenn wir dazu fähig sind!» Diese Möglichkeit wurde - in Ermangelung eines besseren Ausdrucks - als jener Vorgang bezeichnet, durch den wir «zur direkten Erkenntnis» gelangen können.

Unzählige hartköpfige Menschen kamen im Lauf der Zeit zu der Erkenntnis, dass das, was man sehen kann, die Form, nicht die Gesamtheit der Erscheinungswelt ist; dass es da - innerhalb oder ausserhalb oder sonstwo - eine Realität geben müsse, von der die Form nur eine Manifestation sei. Wenn nun aber die Form nicht die Gesamtheit der Erscheinungswelt ist, so können auch die physischen, intellektuellen und psychischen Kräfte nicht die Gesamtheit menschlicher Kontakt- und Reaktionsfähigkeiten ausmachen. Auch sie werden uns nur im «Rahmen von Zeit und Raum» und durch ihre Vertrautheit offenbar. Es gibt aber «Entsprechungen» dieser Anlagen und Kräfte. Und diese höheren Entsprechungen niederer, bekannter Kräfte müssen miteinander in Übereinstimmung gebracht (koordiniert) werden; dann wird sich das menschliche Bewusstsein erheben, um jenes traumgleiche Gewahrsein, in dem wir jetzt leben, zu übersteigen.

Diese Koordinierung ist es, die wie man sagt durch Meditation erreicht wird. Durch Meditation werden wir innerer, oder auf alle Fälle anderer Bewusstseinszustände gewahr, wir treten in sie ein und funktionieren dort.

«Das erstrebte Ziel der Wissenschaft der Meditation», sagt der Autor dieses Buches, «besteht darin, den Menschen zu befähigen, in äusserer Manifestation das zu werden, was er in innerer Wirklichkeit ist, und ihn zu veranlassen, sich mit seinem "inneren" Aspekt und nicht bloss mit seinen äusseren, niederen Charakter-Eigentümlichkeiten zu identifizieren»; mit jenem «tieferen Sein», von dem Keyserling spricht.

Daraus kann man ersehen, dass der Schrei nach «moralischem» Leben ein primitiver Schrei ist, das Wunschziel derer, die eine Menge Resultate sehen, ihre Bedeutung aber nicht erkennen. «Aspiration ja, die ist billig», sagte einst ein Lehrer. Aber erkannte Kräfte mit unerkannten zu koordinieren, in neue Energiebereiche einzudringen und tatsächlich neue Energie zu entfalten, das ist der Entwicklungsverlauf, über dessen Methode bereits viel bekannt ist. Gegen Aspiration als Begleiterscheinung dazu kann kein Einwand erhoben werden. Aber Aspiration allein genügt nicht. Das Programm besteht vielmehr darin, eine Methode

nämlich die der Meditation anzuwenden, die, wie es scheint, so klar und genau ist wie die für Gesangsübungen, ferner sein Leben planvoll zu gestalten, seine Betätigungen zu regeln und sich wieder auf eine positive Lebensführung einzustellen.

Eine solche Methode würde mit den «Ausweichprozessen» der Phantasie und des Wachträumens genau so wenig vergleichbar sein als es die ersten Erkenntnisse Edisons und Bells waren. Sie würde keine negative, sondern eine machtvolle positive Wirkungsart sein. Andeutungen von geordneten Bewegungen von Protonen und Elektronen oder die gesetzmässigen Bahnen der Sterne, das sichere Wissen um die Existenz von Elementen, die noch nicht im Verzeichnis der Elemente vorkamen können nicht als Phantasie bezeichnet werden. Frau Baileys siebenjährige Erfahrung mit mehr als dreitausend Studierenden brachte ihr die Überzeugung, dass das Erziehungssystem des Westens eine Technik einschliessen müsste, die bisher noch nicht Bestandteil eines formellen Lehrplanes war.

Die von Frau Bailey umrissene Technik mag dem Laien als endgültig oder nicht endgültig erscheinen. Auch über die in dieser Meditationstechnik zu unternehmenden Schritte brauchen wir nicht zu sprechen. Was immer ein solches Verfahren jetzt bietet, so ist es doch wahrscheinlich, dass, wenn einmal von der Psychologie einige weitere veraltete Anschauungen beseitigt werden, dieses Verfahren geändert oder vielleicht durch ein anderes ersetzt werden muss. Es könnte sich die Erkenntnis durchsetzen, dass es eine neue Methode mentaler Entfaltung, das heisst Erziehung, *gibt*, und dass zu dieser Entfaltung auch der Meditationsprozess gehört.

«Diese Neuorientierung des fortgeschrittenen Menschen» sagt Frau Bailey «muss ihren Platz in unserer Massen-Erziehung finden.»

Mit anderen Worten, es wird notwendig sein, eine Vereinigung zwischen dem Selbst und seinen Instrumenten zustande zu bringen, wenn der Mensch jemals eine dauernde Befriedigung in seinem Leben finden soll.

Zona Gale

Kapitel I

Einführende Gedanken

«Die wissenschaftliche Methode ist daher - abgesehen von ihrem engherzigen, agnostischen [*U1] und nützlichkeits-bezogenen Standpunkt an sich unvollständig und ungenügend; sie bedarf zu ihrer Ergänzung einer metaphysischen Lehre, um mit der Wirklichkeit in Berührung zu kommen».

Joseph Maréchal, S. J.

Das gegenwärtige weitverbreitete Interesse an der Meditation beweist das Vorhandensein eines Weltbedürfnisses, das klares Verstehen verlangt. Wo immer wir einer allgemeinen Tendenz nach einer besonderen Richtung hin begegnen, die deutlich und unverwandt ein Ziel verfolgt, kann mit Sicherheit angenommen werden, dass daraus das hervorgehen wird, was die Menschheit für ihre Weiterentwicklung braucht. Dass Meditation von denen, die nur ungenau definieren, als eine Art Gebet angesehen wird, ist leider wahr. Es kann jedoch bewiesen werden, dass man bei richtigem Verstehen des Meditationsprozesses und seiner rechten Anpassung an die Bedürfnisse unserer modernen Zivilisation die gegenwärtige Krise im Erziehungswesen beheben und die Methode finden wird, wodurch die Tatsache der Seele jenes lebendigen Etwas, das wir mangels einer besseren Bezeichnung «Seele» nennen festgestellt werden kann.

Der Zweck dieses Buches besteht darin, sich mit dem Wesen und der wahren Bedeutung der Meditation und mit ihrer Anwendung auf breiter Basis auch im Westen zu befassen. Es wird angedeutet, dass die Meditation schliesslich die gegenwärtigen Methoden der Gedächtnisschulung verdrängen und sich als machtvoller Faktor im modernen Erziehungswesen erweisen könnte. Dieses Thema hat seit tausenden von Jahren bei den Denkern im Osten und Westen starke Beachtung gefunden, und diese Einheitlichkeit des Interesses ist an sich schon von Bedeutung. Die nächsten Entwicklungen, welche die Menschenrasse auf dem Wege ihres sich entfaltenden Bewusstseins vorwärts bringen werden, müssen sicherlich in einer Zusammenfassung liegen. Das Wachstum menschlicher Erkenntnis muss durch Verschmelzung östlicher und westlicher Methoden mentaler Schulung zustande gebracht werden. Dies hat bereits zusehends Fortschritte gemacht und Denker beider Hemisphären beginnen einzusehen, dass diese Verschmelzung zu sehr bedeutungsvollen Erkenntnissen führt. Edward Carpenter sagt:

«Wir scheinen eine Zeit erreicht zu haben, in der durch unser, um den Erdball kreisendes Wissen eine grosse Synthese aller menschlichen Gedanken ganz natürlich und unvermeidlich Platz greift. ... Aus diesem Zusammentreffen von Elementen erstehen bereits die dunklen Umrisse einer Philosophie, welche die menschlichen Gedanken sicherlich für lange Zeit beherrschen wird». [*U2]

Hierin liegt die Herrlichkeit und Hoffnung der Menschheit und der überragende Triumph der Wissenschaft. Wir sind nun ein Volk. Das Erbe irgend einer Rasse ist auch anderen Rassen zugänglich; die besten Gedanken der Jahrhunderte stehen allen zur Verfügung; die alten Techniken und die neuen Methoden müssen einander begegnen und sich abwechseln. Jede wird ihre Art der Darlegung ändern und Anstrengungen machen müssen, um den zugrunde liegenden Geist zu verstehen, der eine Reihe besonderer Redewendungen und gedanklicher Vorstellungen hervorgebracht hat; doch wenn die notwendigen Zugeständnisse gemacht werden, wird daraus ein Wahrheitsgebäude entstehen, das den Geist des Neuen Zeitalters verkörpert. Moderne Denker erkennen dies klar, und Dr. Overstreet führt aus, dass:

«östliche Philosophie auf das westliche Denken vermutlich nur geringen Einfluss hatte, und zwar hauptsächlich wegen ihrer Art und Weise. Es besteht aber guter Grund zur Annahme, dass wenn der Einfluss westlichen Denkens, besonders die praktische Zielstrebigkeit sich im Osten bemerkbar macht, eine neue philosophische Art und Weise angenommen werden wird und dass die tiefgründige Geistigkeit östlichen Denkens in einer für das westliche Denken annehmbaren Weise zum Ausdruck kommen wird». [*U3]

Bisher haben beide Schulen gegensätzliche Tendenzen gezeigt, und trotzdem war die Suche nach Wahrheit die gleiche; das Interesse an dem, was ist und an dem, was sein kann, beschränkt sich nicht auf eine der beiden Gruppen, und die Faktoren, mit denen beide zu arbeiten hatten, waren die gleichen. Obwohl das Denkvermögen des östlichen Denkers zu schöpferischer Vorstellung und das des westlichen Geistesarbeiters zu schöpferischer wissenschaftlicher Leistung führen mag, so ist doch die Welt, in die sie eindringen, sonderbarerweise die gleiche; das Instrument, das sie zur Gedankenbildung benützen, wird im Westen «Denkvermögen» und im Osten «Denkstoff» (chitta) genannt; beide benützen die symbolische Sprache, um ihre Ergebnisse auszudrücken und beide erreichen jenen Punkt, wo es vergeblich ist, intuitiv erschaute Möglichkeiten in Worte zu fassen.

Dr. Jung, einer jener Menschen, die versuchen, diese bisher einander entgegengesetzten Elemente zusammenzubringen, streift diese Tatsache in seinem Kommentar über ein altes chinesisches Schriftstück;. Er sagt darin:

«Westliches Bewusstsein ist keineswegs Bewusstsein im allgemeinen, sondern eher ein geschichtlich bedingter und geographisch begrenzter Faktor, der nur einen Teil der Menschheit darstellt. Die Erweiterung unseres eigenen Bewusstseins sollte aber nicht auf Kosten anderer Bewusstseinsarten erfolgen, sondern sollte durch die Entfaltung jener Elemente unserer Psyche fortschreiten, die denen einer fremden Psyche analog sind, gradeso wie der Osten nicht ohne unsere Technik, Wissenschaft und Industrie bestehen kann. Die europäische Invasion des Ostens war eine Vergewaltigung grössten Ausmasses und hat uns die Pflicht auferlegt noblesse oblige, das östliche Denken zu verstehen. Das ist vielleicht notwendiger, als wir im Augenblick erkennen». [*U4]

Dr. Hocking von der Havard-Universität bringt die gleiche Idee zum Ausdruck, wenn er sagt: «Es scheint alles dafür zu sprechen, dass wir eine bessere physische Zukunft der Menschheit durch gesunde mentale Hygiene erhoffen können. Nachdem das Zeitalter der Scharlatane - und zum Teil sogar durch ihre eigene Hilfe - vorüber ist, zeigt sich die Möglichkeit einer ständig sich erweiternden Selbst-Beherrschung und zwar in dem Masse, wie das geistige Verständnis für eine solche Disziplin wie Yoga sich mit den nüchternen Elementen westlicher Psychologie und einem gesunden ethischen System verbindet. Eines ohne das andere taugt nicht viel».

Jene, die beide Schulen studiert haben, berichten, dass die mystischen Gedankenbilder des Ostens (und auch die unserer westlichen mystischen Exponenten) nur ein Schleier sind, hinter den zu dringen dem mit intuitiver Wahrnehmung Begabten stets gelungen ist. Die Wissenschaft des Westens mit ihrer Betonung der Formnatur hat uns gleicherweise in das Reich der Intuition geführt und es scheint, als ob sich diese beiden Geistesrichtungen vereinen könnten, und dass es für jede von ihnen möglich sein sollte, von Unwesentlichem abgesehen - zu einer Verständigungsgrundlage zu gelangen. Auf diese Weise bereiten sie eine Annäherung an das zentrale Mysterium des Menschen vor, das auf alten und bewiesenen Wahrheiten beruht. Dr. Jung nimmt diesen Gedanken wiederum wie folgt auf:

«Wissenschaft ist das beste Werkzeug des westlichen Denkvermögens, und damit können mehr Türen geöffnet werden als mit blossen Händen. Sie gehört zu unserem Verstehen und verdunkelt nur dann unsere Einsicht, wenn sie das durch sie vermittelte Begreifen für das Begreifen überhaupt hält. Es ist aber gerade der Osten, der uns ein anderes, weiteres, tieferes und höheres Begreifen lehrt, nämlich das Begreifen durch das Leben selbst. Letzteres kennt man eigentlich nur noch undeutlich, als ein blosses, fast schemenhaftes Sentiment aus der religiösen Ausdrucksweise, infolgedessen man auch gerne das östliche "Wissen" in Anführungszeichen setzt und in das obskure Gebiet des Glaubens und Aberglaubens verweist. Damit ist aber die östliche "Sachlichkeit" gänzlich missverstanden. Es sind nicht sentimentale, mystisch übersteigerte, ans Krankhafte streifende Ahnungen von asketischen Hinterwäldlern und Querköpfen, sondern praktische Einsichten ..., die zu unterschätzen wir keinen Anlass haben». [*U4]

Im Training des Denkvermögens liegt das Schwierige der Situation. Das menschliche Denkvermögen ist offensichtlich ein Instrument, das wir in zweierlei Richtungen benützen können. Eine dieser Richtungen führt nach aussen. Das Denkvermögen registriert in dieser Funktionsweise unsere Kontakte mit der physischen und mentalen Welt, in der wir leben, und erkennt Gefühls- und Sinneszustände. Es ist der Registrierapparat für unsere Empfindungen, unsere Reaktionen und all das, was uns über die fünf Sinne und das Gehirn zugeleitet wird, und bringt dies zueinander in Beziehung. Es ist dies ein Erkenntnisgebiet, dem umfassendes Studium zuteil wurde und auf dem von Psychologen hinsichtlich des Begreifens der Gedankenbildung viel Bahnbrechendes geleistet wurde. «Denken», sagt Dr. Jung, «ist eine der vier grundlegenden psychologischen Funktionen. Es ist jene psychologische Funktion, die gemäss ihren eigenen Gesetzen dargelegte Gedanken in begrifflichen Zusammenhang bringt. Es ist eine Tätigkeit bewusster Vorstellung sowohl aktiver wie auch passiver Art. Aktives Denken ist ein Willensakt, passives ein Vorkommnis». [*U6]

Wie wir später sehen werden, ist es der Denkapparat, der in die Meditation einbezogen wird und der darin geschult werden muss, dieser ersten Funktion des Denkvermögens die Fähigkeit hinzuzufügen, sich auch in eine andere Richtung zu wenden und mit gleicher Leichtigkeit die innere oder unerfassbare Welt zu registrieren. Diese Fähigkeit zur Umstellung wird es dem Denkvermögen ermöglichen, die Welt der subjektiven Wirklichkeiten, der intuitiven Wahrnehmung und der abstrakten Ideen zu erspüren. Das ist das hohe Erbe des Mystikers, scheint aber bis jetzt dem Durchschnittsmenschen noch nicht begreiflich zu sein.

Das Problem, dem die Menschheit heute sowohl auf dem Gebiet der Wissenschaft als auch auf dem der Religion gegenübersteht, erwächst aus der Tatsache, dass die Anhänger beider Geistesrichtungen feststellen, dass sie vor dem Tor einer metaphysischen Welt stehen. Ein Entwicklungszyklus hat sein Ende erreicht. Der Mensch als denkende, fühlende Wesenheit scheint nunmehr eine ziemliche Erkenntnis über das Instrument, mit dem er zu arbeiten hat, erlangt zu haben. Er fragt sich: Welchen Gebrauch soll ich davon machen? Wohin wird mich das Denkvermögen, das ich langsam beherrschen lerne, führen?

Was hält die Zukunft für den Menschen bereit? Etwas - fühlen wir -, das von grösserer Schönheit und Gewissheit ist als alles, was wir bisher kannten. Vielleicht wird es ein universelles Erlangen jener Erkenntnis sein, zu welcher der einzelne Mystiker gekommen war. Unser Gehör ist durch den Lärm unserer modernen Zivilisation unempfindlich geworden, und doch erfassen wir manchmal jene Obertöne, die von einer immateriellen Welt Zeugnis geben. Unser Blick ist durch den Nebel und Rauch dessen, was uns unmittelbar vor Augen liegt, verdunkelt, und doch erhellen manchmal Lichtblitze klarer Vision einen subtileren Seinszustand, lüften den Nebel und lassen «die Herrlichkeit, die niemals über dem Meer oder Land war» hereinströmen. Dr. Bennett von der Yale-Universität bringt diese Idee in sehr schöner Weise zum Ausdruck. Er sagt:

«Ein Schleier fällt von den Augen und die Welt erscheint in neuem Lichte. Dinge sind nicht länger mehr alltäglich. Es ersteht die Gewissheit, dass *dies* die wirkliche Welt ist, deren wahrer Charakter durch menschliche Blindheit bisher verborgen war.

Nicht wo die kreisenden Welten dämmern

Und unser dumpfer Verstand sich verlor

Das Wehen der Schwingen, wenn wir nur lauschten,

Trifft unser irdisch-verschlossenes Tor.

Die Engel behalten die ewigen Plätze.

So spannt eure Kräfte und schwingt euch empor!

An euch ist's - euren entfremdeten Augen

Entgeht all der köstlichen Dinge Flor.

Die Erfahrung ist zuerst quälend, verlockend. Gerüchte über eine neue Welt tauchen auf und der Geist sehnt sich brennend nach der Reise über fremde Meere. Die bekannte Welt muss zurückgelassen werden. Das grosse Erlebnis der Religion beginnt. ...

Irgendwo muss es Gewissheit geben. Ein wachsendes Universum mag eine offene Zukunft bieten; der aber, der das Wachstum des Universums behauptet, stellt eine unabänderliche Tatsache über dessen Aufbau fest, und diese Tatsache ist die ewige Garantie für die Möglichkeit und Stichhaltigkeit des Experimentes. ...

Der Mensch ist eine Brücke. Sogar der Übermensch ist - wie sich herausstellt - auch eine Brücke, wenn wir einmal darauf kommen, das er nur das Symbol des rastlos tätigen Ideals ist. Unsere einzige Zuversicht besteht darin, dass die Tore der Zukunft immer offen stehen». [*U7] Vielleicht besteht das Problem darin, dass die Tore in die Zukunft sich in eine immaterielle Welt zu öffnen scheinen, in ein Reich, das unberührbar, metaphysisch und übersinnlich ist. Wir haben die Hilfsquellen der materiellen Welt fast erschöpft, wir haben aber noch nicht gelernt, in einer nicht-materiellen Welt zu wirken. Wir leugnen sogar zuweilen deren Existenz. Wir sehen der unvermeidlichen Erfahrung, die wir Tod nennen, entgegen, unternehmen aber trotzdem keine vernünftigen Schritte, uns zu vergewissern, ob es darüber hinaus nicht doch ein Leben gibt. Der Fortschritt der Evolution hat eine mit gefühlsmässigem Reaktionsapparat und vernünftigem Denkvermögen ausgestattete, wundervolle Menschenrasse hervorgebracht. Wir besitzen die Ansätze eines Sinnes, den wir Intuition nennen, stehen mit dieser Ausstattung vor den Toren der Zukunft und fragen: «Zu welcher Wirkung sollen wir diesen zusammengesetzten, komplizierten Mechanismus, den wir ein menschliches Wesen nennen, bringen?» Haben wir unsere volle Entwicklung erreicht? Gibt es vielleicht Unterschiede über den Sinn des Lebens, die bisher unserer Aufmerksamkeit entgangen sind? Und geschah dies, weil wir bis jetzt unerkannte, latente Kräfte und Fähigkeiten besitzen? Ist es möglich, dass wir einer unermesslichen Welt voll Leben und Schönheit mit ihren eigenen Gesetzen und Erscheinungen blind gegenüberstehen? Mystiker, Seher und Denker aller Zeiten und beider Hemisphären haben die Existenz einer solchen Welt bezeugt.

Mit dieser Ausrüstung, die wir die Persönlichkeit nennen können, steht der Mensch die Vergangenheit hinter sich in einer chaotischen Gegenwart und vor einer Zukunft, in die er nicht blicken kann. Er kann aber nicht stehen bleiben; er muss vorwärts gehen, und all die riesigen Organisationen der Erziehung, der Wissenschaft, der Philosophie und Religion tun ihr Möglichstes, um ihm klar zu machen, welchen Weg er gehen soll, und sie bieten ihm auch Lösungen für seine Probleme.

Untätiges und Kristallisiertes zerfällt schliesslich, und wo Wachstum aufgehalten wird, werden Missbildungen vorkommen und Rückschritte zu verzeichnen sein. Jemand hat gesagt, dass die Gefahr, die wir vermeiden müssen, die einer «zerfallenden Persönlichkeit» sei. Wenn die Menschheit keine entwicklungsfähigen Anlagen mehr hat, wenn der Mensch seinen Höhepunkt erreicht hat und nicht mehr weiterkommen kann, dann sollte er diese Tatsache erkennen, seinen Abstieg beginnen und so leicht und schön als möglich untergehen. Es ist aber ermutigend, festzustellen, wie im Jahre 1850 die verschwommenen Umrisslinien dieser Pforte in das Neue Zeitalter unklar erkannt wurden und wie sehr sich die damaligen Denker dafür einsetzten, dass der Mensch es ja nicht versäumen sollte, seine Lektion zu lernen und vorwärts zu gehen. Lest die Worte Carlyles und beachtet, wie diese für die heutige Zeit passen: «In den Tagen, die nun über uns hinweggehen, beginnen sogar Narren über deren Bedeutung nachzusinnen; wenige Generationen Menschen haben eindrucksvollere Tage erlebt. Tage endloser Trübsal, Zerstörung, Verschiebung, Verworrenheit schlimmster Art. ...

Wir werden viel Hoffnung notwendig haben, da der Ruin so ausgesprochen ... allgemein ist. Es muss eine neue Welt geben, wenn es eine Welt überhaupt geben soll. Dass die Menschen in Europa jemals wieder in die alten kläglichen Gewohnheiten zurückfallen und diese unentwegt und beharrlich fortsetzen können diese geringe Hoffnung besteht jetzt nicht mehr. Diese Tage allgemeinen Sterbens müssen Tage allgemeiner Wiedergeburt werden, wenn der Zusammenbruch nicht vollkommen und endgültig sein soll. Es ist eine Zeit, die den stumpfsten Menschen zur Betrachtung seines Ursprungs und seiner Bestimmung bringt».

[*U8]

Wenn wir auf die siebenzig oder mehr Jahre zurückblicken, seitdem Carlyle diese Worte schrieb, dann wissen wir, dass die Menschheit unbedingt Fortschritte gemacht hat. Das elektrische

Zeitalter wurde eingeführt, und die Wunder wissenschaftlicher Grosstaten unserer Zeit sind uns allen bekannt. Wir können daher in dieser neuen Krise mit Optimismus und guten Mutes vorwärtsgehen, denn die Pforten in das Neue Zeitalter zeigen sich mit weit grösserer Klarheit. Vielleicht ist es auch wahr, dass der Mensch erst jetzt seine Reife erreicht und im Begriffe ist, sein Erbe anzutreten und in sich selbst Kräfte und Talente, Fähigkeiten und Neigungen zu entdecken, die ihm ein lebendiges und nützliches Menschentum und ewigen Fortbestand gewährleisten. Wir beenden nun das Stadium, in dem der Mechanismus hervorgehoben wurde, also die Gesamtsumme der Zellen, die den Körper und das Gehirn mit ihrer automatischen Reaktion auf Vergnügen, Schmerz und Gedanken darstellen. Wir wissen viel über den Menschen, die Maschine. Wir sind der mechanistischen Schule der Psychologen für ihre Entdeckungen über den Apparat, durch den ein menschliches Wesen mit seiner Umgebung in Berührung kommt, zu grossem Dank verpflichtet. Es gibt aber *Menschen* unter uns, Menschen, die nicht bloss Maschinen sind. Wir haben das Recht, unsere äusserste Leistungsfähigkeit und unsere potentielle Grösse an den Errungenschaften der Besten von uns zu beurteilen; diese «Grossen» sind keine «wunderlichen» Produkte göttlicher Laune oder blinden evolutionären Dranges, sondern sind selbst die Garantie für die schliessliche Vollendung des Ganzen. Irving Babbitt bemerkt, dass es im Wesen des Menschen etwas gäbe, «das ihn von Tieren einfach dadurch unterscheidet, dass er eben Mensch sei, und dass dieses Etwas von Cicero als "Sinn für Ordnung, Anstand und Mass in Taten und Worten" definiert wird». Babbitt fügt hier hinzu (und das ist der bemerkenswerte Punkt), «dass die Welt ein besserer Platz gewesen wäre, wenn sich mehr Menschen erst ihres Menschentums vergewissert hätten, bevor sie sich daran machten, übermenschlich zu werden». [*U9]

Vielleicht gibt es ein Zwischenstadium, worin wir rein als Menschen handeln, unsere menschlichen Beziehungen aufrecht erhalten, unseren gerechten Verpflichtungen nachkommen und dadurch unsere zeitliche Bestimmung erfüllen. Wenn wir uns aber erinnern, dass es auf unserem Planeten gegenwärtig Millionen von Analphabeten gibt, erhebt sich die Frage, ob ein solches Stadium gerade jetzt allgemein möglich ist.

Aber gleichzeitig mit dieser Neigung zu reiner Menschlichkeit und dem Abwenden von der Standardisierung des Einzelmenschen erscheint eine andere Gruppe, der wir die Bezeichnung Mystiker geben. Diese zeugen von einer anderen Erfahrungs- und Kontaktwelt. Sie berichten von einer persönlichen Anschauung, von wahrgenommenen Erscheinungen und von einer inneren Beglückung, von welcher der Durchschnittsmensch nichts weiss. Wie Dr. Bennett sagt, «haben die Mystiker selber ihre Errungenschaft als ein Erkennen der dem Universum zugrunde liegenden Absicht, als ein Erschauen des Zusammenhanges aller Dinge bezeichnet. Sie haben den Schlüssel hierfür gefunden». [*U7]

Zu allen Zeiten sind sie hervorgetreten und haben übereinstimmend erklärt: es gibt ein anderes Reich in der Natur. Dieses Reich hat seine eigenen Gesetze, seine eigenen Phänomene und seine eigenen nahen Beziehungen. Es ist das Reich des Geistes. Wir haben es gefunden und auch ihr könnt dessen Art und Wesen feststellen. Diese Zeugen teilen sich in zwei Gruppen; in die der rein mystischen und emotionellen Suchenden, welche die Vision sehen und vor der Schönheit dessen, was sie empfunden haben, in erleuchtete Verzückerung fallen, und zweitens in die der Wissenden, die der emotionellen Verzückerung eine intellektuelle Vollendung (eine richtige Einstellung des Denkens) hinzugefügt haben, die sie instandsetzt, mehr zu erreichen als nur zu fühlen und sich daran zu erfreuen; sie verstehen; sie wissen und sind mit dieser neuen Seinswelt, in die der reine Mystiker eindringt, eingeworden. Die Grenzlinie zwischen diesen Kennern göttlicher Dinge und denen, welche die Vision empfinden, ist sehr geringfügig.

Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es aber auch ein Niemandsland, in dem sich ein grosser Übergang vollzieht. In der Erfahrung und Entwicklung gibt es daher eine Zwischenphase, die den visionären Mystiker in den praktischen Wissenden verwandelt. Es gibt ein Verfahren und eine Methode, der sich der Mystiker unterwerfen kann, die ihn harmonisch ausgeglichen macht und in ihm einen neuen, feinen Apparat entwickelt, mittels dessen er die Vision göttlicher Realität nicht nur sieht, sondern sich selbst als diese Realität erkennt. Eben mit diesem Übergangsprozess und dieser Schulung des Mystikers befasst sich die Technik der Meditation. Und davon handelt dieses Buch.

Das Problem, den Menschen in sein Erbe als menschliches Wesen zu führen, ist Aufgabe der Erzieher und Psychologen. Sie müssen ihn allmählich zum Tor der mystischen Welt leiten. Diese Aufgabe, ihn in sein geistiges Erbe einzusetzen, ist jedoch so paradox dies auch klingen

mag Sache der Religion und Wissenschaft. Dr. Pupin führt aus, dass «Wissenschaft und Religion einander ergänzen; sie sind die beiden Pfeiler des Tores, durch das die menschliche Seele in die Welt der Göttlichkeit eintritt». [*U10]

Wir wollen dem Wort «spirituell» eine umfassende Bedeutung geben! Ich spreche hier nicht von religiösen Wahrheiten; die Formulierungen der Theologen und Kirchenmänner aller grossen östlichen und auch westlichen Religionsgemeinschaften mögen wahr oder auch nicht wahr sein. Wir wollen das Wort «spirituell» jedoch dafür benützen, um die Welt des Lichtes und der Schönheit, der Ordnung und der Zweckbestimmung zu bezeichnen, von der die Heiligen Schriften sprechen, die Gegenstand eifrigen Forschens der Wissenschaftler ist und in welche die Pioniere der menschlichen Familie stets eingedrungen sind, um nach ihrer Rückkehr über ihre Erfahrungen zu berichten. Wir wollen alle Manifestationen des Lebens als spirituell ansehen und dadurch die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes erweitern; wir meinen damit alle Energien und Kräfte, die jeder Form in der Natur zugrunde liegen und die allen Formen ihre wesentlichen Unterscheidungsmerkmale und Eigenschaften aufprägen. Seit tausenden von Jahren haben die Mystiker und Wissenden des ganzen Erdballs über ihre Erfahrungen in den subtileren Welten Zeugnis abgelegt, wo sie mit Kräften und Phänomenen, die nicht von dieser physischen Welt stammen, in Berührung gekommen waren. Sie sprechen von Begegnungen mit Engelscharen; sie berufen sich auf die grosse Menge von Zeugen; sie stehen mit den Älteren Brüdern der Menschheit in vertrautem Verkehr, die in anderen Dimensionen wirken und über Kräfte gebieten, von denen gewöhnliche Sterbliche nichts wissen; sie berichten von Licht und Herrlichkeit; von direkter Erkenntnis der Wahrheit und von einer Erscheinungswelt, die bei den Mystikern der ganzen Menschheit die gleiche ist. Dass vieles dieser Zeugenschaft unter Hinweis auf Halluzination abgelehnt werden kann, mag wahr sein; dass viele Heilige der Vergangenheit psychopathische Fälle und Neurotiker waren, mag gleichfalls wahr sein; immerhin aber bleibt ein Rest von Zeugenschaft und eine genügend grosse Anzahl ehrbarer Zeugen, welche dieses Bekenntnis bestätigen und unseren Glauben an dessen Wahrhaftigkeit stärken. Diese Zeugen für die unsichtbare Welt sprachen mit machtvollen Worten und brachten Botschaften, welche die Gedanken der Menschen geformt und dem Leben von Millionen Richtung gegeben haben. Sie behaupteten, dass es eine Wissenschaft geistiger Erkenntnis und eine Entwicklungstechnik gäbe, wodurch die Menschen zur mystischen Erfahrung gelangen und Gott erkennen können.

Eben diese Wissenschaft werden wir in diesem Buch studieren und gerade diese Methode wollen wir zu entwickeln versuchen. Sie befasst sich mit dem richtigen Gebrauch des Denkvermögens, wodurch sich die Welt der Seele offenbart und das geheime Tor gefunden und geöffnet wird, das aus Dunkelheit zum Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit und vom Unwirklichen zum Wirklichen führt.

Die endgültige Lösung unseres Weltproblems liegt darin, zu diesem Wissen zu kommen einem Wissen, das weder östlich noch westlich, sondern beiden Seiten bekannt ist. Wenn wir dem Orient die Hände gereicht und wenn wir die besten Gedanken des Ostens mit denen des Westens vereinigt haben, werden wir eine synthetische, ausgeglichene Lehre besitzen, welche die kommenden Generationen befreien wird; sie muss aber auf erzieherischem Gebiete begonnen und bei der Jugend angewendet werden.

Im Westen wurde das Bewusstsein auf die materiellen Aspekte des Lebens konzentriert, und unsere ganze mentale Kraft war auf die Kontrolle und Nutzbarmachung materieller Dinge, auf die Vervollkommnung physischen Komforts und auf die Anhäufung von Besitztümern gerichtet gewesen. Im Osten hingegen, wo die geistigen Wirklichkeiten einheitlicher bewahrt worden waren, wurde Gedankenkraft in der Konzentration, Meditation und in tief schürfenden philosophischen und metaphysischen Studien angewandt; die Masse des Volkes aber, dessen nicht fähig, verblieb - vom Standpunkt physischer Lebensführung - in ganz schrecklichen Verhältnissen. Durch Verschmelzung der Errungenschaften beider Zivilisationen (die nun mit grösster Beschleunigung vor sich geht) wird ein Ausgleich geschaffen, durch den die Menschheit als Ganzes in die Lage versetzt wird, ihre volle Wirkungskraft ersichtlich zu machen. Der Osten wie auch der Westen beginnen allmählich zu gegenseitigem Nutzen von einander zu lernen, und die Arbeit auf diesem Gebiet ist eines der grundlegenden und notwendigen Dinge der gegenwärtigen Epoche.

Kapitel II

Der Zweck der Erziehung

« ... Erziehung erfährt wichtige Umbildungen. Von einem relativ äusserlichen Vorgang des Eintrichterns von Tatsachen entwickelt sie sich immer mehr zu einem Herausholen tieferer, fruchtbarer Möglichkeiten, die im Individuum vorhanden sind».

H. A. Overstreet.

Einer der vielen Faktoren, der die Menschheit auf ihre jetzige Entwicklungsstufe gebracht hat, war die Zunahme und Vervollkommnung ihrer Erziehungsmethoden und -Systeme. Diese lagen zuerst in den Händen der organisierten Religionen, sind aber jetzt praktisch der Kontrolle dieser religiösen Körperschaften entzogen und unterstehen dem Staate. In der Vergangenheit wurde die Erziehung weitgehend von der Theologie beeinflusst, und deren Methoden wurden von Kirchenmännern und Priestern bestimmt. Heute wird der umfangreiche Lehrkörper durch den Staat geschult; jede religiöse Tendenz wird wegen der vielen verschiedenen Religionsgemeinschaften ausgeschaltet und der Unterricht ist fast gänzlich materialistisch und wissenschaftlich. In der Vergangenheit umfasste die Erziehung im Osten wie auch im Westen die höher entwickelten Glieder der menschlichen Gesellschaft. Heute herrscht die Massenerziehung vor. Diese beiden Faktoren müssen im Auge behalten werden, wenn wir die zukünftige und - wie wir glauben - höhere Erziehung untersuchen und verstehen wollen, denn nur durch die Synthese beider Methoden - Einzel- und Massenerziehung - religiös und wissenschaftlich - wird der Ausweg gefunden werden.

Wie alles in dieser Übergangsperiode befinden sich auch unsere Erziehungssysteme in einem Zustande ständigen Wechsels und Wandels. Mit dem allgemeinen Empfinden, dass für die Hebung des menschlichen Denk-Niveaus bereits viel getan wurde, macht sich aber überall auch ein tiefes, aus dem Unterbewusstsein kommendes Gefühl der Unzufriedenheit mit den erzielten Erfolgen bemerkbar. Wir fragen uns, ob unsere Erziehungssysteme auch tatsächlich das Beste für alle leisten. Wir würdigen den ungeheuren Fortschritt während der letzten zweihundert Jahre, bezweifeln aber, ob wir vom Leben auch ebenso viel herausbekommen, wie dies für Leute mit einer entsprechenden Schulung möglich sein sollte. Wir sind ja so selbstzufrieden mit unseren zunehmenden Kenntnissen, mit unserer Anhäufung von Wissen und unserer Beherrschung der Naturkräfte, und doch führen wir akademische Debatten darüber, ob wir eine wahre Kultur haben. Wir lehren unsere Kinder, eine ungeheure Menge Tatsachen und Einzelheiten im Gedächtnis zu behalten, und doch fragen wir uns manchmal, ob wir sie auch lehren, befriedigender zu leben. Wir wenden für den Bau und die Ausstattung von Universitäten und Hochschulen Milliardenbeträge auf und doch sind unsere weitsichtigsten Erzieher ernstlich besorgt, ob diese organisierte Erziehung wirklich den Bedürfnissen des Durchschnittsbürgers entspricht. Gewiss scheint sie beim aussergewöhnlichen Kind und beim begabten Menschen ihre Aufgabe zu verfehlen. Unsere Art der Jugenderziehung steht entschieden vor einer neuen Wertbeurteilung. Nur die Zukunft kann entscheiden, ob nicht ein Ausweg gefunden werden muss, damit die Kultur des Individuums sich zugleich mit der durch Erziehung erreichten Zivilisation der Massen entfalten kann.

Im Zeitalter wissenschaftlicher Vervollkommnung und Gedankensynthese auf jedem Gebiete menschlicher Erkenntnis sagt Dr. Rufus M. Jones, einer unserer Erzieher:

«Leider aber macht uns keine dieser Errungenschaften zu besseren Menschen. Es gibt keine Gleichung zwischen Bankkonten und Herzensgüte. Wissen ist keineswegs dasselbe wie Weisheit oder Geistesadel. ... Nie zuvor hat die Welt eine solche riesige Armee von Erziehern der Landjugend gesehen, nie zuvor gab es in der Weltgeschichte solche grosszügige Zuwendungen für niedere und höhere Erziehung. Die Gesamtwirkung aber enttäuscht und verfehlt ihr Ziel.

Unsere Lehranstalten bringen einige gute Akademiker hervor und bieten einer grossen Anzahl von Studierenden eine Fülle wissenschaftlicher Tatsachen; in den wesentlichen Belangen der Erziehung aber, die in Charakterbildung, in der Kultivierung des Geistes und der Heranbildung der Seele besteht oder bestehen sollte, macht sich ein klägliches Versagen bemerkbar».

[*U11]

Die alten Mütter Asien und Europa schulten und kultivierten bis in das achtzehnte Jahrhundert den Einzelmenschen. Den sogenannten oberen Klassen und jenen Menschen, die für geistige Kultur eine ausgesprochene Befähigung zeigten, wurde eine gründliche Erziehung zuteil. Unter dem brahmanischen System des Ostens und in den Klöstern des Westens wurde jenen, die daraus Vorteil ziehen konnten, eine Spezialausbildung gegeben, so dass sich aussergewöhnliche Persönlichkeiten entfalteten, die dem menschlichen Denken bis in die heutige Zeit ihr Gepräge gaben. Unsere moderne restliche Welt hat dagegen die

Massenerziehung eingeführt. Zum ersten Mal wird den Menschen zu Tausenden der Gebrauch ihres Denkvermögens gelehrt; sie beginnen, ihre eigenen Individualitäten geltend zu machen und sich ihre eigenen Ideen zu bilden. Die Freiheit menschlichen Denkens, die Befreiung von der Herrschaft religiöser oder wissenschaftlicher Theologien ist der Schlachtruf der Gegenwart, und es wurde dadurch viel gewonnen. Die Massen beginnen selbst zu denken. Es ist dies aber grösstenteils ein Massendenken, und so wie früher die Theologen die Meinung beeinflussten, so formt jetzt die jeweilige öffentliche Meinung das Denken. Dem bahnbrechenden Individuum begegnen in der gegenwärtigen Welt beim Durchsetzen seiner Gedanken und Bestrebungen genau so grosse Schwierigkeiten wie früher.

Vielleicht sollten wir in der Umdrehung des grossen Lebensrades wieder zu den alten Methoden einer Spezialausbildung für das geeignete Individuum zurückkehren, was aber nicht das Aufgeben der Massenerziehung bedingt. Auf diese Weise könnten wir schliesslich die Methoden der Vergangenheit und des Ostens mit denen der Gegenwart und des Westens vereinigen. Bevor wir auf diese beiden Methoden näher eingehen, wollen wir Erziehung zu definieren versuchen, uns ihren Zweck vor Augen halten und so unsere Vorstellungen über die angestrebten Ziele all unserer Bemühungen klären.

Das ist keine leichte Aufgabe. Erziehung kann von ihrer uninteressantesten Seite aus gesehen kurz als Übermittlung von Wissen an einen Studenten, gewöhnlich an einen unwilligen Studenten, erklärt werden, der eine Masse Wissen, das ihn nicht im geringsten interessiert, erhält. Nüchternheit und Trockenheit herrschen vor. Diese Art der Wissensdarbietung befasst sich nach unserem Empfinden hauptsächlich mit Gedächtnisschulung, mit der Mitteilung sogenannter Tatsachen und damit, dass dem Studenten einige Informationen über eine grosse Anzahl untereinander nicht verwandter Gegenstände gegeben werden. Die buchstäbliche Bedeutung des Wortes aber ist: «hinausführen» oder «herausziehen» und diese ist sehr aufschlussreich. Der dieser Idee zugrunde liegende Gedanke ist der, dass wir die dem Kinde innewohnenden Instinkte und entwicklungsfähigen Anlagen herausziehen sollten, um es aus einem Bewusstseinszustand heraus und in einen anderen, umfassenderen zu führen. Auf diese Art leiten wir z. B. Kinder, die bloss wissen, dass sie leben, in einen Zustand des Eigenbewusstseins; sie werden ihrer selbst und ihrer Gruppenbeziehungen gewahr; sie werden - besonders durch Berufsschulung - gelehrt, Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, damit sie wirtschaftlich unabhängig und somit selbstständige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden können. Wir nützen ihre Selbsterhaltungsinstinkte aus, um sie auf dem Pfad des Wissens zu führen. Kann man sagen, dass wir mit der Nutzbarmachung ihres Instinktapparates deshalb beginnen, um sie auf dem Weg des Intellekts zu führen? Vielleicht ist das der Fall, doch bezweifle ich, ob wir - wenn wir sie so weit gebracht haben - das gute Werk weiterführen und sie die richtige Bedeutung der Intellekt-Entfaltung als eine Schulung zur Auslösung der Intuition lehren. Wir unterweisen sie, Instinkt und Intellekt als Teil des Selbsterhaltungsapparates in der äusseren Welt menschlicher Angelegenheiten zu gebrauchen, die Anwendung der reinen Vernunft aber und die schliessliche Beherrschung des Denkvermögens durch die Intuition für die Selbsterhaltung und Kontinuität des Bewusstseins in den subjektiven und wirklichen Welten ist bis jetzt nur das bevorrechtigte Wissen einiger weniger Wegbereiter.

Wenn Professor H. Wildon Carr mit seiner Definition der Intuition recht hat, dann führen unsere Erziehungsmethoden nicht zu deren Entfaltung. Er definiert sie als «das direkte Erfassen der Wirklichkeit (Realität) an sich durch das Denkvermögen, also nicht in Form einer unbewussten Vorstellung, auch nicht als Idee oder Gegenstand einer Überlegung, denn diese letzteren betreffen nur das intellektuelle Begreifen». [*U12]

Wir betrachten die Wissenschaft des Denkens oder der Veränderungen des Denkprinzips (wie der Hindu es nennt) als ausgesprochen menschlich und zählen die instinktiven Reaktionen des Menschen zu den Eigenschaften, die er mit den Tieren teilt. Wäre es nicht möglich, dass die Wissenschaft der Intuition, die Kunst klarer synthetischer Vision, eines Tages zum Intellekt im selben Verhältnis stehen könnte wie dieser jetzt zur instinktiven Fähigkeit?

Dr. Diblee von der Oxforder Universität macht über Instinkt und Intuition folgende interessante Bemerkungen, die hier am Platze sind, weil wir uns in diesem Buch für die Anerkennung einer Erziehungsmethode einsetzen, die zur Entwicklung einer höheren Wahrnehmung führen würde. Er sagt:

« ... Instinkt und auch Intuition beginnen räumlich gesprochen in den ausserhalb unseres Bewusstseins gelegenen Bereichen unseres Selbst, kommen aber gleichzeitig unerwarteter

Weise in das Licht des Tagesbewusstseins hervor. ... Die Instinktimpulse und Eingebungen der Intuition entstehen vollkommen im Geheimen.

Wenn sie zum Vorschein kommen, sind sie notwendigerweise beinahe vollständig, und ihr Eintritt in unser Bewusstsein erfolgt plötzlich». [*U6]

An einer anderen Stelle fügt er hinzu, dass die Intuition auf der dem Instinkt entgegengesetzten Seite der Vernunft liegt. Wir haben hier also die interessante Dreierheit - Instinkt, Intellekt, Intuition - wobei der Instinkt sozusagen unter die Bewusstseinschwelle gesunken ist, der Intellekt den ersten Platz in der Erkenntnis des Durchschnittsmenschen einnimmt und die Intuition über diesen beiden liegt; sie macht ihre Gegenwart nur gelegentlich in plötzlichen Erleuchtungen und im Erfassen einer Wahrheit bemerkbar, und das ist die Begabung unserer grössten Denker.

Sicherlich aber muss die Erziehung mehr umfassen, als bloss einen Menschen dafür tauglich zu machen, mit äusseren Tatsachen und mit einer tyrannischen Umwelt fertig zu werden. Die Menschheit muss nun aus dieser Einstellung heraus und in eine tiefere und umfassendere Zukunft und Wirklichkeit hineingeführt werden. Sie muss für alle kommenden Ereignisse und Möglichkeiten gewappnet sein, um daraus die höchsten und besten Resultate zu erzielen. Die menschlichen Anlagen sollten zu ihrer vollsten konstruktiven Ausdrucksmöglichkeit gebracht werden. Es darf keine genormte Leistungsgrenze geben, deren Erreichung sie selbstgefällig, selbstzufrieden und daher statisch machen würde. Die Menschen müssen stets aus niederen zu höheren Erkenntniszuständen geführt werden und ihre Wahrnehmungsfähigkeit muss sich ständig vergrössern. Ausdehnung und Wachstum ist das Gesetz des Lebens, und während die Masse der Menschen durch ein Erziehungssystem, das einer grösstmöglichen Anzahl das grösstmögliche Gute bringt, emporgehoben werden muss, muss dem Individuum sein volles Erbrecht zuerkannt und eine besondere Ausbildung ermöglicht werden, welche die Edelsten und Besten unter uns fördert und stärkt, denn in ihrer Vollendung liegt die Verheissung des Neuen Zeitalters. Die Geringeren und Zurückgebliebenen müssen aber ebenfalls eine besondere Schulung erhalten, damit auch sie den von den Erziehern festgesetzten hohen Durchschnitt erreichen können. Es ist aber sogar noch viel wichtiger, dass kein Mensch mit besonderer Begabung und Befähigung auf der gleichen niederen Stufe des Massendurchschnitts der gebildeten Klassen zurückgehalten werde. Gerade hier wird die Schwierigkeit ersichtlich, Erziehung zu definieren und es erhebt sich die Frage über den wirklichen Zweck und die wahren angestrebten Ziele. Dr. Randall erkennt dies klar in einem von ihm geschriebenen Artikel, in dem er sagt:

«Ich möchte empfehlen, Erziehung als eine für private Meditation mögliche Übung zu definieren. Jeder soll sich selbst fragen, was er unter "Erziehung" versteht; wenn er über diese Frage tief nachsinnt, wird er entdecken, dass er um sie zu beantworten die innerste Absicht und Bedeutung des Lebens selbst untersuchen muss. Ernsthaftes Nachdenken über Sinn und Bedeutung der Erziehung zwingt jeden dazu, sich mit den grundlegenden Lebensfragen wie nie zuvor vertraut zu machen. ... Ist Wissen das Ziel der Erziehung? Sicherlich ja; aber Wissen wozu? Ist das Ziel Macht? Wiederum ja; aber Macht zu welchem Zweck? Ist ihr Ziel soziale Neugestaltung? Die moderne Zeit antwortet hier mit Nachdruck ja; aber welcher Art soll diese Neuordnung sein und durch welche Ideale bestimmt? Dass Erziehung nicht auf blosses Wissen oder blosses Macht irgend welcher Art abzielt, sondern auf Wissen und Macht zu rechtem Gebrauch, ist dem fortschrittlichsten Pädagogen klar, obwohl dies von der öffentlichen Meinung noch nicht erkannt wird.

Die neue Erziehung sieht daher ihr grosses Ziel in der Schulung und Entwicklung des Individuums zu sozialen Zwecken, das heisst für den umfassendsten Dienst am Menschen. Wir teilen Erziehung gewöhnlich in drei Klassen ein, in Volks-, Ober- und Hochschule. Diesen dreien möchte ich noch eine vierte Stufe, die *Höchstschule* hinzufügen. Die höchste Erziehung ist Religion, sie ist aber auch Erziehung». [*U13]

Es ist interessant, dass die gleichen Ideen auch von Bhagavan Das bei der ersten pan-asiatischen Erziehungskonferenz geäussert wurden. Er sagt:

«Die Regeln der Religion, d. h. der grösseren Wissenschaft, befähigen ... uns all dieser umfassenderen Schulden und Verpflichtungen zu entledigen. Religion ist als das Gebot oder die Offenbarung Gottes beschrieben worden. Damit sind - mit anderen Worten - nur die Naturgesetze Gottes gemeint, die von Sehern und Wissenschaftlern aller Religionen und Nationen durch verstandesmässige, intuitive und inspirierte Arbeiten und Forschungen entdeckt wurden. Wir haben von den drei R's (reading, writing, arithmetic = Lesen, Schreiben,

Rechnen) lange genug gehört. Dieses vierte R, das unverfälschter Religion, ist wichtiger als alle anderen. Das muss aber entdeckt und sorgfältig durchdacht werden. Es obliegt allen aufrichtigen Erziehern, an diesem Werk durch Anwendung der wissenschaftlichen Methode mitzuarbeiten, also inmitten der Verschiedenheiten die Übereinstimmung festzustellen». [*U14]

Der Osten und auch der Westen scheinen zu empfinden, dass ein Erziehungssystem, das den Menschen nicht schliesslich aus der Welt menschlicher Belange in das erweiterte Bewusstsein geistiger Dinge führt, seine Mission verfehlt hat und dem hochfliegenden Verlangen der menschlichen Seele nicht gerecht zu werden vermag. Einer Schulung, die beim Intellekt abbricht und die Fähigkeit unbeachtet lässt, Wahrheit intuitiv zu erfassen, wie es die besten Denker dartun, mangelt viel. Wenn sie ihre Studenten mit einem abgeriegelten, statischen Denkvermögen entlässt, dann mangelt ihnen die Ausrüstung zur Erreichung des Immateriellen und der feinsten «Vier Fünftel des Lebens», die, wie Dr. Wiggam meint gänzlich ausserhalb des Bereiches wissenschaftlicher Erziehung liegen». [*U15]

Das Tor muss jenen geöffnet werden, die über die akademische Schulung des Denkens mit Beziehung zum äusseren Leben hinausgehen können.

Der Zukunftserfolg der Menschheit hängt vom Erfolg jener Individuen ab, welche die Fähigkeit zur Vollbringung grösserer weil geistigerer Dinge besitzen. Diese Einzelmenschen müssen entdeckt und zum Eindringen in das Reich des Unkörperlichen ermutigt werden. Sie müssen gefördert und geschult werden und eine Erziehung erhalten, die dem Höchsten und Besten, das in ihnen ist, entspricht. Eine solche Erziehung verlangt ein genaues Erkennen des individuellen Wachstums und der erreichten Stufe, sowie ein richtiges Verständnis für den nächsten Schritt im gegebenen Falle. Sie verlangt Einsicht, Sympathie und Verständnis von Seiten des Lehrers.

Unter den Erziehern erkennt man immer mehr die Notwendigkeit, die fortschrittlicheren Erziehungsprozesse auf ein höheres Niveau zu bringen, um dadurch die ihrem Einfluss Unterstellten aus dem Bereich des rein analytisch-kritischen Denkens in das der reinen Vernunft und der intuitiven Wahrnehmung emporzuheben. Bertrand Russell führt aus, dass «Erziehung nicht auf ein passives Gewahrwerden toter Tatsachen, sondern auf eine Aktivität abzielen sollte, die sich auf die durch unsere Anstrengungen zu erschaffende Welt richtet». Wir müssen uns aber klar sein, dass schöpferische Tätigkeit einen lebendigen und wirksamen Schöpfer voraussetzt, der zielbewusst handelt und schöpferische Vorstellungskraft gebraucht. Kann man sagen, dass unser modernes Erziehungssystem ein solches Ergebnis bringt? Wird nicht das Denken durch unser Massensystem und die Methode, das Gedächtnis mit schlecht verdaulichen Tatsachen vollzustopfen, genormt und niedergehalten? Wenn Herbart mit seiner Behauptung, dass «die Hauptaufgabe der Erziehung die ethische Erschliessung des Universums sei», recht hat, dann hat vielleicht Dr. Moran ebenso recht, wenn er darauf hinweist, «dass eine der unserem materialistischen Zeitalter zugrunde liegenden Ursachen - und vielleicht die grösste der Mangel des geistigen Elements in unserer formalen Erziehung sei».

Manche von uns haben auch das Empfinden, dass es ein noch weiterreichendes Ziel als das ethischer Enthüllung gibt; und dass die Menschheit möglicherweise Verwahrer einer Erleuchtung und Herrlichkeit ist, die in ihrer Fülle erst dann erkannt und verwirklicht werden wird, wenn die Massen etwas von jener Grösse erlangt haben, die für die Vorbilder der Vergangenheit kennzeichnend war. Besteht das wahre Ziel der Erziehung in Übereinstimmung mit der evolutionären Entwicklung nicht darin, *die Menschheit aus dem vierten oder Menschenreich in das geistige Reich* zu führen, wo die Pioniere, die wir Mystiker nennen, und die Vorbilder der Menschheit leben, sich bewegen und ihr Dasein haben? Auf diese Art wird die Menschheit aus der objektiven materiellen Welt in das Reich des Geistes aufsteigen, wo wahre Werte zu finden sind und wo ein Kontakt mit jenem höheren Selbst erreicht wird, das zu offenbaren der einzige Daseinszweck des individuellen Selbstes ist. Keyserling deutet dies mit folgenden Worten an:

«Wir kennen die Grenzen menschlicher Vernunft; wir verstehen Sinn und Bedeutung unseres Ringens und Strebens; wir beherrschen die Natur. Wir können die innere und die äussere Welt gleichzeitig überblicken. Da wir unsere wirklichen Absichten wissenschaftlich bestimmen können, brauchen wir nicht mehr die Beute von Selbsttäuschung zu werden. ... Von nun an muss diese Möglichkeit zum bewussten Motiv unseres Lebens werden. Bisher hat sie diese Rolle noch nicht gespielt. Und doch ist gerade dies von grösster Bedeutung, denn das Bewusstseinszentrum bestimmt den Ausgangspunkt des Menschen. Wohin immer er in sich

den Schwerpunkt verlegt, dort befindet er sich tatsächlich; das ganze Wesen des Menschen stellt sich danach um ... deshalb ist für ein auf Erkenntnis basierendes Leben eine Erziehung zur Synthese von Verstehen und Handeln notwendig.

Alle Erziehung im Osten ist rein auf das Erfassen des Sinnes gerichtet, das ... der einzige Weg ist, der gewiesen werden kann und zur Erhöhung des Niveaus des wesentlichen Seins führt. ...

Das Wesentliche ist nicht Unterweisung, sondern Verstehen, und dieses kann nur durch persönliche, schöpferische Anwendung erreicht werden. ... Den Sinn erfassen heisst immer, *einem Ding einen Sinn geben*; die Erweiterung der Sinnggebung erfolgt von innen nach aussen. Daher stehen angehäuften Wissen und Verstehen in Wirklichkeit zueinander in derselben Beziehung wie Natur und Geist. Unterweisung wird auf dem Wege von aussen nach innen gewonnen; Verstehen aber ist ein schöpferischer Prozess in entgegengesetzter Richtung. Unter diesen Umständen ist es klar, dass kein direkter Weg von einem Ziel zum andern führt. Man kann alles wissen, ohne indes gleichzeitig etwas überhaupt zu verstehen. Und das ist genau der Zustand, in den unsere auf Anhäufung von Kenntnissen zielende Erziehung die Mehrheit der Menschen gebracht hat». [*U16]

Dieses Buch möchte sich mit der Methode befassen, nach der die Fähigkeit, im höheren Bewusstsein zu funktionieren, entwickelt werden und der Mensch sein Wesen zur Erzielung grösserer Resultate neugestalten kann. Es befasst sich mit der Methode, die als Spezialschulung und Selbst-Bildung für jedermann, der dieses höhere Ziel anzustreben vermag, anwendbar ist. Wenn dieser Wunsch im Denken eine klare und vernünftige Form annehmen und als vollkommen berechtigtes und erstrebenswertes Ziel eingeschätzt werden kann, das erreichbar ist, dann wird man auch eifrig danach trachten. Wenn die menschliche Gesellschaft die Mittel und die Gelegenheit zu solchem Vorwärtskommen bieten kann, werden viele freudig diesen Weg suchen. Die vorgeschlagene Methode ist eine individuelle Technik, die den Studenten, der aus der gewöhnlichen akademischen Erziehung Nutzen gezogen und Lebenserfahrungen gesammelt hat, instandsetzt, sein Bewusstsein so zu erweitern, dass er allmählich seine gegenwärtigen Begrenzungen überschreitet und sein Denken höheren Anschauungen zuwendet. Er wird die Seele als die grosse Realität entdecken und dadurch zu direkter Erfahrung spiritueller Dinge gelangen.

Everett Dean Martin definiert Erziehung als «geistige Umwertung des menschlichen Lebens. Es ist ihre Aufgabe, dem Einzelmenschen eine neue geistige Einstellung zu geben und ihn zu befähigen, eine reichere und bedeutsamere Ansicht über seine Erfahrungen zu gewinnen und sich über und nicht in das System seiner Glaubensüberzeugungen und Ideale zu stellen». [*U17]

Diese Definition öffnet dem wissenschaftlichen Streit notwendigerweise Tür und Tor, denn ein jeder von uns lebt in einer anderen Umgebung; jeder hat seine besonderen Probleme und Charaktereigenschaften, die auf Vererbung, auf unserem physischen Zustand und vielen anderen Faktoren beruhen. Folglich müsste der Wertstandard für jeden Menschen, jede Generation, jedes Land und jede Rasse abgeändert werden. Dass Erziehung uns für eine «vollständige Lebensweise» (wie Herbert Spencer es ausdrückt) vorbereiten soll, mag wahr sein, aber der geistige Horizont und die Fassungskraft der Menschen sind verschieden. Zwischen der für Menschen niedrigsten und höchsterreichbaren Stufe gibt es unendlich viele Zwischenstufen; überdies kann ein Mensch, der für einen besonderen Wirkungsbereich geeignet ist, sich in einem andern sonderbarerweise als unfähig erweisen. Es müsste daher eine bestimmte Norm für diese «vollständige Lebensweise» festgelegt werden, wenn diese Definition irgend einen Nutzen haben soll. Dazu ist notwendig, dass wir uns über den reinen Typus des abgerundeten und vollkommenen Menschen und den gesamten Bereich seiner Kontakte klar werden. Es ist unwahrscheinlich, dass wir die Möglichkeiten des menschlichen Reaktionsapparates und der Umwelt, mit der ein Mensch in Berührung kommen kann, erschöpft haben. Wo verlaufen die Grenzen, innerhalb deren ein Mensch wirken kann? Wenn es Erkenntniszustände von der Stufe des Hottentotten bis hinauf zu unseren Intelligenzkreisen und weiter bis zu den Genies und Führern auf allen Gebieten menschlicher Wesensäusserung gibt, was bildet den Unterschied zwischen ihnen) Warum sind ihre Wahrnehmungsbereiche von einander so grundverschieden? Rassistische Entwicklung, wird jemand antworten; Stabilität oder Instabilität der Drüsen, wird ein anderer sagen; Verschiedenheiten der Umgebung und Erbanlage, das Vorhandensein oder Fehlen einer angemessenen Erziehung, werden wieder andere Denkergruppen meinen.

Doch aus dem Wirrwarr der Meinungen hebt sich die grundlegende Tatsache heraus, dass der Bereich menschlicher Erkenntniskraft sehr gross ist, und wir werden uns des Wunders bewusst, dass die Menschheit solche ausserordentliche Leistungen umfassenden Verstehens, reiner Wesensäusserung und veredelnden weltweiten Einflusses zustande gebracht hat, wofür wir in Christus, Buddha, Plato und vielen anderen den Beweis haben, deren Gedanken und Worte dem menschlichen Denken für Tausende von Jahren ihren Stempel aufgedrückt haben. Was machte sie zu dem, was sie sind? Sind sie aus dem Herzen des Unendlichen hervorgegangene Wunder, die aber niemals ihresgleichen finden können? Sind sie Ergebnisse des Evolutionsprozesses und wurden sie durch ausserordentliche Erfahrung und Entfaltung so mächtig? Oder sind sie die Blüten der menschlichen Rasse, die ihrer Veranlagung und Schulung eine besondere Bildung hinzufügten, die sie befähigte, in eine, den meisten verschlossene spirituelle Welt einzudringen und in einer Dimension zu wirken, von der sogar unsere fortgeschrittensten Denker nichts wissen? Haben nun unsere modernen Erziehungssysteme die Menschheit als Ganzes in einen Zustand gebracht, da viele Tausende für diese spezielle Ausbildung bereit sind? Stehen wir daher vor einer Krise auf erzieherischem Gebiet, die ihre Wurzeln in einem Erfolg hat, der wenn er nach den gleichen Grundsätzen fortgeführt wird sich als Nachteil statt als Hilfe erweisen wird, weil der Mensch zu etwas Neuem bereit ist? Manche von uns halten dies für möglich und sind der Ansicht, dass es für die Erzieher an der Zeit wäre, Menschen auf diese neue und göttliche Erfahrung und auf dieses wundervolle Experiment vorzubereiten, das sie überall in den Besitz ihrer selbst bringen wird was bisher nur das Vorrecht der Mystiker und Wissenden der Menschheit war. Diese Wissenden haben von einer ausgedehnteren Welt Zeugnis abgelegt als nur von der, die uns durch den Nervenmechanismus erschlossen und die von Chemikern, Physikern, Biologen und Anthropologen erforscht wird. Sie haben in ganz unzweifelhaften Ausdrücken von einem Reiche von Kontakten und des Gewährseins gesprochen, in dem die gewöhnlichen Sinne nutzlos sind. Sie behaupten, in diesen subtileren Reichen gelebt und sich bewegt zu haben, und die Ausdauer, die sie in der mystischen Suche nach Wirklichkeit bewiesen haben sowie die Gleichartigkeit ihrer Zeugenschaft durch alle Zeitläufe bestärken in uns den Glauben an die Möglichkeit einer solchen nicht greifbaren Welt und eines Reaktionsapparates, mittels dessen man mit dieser Welt in Berührung kommen kann. Die Reihen dieser «irreführten» Mystiker und intuitiven Denker umfassen Zehntausende der besten Köpfe der Menschheit. Sie sprechen zu uns mit den Worten Walt Whitmans: «Ich und meinesgleichen überzeugen nicht durch Argumente, wir überzeugen durch unsere Gegenwart». [*U18]

Erziehung wurde auch beschrieben als «eine abenteuerliche Suche nach dem Sinn des Lebens, wozu die Fähigkeit gehört, Dinge durchzudenken». Wer dies sagte, ist mir unbekannt, doch scheint mir dieser Ausspruch eine ausgezeichnete Beschreibung des Weges des Mystikers und der Meditationstechnik zu sein, durch die der Mystiker ein vollbewusster Wissender wird. Trotz aller Deutungsversuche bleibt aber doch die Tatsache bestehen, dass der Mensch als Suchender durch die Zeitläufe geht, und dieses Forschen bringt ihn viel weiter als die konkreten Äusserlichkeiten der Welt, in der er lebt. Dr. Overstreet richtet darauf unsere Aufmerksamkeit mit Worten, die eine wahre mystische Botschaft sind. Er sagt: «Im Ganzen sind wir Geschöpfe, die "Dinge" sehen. Wir erfassen nur, was wir sehen, und sehen gewöhnlich nicht darüber hinaus. Die Welt als blosses Welt von Dingen zu erleben, heisst zweifellos, etwas Bedeutungsvolles zu versäumen. Das Erfahrungswissen über Dinge ist soweit es diese betrifft sicherlich gut. Es ermöglicht uns, auf unserer Welt umherzuziehen und die Lebensfaktoren mit einigem Erfolg zu handhaben. ... Es ist aber sehr wohl möglich, von der Welt eine andersartige Empfindung zu bekommen, wenn man eine andere Denk-Gewohnheit entwickeln kann. Das ist, kurz gesagt, die Gewohnheit, hinter der sichtbaren Wirklichkeit das Unsichtbare zu sehen; die Gewohnheit, die Oberfläche zu durchdringen, um durch die Dinge hindurch deren Ursprung zu erkennen». [*U3]

Die Menschen sind heute vielleicht bereit, die Oberfläche zu durchdringen und ihr Forschen in der äusseren Naturform bis zu deren Ursache voranzutreiben. Vielleicht sind wir zu leicht geneigt, den religiösen Geist mit dem mystischen Suchen zu verwechseln. Denn alles klare Denken über das Leben und die grossen Naturgesetze führt - wenn es beharrlich und stetig fortgesetzt wird schliesslich in die mystische Welt; dies beginnen die besten Wissenschaftler unserer Zeit zu erkennen. Religion fängt mit der anerkannten Hypothese über das Unsichtbare und Mystische an. Die Wissenschaft aber arbeitet vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Objektiven zum Subjektiven hin und gelangt zur gleichen Erkenntnis. Auf diese Weise kommt -

wie gesagt - der Mystiker durch Forschen und dadurch, dass er von Form zu Form ins Innere geht, schliesslich zur Herrlichkeit des enthüllten Selbstes. Es scheint eine unabänderliche Wahrheit zu sein, dass alle Pfade zu Gott führen, wenn man Gott als das endgültige Ziel, das Symbol der menschlichen Suche nach Wirklichkeit ansieht. Der Glaube an eine höhere Dimension und eine andere Seinswelt ist nicht länger mehr ein Zeichen von Aberglaube. Sogar das Wort «übernatürlich» wurde für absolut achtbar befunden, und es erscheint durchaus möglich, dass unsere Erziehungssysteme eines Tages die Vorbereitung eines Individuums für ein Überschreiten seiner natürlichen Begrenzungen als vollkommen gerechtfertigten Teil ihrer Obliegenheiten ansehen werden. Es ist interessant, was Dr. C. Lloyd Morgan in den 1923 abgehaltenen Clifforder Vorlesungen über das Wort «übernatürlich» zu sagen hat: «Es gibt ich gestehe es einen durch den Verstand erfassbaren Sinn, womit gesagt werden kann, dass in der aufsteigenden Stufenleiter der Fortschrittstadien, die man als Manifestation göttlicher Absicht ansehen kann jedes höhere Stadium gegenüber dem vorangegangenen übernatürlich ist. In diesem Sinne ist Leben gegenüber dem Anorganischen übernatürlich; überlegende, gedankliche Fassungskraft ist naiver gedankenloser Wahrnehmung gegenüber übernatürlich. Die religiöse Einstellung mit Anerkennung einer göttlichen Absicht ist der ethischen Gesinnung in sozialen Belangen gegenüber übernatürlich. Die religiöse Geisteshaltung ist für jene die den nach ihrer Ansicht höchstmöglichen Grad erreichen, das erhabenste Beispiel des Übernatürlichen. Sie ist das Unterscheidungsmerkmal des spirituellen Menschen».

Und er fügt sehr schön und treffend soweit es den hier behandelten Gegenstand betrifft hinzu, dass «wir den Nachdruck auf eine neue Geisteshaltung legen müssen, denn eben diese denke ich - tritt zutage. Daher können wir von einer neuen "Vision" und einem neuen "Herzen" sprechen, die einer höheren und reicheren Freude fähig sind». [*U19]

Dr. Hocking führt in seinem bemerkenswerten Buch «Die menschliche Natur und ihre Erneuerung» aus, dass Erziehung zwei Aufgaben habe. Erst muss sie den menschlichen Typus herausarbeiten und dann das Hinauswachsen über diesen Typus besorgen. Erziehung soll den Menschen wahrhaft menschlich machen, sie muss sein Wesen abrunden und vervollkommen und so jenen tieferen Kräften und Anlagen, denen die ganze Menschheit zustrebt, zum Durchbruch verhelfen. Die Hervorrufung des Willens zu - wissen und später des Willens zu - sein muss einem natürlichen Entwicklungsgang folgen. In diesem Zusammenhang wird die Methode der Meditation als Teil der höheren Erziehung angesehen werden, deren Entwicklung das Neue Zeitalter bringen wird; sie wird sich als Mittel zur Weiterentwicklung des abgerundeten menschlichen Wesens und als Wegweiser in ein neues Naturreich erweisen. Meditation ist in erster Linie ein selbst-veranlasster Erziehungsprozess, der alle Willenskräfte erweckt, dessen Ausgangspunkt das jetzige geistige Rüstzeug ist, der aber schliesslich einen neuen Typus, den Seelen-Typus, mit seinem eigenen, inneren Apparat hervorbringt, der wiederum den Keim zu noch grösserer Entfaltung in sich trägt.

Im Gegensatz zu einer von aussen her auferlegten Verpflichtung kommt der neue Erziehungsprozess aus dem Innern und wird zu jener selbstaufgelegten mentalen Disziplin, die wir durch die so oft missverstandenen Worte - Konzentration, Meditation und Kontemplation - kennzeichnen. Aus einer Gedächtnisschulung und der Entwicklung einer raschen Handhabung des Reaktionsapparates, der uns mit der äusseren Welt in Berührung bringt, wird die Erziehungstechnik zu einem System der Denkkontrolle und führt im Weiteren zu innerer Wahrnehmung eines neuen Seinszustandes. Zuletzt bewirkt sie eine schnelle Reaktion und Empfänglichkeit gegenüber einer immateriellen und unsichtbaren Welt und gegenüber einer neuen Reihe instinktiver Erkenntnisse, die ihren Sitz wiederum in einem feineren Reaktionsapparat haben. Der Seelen-Typus drückt sich dem menschlichen Typus in gleicher Weise auf, wie dieser den tierischen beeinflusst hat; und so wie der menschliche Typus das Produkt von Massenschulung und Instinkt ist und durch unsere modernen Erziehungssysteme ausserordentlich entfaltet wurde, genau so ist der Seelen-Typus das Produkt einer neuen mentalen Schulungsmethode, die dem Individuum von seiner Seele auferlegt und von ihm durch einen Willensakt und aus dem Forscherdrang heraus entwickelt wurde. Diese Seele ist in der menschlichen Form immer latent gegenwärtig, wird aber erst durch Meditation zu nachweisbarer Tätigkeit veranlasst.

Diese beiden Methoden, nämlich einerseits den Menschen auszufüllen und ihn auf einen Massenstandard zu bringen, andererseits das Hervorbringen des neuen Typus, der Seele,

bilden die Hauptunterscheidungsmerkmale zwischen den westlichen und östlichen Erziehungsmethoden.

Die Gegenüberstellung dieser beiden Entwicklungswege ist sehr lehrreich. Im Osten die sorgfältige Pflege des Individuums, während die Massen praktisch ohne jede Erziehung bleiben. Im Westen die Massenerziehung, wobei dem Individuum aber allgemein gesprochen keine besondere geistige und künstlerische Ausbildung zuteil wird.

Jedes dieser beiden grossen, von einander abweichenden Systeme hat eine Zivilisation geschaffen, die ihre besondere Genialität und Schöpferkraft, aber auch ihre hervorstechenden Mängel zum Ausdruck bringt. Die Voraussetzungen, auf denen diese Systeme beruhen, sind sehr verschieden, und es wäre der Mühe wert, sie zu betrachten, denn im Verstehen und schliesslichen Vereinen dieser beiden liegt die Möglichkeit, den Weg in das Neue Zeitalter für die neue Menschenrasse zu finden.

Erstens: Das östliche System basiert auf der Annahme, dass in jeder menschlichen Form eine Wesenheit - das Selbst oder die Seele genannt - wohnt.

Zweitens: Dieses Selbst benützt die Form des menschlichen Wesens als sein Instrument oder Ausdrucksmittel und wird sich schliesslich durch die Gesamtsumme der mentalen und emotionellen Zustände manifestieren, wobei es den physischen Körper als Funktionsapparat auf der physischen Ebene benützen wird. Die Kontrolle über diese Ausdrucksmittel kommt schliesslich nach dem Gesetz der Wiederverkörperung zustande. Im Verlauf des Evolutionsprozesses (der sich über viele, in einem physischen Körper verbrachte Leben erstreckt) erbaut sich das Selbst allmählich ein brauchbares Instrument, durch das es sich manifestiert und das es beherrschen lernt. So wird das Selbst, die Seele, wahrhaft schöpferisch tätig, im höchsten Sinne selbstbewusst und in seiner Umwelt aktiv; es manifestiert sein wahres Wesen auf vollkommene Art. Schliesslich erlangt es die vollständige Befreiung von der Form und von den Banden der Wunschnatur, es gewinnt die Herrschaft über den Intellekt. Diese schliessliche Emanzipation und die sich daraus ergebende Verlagerung des Bewusstseinszentrums vom menschlichen in das geistige Reich wird durch eine besondere Ausbildung beschleunigt und gefördert, Meditationsprozess genannt, der einem umfassend und weise ausgebildeten Denkvermögen auferlegt wird.

Das Resultat dieser intensiven individuellen Schulung war und ist ausserordentlich eindrucksvoll. Die östliche Methode ist die einzige, aus der die Gründer aller Weltreligionen hervorgingen, denn diese sind ausnahmslos asiatischen Ursprungs. Dieser Methode ist auch das Erscheinen jener inspirierten Heiligen Schriften, durch welche die Gedanken der Menschen geformt wurden, zuzuschreiben, und sie ist auch die Veranlassung für das Auftreten aller Welt-Erlöser - des Buddha, Christus, Zoroaster, Sri Krishna und anderer. Auf diese Weise hat der Osten infolge dieser besonderen Technik all die grossen Individualitäten hervorgebracht, die ihrem jeweiligen Zeitalter die besondere Note gaben, welche die zur Entfaltung der Gott-Idee im Denken der Menschen notwendige Lehre darlegten und so die Menschheit auf dem Pfad geistiger Wahrnehmung vorwärts führten. Das äussere Ergebnis ihrer Leben zeigt sich in den grossen organisierten Religionen.

Über der Erziehung der hochentwickelten Individuen aber wurden die Menschenmassen ganz Asiens vernachlässigt, und das angewandte System lässt daher vom Standpunkt rassischer Entwicklung viel zu wünschen übrig. Die Mängel dieses Systems liegen in der Entwicklung visionärer unpraktischer Tendenzen. Der Mystiker ist meist unfähig, mit seiner Umwelt zurecht zu kommen; und dort, wo man den Nachdruck ausschliesslich auf die subjektive Seite des Lebens gelegt hat, wird die physische Wohlfahrt des Individuums und der Rasse vernachlässigt und übersehen. Die Massen werden ihrem Kampf gegen den Sumpf von Unwissenheit, Krankheit und Schmutz überlassen und daraus ergeben sich die im ganzen Orient herrschenden, beklagenswerten Zustände neben höchster geistiger Erleuchtung bei einigen Bevorzugten.

Im Westen wird auf das Gegenteil Nachdruck gelegt. Das Subjektive wird nicht beachtet und als hypothetisch angesehen; die Tatsachen, auf denen unsere Kultur aufgebaut ist, sind folgende:

Erstens ist da eine Wesenheit, Mensch genannt, der ein Denkvermögen, viele Emotionen und einen Reaktionsapparat besitzt, durch den er mit seiner Umwelt in Berührung kommt.

Zweitens entsprechen sein Charakter und seine Neigungen der Qualität seines Apparates und seiner Denkkraft sowie den Eigentümlichkeiten der Umwelt. Das Ziel des Erziehungsprozesses - im Grossen und unterschiedslos angewandt - besteht darin, ihn physisch tauglich und mental

behende zu machen, ihn mit einem geschulten Gedächtnis, beherrschten Reaktionen und einem Charakter zu versehen, der ihn zu einem sozialen und leistungsfähigen Wertfaktor im Wirtschaftskörper macht. Sein Denkvermögen wird als Speicher für mitgeteilte Tatsachen betrachtet und die jedem Kinde zuteil werdende Erziehung hat den Zweck, dieses zu einem sich selbst erhaltenden, anständigen und nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen. Das Ergebnis dieser Tatsachen ist das Gegenteil zu dem des Orients. Wir haben hier keine so besondere Geistesbildung, dass daraus so weltbekannte Gestalten, wie Asien sie hervorgebracht hat, erstehen könnten; wir haben jedoch ein Massen-Erziehungssystem entwickelt und Denkergruppen hervorgebracht. Daher haben wir Universitäten, Hochschulen, öffentliche und private Schulen. Diese prägen zehntausenden Menschen ihren Stempel auf, nivellieren und bilden sie, so dass ein menschliches Produkt hervorgebracht wird, das ein bestimmtes Allgemeinwissen, eine gewisse Menge feststehender Tatsachen und oberflächliche Belehrung besitzt. Das bedeutet, dass es hier keine solche beklagenswerte Unwissenheit wie im Osten gibt, sondern dass das Niveau des Allgemeinwissens ziemlich hoch ist. Dadurch entstand das, was wir Zivilisation nennen, mit ihrem Reichtum an Büchern und ihren vielen Wissenschaften; das brachte die wissenschaftliche Erforschung des Menschen und (auf der Höhe der menschlichen Evolutionswelle) die grossen Gruppen im Gegensatz zu den grossen Persönlichkeiten hervor.

Diese Gegensätze können in groben Umrissen wie folgt zusammengefasst werden:

Westen #Osten

Gruppen #Persönlichkeiten

Bücher #Bibeln

Wissen #Weisheit

Objektive Zivilisation #Subjektive Kultur

Mechanische Entwicklung #Mystische Entwicklung

Normung #Einmaligkeit

Massenerziehung #Spezial-Schulung

Wissenschaft #Religion

Gedächtnisschulung #Meditation

Forschung #Reflektion (gedankliche Vertiefung).

Und doch ist die Ursache im Grunde die gleiche - eine Erziehungsmethode. Beide Methoden sind also in den Grundzügen richtig, aber beide sind notwendig, um einander zu vervollständigen. Die Erziehung der Massen im Orient wird zur Verbesserung ihrer äusseren Lebensprobleme führen, die gebieterisch nach Lösung verlangen; ein ausgedehntes allgemeines Erziehungssystem, das die unwissenden Massen des asiatischen Volkes erfasst, ist dringendste Notwendigkeit. Die geistige Schulung des Einzel-Menschen im Westen und die Ergänzung seines angelernten Wissens durch eine methodische Seelenkultur, wie sie uns der Osten lehrt, werden unserer so schnell zusammenbrechenden Zivilisation Aufschwung geben und sie retten. Der Osten braucht Wissen und Unterweisung, der Westen Weisheit und die Technik der Meditation.

Wenn dieses wissenschaftliche und kulturelle System bei unseren hochgebildeten Menschen zur Anwendung kommt, dann wird es jene überbrückende Gruppe von Menschen hervorbringen, welche die Errungenschaften beider Hemisphären vereint und das subjektive mit dem objektiven Reich verbindet. Diese Menschen werden als die Wegbereiter des Neuen Zeitalters fungieren; es wird dann praktisch denkende Leute geben, die mit beiden Füßen fest auf der Erde stehen und doch gleichzeitig Mystiker und Seher sind, die auch in der Welt des Geistes leben und Inspiration und Erleuchtung ins tägliche Leben bringen.

Für das Zustandekommen dieser Bedingungen und dieser grossen Gruppe praktischer Mystiker, die schliesslich die Welt erlösen werden, sind zwei Dinge vonnöten: Geschultes Denkvermögen mit umfassendem Allgemeinwissen als Grundlage (dies kann unser westliches System geben) plus geistiges Gewahrsein der innewohnenden Göttlichkeit, der Seele, was durch das östliche System wissenschaftlicher Meditation erreicht werden soll. Unser grösster Mangel im Westen besteht im Unvermögen, die Seele und die Gabe der Intuition zu erkennen, die ihrerseits zur Erleuchtung führt. Der verstorbene Professor Luzzatti, Premierminister von Italien, sagt in seinem höchst wertvollen und lehrreichen Buch *«Gott und Freiheit»*: «Es wird allgemein festgestellt, dass die Herrschaft des Menschen über sich selbst mit der zunehmenden Herrschaft des Menschen über die Natur nicht Schritt hält». [*U20]

Wesentlich ist daher, dass die westliche Welt ihre Erziehungssysteme in einer solchen Weise vervollkommne, dass wir die Herrschaft über uns selbst gewinnen.

Kapitel III

Das Wesen der Seele

«Die Philosophen sagen, die Seele sei doppelgesichtig; ihr nach aufwärts gewandtes Antlitz betrachtet allezeit Gott, und das andere schaut ein wenig herab, um die Sinne zu unterweisen; das nach aufwärts gewandte Antlitz, die Vollendung der Seele, besteht in Ewigkeit und hat mit Zeit nichts zu schaffen; es weiss nichts von Zeit oder Körper».

Meister Eckehart.

Bei der Erörterung der Technik, durch die wie behauptet wird - der gebildete Intellektuelle zum intuitiven Wissenden werden kann, ist es durchaus angebracht, die Hypothesen darzulegen, auf denen die Wissenschaft der Meditation beruht. Dabei müssen die verschiedenen Aspekte (der Natur oder der Göttlichkeit, welcher immer von beiden vorgezogen wird), deren Ausdrucksform der Mensch ist, erkannt werden; die grundlegende Verbindung aber, die ihn als integrierte Einheit zusammenhält, darf nie vergessen werden. Der Mensch ist ein integriertes, zu einer Einheit verbundenes Wesen, aber die Existenz bedeutet für manche mehr. Für einige ist sie eine rein animalische Existenz; für viele stellt sie die Gesamtheit der Gefühls- und Sinnes-Erfahrung dar; für andere wiederum ist sie all dies plus mentale Wahrnehmung, durch die das Leben sehr bereichert und vertieft wird. Für wenige (die Auslese der menschlichen Familie) bedeutet Sein die Erkenntnis der Fähigkeit, Kontakte zu registrieren, die sowohl universell und subjektiv, als auch individuell und objektiv sind. Keyserling sagt:

«Wenn wir vom Wesen eines Menschen im Gegensatz zu seinen Fähigkeiten sprechen, meinen wir seine vitale Seele; und wenn wir sagen, dieses Wesen bestimmt und entscheidet, so meinen wir damit, dass alle seine Äusserungen von individuellem Leben durchdrungen sind, dass jede einzelne Wesensäusserung Persönlichkeit ausstrahlt und dass diese Persönlichkeit letzten Endes eine Verantwortung trägt». [*U16]

Es muss hier als unerlässliche Bedingung festgestellt werden, dass nur verantwortungsbewusste, denkende Menschen für die Anwendung solcher Regeln und Unterweisungen reif sind, mit deren Hilfe sie den Übergang bewerkstelligen und zu jenem Bewusstseinszustand gelangen können, der das Kennzeichen des erleuchteten Mystikers und des intuitiven Wissenden ist. Die schönen Zeilen aus Dr. Winslow Hall's *Illuminanda* weisen auf dieses Ziel hin:

«In allen Menschen liegt verborgen Licht, doch in wie wenigen
Ist es hervorgebrochen, so wie es eigentlich sollte,
Erhellend aus dem Innern die Lampe unsres Fleisches
Entzündend kosmisch' Feuer in geistverwandten Seelen!
Bei Gott wie wenige! Und unser ist die Schuld;
Denn wir ersticken grob und ohne Unterschied
Gedankenlos und oft im Zorn
Den Funken Gottes, der in jedem Kinde glänzt.
Doch alle Kinder haben in ihrem Wesen etwas von Gott,
Und wenn man ihnen ihre Freiheit liesse,
Würd' Gott sich bald entfalten, knospen, blühen,
Würd' sie in Farb' und Form gestalten, bis als vollkomm'ne Blumen
Sie erblühten in voll entfalteter Lieblichkeit». [*U21]

Das ist das Ziel des Meditationsprozesses - Menschen zum Licht zu führen, das in ihnen selbst leuchtet, und sie zu befähigen, in diesem Licht das grosse Licht zu sehen. Dieses Offenbarungswerk basiert in bezug auf Konstitution und Natur des menschlichen Wesens auf ganz bestimmten Theorien. Die Entwicklung und Vervollkommnung der Denkfähigkeit im Menschen mit ihrem Scharfsinn und Konzentrationsvermögen gibt dem Westen heute die Gelegenheit, diese Theorien auf die Probe zu stellen. Ein intelligentes Experiment ist natürlich jetzt in Ordnung. «Die neue Synthese von Denkprinzip und Seele» - sagt Keyserling, «muss, wenn sich Entscheidendes ereignen soll, dem Denken, dem höchsten Grad von Intellektualität entspringen». [*U16]

Dazu ist aber ein klares Verstehen dreier Punkte notwendig, auf denen der orientalische Standpunkt basiert, die, wenn sie der Wahrheit entsprechen, den Standpunkt des Studenten orientalischer Meditationstechnik bekräftigen; man darf aber dabei nicht das chinesische

Sprichwort vergessen, das sagt: «Wenn ein verkehrter Mann die rechten Mittel gebraucht, so wirkt das rechte Mittel verkehrt». Diese drei Voraussetzungen sind:

Erstens: In jeder menschlichen Form ist eine Seele, und diese Seele benützt die niederen Aspekte des Menschen einfach als Ausdrucksmittel. Das Ziel des Evolutionsprozesses besteht darin, die Herrschaft der Seele über dieses Instrument zu stärken und zu vertiefen. Ist dieses vollkommen, dann haben wir eine göttliche Inkarnation.

Zweitens: Wir nennen die Gesamtheit dieser niederen Aspekte - nach deren Entfaltung und Harmonisierung - die Persönlichkeit. Diese Einheit setzt sich aus den mentalen und emotionalen Seinszuständen, der vitalen Energie und dem physischen Reaktionsapparat zusammen, und diesen «maskieren» oder verbergen die Seele. Nach der östlichen Philosophie entwickeln sich diese Aspekte der Reihe nach und schrittweise, und erst nach Erlangung einer relativ hohen Entfaltungsstufe wird es dem Menschen möglich, die Aspekte zu koordinieren und später mit der innewohnenden Seele bewusst zu vereinen. Darauf folgt die Herrschaft der Seele und eine ständig intensiver werdende Wesensäußerung der Seele. Dieser Vorgang wird manchmal symbolisch als «Licht in einer Lampe» dargestellt. Zuerst strahlt die Lampe kein Licht aus, allmählich aber macht sich dessen Gegenwart bemerkbar, bis die Bedeutung der Worte Christi klar wird. Er sagte: «Ich bin das Licht der Welt», und Er gebot Seinen Jüngern: «Lasset euer Licht leuchten, so dass es die Menschen sehen können.»

Drittens: Wenn das Leben der Seele unter dem Gesetz der Wiederverkörperung die Persönlichkeit in den Zustand einer integrierten und koordinierten Einheit versetzt hat, dann beginnt zwischen diesen beiden eine intensivere Wechselwirkung. Diese Wechselwirkung wird durch Selbstdisziplin, einen aktiven Willen zu geistigem Sein, selbstlosen Dienst (denn in dieser Weise manifestiert sich die gruppenbewusste Seele) und Meditation erreicht. Die Krönung des Werkes ist die bewusste Verwirklichung der Vereinigung - in christlicher Terminologie die Einswerdung genannt.

Diese drei Hypothesen müssen auf jeden Fall wenigstens versuchsweise angenommen werden, wenn dieser Erziehungsprozess durch Meditation eine Wirkung haben soll. In Webster's Dictionary wird der Begriff Seele im Einklang mit diesen Theorien folgendermassen definiert: «Eine Wesenheit, verstanden als die Essenz, die Substanz oder bewirkende Ursache individuellen Lebens, besonders eines in psychischen Tätigkeiten manifestierten Lebens; Träger individueller Existenz, dem Wesen nach vom Körper getrennt und gewöhnlich als für sich bestehen könnend angenommen». 59

Webster fügt folgenden Kommentar hinzu, der auf unser Thema angewandt werden kann, nämlich, dass «manche Vorstellungen, wie die Fechner's, dass die Seele der ganze einheitliche geistige Vorgang in Verbindung mit dem ganzen einheitlichen körperlichen Prozess sei, zwischen dem idealistischen und dem materialistischen Gesichtspunkt die Mitte zu halten scheinen». [*U22]

Dr. Radhakrishnan von der Universität in Kalkutta vertritt den strikt orientalischen Standpunkt hierzu wie folgt:

«Alle organischen Wesen besitzen ein Prinzip der Selbstbestimmung, dem allgemein die Bezeichnung "Seele" gegeben wird. Dem genauen Wortsinn nach ist "Seele" jedem Wesen eigen, das Leben in sich hat, und die verschiedenen Seelen sind ihrem Wesen nach grundsätzlich identisch. Die Verschiedenheiten kommen durch die physischen Lebensformen zustande, die das Leben der Seele verdunkeln und behindern. Die Beschaffenheit der Körper, denen die Seelen innewohnen, ist für deren verschiedene Verdunkelungsgrade verantwortlich. ... Das Ego ist die psychologische Einheit jenes Stromes bewussten Erlebens, der das darstellt, was wir als das innere Leben eines empirischen Selbstes kennen.

Das empirische Selbst ist eine Mischung von freiem Geist und Mechanismus, von purusha und prakriti. ... Jedes Ego besitzt innerhalb des groben, im Tode sich auflösenden materiellen Körpers einen subtilen Körper, der aus dem psychischen Apparat einschliesslich der Sinne besteht». [*U23]

Diese Seele - so wird berichtet - ist ein Fragment der Weltseele, ein Funke der einen Flamme, im Körper eingekerkert. Sie ist jener Lebensaspekt, der dem Menschen - so wie allen Erscheinungsformen - Leben oder Sein und Bewusstsein verleiht. Sie ist der lebenswichtige Faktor, jenes integrierende, zusammenhaltende Etwas, das den Menschen (zusammengesetzt und doch geeint, wie er eben ist) zu einer denkenden, empfindenden und strebenden Wesenheit macht. Der Intellekt im Menschen ist jener Faktor oder jene Art von Seelen-Bewusstheit, die ihn befähigt, die richtige Einstellung zu seiner Umgebung während der

Entwicklungszeit seiner Persönlichkeit zu gewinnen, ihn aber später durch richtige Meditation mit der vom Mechanismus losgelösten Seele in Verbindung bringt und ihn daher in einen neuen Zustand der Seinswahrnehmung führt.

Das Verhältnis der Seele zur Weltseele ist das eines Teiles zum Ganzen, und eben diese Beziehung samt den daraus folgenden Erkenntnissen ist es, die sich zu jenem Gefühl des Einsseins mit allen Wesen und mit der höchsten Realität, von der die Mystiker seit jeher Zeugnis abgelegt haben, entwickelt. Ihr Verhältnis zum Menschen ist das der bewussten Wesenheit zu ihrem Ausdrucksmittel, des Denkers zu seinem Denkinstrument, des Empfindenden zum Bereich der Sinnes-Erfahrung, des Handelnden zu seinem physischen Körper, - dem einzigen Kontaktmittel zu jenem besonderen Tätigkeitsgebiet, zur Welt des physischen Lebens. Diese Seele äussert sich durch zwei Energiearten, nämlich sowohl durch das vitale Prinzip oder Fluidum, den Lebensaspekt, als auch durch die Energie der reinen Vernunft. Diese Energien sind während der Lebenszeit im physischen Körper konzentriert. Der Lebensstrom konzentriert sich im Herzen und benützt den Blutkreislauf, die Arterien und Venen, zur Belebung jedes Teiles des Organismus; der andere Strom, der intellektuellen Energie, konzentriert sich im Gehirn und benützt den Nervenapparat als sein Ausdrucksmittel. Im Herzen also ist der Sitz des Lebensprinzips, während im Kopf der des vernünftigen Denkens und des spirituellen Bewusstseins ist, welches letzteres durch den rechten Gebrauch des Denkvermögens erreicht wird. Dr. Lloyd Morgan sagt im Zusammenhang mit dem Wort «Seele»:

«Jedenfalls hat das, was landläufig unter "Seelen-Theorie" verstanden wird, seine Wurzeln im Dualismus. Und das, was manche Menschen meinen, wenn sie von einer "Psychologie der Seele" sprechen, ist keine dualistische Philosophie. ... In einem gewissen Sinn kann man aber nach entsprechender Definition von der Seele sagen, dass sie für jene Stufe mentaler Entfaltung charakteristisch ist, auf der eine *Vorstellung* über Geist im Bereich reflektiver Beziehung besteht».

[*U19]

Im gleichen Buch sagt er an früherer Stelle, dass

«jeder von uns Leben, Denkvermögen und Geist *ist* ein Beispiel für Leben als *ein* Ausdruck des Weltplanes, für Denken als ein anderer Ausdruck dieses Weltplanes und für Geist insofern, als die Substanz dieses Weltplanes in uns geoffenbart wird. Der Weltplan wiederum ist ganz und gar von der niedrigsten bis zur höchsten Ausdrucksform eine Manifestation Gottes; in jedem einzelnen von uns ist Gott als Geist teilweise offenbart».

Diese Offenbarung der Gottheit ist ja das Ziel mystischer Bestrebung und Gegenstand der zweifachen Betätigung des Denkvermögens; Gott als Leben in der Natur, Gott subjektiv als Liebe, als Plan und Vorhaben, und eben dies offenbart sich dem Menschen durch die mittels Meditation zustandegebrachte Vereinigung. Der Mensch entdeckt durch methodische Meditation diese Einheit, die er selbst ist. Später entdeckt er seine Beziehung zum Universum; er erkennt, dass sein physischer Körper und seine vitalen Energien, Teile und Teilchen der Natur selbst sind, die ihrerseits tatsächlich das äussere Gewand der Gottheit ist; er erkennt ferner, dass; seine Fähigkeit zu lieben und zu empfinden ihn die im Herzen aller Schöpfung pulsierende Liebe wahrnehmen lässt; und er entdeckt, dass er in seinem Denkvermögen den Schlüssel zum Tor des Verstehens besitzt und dass er in die Absichten, die Gottes Denken leiten, und in den Plan Einblick gewinnen kann. Er gelangt tatsächlich zu Gott und erkennt Gott als die grosse zentrale Tatsache. Da er sich nun selbst als göttlich erkennt, kommt er darauf, dass das Ganze ebenfalls göttlich ist. Dr. F. Kirtley Mather von der Harvard Universität sagt in einem sehr aufschlussreichen Artikel:

«Dass eine Regierung des Universums besteht, kann nicht geleugnet werden. Ein Etwas hat die Wirkungsweise der Naturgesetze, die ordnungsgemässe Umformung von Materie und Energie beschlossen und veranlasst das auch weiterhin. Dieses Etwas mag die "Krümmung des Kosmos", "blinder Zufall" oder "universelle Energie", mag "ein in fernen Himmeln lebender Jehova" oder ein "alldurchdringender Geist" sein, eins aber steht fest, es muss *etwas* sein. Von irgendeinem Gesichtspunkt aus ist also die Frage: Gibt es einen Gott? sofort im bejahenden Sinne zu beantworten».

So gelangt der Mensch nun dadurch, dass er sich selbst findet und seine eigene Natur versteht, zu jenem Mittelpunkt in sich selbst, der eins ist mit allem, was ist; er stellt fest, dass er mit einem Apparat ausgerüstet ist, der ihn mit den verschiedenen Manifestationen, durch die sich die Gottheit auszudrücken sucht, in Berührung bringen kann. Er besitzt einen vitalen,

auf universelle Energie reagierenden Körper und das Vehikel (Ausdrucksmittel, Instrument) für die beiden Arten von Seelen-Energie, auf die ich mich im Vorhergehenden bezog. Über den Vitalkörper, dessen Beziehung zu dieser universellen Energie und über die sieben Kontaktpunkte im physischen Organismus habe ich ausführlich in meinem Buche: *«Die Seele und ihr Instrument»* geschrieben; ich will hier also darauf nicht näher eingehen, sondern nur einen Absatz daraus anführen:

«Hinter dem objektiven Körper steht eine subjektive, aus ätherischer Materie bestehende Form, die als Konduktor (Stromleiter) des Lebensenergie-Prinzips oder des Prana fungiert. Dieses Lebensprinzip ist der Kraftaspekt der Seele, die ihre Form vermittels des Ätherkörpers belebt, ihr besondere Qualitäten und Eigenschaften verleiht, ihr ihre Wünsche einprägt und sie schliesslich durch die Tätigkeit des Denkvermögens leitet. Durch das Gehirn spornt die Seele den Körper zu bewusster (gelenkter) Aktivität an, und durch das Herz werden alle Körperteile von Leben durchflutet». [*U24]

Es existiert noch ein anderer «Körper», der aus der Gesamtsumme aller emotionalen Zustände, Stimmungen und Empfindungen zusammengesetzt ist. Dieser Körper reagiert auf die physische Umwelt eines Menschen, also auf Eindrücke, die ihm durch die fünf Sinne über das Gehirn und den Ätherkörper übermittelt werden. Auf diese Weise wird dieser Körper zu rein selbstsüchtiger und persönlicher Tätigkeit veranlasst; er kann aber auch dazu geschult werden, in erster Linie auf das Denken zu reagieren, wobei man dieses, wie es so selten der Fall ist, als den Interpreten des spirituellen Selbst, der Seele, ansieht. Dieser, durch Empfindungen und Wünsche charakterisierte Emotionalkörper wirkt in den meisten Fällen auf den physischen Körper äusserst machtvoll ein. Letzterer wird vom Esoteriker als reiner Automat angesehen, der durch die Wunschnatur zum Handeln veranlasst und durch die Vitalenergie mit Tatkraft erfüllt wird.

In dem Masse, als die Menschheit in der Entwicklung fortschreitet, entsteht ein anderer «Körper»; der Denk-Körper entfaltet seine Tätigkeit und übernimmt allmählich eine aktive und natürliche Kontrolle. Gleich dem physischen und emotionellen Organismus wendet sich dieser mentale Mechanismus anfangs gänzlich der Aussenwelt zu und wird durch die über die Sinne aus der äusseren Welt kommenden Eindrücke aktiv. Dadurch dass er immer positiver wird, beginnt er langsam, aber sicher die anderen Erscheinungs-Aspekte des Menschen zu beherrschen, bis die Persönlichkeit in allen vier Aspekten vervollständigt und als funktionierende Wesenheit auf der physischen Ebene vereinheitlicht ist. Wenn dies eintritt, ist ein Krisenpunkt erreicht, von dem aus neue Entwicklungen und Entfaltungen möglich werden. Während dieser ganzen Zeit wirken die beiden Energien der Seele - Leben und Denken - durch die Vehikel, ohne dass dem Menschen deren Herkunft und Absicht bewusst wird. Als Ergebnis dieses Wissens ist er nun ein intelligentes, aktives, hochwertiges menschliches Wesen. Aber wie Browning es ausdrückt: «Im vollendeten Menschen beginnt erneut ein Hinstreben zu Gott» [*U25], und er wird durch eine göttliche Unrast zu bewusster Wahrnehmung und zu bewusstem Kontakt mit seiner Seele getrieben jenem unsichtbaren Faktor, den er wohl verspürt, persönlich aber nicht wahrnimmt. Nun beginnt für ihn ein Prozess der Selbsterziehung und intensiven Erforschung seines wahren Wesens. Seine Persönlichkeit, die sich nach aussen zur Welt des physischen, emotionellen und mentalen Lebens hinwandte und ihr Hauptaugenmerk nur dorthin richtete, macht nun eine geistige Umstellung durch und wendet sich dem inneren Selbst zu. Sie konzentriert sich subjektiv und hat die Hervorbringung jenes «Tieferen Seins», von dem Keyserling spricht, zum Ziel. Bewusste Vereinigung mit der Seele wird gesucht und zwar nicht nur vom Empfindungs- und Sinnesstandpunkt des hingebungsvollen Gläubigen und Mystikers aus; unmittelbares Erleben wird gesucht. Erkenntnis des göttlichen Selbstes und mentale Vergewisserung der Tatsache des innewohnenden Sohnes Gottes wird das Ziel aller Bemühungen. Dies ist nicht die Methode des mystischen Schwärmers, der durch die zwingende Liebe seiner emotionellen Natur nach Gott suchte; es ist vielmehr die Methode intellektueller Annäherung und Unterordnung der ganzen Persönlichkeit im Streben nach geistigen Wirklichkeiten. Alle rein mentalen Menschentypen und alle wahrhaft harmonischen Persönlichkeiten sind im Grunde des Herzens Mystiker und sind zu irgend einer Zeit oder in irgend einer Inkarnation durch das mystische Stadium gegangen. Wenn der Intellekt zunimmt und das Denkvermögen sich entwickelt, mag dies vorübergehend in den Hintergrund treten und für einige Zeit in den Bereich des Unterbewusstseins verbannt werden. Schliesslich aber wird der Nachdruck unvermeidlich auf den Willen zu wissen gelegt, und der Lebensdrang (unbefriedigt von den äusseren und sichtbaren Erscheinungsformen)

richtet sich auf ein Erkennen der Seele und den Gebrauch des Denkvermögens zur Erfassung geistiger Wahrheit.

Kopf und Herz vereinigen sich in ihrem Bestreben. Denken und reine Vernunft verschmelzen mit Liebe und Hingabe in einer völligen Umstellung der Persönlichkeit auf einen neuen Wahrnehmungsbereich. Neue Bewusstseinszustände werden empfunden, eine neue Erscheinungswelt wird allmählich wahrgenommen und es beginnt dem Aspiranten zu dämmern, dass sein Lebensbrennpunkt und sein Bewusstsein über alle früheren Bestrebungen hinauswachsen können. Er erkennt, dass er mit Gott gehen, im Himmel weilen und einer neuen Welt innerhalb der bekannten äusseren Formen teilhaftig werden kann. Er fängt an, sich als bewusster Bürger eines anderen Naturreiches, des spirituellen, zu betrachten, das genau so real und lebendig, genau so geordnet und phänomenal ist wie irgend ein uns bekanntes. Er nimmt ständig den Standpunkt der Seele ihrem Instrument, dem menschlichen Körper gegenüber, ein. Er betrachtet sich nicht länger als einen Menschen, der von seinen Gefühlen beherrscht, durch Energie angetrieben und durch sein Denken gelenkt wird, sondern erkennt sich als das Selbst, das mit Hilfe des Denkvermögens denkt, durch die Emotionen empfindet und bewusst handelt. Wenn dieses Bewusstsein sich festigt und dauerhaft wird, ist die Entwicklung in seinem Falle beendet, das grosse Einswerden vollbracht und die Vereinigung zwischen dem Selbst und seinem Ausdrucksvehikel hergestellt. So inkarniert sich bewusst ein himmlischer Sohn Gottes.

Durch die Erziehungsarbeit in all ihren vielen Zweigen ist die Koordinierung der Persönlichkeit ausserordentlich beschleunigt worden. Die Geistesverfassung der Menschheit geht stetig der Vollendung entgegen; und diese Menschheit ist durch ihre riesigen Gruppen gebildeter und mental-konzentrierter Individuen zur Selbstbestimmung und Seelen-Lenkung herangereift. Nun kann die intensive Ausbildung des Einzelmenschen - wie sie im östlichen System gelehrt wird - in Angriff genommen werden. Die Erziehung und neue geistige Einstellung des fortgeschrittenen Menschen muss in unserer Massenerziehung ihren Platz finden. Dafür tritt dieses Buch ein und deshalb wurde es geschrieben. Wie kann nun der Mensch seine Seele finden und sich der Tatsache ihrer Existenz vergewissern? Wie kann er sich den Bedingungen des Seelen-Lebens neu anpassen und anfangen, bewusst und gleichzeitig als Seele und als Mensch zu funktionieren? Was muss er tun, um diese unbedingt notwendige Vereinigung der Seele mit ihrem Instrument zu erreichen, wenn er seine drängenden Naturtriebe jemals befriedigen will? Wie kann er wissen und nicht bloss glauben, hoffen und streben?

Die erfahrene Stimme östlicher Weisheit bringt uns dafür ein Wort: Meditation.

Selbstverständlich erhebt sich hier die Frage: «Ist das alles?» und die Antwort lautet: «Ja».

Wenn Meditation richtig befolgt wird und wenn Ausdauer der Leitgedanke des Lebens ist, dann wird ein immer stärkerer Kontakt mit der Seele hergestellt. Die Ergebnisse dieses Kontaktes wirken sich in der Erlangung von Selbstdisziplin, Läuterung und einem Leben geistigen Strebens und Dienens aus. Meditation im östlichen Sinne ist wie wir sehen werden - ein ausgesprochen mentaler Prozess, der zu seelischem Wissen und zur Erleuchtung führt. Es ist eine Tatsache in der Natur: «Wie der Mensch denkt, so ist er».

Kapitel IV

Die Ziele der Meditation

«Vereinigung wird durch Unterwerfung der psychischen Natur und durch Zügelung des Denkstoffes erreicht. Wenn dies vollbracht ist, erkennt sich der Yogi, wie er in Wirklichkeit ist».

Patanjali.

Unter der Annahme, dass die in den vorausgegangenen Kapiteln dargelegten Theorien richtig sind, könnte eine klare Feststellung darüber wertvoll sein, welchem endgültigen Ziele der gebildete Mensch zustrebt, wenn er den Weg der Meditation beschreitet, und in welcher Weise sich Meditation von dem, was die Christen Gebet nennen, unterscheidet. Klares Denken ist für beide Punkte wesentlich, wenn wir praktische Fortschritte machen wollen, denn die dem Forscher bevorstehende Aufgabe ist nicht leicht; er wird mehr als nur vorübergehenden Enthusiasmus und zeitweiliges Streben nötig haben, wenn er diese Wissenschaft meistern und in ihrer Technik bewandert werden will. Wir wollen nun den zweiten Punkt zuerst betrachten und die beiden Methoden: Meditation und Gebet einander gegenüberstellen. Gebet kann vielleicht am besten mit einigen, uns allen wohlbekannten Worten von J. Montgomery beschrieben werden:

«Gebet ist der Seele ernstes Verlangen

Ausgesprochen oder nur gedacht,

Bewegung verborgenen Feuers,
Zitternd in der Brust».

Der darin enthaltene Gedanke ist der des Verlangens und der Bitte; und die Quelle dieses Verlangens ist das Herz. Es darf aber nicht vergessen werden, dass der Herzenswunsch der Erlangung sowohl jener Besitztümer, nach denen die Persönlichkeit verlangt, als auch jenes himmlischen und transzendentalen Besitzes, den die Seele ersehnt, dienen kann. Was immer es auch sein mag, die zugrunde liegende Idee ist das Verlangen nach Erwünschtem und die Erwartung der Erfüllung; manches wird auch schliesslich erlangt, wenn der Glaube des Bittenden genügend stark ist.

Meditation unterscheidet sich vom Gebet darin, dass sie hauptsächlich auf einer richtigen Einstellung oder Richtunggebung des Denkvermögens beruht, woraus sich Anschauungen und Erkenntnisse ergeben, aus denen sich formuliertes Wissen entwickelt. In den Köpfen vieler besteht hinsichtlich dieser Unterscheidung grosse Unklarheit und Bianco von Siena sprach tatsächlich von Meditation, als er sagte: «Was ist Gebet anderes als direktes Hinwenden der Gedanken zu Gott».

Die in ihrer Wunschnatur polarisierten Volksmassen mit vorherrschend mystischer Neigung bitten um das, was sie brauchen; sie kämpfen im Gebet um die Erlangung ersehnter Tugenden, sie bitten eine erhörende Gottheit um Linderung ihrer Nöte; sie legen Fürsprache für jene ein, die ihnen lieb und teuer sind; sie belästigen (die himmlischen Mächte mit Bitten um jene - materiellen oder geistigen - Besitztümer, die sie zu ihrer Glückseligkeit als notwendig erachten. Sie erstreben und ersehnen Eigenschaften, Umstände und jene bestimmenden Faktoren, die ihr Leben erleichtern und ihnen eine vermeintliche Unabhängigkeit verschaffen würden, um mehr nützen zu können; sie beten in quälender Angst um Befreiung von Leiden und Krankheit und versuchen, Gott zur Erhörung ihrer Bitten zu veranlassen. Die Hauptmerkmale des Gebetes sind also Bitte, Verlangen und Erwartung, wobei das Verlangen vorherrscht und das Herz beteiligt ist. Das emotionelle Wesen und die Gefühlsnatur des Menschen sind es also, die nach dem, was notwendig ist, trachten, und der Bereich dieser Bedürfnisse ist gross und echt. Es ist die Hinwendung des Herzens zu Gott.

Vier Arten des Gebetes können erkannt werden:

1. Das Gebet um materielles Wohlergehen und um Hilfe.
2. Das Gebet um Charakterstärke und Tugendhaftigkeit.
3. Das Gebet für andere, also Fürbitte.
4. Das Gebet um Erleuchtung und göttliche Erkenntnis.

Aus einem Studium dieser vier Gebetsarten ist zu ersehen, dass sie alle ihre Wurzeln im Verlangen haben und dass nur die vierte Art den Aspiranten dahin bringt, wo Gebet enden und Meditation beginnen kann. Seneca muss dies erkannt haben, als er sagte: «Kein anderes Gebet ist notwendig als die Bitte um eine gute Geistesverfassung, um Gesundheit (Unversehrtheit) der Seele».

Meditation führt in das Mentalreich; an die Stelle des Verlangens tritt die praktische Vorbereitungsarbeit zu göttlicher Erkenntnis, und der Mensch, der seine lange Laufbahn und Lebenserfahrung mit der grundlegenden Qualität «Verlangen» begann, nun aber das Stadium der Verehrung der undeutlich erschaute göttlichen Wirklichkeit erlangt hat, verlässt jetzt die mystische Welt und kommt in die des Intellekts, der Vernunft und schliesslichen Erkenntnis und Anschauung. Gebet und disziplinierte Selbstlosigkeit bringen den Mystiker hervor; Meditation und planvoller, disziplinierter Dienst den Wissenden. Wie wir früher gesehen haben, empfindet der Mystiker göttliche Wahrheiten, erhascht (auf dem Höhepunkt seiner Aspiration) die mystische Vision und sehnt sich unaufhörlich nach ständiger Wiederholung des ekstatischen Zustandes, in den ihn sein Gebet, seine Anbetung und Verehrung versetzt haben. Gewöhnlich ist er ganz ausserstande, diese Einweihung nach Belieben zu wiederholen. Père Poulain vertritt in «Des Graces d'Oraison» die Ansicht, dass ein Zustand nur dann als mystisch anzusehen ist, wenn der Seher unfähig ist, diesen selbst herbeizuführen. In der Meditation ist das Gegenteil der Fall und der erleuchtete Mensch ist durch Wissen und Verstehen imstande, nach Belieben das Reich der Seele zu betreten und an dessen Leben und Bewusstseinszuständen intelligent teilzuhaben. Zu der einen Methode gehört das emotionelle Wesen und sie basiert auf dem Glauben an einen Gott, der gewähren kann. Die andere hat mit der mentalen Natur zu tun und beruht auf dem Glauben an die Göttlichkeit des Menschen selbst, obwohl sie die mystischen Voraussetzungen der anderen Gruppe keineswegs verneint.

Man kann feststellen, dass die Worte Mystiker und mystisch ziemlich frei und ungenau gebraucht werden und nicht nur den reinen Mystiker mit seinen Visionen und Gefühlsreaktionen bezeichnen, sondern auch jene, die bereits in das Reich reiner Erkenntnis und Gewissheit übergehen. Sie umfassen Zustände, die auf reiner Aspiration und Devotion beruhend unerwartet und immateriell sind, sowie auch solche, die das Ergebnis methodischer intelligenter Annäherung an die Wirklichkeit sind, und deren Wiederholung nach Gesetzen, die dem Wissenden bekannt sind, möglich ist. Bertrand Russell befasst sich mit diesen beiden Gruppen in äusserst interessanter Weise, obwohl er den Ausdruck Mystiker in beiderlei Hinsicht gebraucht. Seine Worte bilden eine faszinierende Einleitung zu unserem Thema.

«Mystische Philosophie ist zu allen Zeiten und in allen Teilen der Welt durch gewisse Überzeugungen gekennzeichnet, wofür die eben betrachteten Doktrinen ein anschauliches Beispiel sind.

Das ist zuerst der Glaube an Innenschau im Gegensatz zum analytischen, logisch-folgernden Wissen; der Glaube an einen plötzlichen, alles ergründenden, zwingenden Weg der Weisheit im Gegensatz zum langsamen, fehlbaren Studium der äusseren Erscheinungen seitens einer Wissenschaft, die sich ausschliesslich auf die Sinneswahrnehmung verlässt. ...

Die mystische Innenschau beginnt mit dem Gefühl eines entschleierte Mysteriums, einer verborgenen, nun plötzlich über jeden Zweifel erhabenen gewordenen Weisheit. Endgültiger Überzeugung geht das Gefühl der Gewissheit und der Enthüllung voraus. Diese endgültigen Überzeugungen, zu denen Mystiker gelangen, sind das Resultat reflektiver Betrachtung der im Moment der Innenschau gewonnenen, nicht gleich verständlichen Erfahrung. ...

Das erste und direkte Ergebnis der momentanen Erleuchtung ist der Glaube an die Möglichkeit einer Erkenntnisart, die man Offenbarung, Innenschau oder Intuition nennen könnte im Gegensatz zu Gefühl, Vernunft und Analyse, die als blinde Führer zum Morast der Illusion angesehen werden. Eng verbunden mit diesem Glauben besteht die Vorstellung von einer hinter dieser Erscheinungswelt stehenden und von ihr vollkommen verschiedenen Realität.

Diese Realität wird oft mit einer an Anbetung grenzenden Bewunderung verehrt; sie wird als immer und überall nahe empfunden, durch die Sinneseindrücke leicht verschleiert, bereit - für das empfängliche Gemüt - in ihrer Herrlichkeit sogar durch die offensichtliche Torheit und Sündhaftigkeit des Menschen zu strahlen. Der Dichter, der Künstler und der Liebende suchen diese Herrlichkeit; die bezaubernde Schönheit, der sie nachgehen, ist der schwache Abglanz dieser Sonne. Der Mystiker aber lebt im vollen Licht der Vision. Wonach andere dunkel streben, das weiss er aus einer Erkenntnis, neben der alles andere Wissen Unwissenheit ist. Das zweite Hauptmerkmal der Mystik ist der Glaube an Einheit und die Weigerung, irgendwo einen Gegensatz oder eine Teilung zuzugeben. ...

Ein drittes Kennzeichen beinahe aller mystischen Metaphysiker ist die Verneinung der Wirklichkeit der Zeit; es ist das Ergebnis der Verneinung der Teilung; wenn alles eine Einheit ist, muss der Unterschied zwischen dem Vergangenen und dem Zukünftigen illusorisch sein. ...

Die letzte der mystischen Doktrinen, die wir zu betrachten haben, ist die Überzeugung, dass alles Böse blosser Schein ist, eine durch die Teilungen und Gegensätzlichkeiten des analytischen Intellekts hervorgerufene Illusion. Die Mystik behauptet nicht, dass solche Dinge wie z. B. Grausamkeit gut seien, verneint aber deren Realität; sie gehören jener niederen Erscheinungswelt an, von der wir durch die Innenschau der Vision befreit werden sollen». ...

[*U26]

Der mystische Weg jedoch ist eine Vorbereitung zum Wege der Erkenntnis; und dort, wo der Mystiker in Anbetung der Vision und Sehnsucht nach dem Geliebten stehen bleibt, nimmt der nach wahrer Erkenntnis Strebende die Aufgabe auf und führt sie weiter. Dr. Bennett von der Yale-Universität sagt am Schlusse seines Buches über Mystik: «Der Mystiker wartet am Ende seiner Vorbereitung einfach auf eine Erscheinung und ein Ereignis, das er vorsichtigerweise nicht ausführlich beschreibt; er wartet aber auch im vollen Bewusstsein, dass seine eigene Anstrengung ihn so weit als möglich gebracht habe und dass sie nun durch etwas von aussen Kommendes gekrönt werden müsse». Dieser Gedanke verweist die ganze Idee in das Reich sinnlicher Wahrnehmung; es liegt aber etwas mehr darin: Direkte Erkenntnis. Ein Verstehen der Gesetze, welche dieses neue Reich des Seins beherrschen. Er unterwirft sich einer neuen Verfahrensweise und jenen Massnahmen und Losungsworten, die zum Tor führen und dessen Öffnen bewirken. Gerade hier trägt die Meditation ihren Teil bei und das Denken setzt ein, um seine neue Funktion des Enthüllens auszuüben. Die vom Mystiker ersehnte Vereinigung, die er empfindet und kurz und flüchtig erlebt hat, wird durch die Meditation endgültig und kann

zweifellos nach Belieben wieder erlangt werden. Vater Joseph Maréchal führt in seinem bemerkenswerten Buch aus, dass:

«das Symbol vergeht, das Bild verblasst, Raum verschwindet, Vielfalt vermindert wird, Vernunft schweigt, das Gefühl der Ausdehnung sich verdichtet und dann zusammenbricht; *intellektuelle Aktivität ist gänzlich in ihrer Intensität konzentriert*; sie erfasst ohne Vermittlung in souveräner Gewissheit der Intuition das Sein, Gott. ...

Das menschliche Denken ist also eine Fähigkeit, nach der Intuition zu suchen - das heisst nach der Assimilation des Seins, des reinen einfachen Seins, das unumschränkt eins ist, ohne einen Unterschied zwischen Essenz und Existenz, zwischen Möglichem und Wirklichem zu machen».

[*U27]

Dem Denken Zügel anzulegen und es auf seine neue Aufgabe als Offenbarer des Göttlichen zu lenken, ist jetzt das Ziel des überzeugten Mystikers. Um dies mit Erfolg und Glück durchzuführen, bedarf er klarer Vision seines Zieles und erleuchteten Verstehens der Ergebnisse, die sich schliesslich zeigen sollen. Er muss sich über seine Kräfte und Fähigkeiten, die er zur Erreichung seiner Bestrebungen einsetzt, vollkommen klar werden und muss auch seine Fehler und Mängel richtig einschätzen. Er sollte zu einer möglichst abgewogenen Meinung über sich selbst und die gegebenen Umstände kommen. Gleichlaufend damit sollte er auch eine ebenso ausgeglichene Auffassung über das Ziel und ein Verständnis für die wundervollen Erkenntnisse und Gaben erlangen, die ihm zuteil werden, wenn er sein Interesse von den Dingen, die jetzt seine ganze Aufmerksamkeit und seine Gefühle in Anspruch nehmen, abwendet und auf die mehr esoterischen Werte und Normen konzentriert.

Wir haben darauf hingewiesen, dass Meditation ein Vorgang ist, bei dem das Denkvermögen auf die grosse Wirklichkeit gerichtet wird, und der bei richtiger Anwendung den Menschen in ein anderes Naturreich, einen anderen Bewusstseins- und Seins-Zustand sowie in eine andere Dimension führen kann. Das Ziel der Vollendung hat sich in höhere Gedanken- und Erkenntnisbereiche verlagert. Worin bestehen nun die endgültigen Resultate dieser neuen Einstellung?

Es soll vor allem festgestellt werden, dass Meditation jene Wissenschaft ist, die uns befähigt, zu einem direkten Erleben Gottes zu gelangen. Das, worin wir leben, uns bewegen und unser Sein haben, ist nicht mehr bloss Gegenstand der Aspiration oder das Symbol einer göttlichen Möglichkeit. Wir erkennen Gott als die Ewige Ursache und die Quelle all dessen, was ist, einschliesslich unserer selbst. Wir erkennen das Ganze. Wir werden eins mit Gott durch Einswerdung mit unserer eigenen unsterblichen Seele, und wen dieses ungeheure Ereignis stattfindet, erkennen wir, dass das Bewusstsein der individuellen Seele das Bewusstsein des Ganzen ist und dass Getrenntheit und Teilung, Unterschiede und die Begriffe von mein und dein, von Gott und einem Kinde Gottes im Wissen und Erkennen der Einheit aufgegangen sind. Dualismus wich der Einheit. Darin besteht der Weg der Vereinigung. Die integrierte Persönlichkeit wurde durch einen ordnungsgemässen Vorgang der Seelen-Entfaltung übertroffen und ein bewusstes Einssein zwischen dem niederen oder persönlichen Selbst und dem höheren oder göttlichen Selbst zustandegebracht. Diese Dualität muss Zuerst erkannt und später überwunden werden, bevor das wirkliche Selbst im Bewusstsein des Menschen zum Höchsten Selbst wird. Man hat behauptet, dass diese beiden Teile des Menschen während langer Zeiten nichts miteinander gemein gehabt hätten; es sind dies die spirituelle Seele und die Formnatur, aber sie sind (und hier liegt die Lösung des menschlichen Problems) durch das Denkprinzip ewig miteinander verbunden. In einem uralten Buche der Hindus, der *Bhagavad Gita*, lesen wir die folgenden, bedeutungsvollen Worte:

«Wer sein kleines Ich überwunden hat, der ist sein eigener Freund. für jenen aber, der vom *Selbst* weit entfernt ist, ist sein kleines Ich ein böser Feind».

[*U28]

Und St. Paulus sagt in seinem verzweifelten Aufschrei praktisch dasselbe:

«Ich bin mir ja bewusst, dass in mir, das heisst in meinem Fleische, nicht das Gute wohnt. Der Wille zum Guten ist zwar da aber es fehlt am Vollbringen. ... Wenn ich das Gute tun will, liegt mir das Böse näher. Dem inneren Menschen nach habe ich zwar Freude am Gesetz Gottes. Aber ich nehme in meinen Gliedern ein anderes Gesetz wahr, das im Streite liegt mit dem Gesetz meines Geistes. Es macht mich zum Gefangenen unter dem Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern herrscht. Ich unglückseliger Mensch! Wer erlöst mich von diesem todgeweihten Leibe?» [*U29]

Dieses wirkliche Selbst ist Gott Gott, der Triumphator, Gott der Schöpfer, Gott der Erretter (Erlöser) des Menschen. Es ist mit den Worten des Hl. Paulus «Christus in uns, die Hoffnung auf Herrlichkeit»; dies wird in unserem Bewusstsein zur Tatsache und ist nicht nur eine ersehnte Theorie.

Meditation verursacht die Umwandlung unseres Glaubens in festgestellte Tatsachen und unserer Theorie in bewiesene Erfahrung. Die Behauptung des Hl. Paulus bleibt Begriff und Möglichkeit nur solange, bis durch Meditation das Christusleben erweckt ist und zum beherrschenden Faktor im täglichen Leben wird. Wir bezeichnen uns als göttlich und als Söhne Gottes. Wir wissen um jene, die ihre Göttlichkeit vor der Welt unter Beweis gestellt haben, die in den vordersten Reihen menschlicher Vollendung stehen und die für jene Vollkommenheiten, die über unsere Leistungsfähigkeit hinausgehen, Zeugnis ablegten. Wir nehmen in uns sowohl Bestrebungen wahr, die uns zu Erkenntnissen hintreiben, als auch innere Eingebungen, welche die Menschheit auf der Evolutionsleiter hinauf bis zur gegenwärtigen Stufe einer sogenannten gebildeten Menschheit getrieben haben. Ein göttlicher Drang hat uns von der Stufe des Höhlenbewohners bis zu unserer modernen Zivilisation geführt; vor allem aber wissen wir um jene, die eine Vision himmlischer Dinge an denen wir teilhaben möchten besitzen oder dies von sich behaupten, und die von einem direkten Weg in das Zentrum göttlicher Wirklichkeit Zeugnis geben, dem zu folgen sie uns nacheifern. Man sagt, dass es möglich sei, direkte Erfahrung zu erlangen, und dass der Grundton unserer modernen Zeit in die Worte: «Von der Autorität zur Erfahrung» zusammengefasst werden könne. Auf welche Weise können wir wissen? Wie können wir diese direkte Erfahrung erlangen, unabhängig von jeder Vermittlung? Die Antwort lautet, dass es eine von unzähligen Tausenden angewandte Methode und ein wissenschaftliches Verfahren gibt, das von Denkern aller Zeiten formuliert und angewandt wurde, wodurch sie Wissende wurden.

Der Erziehungsprozess hat seine Hauptaufgabe durch die Vorbereitung des Denkvermögens auf die Meditationstätigkeit vielleicht schon geleistet. Er hat uns ja gelehrt, dass wir einen solchen Apparat besitzen und er hat uns einige seiner Anwendungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die Psychologen haben uns viel über unsere mentalen Reaktionen und instinktmässigen Gewohnheiten mitgeteilt. Jetzt muss der Mensch von seinem Instrument bewusst Besitz ergreifen und aus den Anfangsstadien des Erziehungsprozesses in jenen inneren Arbeitsraum hinübergehen, wo es möglich ist, für sich selber Gott als das Ziel aller Erziehung festzustellen. Wer sagt doch, die Welt sei kein Gefängnis, sondern ein geistiger Kindergarten, wo Millionen verwirrter Kinder Gott zu buchstabieren versuchten? Das Denkvermögen schickt uns bei unserem Bemühen, die Wahrheit herauszufinden, dahin und dorthin, bis der Tag kommt, an dem wir uns erschöpft in uns selbst zurückziehen und zu meditieren beginnen, um dann endlich zu Gott zu finden. Wie Dr. *Overstreet* sagt: «All unser ewiges Suchen findet dann seine Erklärung und seinen Sinn. Es ist Gott, der in uns selbst wirkt. Dann entdecken wir die beständigeren Werte oder, indem wir sie erschaffen, erheben wir Gott zum Gesetz unseres eigenen Lebens». [*U3]

Andererseits aber können wir Meditation als jene Methode definieren, durch die man die Herrlichkeit des entschleierte Selbstes in der Weise erreicht, dass man eine Erscheinungsform nach der anderen verwirft. Erziehung wird jedoch nicht nur in unseren Schulen und Universitäten erworben; die höchste Schule ist und bleibt die Lebenserfahrung selbst, und die Lektionen, die wir lernen, werden von uns selber dadurch verursacht, dass wir uns mit einer Reihe von Formen identifizieren Formen des Vergnügens, Formen jener, die wir lieben, Formen des Verlangens, der Erkenntnis die Liste ist endlos. Was sind aber Formen anderes als Ersatzmittel, die wir erschaffen und dann als Gegenstände unserer Verehrung hochhalten, oder als jene Ideen über Glück und Wahrheit, die andere erschaffen haben und denen wir endlos nachjagen, nur um darauf zu kommen, dass sie sich vor unseren müden Augen in Nebel auflösen? Wir suchen Befriedigung in Erscheinungsformen aller Art, nur um sie in Staub und Asche zerfallen zu sehen, bis wir jenes Etwas jenes Unfassbare und doch unendlich Wirkliche finden, das ihnen allen ihr Dasein verlieh. Wer alle Formen nur als Symbole der Wirklichkeit ansieht, ist auf dem rechten Wege, das unverschleierte Selbst zu erhaschen. Doch bedarf es dazu mentaler Fassungskraft und gelenkter Intuition. Vielleicht hatte Sir James Jeans einen Schimmer davon erhascht, als er sagte:

«Phänomene erreichen uns maskiert im Gefüge von Zeit und Raum; sie stellen chiffrierte Botschaften dar, deren letzte Bedeutung wir nicht eher verstehen sollen, als bis wir

herausgefunden haben, wie wir sie aus ihrer Zeit-Raum-Umhüllung herausschälen müssen».
[*U30]

Der Mensch ist ein Punkt göttlichen Lichtes, verborgen in einer Anzahl Hüllen, wie Licht in einer Laterne verborgen ist. Diese Laterne kann entweder geschlossen und finster, oder offen und strahlend sein. Sie kann entweder ein den Menschen scheinendes Licht, oder ein verhülltes Ding und daher für andere nutzlos sein. In dem grundlegenden Werk über Meditation, den Yoga Sutras von Patanjali, die ich in meinem Buche «Das Licht der Seelen» frei übertragen und kommentiert habe, wird uns versichert, dass durch richtige Disziplin und Meditation «das, was das Licht verdunkelt, allmählich entfernt wird» und dass, «wenn die geistige Intelligenz ... sich im Denkvermögen (mind-stuff) widerspiegelt, Wahrnehmung des Selbstes erlangt wird».
[*U31]

Zu irgend einem Zeitpunkt in der Geschichte eines jeden Menschen tritt eine bedeutungsvolle Krise ein, wenn durch richtig angewandte Intelligenz das Licht empfunden werden und mit dem Göttlichen unweigerlich ein Kontakt erfolgen muss. Das betont Patanjali, wenn er sagt: «Die Übertragung des Bewusstseins von einem niederen Vehikel in ein höheres ist ein Teil des schöpferischen und evolutionären Werdeganges». [*U32]

Langsam und schrittweise wird direkte Erkenntnis möglich, und die hinter jeder Form verborgene Herrlichkeit kann offenbar werden. Das Geheimnis besteht darin, zu wissen, wann diese Zeit gekommen ist und den Moment dieser Gelegenheit zu erfassen. Meister Eckehart sagt:

«Wenn die Seele all ihrer Hüllen entblösst wäre, würde sich Gott ihr ganz unverhüllt zeigen, sich selbst gebend, nichts zurückbehaltend. Solange aber die Seele nicht all ihre Schleier - wie dünn diese auch sein mögen - von sich geworfen hat, ist sie nicht fähig, Gott zu schauen».
[*U31]

So lehren also Ost und West die gleichen Grundideen in der gleichen Symbologie. Meditation stellt daher einen ordnungsgemässen Vorgang dar, durch den der Mensch Gott findet. Sie ist ein wohlerprobtes und viel gebrauchtes Verfahren, das unfehlbar das Göttliche enthüllt. Die bedeutsamen Worte sind hier: «ordnungsgemässer Vorgang». Es sind da bestimmte Regeln zu befolgen, gewisse, ganz klare Massnahmen zu treffen und gewisse Entwicklungsstadien durchzumachen, bevor ein Mensch die Früchte der Meditation ernten kann. Sie ist auch - wie wir gesehen haben - ein Teil des evolutionären Prozesses und ist wie alles in der Natur langsam aber sicher und in ihren Ergebnissen unfehlbar. Für den, der willens ist, sich den Regeln zu unterwerfen und nach dieser Methode zu arbeiten, gibt es keine Enttäuschung. Meditation verlangt Selbstkontrolle in allen Belangen, und wenn die Meditationsarbeit selbst nicht von den anderen Erfordernissen des «ordnungsgemässen Vorganges» (wie Selbstbeherrschung und aktiver Dienst) begleitet ist, wird sie ihr Ziel verfehlen. Fanatismus wird nicht verlangt. Dies kommt in der Bhagavad Gita klar zum Ausdruck:

«Diese innerliche Vereinigung wird aber nicht demjenigen zuteil, der ein Fresser ist oder sich durch übermässiges Fasten schädigt; auch nicht jenem, der zuviel schläft oder fortwährend wachend ist. Wer mässig isst, sich der Erholung widmet, geregelt arbeitet, schläft und wacht, für den wird Meditation zum Zerstörer aller Leiden». [*U28]

Meditation kann mit vollem Recht als ein Teil des natürlichen Entwicklungsprozesses angesehen werden, der den Menschen auf dem Pfad der Evolution von einem kaum über dem Tierzustand liegenden Niveau bis zu seiner gegenwärtigen Position mentaler Errungenschaft, wissenschaftlicher Leistung und göttlicher Rastlosigkeit geführt hat. Sein Bewusstseinszentrum hat sich ständig verlagert und seine Aufmerksamkeit hat sich ständig auf immer grössere Kontaktbereiche konzentriert. Der Mensch ist bereits aus dem rein tierischen und körperlichen Seinszustand in den intensiver Gefühls- und Sinneswahrnehmung übergegangen; in diesem Stadium befinden sich derzeit Millionen. Millionen anderer aber schreiten darüber hinaus und entfalten sich in einem höheren Wahrnehmungsbereich, den wir die Welt der Gedanken nennen. Eine andere, zahlenmässig viel kleinere Gruppe wieder geht in eine Sphäre über, wo ein universaler Kontakt möglich wird. Diese nennen wir die Wissenden der Menschheit. Durch alle angewandten Methoden zieht sich der goldene Faden göttlicher Absicht, und die Art und Weise, nach der die Transferierung des menschlichen Bewusstseins in das der Seelen-Erkentnis und Seelen-Wahrnehmung zustande kommt, ist eben die Meditation.

Dieser Vorgang der Entschleierung des Selbstes durch Verneinung der Formseite des Lebens und der daraus folgenden Unfähigkeit der verschiedenen Hüllen, dieses Selbst weiter zu

verbergen, kann sowohl als Transmutation (Umwandlung) wie auch als Transferierung (Übertragung) des Bewusstseins bezeichnet werden.

Transmutation ist die Änderung und Umleitung der Energien des Denkvermögens, der Gefühle und der physischen Natur, so dass sie der Offenbarung des wirklichen Selbstes und nicht bloss zur Offenbarung der psychischen und körperlichen Natur dienen.

Wir wissen z. B., dass wir fünf Hauptinstinkte besitzen, die wir mit allen Tieren gemeinsam haben. Wenn diese Instinkte zu selbstsüchtigen und persönlichen Zwecken gebraucht werden, steigern sie das körperliche Leben, stärken die Form- oder materielle Natur und tragen so immer mehr zur Verhüllung des Selbstes, des geistigen Menschen, bei. Sie müssen daher in ihre höheren Entsprechungen umgewandelt werden, denn jede tierische Eigentümlichkeit hat ihr geistiges Urbild. Der Instinkt der Selbsterhaltung muss schliesslich der Erkenntnis der Unsterblichkeit weichen, und der Mensch wird «immer im Ewigen weilend» die Erde bewohnen und seine Bestimmung erfüllen. Der Instinkt, der das niedere Selbst veranlasst, sich vorzudrängen und seinen Weg aufwärts zu erzwingen, wird sich später einmal in ein Herrschen des höheren oder geistigen Selbst verwandeln. Das Selbstbewusstsein des kleinen oder niederen Selbstes wird dem des höheren Selbstes Platz machen. Sexualität als animalischer und alle tierischen Formen machtvoll beherrschender Instinkt wird einer höheren Anziehungskraft weichen und wird in ihrer edelsten Form die bewusste Anziehung und Vereinigung der Seele mit ihrem Instrument zustandebringen, während der Herdeninstinkt in Gruppenbewusstsein verwandelt werden wird. Ein fünfter Instinkt, der Drang zu fragen und zu forschen, das Kennzeichen aller Denker auf hoher oder niederer Ebene, wird der intuitiven Wahrnehmung und Einsicht Platz machen; auf diese Weise wird das grosse Werk seiner Vollendung zugeführt werden, und der spirituelle Mensch wird seine Schöpfung, das menschliche Wesen, beherrschen und dessen Eigenschaften und Merkmale in den Himmel erheben.

Durch Meditation wächst die spirituelle Erkenntnis im Denken, und ausgehend vom gewöhnlichen Wissen erweitern wir ständig unser begriffsmässiges Verstehen, bis Wissen in Wahrheit übergeht. Das ist dann direkte Erkenntnis Gottes durch mentale Fähigkeit, so dass wir das werden, was wir sind und unser göttliches Wesen manifestieren können. Tagore definiert an einer Stelle Meditation als «das Eindringen in eine grosse Wahrheit, bis wir in ihrem Besitz sind»; Wahrheit und Gott sind sinnverwandte Begriffe. Das Denken sagt man erkenne zweierlei: die äussere Welt mittels der fünf Sinne und des Gehirns, und die Seele und ihre Welt durch das, was wir ein nach innen gerichtetes Denken und dessen intensive Konzentration auf ein neues und ungewöhnliches Kontaktgebiet nennen können. Dann «wird der Denkstoff (chitta), der sowohl den Erkennenden (das Selbst) als auch das Erkennbare widerspiegelt, allwissend ... er wird zum Instrument des Selbstes und fungiert als einigendes Organ». [*U32]

Dem wahrhaft Meditierenden werden dann alle Dinge offenbar. Er wird die verborgenen Dinge der Natur, die Geheimnisse des Lebens des Geistes verstehen. Er wird auch wissen, *wieso* er weiss. Auf diese Weise bringt Meditation die Vereinigung oder Einswerdung zustande. Der Mystiker des Westens mag von Eins-Sein sprechen, während sein orientalischer Bruder von Raja-Yoga, von Vereinigung und Befreiung spricht; beide aber meinen das gleiche. Sie meinen, dass das Denken und die Seele (der Christus in uns oder das Höhere Selbst) als Einheit, als harmonisches Ganzes funktionieren und so den Willen des innewohnenden Gottes in vollkommener Weise zum Ausdruck bringen. René Guénon bringt in seinem Buch: *Der Mensch und sein Werdegang* über das Wort «Vereinigung» folgende interessante Kommentare, deren Anführung hier am Platz ist:

«Die Erkenntnis dieser Identität kommt durch Yoga zustande, also durch die innige und wesentliche Vereinigung des Seins mit dem göttlichen Prinzip oder, wenn man es vorzieht, mit dem Universellen. Die richtige Bedeutung des Wortes *Yoga* ist tatsächlich «Vereinigung» und nichts anderes. ... Es sollte beachtet werden, dass man diese Erkenntnis nicht so genau als eine «Errungenschaft» oder als das «Zustandebringen eines vorher nicht existenten Resultates» (nach Shankaracharya) ansehen sollte, denn obwohl die in Rede stehende Vereinigung in dem hier gemeinten Sinne in Wirklichkeit noch nicht vollzogen wurde, besteht sie nichtsdestoweniger der Anlage oder vielmehr dem Wesen nach; es bedarf lediglich dessen, dass der Mensch tatsächlich ein Bewusstsein darüber erlangt, was seit Ewigkeit wirklich besteht». [*U33]

Durch den ordnungsgemässen Stufenweg des Meditationsprozesses kommt allmählich und stetig eine Beziehung zwischen der Seele und ihren Instrumenten zustande, bis einmal die Zeit kommt, da sie buchstäblich eins werden. Dann dienen die Hüllen einfach dazu, das Licht des innewohnenden Gottessohnes zu offenbaren; der physische Körper steht unter der unmittelbaren Herrschaft der Seele, denn das erleuchtete Denkvermögen übermittelt dem physischen Gehirn, wie wir später sehen werden, Seelenerkenntnis; die gereinigte emotionelle Natur spiegelt einfach die Liebes-Natur der Seele wider, so wie das Denkvermögen die Absichten Gottes widerspiegelt. Auf diese Weise werden die bisher unorganisierten und unterschiedlichen Seiten des menschlichen Wesens vereint und vereinheitlicht und werden zu einander und zur Seele, ihrem Schöpfer, ihrer Energiequelle und bewegenden Kraft in harmonische Beziehung gebracht.

Diese Wissenschaft der Vereinigung bedingt die Disziplinierung des Lebens und ein experimentelles System harmonischen Zusammenwirkens. Ihre Methode ist die der konzentrierten Aufmerksamkeit, Gedankenkontrolle oder Meditation und ist eine Entwicklungsart, durch die wir die Vereinigung mit der Seele erreichen und innerer Bewusstseinszustände gewahr werden.

Dies finden wir in den bekannten Worten Brownings zusammengefasst:

«Wahrheit liegt tief in uns; sie entspringt nicht
Aus äusseren Dingen, was immer ihr auch glauben mögt.

In unserem Innersten

Wohnt Wahrheit in Fülle; und rundherum

Wall um Wall, das grobe Fleisch umschliesst sie.

... doch um zu erkennen,

Muss man den Weg nach aussen hin öffnen,

Damit das eingekerkerte Leuchten herausströmen kann,

Nicht aber versuchen, ein Licht hereinzubringen,

Das angeblich draussen ist». [*U25]

Die ganze Wissenschaft der Meditation dient dazu, den Menschen zu befähigen, in äusserer Manifestation das zu werden, was er innerer Wirklichkeit nach ist, und ihn dazu zu bringen, sich mit seinem Seelenaspekt und nicht nur mit seinen niederen Haupteigenschaften zu identifizieren. Es ist ein rasches Verfahren zur Entfaltung des logisch denkenden Bewusstseins, das aber in diesem Falle selbst auferlegt und veranlasst sein muss. Durch Meditation wird das Denkvermögen als Instrument zur Beobachtung ewiger Zustände benützt und wird mit der Zeit zum Instrument der Erleuchtung, durch das die Seele oder das Selbst dem physischen Gehirn Wissen übermittelt.

Meditation führt endlich auch zur Erleuchtung. Meister Eckehart sagt in seinem Buch der im vierzehnten Jahrhundert geschriebenen Predigten:

«Drei Arten von Menschen erschauen Gott. Die erste erschaut ihn im Glauben; sie weiss von ihm nicht mehr, als sie durch ein Getrenntsein herausfinden kann. Die zweite erblickt Gott im Licht der Gnade, jedoch nur als Erfüllung ihres Verlangens, Süsse, Andacht (Devotion), Innerlichkeit und andere derartige Dinge zu gewähren. ... Die dritte erschaut ihn im göttlichen Lichte». [*U31]

Dies ist das durch Meditation sich offenbarende Licht, mit dem wir zu arbeiten lernen. Das Herz der Welt ist Licht, und in diesem Licht werden wir Gott schauen. In diesem Licht finden wir uns selbst, in ihm werden alle Dinge offenbar. Patanjali sagt, dass «wenn die Mittel zur Vereinigung ständig angewandt würden und Unreinheit überwunden ist, eine Aufhellung stattfindet, die bis zur vollen Erleuchtung führt. Das Denken strebt dann nach immer mehr Erleuchtung über die wahre Natur des Selbstes». [*U32]

Als Ergebnis der Meditation strahlt dann das Licht auf. Diese «Erleuchtung geht schrittweise vor sich und entfaltet sich Stufe um Stufe». [*U32]

Damit aber wollen wir uns später näher befassen.

Durch Meditation entfalten sich als Folge aller vorangehenden Faktoren die Kräfte der Seele.

Jedes Vehikel, durch das sich die Seele äussert, trägt latent in sich gewisse eigene Wirkungskräfte, die Seele aber, der Quell all dieser Wirkungskräfte, besitzt sie in ihrer reinsten und edelsten Form. Das physische Auge z.B. ist das Organ des körperlichen Sehens. Hellsehen ist das gleiche Wirkungsvermögen, das sich in der Welt der Illusion, des Empfindens und Fühlens manifestiert, also in der Welt, die wir als die psychische ansehen. In der Seele aber tritt dieselbe Fähigkeit als reine Wahrnehmung und unfehlbare geistige Vision zutage. Die

höheren Entsprechungen der niederen physischen und psychischen Anlagen werden durch Meditation zu wirksamer Tätigkeit gebracht und treten also an die Stelle der niederen Ausdrucksformen.

Diese Kräfte entfalten sich normal und auf natürlichem Wege. Dies geschieht aber nicht deshalb, weil sie gewünscht und bewusst entfaltet werden, sondern weil in dem Masse, als der innere Gott die Kontrolle übernimmt und Seine Körper beherrscht, Seine Kräfte und Fähigkeiten auf der physischen Ebene in Erscheinung treten und die möglichen Anlagen sich dann als erkannte Wirklichkeiten erweisen.

Der wahre Mystiker befasst sich nicht mit den Kräften und Fähigkeiten, sondern allein mit dem Besitzer dieser Anlagen. Er konzentriert sich auf das Selbst und nicht auf die Wirkungskräfte dieses Selbstes. In dem Masse, wie er immer mehr mit der Wirklichkeit, die er selbst ist, verschmilzt, werden die Kräfte der Seele normal, sicher und nutzbringend sich zu entfalten beginnen. Diesen Vorgang gibt Meister Eckehart mit folgenden Worten wieder:

«Die niederen Kräfte der Seele sollten ihren höheren, und ihre höheren Gott angepasst werden; ihre äusseren Sinne den inneren, und diese der Vernunft; das Denken der Intuition, Intuition dem Willen, und alles zusammen der Einheit ...».

[*U31]

Die Worte Dr. Charles Whitby's, des Übersetzers des Buches René Guénon's: *Der Mensch und sein Werdegang*, passen zu diesem Kapitel über die Ziele des Meditationsprozesses. Er bezieht sich auf das

« ... überwältigende Zeugnis der gegenseitig bestätigten Übereinstimmung der westlichen, der Hindu-, Moslem- und fernöstlichen esoterischen Traditionen in allen wesentlichen Punkten. Die Wahrheit, die wir so voreilig als unerreichbar bezeichnen, erwartet uns hier in unveränderter, unwandelbarer Majestät, vor flüchtigen, spöttischen Blicken wohl verschleiert, aber ernsten, unvoreingenommenen Suchern in immer grösserem Ausmasse sichtbar. Nach Plotin steigt die Kontemplation, die im Wesentlichen das Leben eines jeden Individuums und der Gesamt-Menschheit ausmacht, allmählich und in einer natürlichen, unvermeidlichen Stufenfolge von der Natur zur Seele empor, von der Seele zum reinen Intellekt, vom Intellekt zum höchsten "Einen". Wenn dem so ist, kann oder eigentlich muss früher oder später dem gegenwärtig herrschenden Vorurteil des fortschrittlicheren Repräsentanten westlicher Gedanken und Wissenschaft gegenüber psychischen oder quasi-psychischen Dingen eine gleich ernste Aufmerksamkeit für Dinge höherer und sogar höchster Bedeutung folgen». [*U33]

Daraus kann man ersehen, dass die Forderungen nach Meditation sehr wichtig sind, und die Zeugenschaft der Mystiker und Eingeweihten aller Zeiten bestätigt diese Befürwortung. Die Tatsache, dass andere Vollendung erlangt haben, ermutigt und interessiert uns wohl, aber das allein genügt nicht, solange wir uns nicht selbst zu einem endgültigen Schritt entschliessen. Dass es eine Technik und eine Wissenschaft der Vereinigung gibt, die auf der richtigen Handhabung des Mentalkörpers und seinem rechten Gebrauch beruhen, mag zutiefst wahr sein; diese Erkenntnis jedoch ist zwecklos, solange der gebildete Denker nicht die Folgerungen daraus zieht. Er muss sich über die darin inbegriffenen Werte klar werden und darauf ausgehen, die Tatsache des Denkvermögens, dessen zweifache Beziehung (einerseits zur Seele, andererseits zur äusseren Umgebung) und schliesslich seine Fähigkeit zu beweisen, dieses Denkvermögen nach Belieben und eigener Wahl gebrauchen zu können. Dies bedingt die Entwicklung des Denkvermögens zur Einheitsschau oder zum gesunden Menschenverstand und die Beherrschung der Denkkraft in bezug auf die Welt irdischen Lebens, der Emotionen und Gedanken. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sein Denkvermögen nach Belieben auf die Welt der Seele richten zu können und es als Mittler zwischen Seele und physischem Gehirn fungieren zu lassen. Die erste Beziehung wird durch gesunde Methoden äusserer Erziehung und Bildung entwickelt und gefördert; letztere wird durch Meditation, eine höhere Form des Erziehungsprozesses, ermöglicht.

Kapitel V

Stadien der Meditation

«Was würdest du da drinnen tun, o Seele, mein Bruder?

Was würdest du da drinnen tun?

Versiegle Tür und Fenster, dass niemand uns sieht,

Auf dass wir allein sein können

(Allein von Angesicht zu Angesicht

An diesem Flammen-durchlohten Platz!)

Wenn erstmals wir beginnen
Miteinander zu sprechen».
Evelyn Underhill.

Wir haben nun kurz die Ziele studiert, die wir uns in der Absicht setzen, das Denkvermögen auf die Seele auszurichten und durch die so zustandegebrachte Vereinigung mit einer höheren Seinswelt in Verbindung zu treten. Wir versuchen, die durch eine lange Reihe von Lebensexperimenten und Erfahrungen geschaffene Ausrüstung uns nutzbar zu machen. Ob wir nun die Arbeit vom Standpunkt des mystisch Devoten oder von dem des intellektuellen Aspiranten aufnehmen, so gibt es da gewisse grundlegende Erfordernisse, die den endgültigen Übungen vorausgehen müssen. Die knappen Worte Reverend R.J. Campbells legen sowohl unsere Darstellung als auch unsere Aufgabe fest. Er sagt:

«Um das Wesen unseres Selbstes klar erkennen zu können, mussten wir aus unserem ewigen Heim in Gott herauskommen, damit wir inmitten der Illusionen von Zeit und Sinnen kämpfen und leiden können. Wir müssen überwinden, bevor wir in die ewige Wahrheit, die hinter allem Schein liegt, eingehen können. Durch diese Überwindung haben wir das Fleisch zu meistern und den Geist zu verherrlichen, die Welt zu verachten, um sie zu retten, und das Leben zu verlieren, um es zu finden».

Nun wollen wir die Situation und die Verfahren betrachten, denen wir uns unterwerfen müssen, wenn das Ziel jemals erreicht werden soll. Die vorbereitenden Erfordernisse brauchen nur gestreift zu werden, denn sie sind bereits allgemein bekannt und werden auch von jedem Anfänger teilweise erfüllt, denn sonst würde er ja im unendlich langen Streben nach Wahrheit nicht auf dieser Entwicklungsstufe angelangt sein. Wir sind uns unserer Dualität sowie einer Gegnerschaft dieser beiden uns bestimmenden Aspekte bewusst. Wir empfinden auch eine tiefe Unzufriedenheit mit dem physischen Leben als Ganzem und über unsere Unfähigkeit, die göttliche Wirklichkeit, von der wir hoffen, dass sie existiert, zu erfassen und zu verstehen. Diese aber bleibt für uns eine Sache des Glaubens, während wir doch Gewissheit verlangen. Das Sinnesleben scheint uns auf dem Pfad zu unserem Ziel nicht weit genug zu führen. Wir führen ein unbeständiges Leben; manchmal werden wir von unseren hochfliegenden Wünschen auf einen Gipfel von Wundern getragen, gerade lange genug, um eine Vision der Schönheit zu erhaschen, und dann werden wir wieder in den Abgrund unserer täglichen Umgebung, unserer animalischen Natur und der chaotischen Welt geworfen, in die uns unser Schicksal gestellt hat. Wir erahnen eine Gewissheit, die uns aber immer wieder entschlüpft; wir streben einem Ziele zu, das ausserhalb unser selbst zu liegen scheint und das sich unseren eifrigsten Bemühungen entzieht; wir mühen, kämpfen und ängstigen uns ab, um zu einer Erkenntnis zu gelangen, für welche die Heiligen gezeugt haben und wofür die Wissenden der Menschheit noch fortwährend Zeugnis ablegen. Wenn unser Wille stark genug ist und unsere Entschlossenheit in stetiger und unwandelbarer Ausdauer wurzelt, und wenn die alten Regeln und Formen geistig erfasst sind, können wir unser Problem von einem neuen Gesichtspunkt aus angehen und anstatt emotioneller Anstrengung und fieberhaften Verlangens unsere mentale Ausrüstung verwerten. Aber auch die Herztätigkeit findet ihren Platz und Patanjali sagt in seinen wohlbekannten Aphorismen, die Hunderte von Wissenden bei ihrem kühnen Unternehmen geleitet haben: «Die praktischen Massnahmen, die zur Vereinigung mit der Seele führen, bestehen zunächst in glühender Aspiration, sodann in geistiger Lektüre und zuletzt in völligem Gehorsam dem Meister gegenüber». [*U32]

Das Wort «Aspiration» stammt vom lateinischen «ad» = «zu, hin» und «spirare» = «atmen, hauchen, gegen etwas hinhauchen», wie Webster es erklärt. Das Wort «spirit» stammt aus derselben Wurzel. Aspiration muss der Inspiration vorausgehen. Vor dem Einatmen durch den höheren Aspekt muss erst ein Ausatmen des niederen Selbstes erfolgen. Vom Standpunkt östlicher Mystik schliesst Aspiration die Idee des Feuers in sich. Sie ist brennendes Verlangen und feurige Entschlossenheit, die dem Aspiranten schliesslich dreierlei einträgt. Sie wirft über seine Probleme helles Licht und ist der läuternde Ofen, durch den das niedere Selbst gehen muss, damit alle Schlacken ausgebrannt werden; sie beseitigt ausserdem alle Hindernisse, die ihn zurückhalten könnten. Dieselbe Vorstellung von Feuer zieht sich durch alle Bücher über christliche Mystik, und viele Bibelstellen ähnlicher Art kommen einem dabei in den Sinn. Die Bereitwilligkeit, das Kreuz zu tragen», «durch das Feuer zu gehen», «täglich zu sterben» (es ist ganz gleich, welche Art der Symbolik angewendet wird) das sind die Hauptmerkmale des wahren Aspiranten. Bevor wir uns auf den Weg der Meditation begeben und in die Fusstapfen der unzähligen Gottessöhne treten, die uns vorausgegangen sind, müssen wir die Höhen und

Tiefen abschätzen und für den mühsamen Aufstieg und das ungestüme Streben alle unsere Kräfte anspannen, Wir müssen mit J.C. Earle sagen:

«Ich wandere durch das Tal und gehe mutig auf den Steilhang los.

Ich trage das Kreuz; das Kreuz trägt mich.

Licht führt mich zum Lichte. Ich weine

Vor Freude darüber, was ich zu sehen hoffe,

Wenn ich die steile Höh' endlich erklommen habe;

Denn nach jedem schmerzenden Schritt komm' ich

Zu immer neuen Welten voll Licht

Und dringe noch tiefer ein in Gottes Tiefen». [*U34]

Wir beginnen nun mit einer gefühlsmässigen Vorstellung über unser Ziel und gehen von da aus weiter durch das Feuer der Disziplinierung bis zu den Höhen intellektueller Gewissheit. Dies veranschaulicht uns die Bibel sehr schön durch die Erzählung über Shadrach, Meschach und Abed-Nego. Wir lesen da, dass diese drei in einen brennenden Ofen geworfen wurden;

trotzdem bestand die Folge dieser scheinbaren Tragödie darin, dass sich mitten aus der Form eine vierte Identität loslöste, deren Erscheinung einem Sohn Gottes glich. Diese drei Jünglinge sind das Symbol des dreifachen niederen Menschen. Der Name *Meschach* bedeutet «agil, beweglich», eine Fähigkeit des unterscheidenden Denkvermögens, des Mentalkörpers.

Shadrach bedeutet «Freude am Weg», die Umwandlung des Emotionalkörpers und das Hinwenden des Verlangens zum Weg. *Abed-Nego* bedeutet «ein Diener der Sonne» und betont damit die Tatsache, dass die einzige Funktion des physischen Körpers darin besteht, der Diener des Sohnes (der Sonne), des Egos oder der Seele zu sein (vgl. Daniel III, 23/24). Es gibt kein Entkommen aus dem feurigen Ofen, die Belohnung aber ist der Prüfung angemessen.

Die Bedeutung des zweiten Erfordernisses, des geistigen «Lesens» (oder Deutens) muss gleichfalls erfasst werden. Die Herkunft des englischen Wortes «read» (lesen) ist sehr dunkel und Philologen scheinen anzunehmen, dass hier zwei Worte herangezogen werden müssen.

Eines ist das lateinische Wort «reri», denken, und das andere das Sanskritwort «radh», erfolgreich sein. Möglicherweise sind beide Ideen zulässig, denn es ist gewiss wahr, dass derjenige, der am erfolgreichsten denken und seinen Denkapparat kontrollieren und richtig gebrauchen kann, auch die Technik der Meditation am leichtesten beherrschen wird.

Zu beten ist jedem möglich. Meditation ist aber nur dem mental polarisierten Menschen möglich und dies ist ein Punkt, der hervorgehoben zu werden verdient und dessen Behauptung oft Gegnerschaft hervorruft. Alle Menschen, die bereit sind, sich einer Selbstdisziplinierung zu unterwerfen und Emotion in geistige Hingabe (Devotion) umzuwandeln, können Heilige werden; viele unterwerfen sich wirklich in dieser Weise. *Nicht alle Menschen jedoch können schon Wissende sein*, denn dies setzt all das voraus, was der Heilige bereits erreicht hat und dazu den Gebrauch des Intellekts und die Kraft, durch Denken zu Wissen und Verstehen zu gelangen.

Der erfolgreiche Mensch ist der denkende Mensch, also derjenige, der den sechsten Sinn, das Denkvermögen, zur Hervorbringung gewisser besonderer Resultate benutzen kann. Andere Ursprungshinweise haben mit Worten zu tun, die auf eine Annahme von Ratschlägen hindeuten, so dass drei grundlegende Ideen zutage treten: Erfolgserlangung durch das Denkvermögen, also Erreichung der Vollkommenheit, die Annahme von Ratschlägen und die Verwendung aller Informationsquellen, um Wissen zu erlangen.

Das ist der grundlegende Sinn des von Patanjali gebrauchten Ausdrucks, der mit «spiritual reading» (geistiges Lesen) übersetzt wurde. Er bedeutet wirklich ein Lesen mit den Augen der Seele, mit einer hellwachen inneren Vision, um das Gesuchte herauszufinden. Es wird klar erkannt, dass alle Formen nur Symbol einer inneren, geistigen Wirklichkeit sind; geistiges Lesen bedingt daher die Entwicklung der Fähigkeit, den in der äusseren Form verschleierten und verborgenen Lebensaspekt «zu lesen», also «zu sehen» und zu erkennen. Dies trifft sowohl auf eine menschliche Form als auch auf jede andere Form in der Natur zu; alle Formen verschleiern einen göttlichen Gedanken, eine Idee oder Wahrheit und sind daher die sinnlich wahrnehmbaren Manifestationen einer göttlichen Idee. Sobald ein Mensch dies weiss, beginnt er geistig zu lesen, unter die Oberfläche zu schauen und so auf die Grundidee zu kommen, welche die Form hervorbrachte. In dem Masse, als er darin Übung erlangt, kommt er schrittweise zur Erkenntnis der Wahrheit und wird nicht mehr durch die Erscheinungsform getäuscht. Die praktische Anwendung dessen wird den Menschen z.B. dazu führen, nicht die äussere Erscheinung eines Mitmenschen zu beachten, sondern sich mit ihm auf der Grundlage

der in ihm verborgenen göttlichen Wirklichkeit zu befassen. Das ist nicht leicht, wird aber durch Übung in geistigem Lesen möglich.

Die dritte Forderung ist Gehorsam dem Meister gegenüber. Das bedeutet jedoch nicht unterwürfige Aufmerksamkeit gegenüber den Befehlen eines mutmasslichen, verborgenen, geheimnisvoll hinter den Kulissen wirkenden Lehrers oder Meisters, wie dies von so vielen esoterischen Schulen verlangt wird. Es ist viel einfacher als das. Der wirkliche Meister, der unsere Aufmerksamkeit und den daraus erwachsenden Gehorsam beansprucht, ist der Meister im Herzen, die Seele, der innewohnende Christus. Dieser Meister lässt seine Gegenwart zuerst durch die «stille, kleine Stimme» des Gewissens fühlbar werden, eifert uns zu höherem, selbstloserem Leben an und warnt sofort mit eindringlicher Stimme, wenn wir vom geraden Weg der Rechtlichkeit abweichen. Später wird sie als die Stimme des Schweigens erkannt, als jene Äusserung, die vom «fleischgewordenen» Wort kommt, das wir selber sind. Jeder von uns ist ein Fleisch gewordenes Wort. Noch später nennen wir es die erwachte Intuition. Der Studierende der Meditation lernt zwischen diesen dreien genau zu unterscheiden. Dieses Erfordernis verlangt daher bedingungslosen Gehorsam, den der Aspirant sofort dem höchsten Impuls leistet, den er zu jeder Zeit und um jeden Preis verspüren kann. Wenn sich dieser Gehorsam zeigt, ruft er ein Niederströmen von Licht und Erkenntnis aus der Seele hervor, worauf Christus mit den Worten hinweist: «So jemand will des Willen tun, der wird innewerden ...» (Ev. Joh. VII, 17).

Diese drei Faktoren: Gehorsam, Suche nach Wahrheit in jeglicher Form und ein brennendes Verlangen nach Befreiung sind die drei Abschnitte des Aspirationsstadiums und müssen dem der Meditation vorangehen. Sie brauchen nicht in ihrer ganzen Vollständigkeit zum Ausdruck kommen, müssen aber im Leben als wirksame Verhaltensregeln eingebaut sein. Sie führen zu innerer Loslösung, einer Eigenschaft, die im Osten wie auch im Westen nachdrücklich betont wird. Das ist das Befreien der Seele von der Knechtschaft des Formlebens und die Unterordnung der Persönlichkeit unter die höheren Impulse. Dr. Maréchal drückt die diesbezügliche christliche Absicht wie folgt aus:

«Was bedeutet diese Loslösung vom Selbst?»

«Zuerst ist es klarerweise die Loslösung vom niederen, durch die Sinne wahrnehmbaren Ich das heisst die gewohnheitsmässige Unterordnung des fleischlichen Gesichtspunktes unter den geistigen, die Koordinierung der niederen Vielheit unter eine höhere Einheit».

«Ferner ist es die Loslösung vom grosssprecherischen Ich, vom zerstreuten, launischen Ich, dem Spielball äusserer Umstände, dem Sklaven schwankender Meinungen. Stetigkeit inneren Lebens könnte sich einer so schwankenden Einheit nicht anpassen».

«Vor allem aber ist es die Loslösung vom "stolzen Ich". Wir müssen dies recht verstehen, denn Demut wird mit Recht als eine der charakteristischen Merkmale christlicher Askese und Mystik betrachtet». [*U27]

Hier sehen wir also die Unterordnung des physischen, emotionellen und mentalen Lebens unter den göttlichen Plan, Einheit zu erlangen, betont, denn Launenhaftigkeit ist eine Eigenschaft des Empfindungsapparates, während Stolz eine solche des Denkvermögens ist.

Der Meditationsprozess gliedert sich in fünf Abschnitte, die einander regelmässig folgen. Wir wollen diese verschiedenen Stadien durchnehmen und jedes gesondert studieren, denn wenn wir sie beherrschen, können wir den stetigen Aufstieg des bewusst spirituellen Menschen aus dem Reich der Empfindungen in das der Erkenntnis und sodann in das der intuitiven Erleuchtung verfolgen. Diese Stadien können kurz wie folgt aufgezählt werden:

1. *Konzentration*. - Der Akt der Konzentration des Denkvermögens, wodurch man lernt, dieses auf einen Zielpunkt einzustellen und so zu gebrauchen.

2. *Meditation*. - Die verlängerte Konzentration der Aufmerksamkeit in einer bestimmten Richtung und das beständige Festhalten des Denkens an einer gewünschten Idee.

3. *Kontemplation*. - Eine Tätigkeit der Seele, losgelöst vom Denken, das in einem Zustand der Ruhe gehalten wird.

4. *Erleuchtung*. - Das Resultat der drei vorangegangenen Prozesse, verbunden mit dem Herabbringen der erlangten Erkenntnis in das Gehirnbewusstsein.

5. *Inspiration*. - Die Auswirkung der Erleuchtung, wie sie sich im Leben des Dienstes bemerkbar macht.

Wenn diese fünf Stadien befolgt werden, führen sie zur Vereinigung mit der Seele und zum direkten Erkennen der Göttlichkeit. Für die meisten, die das Studium der Meditation in Angriff nehmen, ist Konzentration, die Erlangung der Kontrolle über die mentalen Vorgänge, das

Stadium, das ihre ganze Aufmerksamkeit während einer langen Zeitspanne praktisch unter Ausschluss der anderen Stadien in Anspruch nehmen sollte. Aspiration ist aller Wahrscheinlichkeit nach ohnehin bis zu einem gewissen Grade vorhanden, da sonst kein Verlangen nach Meditation bestünde. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass Aspiration allein nicht weiterhilft, wenn sie nicht von einem starken Willen, einer Fähigkeit zur Ausdauer und geduldigen Beharrlichkeit unterstützt wird.

I. Das Stadium der Konzentration.

In allen Schulen fortgeschrittener oder intellektueller Mystik besteht der erste und notwendige Schritt darin, die Kontrolle über das Denken zu erlangen. Meister Eckehart, der im vierzehnten Jahrhundert schrieb, sagt:

«Der Heilige Paulus erinnert uns daran, dass wir als Ebenbilder Gottes zu einer höheren und wahreren Vision gelangen können. Dazu benötigen wir sagt der Hl. Dionysius dreierlei. Erstens die Besitzergreifung unseres Denkvermögens. Zweitens ein freies Denkvermögen. Drittens eines, das "sehen" kann. Wie können wir dieses grübelnde und betrachtende Denkvermögen erwerben? Durch die Gewohnheit mentaler Konzentration». [*U31]

Diese Auffassung steht in vollster Übereinstimmung mit der östlichen Methode, die den Menschen zuerst zur Beherrschung seines Mentalapparates zu bringen sucht, so dass er diesen nach Belieben benützen kann und nicht (wie dies so oft der Fall ist) ein Opfer seines von Gedanken und Ideen beherrschten Denkvermögens wird, über die er keine Kontrolle besitzt und die er nicht verbannen kann, wie sehr er dies auch wünschen mag.

Die gleichen Ideen wie die Meister Eckeharts können auch in der altherwürdigen indischen Schrift, der Bhagavad Gita, gefunden werden:

«Der Denksinn, o Krishna, ist wankelmütig; er ist stürmisch bewegt; eigensinnig und schwer im Zaum zu halten. Er scheint sich ebenso schwer zügeln zu lassen wie der Wind».

«Zweifellos ist das Denken schwer zu zähmen, denn es ist flatterhaft und huldigt bald diesem, bald jenem; aber es kann durch Übung und Beharrlichkeit bezwungen werden».

«Wenn deine Seele durch den Wald der Täuschungen hindurchkommen soll, dann sollst du nicht mehr beachten, was gelehrt worden ist oder gelehrt werden wird».

«Wenn abgewandt der Überlieferung dein Denken fest und unbeirrbar in der Schau verweilt, dann wird Vereinigung dir zuteil». [*U28]

Der erste Schritt besteht also in der Beherrschung des Denkvermögens. Darunter versteht man jene Kraft oder Macht, die das Denken dazu bringt, das zu tun, was man will, das zu denken, was einem beliebt und Ideen und Gedankenfolgen nach erteilter Weisung zu formulieren. In den meisten Fällen besteht die Funktion des Denkvermögens zunächst darin, von der äusseren Welt über die fünf Sinne Botschaften zu empfangen, die durch das Gehirn übermittelt wurden. Hume sagt, dass «das Denken eine Art Theater sei, worin mehrere Wahrnehmungen nacheinander auftreten». Es ist der Sitz intellektueller Funktionen und eine Registrierungszentrale für Eindrücke aller Art, auf Grund deren wir handeln oder deren Annahme wir ablehnen, wenn sie uns nicht passen. Das Denkvermögen hat die Tendenz, das anzunehmen, was ihm dargeboten wird. Die Vorstellungen der Psychologen und der Wissenschaft über die Natur des Denkvermögens sind zu zahlreich, als dass hier darauf eingegangen werden könnte. Manche betrachten es als eine für sich bestehende Wesenheit, andere wiederum als einen Mechanismus, dessen integrale Teile das Gehirn und das Nervensystem sind. Eine Schule lehrt, dass es «eine Art höherer, nicht physischer Organismus sei ... , der für ein exaktes wissenschaftliches Studium zugänglich und seinen eigenen Störungen unterworfen ist». Andere dagegen sehen in ihm eine Form des Selbstes mit eigenem Leben; oder einen im Lauf von Äonen aufgebauten Schutzmechanismus; oder einen Reaktionsapparat, durch den wir mit Aspekten des Universums in Berührung kommen, die uns sonst unzugänglich wären. Für manche ist es einfach ein unbestimmter Begriff für das, womit wir Gedanken registrieren oder auf Vibrationen reagieren, wie sie z.B. in der öffentlichen Meinung oder in den Büchern aller Zeiten ihren Niederschlag finden. Dem Esoteriker ist es einfach ein Wort, das einen Aspekt des Menschen bezeichnet, der in einer gewissen Richtung für die äussere Welt des Denkens und Handelns empfänglich ist, der aber ebensogut in einer anderen Richtung auf die Welt subtiler Energien und geistiger Existenz reagieren kann. An dieser Vorstellung werden wir beim Studium der Meditationstechnik festhalten. Dr. Lloyd Morgan fasst dies in einer Weise zusammen, die alle Teildefinitionen enthält. Er sagt:

« ... das Wort "Denkvermögen" (mind) kann in dreifachem Sinne gebraucht werden; erstens als Denkprinzip oder Geist in bezug auf eine grosse Aktivität, für uns Gott; zweitens als eine

Qualität, die auf einer hohen Stufe des evolutionären Fortschrittes in Erscheinung tritt; und drittens als physisches Attribut, das alle natürlichen Ereignisse in universeller Wechselbeziehung durchdringt». [*U35]

Hier haben wir die Idee der göttlichen Absicht, das universelle Denkvermögen, die Vorstellung über jene menschliche Denkweise, die auf der Leiter der Evolution den Menschen vom Tiere unterscheidet, sowie die Bezugnahme auf jenes universelle psychische Bewusstsein, welches das Belebte und das sogenannte Unbelebte durchdringt. Mit eben diesem Denkvermögen als einer Qualität, die auf einer hohen Entwicklungsstufe in Erscheinung tritt, haben wir als Menschen zu tun. Es ist für uns ein Kontaktmittel, das Mitteilungen aus verschiedenen Quellen und auf verschiedene Art empfängt. Informationen werden durch die fünf Sinne übermittelt und der Mensch wird der Welt physischer Phänomene und psychischen Lebens gewahr, darin er versunken ist. Aber nicht nur das, das Denkvermögen registriert auch von anderen Denkvermögen ausstrahlende Eindrücke, und die Gedanken der Menschen (alte wie moderne) werden ihm durch Lektüre, durch das gesprochene Wort, durch Schauspiele, durch Bilder und Musik vermittelt. Vieles davon wird einfach zur Kenntnis genommen und aufbewahrt, um später als Erinnerung und Voraussicht Ausdruck zu finden. Launen, emotionelle Reaktionen, Gefühle und Wünsche niederer oder höherer Art werden vom Denkvermögen ebenfalls registriert; das ist beim Durchschnittsmenschen alles, was sich zuträgt. Nach der Registrierung von Mitteilungen folgt sehr wenig wirkliches Denken, keine klare Gedankenformulierung. Das Einkleiden der Ideen in Worte, die sie klar zum Ausdruck bringen, ist eine der Funktionen des Denkvermögens; doch wie wenige Menschen haben Ideen oder bringen wirklich intelligente Gedanken hervor. Ihr Denkvermögen reagiert auf das, was ihnen von der äusseren Welt übermittelt wird, besitzt aber keine eigene Regsamkeit oder Initiative.

Deshalb verläuft die gedankliche Aufnahme, wie sie derzeit beim Durchschnittsmenschen vorherrscht, von der äusseren Welt über die Sinne nach innen zum Gehirn. Dieses «telegraphiert» dann die erhaltene Information dem Denkvermögen, das sie seinerseits zur Kenntnis nimmt. Damit ist der Vorfall für gewöhnlich abgeschlossen.

Im Fall des wahren Denkers ereignet sich aber weit mehr als dies. Auf das Registrieren folgt eine Analyse des Vorfalles oder der Mitteilung und der Wechselbeziehung zu anderen Vorfällen sowie ein Erforschen von Ursache und Wirkung. Der «Denkstoff», wie ihn die Orientalen nennen, wird zur Aktivität veranlasst, Gedankenformen und Gedankenbilder werden im Zusammenhang mit der gegebenen Idee erschaffen. Dann wird - wenn gewünscht - der klar formulierte Gedanke dem Gehirn aufgeprägt, wodurch eine rücklaufende Tätigkeit einsetzt. Der Mystiker aber und der Anfänger in der Meditation entdeckt noch etwas anderes. Er stellt fest, dass das richtig beherrschte und disziplinierte Denkvermögen für umfassendere und tiefere Reaktionen empfänglich ist; dass es Ideen und Vorstellungen gewahr werden kann, die von einem unergründlich geistigen Reich ausstrahlen und von der Seele mitgeteilt werden. Anstelle von Eindrücken aus dem äusseren täglichen Leben, die vom sensitiven Empfangsgerät des Denkvermögens registriert werden, können auch solche aus dem Reich der Seele kommen; sie werden durch die Aktivität der eigenen Seele oder auch durch andere Seelen verursacht, mit denen die eigene Seele in Berührung kommen mag.

Das Denkvermögen tritt dann in eine Phase ganz neuer Nützlichkeit, und sein Kontaktbereich umfasst nicht nur die Welt der Menschen, sondern auch die Welt der Seelen. Seine Aufgabe besteht dann darin, als Mittler zwischen Seele und Gehirn zu funktionieren, um dem Gehirn das zu übermitteln, wessen der Mensch als Seele gewahr wurde. Dies wird dann möglich, wenn die alten mentalen Tätigkeiten von den höheren abgelöst werden und wenn das Denkvermögen gegenüber allen äusseren Einflüssen zeitweilig unempfindlich gemacht werden kann. Das wird indes nicht durch irgendwelche Methoden erreicht, die das Denkvermögen in einen passiven, empfänglichen Zustand versetzen oder durch ein «Leermachen» des Denkens oder durch dessen Lahmlegung oder durch andere Formen der Selbsthypnose, es wird vielmehr durch die treibende Kraft eines neuen und grösseren Interesses und durch die unbeirrte Aufmerksamkeit der konzentrierten mentalen Fähigkeiten auf eine neue Welt von Erscheinungen und Kräften veranlasst. Darin besteht die Methode der Konzentration, jenes ersten und sehr mühsamen Schrittes auf dem Wege zur Erleuchtung des Lebens.

Das Wort «Konzentration» stammt von den lateinischen Worten «con» = «zusammen» und «centrare» = «im Mittelpunkt vereinigen». Es bedeutet das «Zusammenbringen oder Zusammenziehen auf einem gemeinsamen Mittelpunkt oder Brennpunkt»; es deutet das Sammeln unserer umherschweifenden Gedanken und Ideen an sowie das Bemühen, das

Denken fest und unentwegt auf den Gegenstand unserer unmittelbaren Aufmerksamkeit konzentriert zu halten, ohne abzuschweifen und sich ablenken zu lassen. Dazu gehört die Ausschaltung all dessen, was nicht zu der unter Beobachtung stehenden Sache gehört. Patanjali definiert dies wie folgt: «Die Bindung des wahrnehmenden Bewusstseins an ein bestimmtes Gebiet ist Aufmerksamkeit oder Konzentration». [*U32]

Das bedingt notwendigerweise eine Unterscheidung zwischen dem Denker, dem Denkapparat und dem, was vom Denker betrachtet werden soll. Wir müssen also zwischen uns als dem Denker und dem, was wir zum Denken benützen, dem Denkvermögens unterscheiden. Daraus ergibt sich der dritte Faktor, nämlich das, was gedacht wird.

Studierende würden gut daran tun, gleich am Anfang ihrer Meditationsarbeit zu lernen, diese grundsätzlichen Unterschiede auseinanderzuhalten und sich dies zur täglichen Gewohnheit zu machen. Man muss immer unterscheiden zwischen:

1. dem Denker, dem wahren Selbst, der Seele;
2. dem Denkvermögen oder dem Apparat, den der Denker zu gebrauchen sucht;
3. dem Denkprozess, also der Arbeit des Denkers, der dem Denkvermögen (wenn es sich im Gleichgewicht befindet) das Gedachte einprägt;
4. dem Gehirn, das seinerseits vom Denkvermögen Eindrücke aufnimmt und als Werkzeug des Denkens fungiert, um Eindrücke und Informationen zu übermitteln.

Konzentration ist also jene Fähigkeit, das Bewusstsein auf einen gegebenen Gegenstand zu konzentrieren und es da nach Belieben festzuhalten; sie ist die Methode genauer Wahrnehmung und die Fähigkeit, sich ein richtiges Bild zu machen, denn sie ist ja die Qualität, die dem Denker die Beobachtung und das Erkennen des Wahrnehmungsgebietes ermöglicht. Ein anderes Wort für Konzentration ist Aufmerksamkeit, nämlich die auf ein einziges Ziel gerichtete Aufmerksamkeit. Interessant ist die Bemerkung Vater Maréchal's in diesem Zusammenhang. Er erklärt, dass «Aufmerksamkeit ein *direkter* Weg zu voller Wahrnehmung, zu Halluzination, oder allgemeiner gesprochen, zum Glauben sei ... sie bewirkt eine wenigstens momentane *Vereinheitlichung* des Denkvermögens durch das Vorherrschen einer einzigen Gedankengruppe. ... Aber diese bis zu einem gewissen Grad durch die Aufmerksamkeit verwirklichte, mentale Einigung ist auch der einzige subjektive Zustand, der wie wir gesehen haben immer die wahre oder falsche Wahrnehmung des Wirklichen begleitet». [*U27]

Es könnte gefragt werden, welcher Weg zur Erlernung der Konzentration der leichteste ist; man könnte mit dem französischen Sprichwort antworten: «Le meilleur moyen de déplacer est de remplacer» der beste Weg, etwas auszuschalten, ist der, es durch etwas anderes zu ersetzen. Eine hier recht brauchbare Methode wäre die Nutzbarmachung dessen, was als die «treibende Kraft einer neuen Neigung» genannt worden ist. Das starke Interesse an einer neuen und anziehenden Aufgabe, und die Konzentrierung der Aufmerksamkeit auf eine neue, dynamische Angelegenheit wird automatisch dazu führen, das Denkvermögen unbeirrt und beständig zu machen.

Es könnte auch noch eine andere Antwort gegeben werden: Seid auf alles, was ihr den ganzen Tag über tut, stets konzentriert. Konzentration wird sich rasch entwickeln, wenn wir es uns zur Gewohnheit machen, in allen Dingen des Lebens genau zu sein. Sorgfältige Ausdrucksweise würde sorgfältige Aufmerksamkeit allem Gesagten, Gelesenen oder Gehörten gegenüber bedingen und dies würde notwendigerweise Konzentration erfordern und sie also entwickeln. Wahre Meditation ist ja schliesslich ein mentaler Zustand und entwickelt sich aus der Konzentration.

Das Ziel aller unserer Bemühungen besteht also in der Schulung des Denkvermögens, damit es unser Diener wird und nicht uns beherrscht, und ferner darin, die Fähigkeit der Konzentration als Vorbereitung auf die wahre Meditation auszubilden. Der ernste Student wird daher diese volle Aufmerksamkeit auch den Ereignissen des täglichen Lebens zuwenden und wird dadurch lernen, sein Denkvermögen wie einen Denk-Apparat zu regulieren.

Ich möchte hier die Notwendigkeit einer fortwährenden konzentrierten Einstellung dem Leben gegenüber besonders betonen. Das Geheimnis des Erfolges kann mit den einfachen Worten: Seid bei der Sache! ausgedrückt werden. Im Gespräch mit Menschen, beim Lesen eines Buches oder beim Schreiben eines Briefes wollen wir unsere Gedanken ständig auf das konzentrieren, was wir tun und dadurch allmählich die Fähigkeit zur Konzentration entwickeln.

Mit dieser sorgsam gepflegten Einstellung müssen ganz bestimmte, täglich mit Ausdauer durchgeführte Konzentrationsübungen Hand in Hand gehen. Dazu gehört das Fixieren des Denkens auf einen besonderen Gegenstand oder ein erwähltes Thema. Sodann muss man

beharrlich und ruhig lernen, das Bewusstsein aus der äusseren Welt und den exoterischen Zuständen zurückzuziehen und es nach Belieben auf irgendeinen Gegenstand zu konzentrieren. Die regelmässige und unablässige tägliche Konzentration überwindet allmählich die Schwierigkeit der Beherrschung und bringt Ergebnisse zustande, die man wie folgt aufzählen könnte:

1. Die Reorganisation des Denkvermögens.
2. Die Polarisierung des Menschen in seinem mentalen, anstatt emotionellen Vehikel.
3. Die Zurückziehung der Aufmerksamkeit von den Sinneswahrnehmungen und die Erwerbung der Fähigkeit, sich im Gehirn zu konzentrieren. Die meisten Menschen benutzen gleich den Tieren den Solar plexus.
4. Die Entwicklung der Fähigkeit augenblicklicher Konzentration als Einleitung zur Meditation.
5. Die Fähigkeit, seine Aufmerksamkeit fest und unverwandt auf einen erwählten Saatgedanken zu richten.

II. Das Stadium der Meditation.

Patanjali definiert Konzentration als das Festhalten des wahrnehmenden Bewusstseins in einem bestimmten Bereich, und Meditation als das verlängerte Festhalten dieses wahrnehmenden Bewusstseins in einem bestimmten Bereich. Der Unterschied besteht nur in einer Differenz des Zeitfaktors, und es handelt sich wohl in beiden Fällen um die Erlangung der Kontrolle. Durch die praktische Anwendung der Konzentration sollte eine genügende Kontrolle erlangt worden sein, so dass sich der Studierende nicht immer wieder damit plagen muss, seine Gedanken aufs neue zu sammeln. Eine verlängerte Konzentration bietet also dem Denkvermögen die Gelegenheit, auf jede Sache innerhalb des erwählten Betätigungsgebietes einzuwirken. Die Wahl eines Wortes oder eines Satzes als Meditationsgegenstand schafft dieses Betätigungsfeld, und wenn die Meditation gut geführt wird, schweift das Denken niemals von dem so gewählten Objekt ab. Es bleibt darauf konzentriert und ist während der ganzen Meditationsdauer tätig; überdies wird dem Denkvermögen nicht gestattet, mit dem Gegenstand oder dem Saatgedanken nach Belieben zu verfahren. Der Meditierende sollte sich während der Konzentration stets dessen bewusst bleiben, dass er sein Denkvermögen benützt. In der Meditation geht diese Bewusstheit (dass man das Denken benützt) verloren, es darf jedoch daraus kein Wachträumen und kein Verfolgen unerwarteter Ideen entstehen, die in Beziehung zum Gedankenobjekt auftauchen mögen. Der Saatgedanke wurde mit einer bestimmten Absicht gewählt, entweder wegen seiner Wirkung auf den Meditierenden oder wegen seines Nutzens für den Dienst an einer anderen Person oder mit Beziehung auf irgendein geistiges Werk, oder in irgendeiner Phase bei der Suche nach Weisheit. Wenn der Verlauf erfolgreich ist, wird im Meditierenden nur eine geringe oder gar keine Reaktion (als Freude oder fehlende Freude) hervorgerufen. Emotionelle Reaktionen sind überwunden und das Denkvermögen kann daher unbehindert in seinem eigenen Bereich funktionieren. Die Folge ist eine Klarheit des Denkens, wie sie nie zuvor erlangt wurde, denn das Denkvermögen ist bei gewöhnlicher Funktion stets mit Verlangen irgendwelcher Art verbunden und daher durch dieses beeinflusst. In diesem Bewusstseinszustand wird das Verlangen überstiegen, geradeso wie im späteren Stadium der Kontemplation das Denken überschritten wird. Wenn das Denkvermögen durch Behinderung oder ständige Wiederholung zur Tatenlosigkeit gezwungen wird, kann es weder in der Kontemplation überschritten, noch in der Meditation benützt werden. Die Angewohnheit, das Denken leer zu machen, ist nicht nur töricht, sondern ausgesprochen gefährlich.

In den *Yoga Sutras von Patanjali* finden wir folgende Worte:

«Die allmähliche Bezwingung der Tendenz des Denkvermögens, von einem Objekt zum anderen zu flattern und das Vermögen, sich auf ein einziges Ziel zu konzentrieren, führen zur Entwicklung der Kontemplation». [*U32]

Meditation ist das Resultat von Erfahrung. Sie ist die augenblickliche Erlangung einer gedanklichen Einstellung auf Grund langer Übung. In der Bhagavad Gita finden wir die Feststellung, dass bei jeder Tätigkeit folgende fünf Faktoren beteiligt sind:

1. Das materielle Instrument #das Gehirn
2. Der Handelnde #das Selbst
3. Das Organ #das Denkvermögen
4. Der Impuls #Energie
5. Die Bestimmung (das Schicksal)# Karma. [*U28]

Meditation ist eine Aktivität sehr intensiver Art und man wird feststellen, dass dabei tatsächlich alle fünf Faktoren mitspielen. Das materielle Instrument, das wir in der Meditation benützen müssen, ist das physische Gehirn. Viele Menschen meinen, dass sie über das Gehirn hinausgelangen, irgendeine ausserordentliche Höhe erreichen und auf einem Gedankengipfel verharren müssten, bis sich etwas Übersinnliches ereignet und sie dann sagen können, sie hätten Gott erkannt. Wirklich notwendig aber ist, dass wir die Kontrolle über das Denken und die Gehirnprozesse erlangen sollten, so dass das Gehirn ein feinfühligere Empfänger der Gedanken und Wünsche der Seele, des Höheren Selbstes wird, die sie durch das Denkvermögen übermitteln. Das Denkvermögen wird als eine Art sechster Sinn und das Gehirn als Empfangsgerät betrachtet. Wir benützen die fünf Sinne bereits als Wahrnehmungswege, und diese Sinne telegraphieren dem Gehirn fortwährend Informationen. Sie überbringen dem Menschen Mitteilungen über fünf ausgedehnte Erkenntnisgebiete, also über fünf Schwingungsbereiche. Bestimmungsgemäss soll das Denkvermögen einem ähnlichen Zwecke dienen. Meister Eckehart fasst dies zusammen und vertritt den Standpunkt aller Mystiker beider Hemisphären:

«Trachte zuerst, die äusseren Sinne richtig zu kontrollieren. ... Dann wende dich den inneren Sinnen, den edlen Kräften der Seele zu, sowohl den niederen, als auch den höheren. Beginne zuerst mit den niederen Kräften. Diese liegen zwischen den höheren Kräften (oder Anlagen) und den äusseren Sinnen, und erhalten durch die letzteren Reiz-Impulse. Was das Auge sieht, was das Ohr hört, bieten sie sogleich dem Verlangen dar. Dieses wiederum bietet es im gewöhnlichen Verlauf der Dinge der zweiten Kraft, Urteilsvermögen genannt, dar, das es begutachtet und wiederum an die dritte Kraft, Einschätzung oder vernünftige Überlegung, weitergibt. ...

Der Mensch muss überdies ein freies, unbefangenes Denkvermögen besitzen. ... Der Körper sollte von körperlicher Arbeit nicht nur der Hände, sondern auch der Zunge und der fünf Sinne ausruhen. Die Seele bleibt rein am besten in der Stille und Ruhe; im abgehetzten Körper wird sie oft von Trägheit übermannt. Dann mühen wir uns in rastloser Anstrengung und streben in göttlicher Liebe nach intellektueller Vision, bis wir uns - mittels der wiedergesammelten Sinne einen Weg bahnd - über unser eigenes Denken zur herrlichen Weisheit Gottes erheben. ... Der zum Höhepunkt seines Denkens aufsteigende Mensch ist erhabener Gott». [*U31]
Durch Vermittlung des Denkvermögens als geleitetes Instrument kann die Seele die Impulse oder Gedankenströme handhaben. Diese Kräfte strömen in das Erfahrungsgebiet des Denkers und er muss lernen, sie bewusst zu leiten und mit ihnen zu arbeiten, um die gewünschten Resultate zu erzielen.

Der fünfte Faktor erinnert uns daran, dass ein gewisses Stadium evolutionärer Entwicklung erreicht sein muss, bevor wahre Meditation möglich wird; eine gewisse Arbeit muss geleistet und gewisse Verfeinerungen unseres Instrumentes müssen herbeigeführt worden sein, bevor der Mensch gefahrlos und weise meditieren kann. Nicht alle Menschen besitzen das geistige Rüstzeug, um mit Aussicht auf vollen Erfolg zu meditieren. Dies braucht aber Studierende keineswegs zu entmutigen. Ein Anfang kann immer gemacht und eine gesunde Grundlage geschaffen werden. Die Kontrolle des Mentalprozesses kann begonnen und zu hoher Vollendung geführt werden, so dass der Seele ein gebrauchsfertiger Gedankenapparat zur Verfügung steht. In zusammenfassender Weise auf die drei Abschnitte der Meditation zurückblickend, sehen wir, dass die physische oder Formnatur studiert und dass die sie belebende Qualität sowie die Motive oder Ursachen der Erscheinungsform betrachtet wurden. Auch kam es dabei zu einer immer tieferen Konzentration und einer immer intensiveren Meditation. Die Aufmerksamkeit wurde in zunehmendem Masse nach innen gewandt, und äusserliche Dinge wurden standhaft abgewiesen und zwar nicht durch eine passive Haltung, sondern im Gegenteil durch eine solche schärfsten und vitalsten Interesses. Die Meditation war in ihrer Methode positiv und führte keineswegs zu negativen oder Trance-Zuständen. Das Denkvermögen war während der ganzen Zeit fleissig tätig, jedoch nur in einer einzigen Richtung.

Schliesslich tritt einmal jenes Stadium ein, das man Gott-Seligkeit (bliss) oder Einswerdung nennt. Das Bewusstsein konzentriert sich nicht mehr im Intellekt, sondern identifiziert sich mit dem Meditationsgegenstand. Darüber wollen wir aber später sprechen.

Wir haben daher die vier Stadien im Folgenden kurz zusammengefasst; sie stellen das dar, was man unter «Meditation mit einem Saatgedanken» versteht:

1. Meditation über die Natur (das Wesen) einer besonderen Form.

2. Meditation über die Qualität einer besonderen Form.
3. Meditation über den Sinn und Zweck einer besonderen Form.
4. Meditation über das Leben, das eine besondere Form beseelt.

Alle Formen sind Symbole eines innewohnenden Lebens und eben durch Meditation mit einem Saatgedanken gelangen wir zum Lebens-Aspekt.

In der *Abhandlung über kosmisches Feuer* finden wir folgende Worte:

«Der weise Student betrachtet alle Ausdrucksformen gleichsam als Symbole. Ein Symbol hat drei Auslegungen; selbst ist es der Ausdruck einer Idee, hinter der wiederum ein bis jetzt unverständlicher Sinn und Zweck oder Impuls steht. Mit diesen drei Interpretationen eines Symbols wollen wir uns wie folgt befassen:

«1. *Die exoterische Auslegung* eines Symbols gründet sich hauptsächlich auf dessen objektive Nützlichkeit und auf die natürliche Beschaffenheit der Form. Das Exoterische (Äussere) und Körperliche jeder Form dient zweierlei Zielen:

«a) um über die Idee oder den Grundgedanken eine leise Andeutung zu geben. Dadurch wird das Symbol ... mit der Mentalebene ursächlich verbunden, jedoch von den drei Welten menschlicher Wahrnehmung nicht freigegeben;

«b) um die Idee zu beschränken, zu begrenzen und einzukerkern und sie dadurch der vom Menschen erreichten Evolutionsstufe anzupassen. Das wahre Wesen der verborgenen Idee ist stets mächtiger und vollständiger als die Form oder das Symbol, durch das sie Ausdruck sucht. Materie ist ein Symbol einer zentralen Energie. Formen jeder Art und aller Naturreiche sowie die manifestierten Hüllen in ihrer umfassendsten Bedeutung und Gesamtheit sind bloss Symbole des Lebens; was dieses Leben selbst sein mag, bleibt bis jetzt noch ein Geheimnis.

«2. *Die subjektive (innere) Interpretation* oder Bedeutung ist jene, welche die hinter der objektiven Erscheinungsform liegende Idee enthüllt. Diese an sich unkörperliche Idee nimmt auf der Ebene der Objektivität konkrete Form an. ... Wenn der Studierende die Meditation aufgenommen hat, werden für ihn diese Ideen ebenso sichtbar, wie die exoterische Form des Symbols für den Anfänger alles ist, was er sieht. Sobald ein Mensch seinen mentalen Apparat bewusst zu benützen beginnt und einen, wenn auch nur geringen Kontakt mit seiner Seele hergestellt hat, erfolgt dreierlei:

«a) er wächst über die Form hinaus und versucht, dafür eine Erklärung zu geben;

«b) er gelangt mit der Zeit zu der von der Form verhüllten Seele und zwar durch ein Verstehen seiner eigenen Seele;

«c) er beginnt dann, Ideen zu formulieren und jene Seelen-Energie oder -Substanz offenbar werden zu lassen, mit der er - wie er herausfindet - manipulieren kann.

«Menschen zur Arbeit mit mentaler Materie zu erziehen, heisst sie zu lehren, schöpferisch tätig zu werden; Menschen das Wesen der Seele erkennen zu lehren, bedeutet, sie mit der subjektiven (inneren) Seite der Schöpfung in bewussten Kontakt zu bringen und ihnen die Macht, mit Seelen-Energie zu arbeiten, anzuvertrauen; Menschen zur Entfaltung der Machtfülle des Seelen-Aspektes zu bringen, heisst sie mit den in allen Naturreichen verborgenen Kräften und Energien in Berührung zu bringen.

«Wenn ein Mensch seinen Seelenkontakt und seine subjektive Wahrnehmung verstärkt und entfaltet hat, kann er dann ein bewusster Schöpfer werden, der an den Evolutionsplänen und dem Plan Gottes mitarbeitet. Das Durchlaufen dieser verschiedenen Stadien erhöht seine Tüchtigkeit für eine solche Tätigkeit sowie seine Fähigkeit, bis zu dem allen Symbolen und Formen zugrundeliegenden Gedanken vorzudringen. Er fällt nicht mehr auf die äussere Erscheinung herein, sondern erkennt sie als die einen Gedanken verhüllende, einkerkernde und begrenzende illusorische Form.

«3. *Die geistige Bedeutung* ist das, was hinter dem subjektiven Sinn liegt und was durch den Gedanken oder die Idee verhüllt wird, so wie die Idee durch die Form verschleiert wird, die sie in der äusseren Welt annimmt. Man kann diese geistige Bedeutung als den Sinn und Zweck ansehen, der die Idee angeregt und zu ihrer Ausstrahlung in die Welt der Formen geführt hat. Sie ist die zentrale dynamische Energie, welche die subjektive Aktivität verursacht». ... [*U36] Dieses Aufspüren der Wirklichkeit, die hinter jeder Form liegt, das ist das Resultat der Meditation mit einem Saatgedanken. Dazu gehört das Erkennen dieser drei Aspekte des göttlichen Lebens. Deshalb wird Studierenden geraten, für ihre Meditation spezielle Worte oder einen Vers aus einem heiligen Buch zu wählen, um ihre Fähigkeit zu schulen, hinter die Wortform zu kommen und dadurch die wahre Bedeutung herauszufinden.

Wir sind in die Welt der Ursachen eingedrungen; wir müssen nun versuchen, den Plan, wie er im Denken Gottes besteht und sich durch die aus dem Herzen Gottes strömende Liebe entfaltet, zu begreifen. Ist es nun menschlichem Denken möglich, weiter als bis zur Liebe und zum Willen Gottes zu gelangen? Gerade an diesem Punkt wird Göttlichkeit berührt. Das Denken hört auf zu funktionieren und der wahre Student der Meditation gleitet in einen Zustand bewusster Einswerdung mit jener geistigen Wirklichkeit, die wir den innewohnenden Christus, die göttliche Seele nennen. An diesem Punkt geht der Mensch in Gott ein.

Kapitel VI

Stadien der Meditation

(Fortsetzung)

Milarepa war einer der Grossen, der sich schliesslich vom zweifachen Schatten löste und sich in den spirituellen Raum aufschwang, bis er das grosse Ziel erreichte, worin alle Doktrinen im Eins-Sein aufgehen. ... Nachdem er alle seine Ideen und Vorstellungen mit der Ersten Ursache verschmolzen hatte, hatte er die Illusion der Dualität überwunden.

Rechnung (Aus dem Tibetischen).

Wir sind mit unserer Meditationsarbeit weitergegangen, und zwar in einem weltlichen Sinne, weil ja dabei das Denkvermögen eine Rolle spielt. Obwohl der Gegenstand des Meditationsprozesses vermutlich ein religiöser war, können die gleichen Resultate ebenso gut durch Verwendung eines rein weltlichen Themas als «Objekt» oder «Saatgedanke» erreicht werden. Die Erziehung des Denkens zu aufmerksamer Konzentration auf eine erwählte Idee bildete das Ziel. Wir haben uns daher mit dem befasst, was man richtigerweise als einen Teil des Erziehungsprozesses bezeichnen könnte.

Hier tritt die Verschiedenheit der östlichen und westlichen Methoden zutage. Die eine Schule lehrt ihre Studenten, vor allem die Herrschaft über das Denkinstrument zu erlangen, die Existenz dieses Instruments durch anfängliche Fehlschläge in dieser Kontrolle festzustellen und es dann durch Konzentration und Meditation mit Leichtigkeit dahin zu bringen, dass sich das Denken scharf und genau auf ein bestimmtes Ziel richtet. Eine andere Schule wieder stellt das Vorhandensein jenes Etwas, das Denkvermögen genannt wird, als Tatsache hin, stopft es ständig mit Informationen voll und drillt das Gedächtnis, damit der Studierende über den Erinnerungsschatz stets leicht verfügen könne. Aus diesem Stadium kommen aber nur verhältnismässig wenige heraus und zu einer wirklichen Nutzniessung des Denkvermögens, etwa durch ein tiefes Interesse an irgend einer Wissenschaft oder für eine bestimmte Lebensrichtung; die meisten erlangen niemals die Kontrolle über das Denkvermögen. Unsere heutigen Erziehungsmethoden lehren den Studenten diese einleitende Technik nicht, und daraus entsteht die weitverbreitete Begriffsverwirrung über die Natur des Denkvermögens und über den Unterschied zwischen diesem und dem Gehirn.

Wenn es ausser dem Gehirn und den Gehirnzellen nichts anderes gäbe, dann wäre der Standpunkt des materialistisch eingestellten Denkers, dass das Denken gänzlich von der Qualität der Gehirnzellen abhängt, logisch und korrekt. Ludwig Fischer's Buch «AUFBAU DER GEDANKEN» bringt die Rolle, die das Gehirn bei diesem Vorgang spielt, sehr gut zum Ausdruck.

«Die Vollkommenheit der Wahrnehmungsprozesse hängt hauptsächlich von der Struktur und dem Funktionieren eines bestimmten Organes ab, das die verschiedenen Sinneseindrücke empfängt und miteinander verbindet, und das ferner die Spuren früherer Eindrücke teilweise bewahrt und sie indirekt wieder in Aktion treten lässt. Dieses Organ ist das Gehirn mit seinen Verästelungen und Hilfsorganen. Die Vollkommenheit des strukturellen Aufbaus und der Arbeitsweise dieses Organes ist bestimmend dafür, bis zu welchem Grad es uns gelingen kann, in einem wohlbedachten Versuch eine Darstellung des gesamten Komplexes hervorzurufen, indem wir die uns zur Verfügung stehenden speziellen Formen sinnlicher Wahrnehmung benützen. ...

«Das Gehirn ermöglicht uns Intuition und eine intellektuelle Wahrnehmung der Welt in ihrer vielfältigen Zusammensetzung. Die Art und Weise, wie dies zustandekommt, hängt von der ausserordentlich komplizierten inneren Struktur dieses Organes und dessen wechselseitiger Beziehung zu den anderen Teilen des Ganzen ab, einer Beziehung, die viele Abstufungen aufweist». [*U37]

Wenn unbewusste Vorstellung und sinnliche Wahrnehmung samt der daraus folgenden vernunftgemässen Erklärung und dem darauf einsetzenden Mentalprozess ihren Ursprung im Gehirn haben, dann hat Dr. Sellars recht, wenn er in seinem Buche: EVOLUTIONÄRER

NATURALISMUS sagt, dass man das Denkvermögen als eine «physische Kategorie» ansehen kann, und dass «wir damit jene Nervenprozesse meinen sollten, die ihren Ausdruck in einem intelligenten Verhalten finden». [*U38]

Dieser Gedanke aber befriedigt die Mehrzahl der Denker keineswegs, und die meisten von ihnen die anderen Schulen als den rein materialistischen angehören setzen etwas Höheres als bloss Materie voraus und betrachten das Denkvermögen als vom Gehirn verschieden; sie vertreten die Hypothese, dass das Denken eine subjektive, substantielle Wirklichkeit sei, die das Gehirn als ihr letztes Ausdrucksmittel benützen und es beeindrucken kann, um jene Begriffe und Intuitionen zum Ausdruck zu bringen, die ein Mensch bewusst verwenden kann. Das, was wir hier betrachten, ist keineswegs eine übernormale Fähigkeit oder ein besonderes Instrument einiger Begabter; das Denkvermögen sollte von allen gebildeten Menschen verwendet werden, und am Ende des Erziehungsprozesses (der in den schöpferischen Jahren weiterläuft) sollte der Mensch im Besitz einer Fähigkeit sein, die er versteht und nach Belieben anwendet. Dr. McDougall führt in PSYCHOLOGIE, DIE WISSENSCHAFT VOM VERHALTEN aus, dass unsere (gewöhnlich unbewusste) mentale Aktivität entweder unternormal, normal oder übernormal sein kann. [*U39] Im ersteren Falle haben wir den Idioten oder Schwachsinnigen; im zweiten Falle den intelligenten Durchschnittsbürger, dessen Denken ein Zuschauer oder eigentlich ein Filmapparat ist, der alle Vorkommnisse registriert; und endlich finden wir jene Seelen, deren Bewusstsein erleuchtet ist und deren Denkvermögen das wahrnimmt, was den meisten verborgen ist. Mit dieser letzten Klasse haben wir aber bis jetzt nichts zu tun; sie ist das Produkt der Endstadien der Meditation-Kontemplation und Illumination. Konzentration und Meditation aber betreffen eindeutig die Vielen, die Normalen.

Im Osten und auch von vielen Menschen des Westens wird das Denkvermögen als vom Gehirn getrennt und von diesem verschieden angesehen. Dr. C. Lloyd Morgan zitiert in HERVORTRETENDE EVOLUTION Descartes, der feststellt, dass es «tatsächlich körperliche Substanz (res extensa) und mentale oder Denksubstanz (res cogitans) gibt; zu ihrem Dasein aber bedürfen beide der Übereinstimmung mit Gott. ... Abgesehen von dieser gemeinsamen Abhängigkeit von Gott ist keine der beiden Substanzen von der anderen abhängig». [*U35] Er fasst seinen eigenen Standpunkt in einem anderen Buch LEBEN, DENKEN UND GEIST wie folgt zusammen:

«Geist ist vom Leben und Denkvermögen keineswegs trennbar, und diese auch nicht von ihm. Was uns zur reflektiven Kontemplation gegeben ist, ist ein Weltplan natürlicher Ereignisse. Ich glaube, dass dieser Weltplan eine Manifestation göttlicher Absicht ist. ... Auch wir sind Manifestationen des Geistes, der sich in uns "offenbart". Jeder von uns IST Leben, Denken und Geist ein Beispiel für Leben als ein Ausdruck des Weltenplanes, für Denken als ein andersartiger Ausdruck dieses Weltenplanes und für Geist insoweit, als die Substanz dieses Weltenplanes in uns offenbar wird. ... Diese Offenbarung ist nur eine teilweise, da ein jeder von uns nur ein individuelles Beispiel für das ist, was in vollständiger Manifestation universal ist». [*U19]

Gott offenbart seine Absicht durch die Aktivität der Form. In gleicher Weise offenbart Er sich durch die Tätigkeit des Denkens, das seinerseits das auf Empfang eingestellte Gehirn beeindruckt. Später wiederum wird das Denkvermögen für eine Erleuchtung empfänglich, die vom Geistaspekt ausstrahlt, und das wollen wir kurz betrachten. Wir nähern uns hier sehr dem orientalischen Standpunkt, der einen Denkstoff annimmt, der von aussen her durch die Sinne, die Gefühle und andere Denker zur Tätigkeit veranlasst wird. Diese intensive Tätigkeit des Denkstoffes muss durch Konzentration und Meditation zielbewusst unwirksam gemacht werden, wenn das Denkvermögen in jenen Zustand versetzt werden soll, in dem es auf ein anderes Wahrnehmungsgebiet gerichtet und konzentriert werden kann. Für den Esoteriker besteht das Ziel der Meditation (in den späteren Stadien) darin, sein Denken dahin zu bringen, dass es auf keinerlei äussere Tätigkeiten mehr reagiert, ganz gleich, ob sie von hoher oder niederer Art sind; er sollte vielmehr anfangen Eindrücke aufzunehmen, die von jenem sich ständig manifestierenden Faktor herkommen, den wir (mangels besserer Bezeichnung) das Denken Gottes, das Universale Denken nennen. Dieses Denkvermögen zeichnet sich durch einen Sinn für Ganzheit und Synthese aus.

Die ganze Geschichte der Menschheitsentwicklung kann vom Gesichtspunkt dieser Grundidee der Existenz eines grossen Planes betrachtet werden; und man kann beobachten, wie sich das Hauptaugenmerk darauf richtet, dass im Menschen ein Bewusstsein über ein Universum heranwächst, das die Offenbarung eines grossen Lebens und einer Gottheit ist, und innerhalb

dessen die Menschheit ihre Rolle spielt. Ludwig Fischer lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass alle unsere Fähigkeiten «auf das mysteriöse und unbewusste Etwas gegründet sind das unser intellektuelles Leben zur Gänze beherrscht»; und er weist auf das notwendige Vorhandensein von etwas hin, das er das nicht-rationale Element in den Antworten nennt, die wir auf die vielseitigen Fragen des Alltags geben. Seine Schlussfolgerungen hinsichtlich der grundlegenden Situation, der ein Mensch im Zusammenhang mit dem Denken und Fortschreiten in höhere, über der Vernunft liegende Reiche ins Auge sehen muss, sind wahr und gewichtig. Er sagt:

«Es gibt nur einen Weg des Vorwärtsschreitens. Diesen Weg weist die Intuition von Denkern mit einer überdurchschnittlichen instinktiven Feinfühligkeit; die analytische Vernunft folgt, festigt die Position und macht die Strasse für die übrige Menschheit gangbar. Der Vormarsch ins Unbekannte beginnt mit einer Hypothese, und eine solche ist nichts anderes, als ein mehr oder weniger nicht-rationales, intuitiv erlangtes Gebilde. Einmal aufgestellt, wird die Hypothese samt all ihren stillschweigenden Folgerungen mit dem Erfahrungswissen verglichen, so dass sie - wenn möglich - erprobt und vernunftgemäss erklärt werden kann». [*U37]

Wir haben nun in unserem Studium der Gedankenkontrolle jene Stufe erreicht, von der aus wir nur mehr auf Grund einer Hypothese weitergehen können. Es ist aber nur für den materialistischen Denker eine Hypothese, denn die erreichten Schlussergebnisse und der erfasste Erkenntnisbereich sind von vielen Tausenden aller Zeiten als Wahrheit und bewiesene Tatsache schriftlich niedergelegt worden.

Wir haben hier eine alte, erprobte Methode umrissen, derzufolge - wie behauptet wird - das Denkvermögen erfasst und nach Belieben benützt werden kann, und wir haben einen Weg gewiesen, wie jene Faktoren, die bis jetzt die gedankliche Aufmerksamkeit an sich gerissen haben, ausgeschaltet werden können und wie die Erschliessung eines neuen

Wahrnehmungsgebietes möglich wird. Bevor wir die Unterweisungen fortsetzen, wäre es gut, wenn wir die Hypothese, auf der wir nun weiterbauen wollen, definieren würden. Sie kann folgendermassen beschrieben werden:

Es gibt ein Reich der Seele, oft das Reich Gottes genannt, das in Wirklichkeit nur ein anderes Naturreich, ein fünftes Reich, ist. Der Eintritt in dieses Reich ist ein ebenso natürlicher Vorgang, wie es der Übergang des evolvierenden Lebens von einem Naturreich in ein anderes im Verlauf der Evolution gewesen ist. Wenn die Sinne und all das, was sie übermitteln, in dem «gemeinsamen Sinn» vereinigt werden, - eine Bezeichnung, die Mystiker wie Meister Eckehart dem Denkvermögen gaben bereichern sie dieses Denkvermögen und eröffnen ihm viele Gewährseinszustände. Wenn aber diese Tätigkeiten unwirksam gemacht werden können, und wenn das reichhaltige und sensitive Denkvermögen auf sich selbst eingestellt werden kann, wird es zu einem feinfühligem Apparat (einem sechsten Sinn, wenn man will) der «die Dinge des Reiches Gottes» in sich aufnimmt und dem Menschen in tiefer Meditation Bewusstseinszustände und Erkenntnisbereiche eröffnet, die ihm bisher verschlossen waren, die aber genau so einen Teil des Ganzen und des Weltinhaltes bilden, wie irgendein anderes Forschungsgebiet. Das also ist unsere Hypothese, auf der wir weiterbauen wollen. Instinktive Wahrnehmung im Menschen ist intellektueller Erkenntnis gewichen. Wäre es nun nicht möglich, dass diese intellektuelle Wahrnehmung ihrerseits durch ein intuitives Gewährwerden übertroffen und verdrängt werden könnte?

Zur Erläuterung des Themas dieses Buches dürften sich an dieser Stelle einige grundlegende Thesen als notwendig und wertvoll erweisen. Es sind deren drei:

Erstens: Wir stellen fest, dass wir in dem langen Evolutionsprozess, der den Menschen aus dem tierischen Stadium in das menschliche gebracht hat, nun jene Stufe erreicht haben, auf welche der, Mensch eigenbewusst oder selbst-bezogen ist. Er steht im Mittelpunkt seiner eigenen Welt, und das Universum dreht sich um ihn. Alles Geschehen bezieht sich auf ihn und seine Angelegenheiten, sowie auf den Nutzen des Lebens und der Umstände für ihn, als den wichtigen Faktor.

Zweitens: In dem Masse, als der Mensch an Erkenntnis und intellektueller Bewusstheit zunimmt, arbeiten Gehirn und Denkvermögen harmonisch zusammen. Das erstere wird einfach zum Werkzeug oder Instrument der geschulten Instinkte und des kontrollierten Denkens. Dieses Denken schöpft aus dem, was «der Inhalt des Unterbewussten» genannt wurde, aus dem aktiven Gedächtnis, und aus der Umwelt das, was zur Weiterführung des Lebensprozesses in einer bedürfnisreichen Welt erforderlich ist. Der Mensch wird zu einem leistungsfähigen und

nützlichen Wesen und nimmt seinen Platz im Menschheitskörper als bewusste Zelle ein. Er beginnt, Gruppenbeziehungen zu erkennen. Aber es bleibt noch mehr zu tun übrig. Drittens: Seit dem frühesten Stadium menschlicher Existenz bis zu dem des hochgradig harmonisch funktionierenden Menschen gab es immer ein Bewusst-Sein von etwas Anderem, von einem jenseits menschlicher Erfahrung liegenden Faktor, einem Ziel oder einem Suchen nach einer Gottheit. Dieses subtile und undefinierbare Gewährsein kommt unvermeidlich zum Vorschein, bringt den Menschen ständig weiter voran und drängt ihn zur Suche nach dem, was ihm anscheinend weder das Denken (so wie er es kennt) noch die Umstände und die Umwelt zu geben vermögen. Man kann dies die Suche nach Gewissheit, ein Erstreben mystischer Erfahrung oder einen religiösen Impuls nennen. Wie immer wir es auch nennen mögen, es ist unfehlbar da.

Diese drei Thesen beschreiben in groben Umrissen den Weg, den der Mensch in seinem Bewusstsein gegangen ist. Sie schildern die Situation, in der wir heute eine grosse Anzahl menschlicher Wesen antreffen - tüchtig, intellektuell, gut informiert, verantwortungsvoll, gleichzeitig aber auch unzufrieden. Sie blicken fragend in die Zukunft oder sehen die Unvermeidbarkeit des Todes vor sich; sie möchten gerne zu einem umfassenderen Bewusstsein kommen und über geistige Dinge und die letzte Wirklichkeit Gewissheit erlangen. Dieser Drang nach einem umfassenderen Verstehen und Wissen zeigt sich heute in grossem Masse, und das evolutionäre Wachstum, wie es bereits besteht, hält offensichtlich weiter an; das muss auch so sein, wenn ein weiterer Bewusstseinsbereich oder -Zustand zu den bereits erreichten hinzukommen soll.

Gerade hier, an diesem Punkte, bieten alle grossen Weltreligionen dem Menschen einen Erkenntnisweg und eine Entfaltungsmöglichkeit, die das Werk der Entwicklung beschleunigen kann und wird. Dr. Otto sagt in DIE IDEE ÜBER DAS HEILIGE, dass der Mensch «durch Nachdenken und Aussprache über die Sache vermittels des eigenen Denkvermögens weitergeführt und geleitet werden muss, bis er jenen Punkt erreicht, wo das "Numenon" sich in ihm zwangsweise zu regen beginnt und ins Leben und Bewusstsein tritt». [*U40]

Das Wort «Numenon» stammt wie man uns sagt vom lateinischen Wort «numen» und bedeutet übernatürliche, göttliche Macht; es bedeutet «ein besonderes, nicht auf Vernunft beruhendes, religiöses Wahrnehmen oder Erfassen, sowie den Gegenstand dieser Wahrnehmung auf allen Ebenen, von den ersten, dunklen Regungen an, wo man Religion kaum als vorhanden bezeichnen kann, bis zu den höchsten Formen geistiger Erfahrung». [*U40]

Sein Übersetzer, Dr. Harvey, Professor der Philosophie am Armstrong College, fügt hinzu, dass sich im Menschen ein «zunehmendes Erkennen eines Objektes, einer Gottheit entwickelt ... sozusagen eine Reaktion auf den Ansturm "des Göttlichen" auf das menschliche Denken, wie es sich unklar oder klar offenbart. Die primäre Tatsache ist die, dass das menschliche Denken vor einem Etwas steht, dessen Wesensart nur allmählich erfahren wird, das aber von Anfang an als eine transzendente Gegenwart, als das "Jenseitige" empfunden wird, auch wenn es zugleich als das "Innere" des Menschen erfüllt wird». [*U40]

Durch Aufmerksamkeit dem Lebenszweck gegenüber, durch Konzentration auf das Lebenswerk, durch reges Interesse an jenen Wissenschaften, welche die Aufmerksamkeit unserer besten Denker erwecken, und durch Meditation, wie sie von einigen wenigen auf religiösem Gebiet geübt wird, sind viele an einem Punkt angelangt, wo zweierlei geschieht: Die Vorstellung von etwas Heiligem, vom Sein, und von der Beziehung zu diesem Sein tritt als beherrschender Faktor in das Leben. Ausserdem beginnt dann das Denkvermögen eine neue Aktivität zu bekunden. Anstatt die von den Sinnen übermittelten Kontakte aufzuzeichnen und im Gedächtnis zu speichern und anstatt all jene Informationen aufzunehmen, die durch Bücher und das gesprochene Wort tagtäglich zukommen, wendet es sich neuer Erkenntnis zu und beginnt, neue Informationsquellen zu erschliessen. Instinkt und Intellekt haben das ihre getan; nun beginnt die Intuition ihre Rolle zu spielen.

Bis hierher hat uns die Meditationsarbeit geführt, die wir betrachtet, und wofür Gedächtnisschulung und Aufnahme von Weltwissen uns vorbereitet haben. All dies hatte seine Zeit. Für viele Tausende ist aber nun eine neue Bestrebung an der Reihe. Wäre es nicht denkbar, dass für all diese Seelen, die jetzt in die Welterfahrung hineingeboren werden, die alte Erziehungsmethode mit ihrer Gedächtnisschulung, ihren Büchern und Vorträgen, und mit ihrer Aneignung sogenannter Tatsachen unzureichend ist? Wenn ja, müssen wir für diese entweder eine neue Methode formulieren oder die jetzige Technik abändern, um so für die

Neuorientierung des Denkvermögens Zeit zu gewinnen, wodurch es dem Menschen möglich wird, über mehr Wissensgebiete als bisher unterrichtet zu sein. Auf diese Weise werden wir die Wahrheit der Worte Mr. Chaplin's in seinem kleinen Buch DIE SEELE beweisen, nämlich dass «die körperlichen Prozesse ihre Bedeutung durch die Seele erlangen». [*U41]

Die Eroberung des Reiches der Seelen zeichnet sich dem Menschen in undeutlichen Umrissen ab. Der Zeitpunkt, an dem das Wort *Psychologie* seine ursprüngliche Bedeutung wieder erlangen wird, steht nahe bevor. Die Erziehung wird dann zwei Aufgaben haben. Sie wird einerseits den Menschen befähigen, seine weltlichen Kontakte mit grösstem Nutzeffekt zu handhaben und jenen Apparat intelligent zu gebrauchen, den zu erklären die Behavioristen sich so angestrengt haben; und sie wird ihn andererseits auch in jenes Reich einführen, von dem die Mystiker stets gezeugt haben und zu dem das richtig benützte Denkvermögen der Schlüssel ist.

Im vorigen Kapitel befassten wir uns mit der Methode, nach welcher der Mensch die Beherrschung seines Instrumentes, des Denkvermögens, beginnen und lernen kann, seine Gedanken auf ein gewähltes Thema oder auf eine Idee so zu konzentrieren, dass er alle äusseren Begriffsinhalte ausschalten und das Tor zur Erscheinungswelt vollkommen abschliessen kann. Wir werden nun erwägen, auf welche Art und Weise er sein konzentriertes Denken immer höher bringen kann (um in Ausdrücken der Mystiker zu sprechen), bis selbst das Denkvermögen versagt und er auf einem Gedankenhöhepunkt angelangt ist, von wo aus eine neue Welt erschaut werden kann. Der bis zu diesem Stadium fortgeschrittene Meditationsprozess war von intensiver Aktivität erfüllt, und es gab keinen Zustand der Ruhe, Negativität oder passiven Empfänglichkeit. Der physische Körper war vergessen und das Gehirn in einen Zustand positiver Empfangsbereitschaft versetzt worden, jederzeit aber zu neuer Tätigkeit bereit, falls das Denken seine Aufmerksamkeit wiederum abwärts wenden würde. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir beim Gebrauch solcher Worte, wie «aufwärts», «abwärts», «abwärts» und «tiefer» in Symbolen sprechen. Eines der ersten Dinge, die ein Mystiker lernt, ist, dass im Bewusstsein keine Dimensionen existieren und dass «innen» und «ausser», «höher» und «tiefer» nur bildliche Redewendungen sind, um gewisse Ideen über klar erkannte Gewährseinszustände anzudeuten.

Der nun erreichte Höhepunkt bringt uns an die Schwelle des Transzendentalen, und von jetzt an gehen wir auf dem Boden der Hypothese weiter. Das Berührbare und das Objektive sinken zeitweilig in Vergessenheit und beschäftigen nicht länger unsere Aufmerksamkeit; auch Empfindung irgendwelcher Art ist nicht mehr unser Ziel. Jede Art Gefühl muss während dieser Zeit ausgeschaltet sein. Kleine Verdriesslichkeiten und dergleichen, ebenso Kummer und Sorgen werden vergessen, desgleichen auch Freude, denn wir suchen nicht die «Tröstungen der Religion». Die Aufmerksamkeit konzentriert sich im Denkvermögen, und die einzigen wahrgenommenen Reaktionen sind mentaler Art. Während der «Meditation mit einem Saatgedanken» oder einem Objekt hat das Denken das Bewusstsein beherrscht, jetzt aber muss sogar das verschwinden. Ein mystischer Schriftsteller drückt es so aus: «Wie soll ich das Denken aus dem Denkvermögen entfernen?» Denn da mein angestrebtes Ziel weder Empfindung noch Gefühl ist, ist es auch nicht das Denken. Hier liegt das grösste Hindernis für die Erlangung von Intuition und für den Zustand der Illumination. Es wird nicht mehr der Versuch gemacht, im Denkvermögen dauernd etwas festzuhalten, noch gibt es überhaupt etwas, das gründlich durchdacht werden soll. Vernunftschlüsse müssen beiseite gelassen werden, und die Ausübung einer höheren und bisher wahrscheinlich ungewohnten Fähigkeit muss an deren Stelle treten. Der Saatgedanke hat unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und unser Interesse erweckt, und dies hielt bis zur Überleitung in die Phase der Konzentration an. Diese verlängert sich in der Folge zur Kontemplation, deren Resultat die Erleuchtung ist. Hier haben wir eine kurze Zusammenfassung des ganzen Vorganges Anziehung (Attraktion), Interesse, konzentrierte Aufmerksamkeit und fortgesetzte, auf ein einziges Ziel gerichtete Betrachtung oder Meditation.

Worin bestehen nun die Resultate des Meditationsvorganges bis jetzt? Man kann sie wie folgt aufzählen:

1. Reorganisation des Denkvermögens und dessen neue geistige Einstellung.
2. Konzentration der menschlichen Aufmerksamkeit auf die Gedankenwelt anstatt auf die Empfindungswelt; der Anziehungskraft durch die Sinne wird der Boden entzogen.

3. Entwicklung der Fähigkeit, sich als Vorbereitung zur Meditation augenblicklich konzentrieren zu können und dann das Denkvermögen unverrückbar auf den erwählten Gegenstand konzentriert zu halten. Evelyn Underhill definiert diese Fähigkeit wie folgt:

«Wenn die vollkommene Konzentration, diese leidenschaftliche Einstellung des Selbstes auf einen einzigen Punkt, in der Einheit des Geistes und in den Banden der Liebe' auf reale und übersinnliche Dinge angewandt wird, dann stellt sie in der technischen Sprache der Mystik den Zustand der Meditation oder Sammlung dar und ... ist die notwendige Vorstufe zur reinen Kontemplation». [*U42]

III. DAS STADIUM DER KONTEMPLATION

Wir betreten jetzt einen Erkenntnisbereich, der durch zwei Dinge sehr beeinträchtigt wird: durch die Verwendung von Worten, die der Ausdrucksverleihung Grenzen setzen und sie verzerren, sowie durch die Schriften der Mystiker selbst, die obschon sie voller Wunder und Wahrheit sind vom Symbolismus ihrer Rasse und ihres Zeitalters, sowie von der Qualität ihrer Gefühle und ihrer Emotion individuell beeinflusst sind. Die Mystiker schwanken in der Regel zwischen Momenten höchster Erleuchtung oder Vision und den «nebligen Niederungen» intensiven Fühlens und Verlangens hin und her. Entweder erfahren sie die tiefe Freude und Ekstase der nur einen flüchtigen Augenblick dauernden Anschauung, oder die Pein des Wunsches nach Fortsetzung dieses Erlebnisses. In den meisten Fällen scheint es kein Gefühl der Sicherheit oder Gewissheit für eine Wiederholung zu geben, sondern nur ein Sehnen nach einem solchen Grad von Heiligkeit, dass dieser Zustand immer währen möchte. Auf Grund der uralten Praxis und ordnungsmässigen Meditation, die uns in letzter Zeit aus dem Osten zukam, scheint es möglich zu sein, dass man durch die Kenntnis der Methode und durch ein Verstehen des Vorganges sogar über die mystische Erfahrung hinausgelangen und Wissen über göttliche Dinge, sowie Einswerden mit der innewohnenden Gottheit nach Belieben erlangen kann. Die Menschenrasse besitzt nun die notwendige mentale Ausrüstung und kann dem Weg des Mystikers den des bewussten Intellektuellen hinzufügen.

Zwischen dem Zustand verlängerter Konzentration, den wir Meditation nennen, und dem der Kontemplation, der einer gänzlich verschiedenen Kategorie angehört, gibt es ein Übergangsstadium, das von den orientalischen Studenten «Meditation ohne Saatgedanken» oder «ohne Gegenstand» genannt wird. Es ist noch nicht Kontemplation; es ist aber auch kein Gedankenprozess mehr. Dieser ist vorbei, während das nachfolgende Stadium noch nicht erreicht wurde. Es ist eine Periode gedanklicher Beständigkeit und des Wartens. Fr. Nouet beschreibt diesen Zustand vielleicht ebenso gut wie jeder andere mit folgenden Worten: «Wenn der Betende in der Meditation beträchtliche Fortschritte gemacht hat, geht er unmerklich auf Gefühlsgebiet über, das zwischen Meditation und Kontemplation liegend, wie das Morgengrauen zwischen Nacht und Tag von beiden etwas besitzt. Anfänglich enthält es noch mehr von der Meditation, DENN ES BENUTZT NOCH IMMER VERNUNFTERKENNTNIS; ... nachdem es aber durch verlängerte Betrachtung und logisches Denken viel Licht erlangt hat, dringt es sogleich in den Gegenstand (der Betrachtung) ein und erschaut OHNE SCHWIERIGKEIT DESSEN GESAMTE ENTWICKLUNGEN. ... Von da ab lässt es in dem Masse wie es sich vervollkommnet das logische Denken beiseite». ... [*U43], Bd. IV, Kap. 1.

Wie wir gesehen haben, kann man die Unbeständigkeit der sich schnell bewegenden und feinfühlig reagierenden mentalen Substanz durch verlängerte Meditation in einen stabilen Zustand bringen.

Dies führt zu einem Denzustand, der den Denker für Schwingungen und Kontakte aus der äusseren Erscheinungswelt und aus der Welt der Emotionen unempfänglich, und dadurch den Sinnenapparat, das Gehirn und das weitverzweigte ineinandergreifende Netzwerk, das wir Nervensystem nennen, passiv macht. Die Welt, in welche der Mensch für gewöhnlich funktioniert, ist ausgeschaltet und doch bewahrt er gleichzeitig eine intensive mentale Aufmerksamkeit und behält eine scharfe Einstellung auf jene neue Welt bei, in der das, was wir Seele nennen, lebt und wirkt. Der wahre Meditationsstudent lernt es, mental hell wach zu sein und Phänomene, Vibrationen und Seinszustände kraftvoll wahrzunehmen.

Er ist positiv, tätig und voll Selbstvertrauen; Gehirn und konzentriertes Denkvermögen arbeiten harmonisch zusammen. Er ist nicht mehr der unpraktische Träumer, und doch wird die Welt praktischer, physischer Dinge zeitweilig ausgeschaltet. Wenn der Studierende von Natur aus kein positiver, mentaler Typus ist, sollte ein ernstes, beharrliches, intellektuelles Training (zur Erlangung mentaler Aufgewecktheit und Polarisierung) samt praktischer Meditation aufgenommen werden, da sonst der Fortgang auf das Niveau emotioneller Träumerei oder

negativer Leere absinken würde. Beide Zustände bringen die ihnen eigenen Gefahren mit sich und führen bei längerer Dauer dazu, den Menschen unpraktisch und für die täglichen Angelegenheiten unfähig und untüchtig zu machen. Sein Leben wird für ihn selbst und für andere immer nutzloser werden; er wird sich immer mehr in unkontrollierten, unvernünftigen Phantasien und emotionellen Schwankungen verlieren. Auf solchem Boden gedeiht dann leicht Egoismus und Psychismus.

Das positive, wachsame und gut kontrollierte Denkvermögen wird daher auf den Flügeln der Gedanken vorwärtsgetragen und dann stetig auf dem höchsten erreichbaren Punkt gehalten. Dadurch wird im Denkvermögen ein Zustand geschaffen, der dem im Gehirn bereits hergestellten analog ist. Es wird in einem Zustand der Erwartung gehalten, während das Bewusstsein des Denkers sich einem neuen Erkenntniszustand zuwendet und der Denker sich nicht dem wahren, inneren und geistigen Menschen identifiziert. Das, was technisch «wahrnehmendes Bewusstsein» genannt wird, wartet.

Diese beiden Meditationsstadien, das eine intensive Tätigkeit, das andere intensives Warten, wurden die Situation Martha's und Maria's genannt; durch diese bildliche Ausdrucksweise wird die Idee etwas klarer. Eine Periode der Stille, während der sich innerlich etwas vollzieht, und vielleicht der am schwersten zu meisternde Teil der Technik. Es ist so leicht, in die intellektuelle Aktivität, die zur gewöhnlichen Meditation gehört, zurückzugleiten, denn man hat Kontemplation noch nicht gelernt. Dr. Bennett beschreibt dieses Stadium in einigen Kommentaren über Ruysbroek; er sagt:

«Ruysbroek unterscheidet hier zwei Merkmale ,wahrer, Passivität: erstens wird sie "aktiv gesucht", das heisst, zu ihrer Aufrechterhaltung ist eine gewisse Anstrengung notwendig. Zweitens unterscheidet sie sich von der natürlichen oder automatischen Art von Entspannung durch die vorhergehende moralische Vorbereitung. ... Dieses erzwungene Warten, diese selbst auferlegte Empfänglichkeit das entscheidende Merkmal des Kontemplationsstadiums ist nicht das Ende der Laufbahn eines Mystikers; es ist wohl das Ende seiner Anstrengungen in dem Sinne, dass er mehr nicht tun kann; aber es ist dazu bestimmt, dem Stadium der Ekstase Platz zu machen, wenn die Dinge dem Menschen aus den Händen genommen werden und er zum Instrument einer Macht wird, die grösser als er selbst ist. Bleibe standhaft in dir selbst, bis du ohne dein Dazutun aus dir herausgezogen wirst». [*U7]

Später spricht der Verfasser in demselben Kapitel von der atemlosen Aufmerksamkeit, dem hart erkämpften und schwer ertragenen Warten auf göttliche Offenbarung. Patanjali, der alte Weise Indiens, meint das gleiche, wenn er sagt, dass, wenn «der Denkstoff in das absorbiert wird, was die Realität (oder dich in der Form verkörperte Idee) darstellt und von einem Getrenntsein oder vom persönlichen Selbst nichts weiss», dies den Menschen in das Stadium der Kontemplation bringt und er in das Bewusstsein der Seele eintritt. Er entdeckt, dass es zu allen Zeiten die Seele war, die ihn zur Vereinigung mit ihr selbst lockte. Wie aber? Ein anderer Hindu-Lehrer sagt, dass «die Seele die Mittel dazu besitze. Das Denkvermögen ist dieses Hilfsmittel. Wenn es seine Aufgabe als Befreier erfüllt hat, hat es das Seine getan und stellt seine Tätigkeit ein». [*U44]

In der Kontemplation kommt ein höherer Wirkungsfaktor hinzu. Es ist DIE SEELE, DIE KONTEMPLIERT. Das menschliche Bewusstsein stellt seine Tätigkeit ein und der Mensch wird, was er in Wirklichkeit ist eine Seele, ein Fragment der Göttlichkeit, seines wesentlichen Einsseins mit der Gottheit bewusst. Das Höhere Selbst wird aktiv, und das niedere, oder persönliche Selbst ist vollkommen ruhig und still, während die wahre geistige Wesenheit in ihr eigenes Reich kommt und die Kontakte wahrnimmt, die von diesem geistigen Phänomenalreich ausstrahlen.

Die Welt der Seele wird als Wirklichkeit erfahren und gesehen; die übersinnlichen (transzendentalen) Dinge werden als Tatsachen in der Natur erkannt; das Einssein mit der Gottheit wird ebenso klar als Tatsache im natürlichen Entwicklungs-Verlauf erkannt, wie es die Vereinigung des Lebens im physischen Körper mit diesem Körper ist.

Das Bewusstsein des Menschen ist daher nicht mehr in diesem wartenden Denkvermögen konzentriert, sondern ist über das Grenzland in das Reich des Geistes hinübergelitten und der Mensch wird buchstäblich zur Seele, die auf ihrer eigenen Ebene funktioniert und «die Dinge des Reiches Gottes» wahrnimmt; die imstande ist, Wahrheit aus erster Hand zu ermitteln und in voll erwachtem Bewusstsein um ihr eigenes Wesen, ihre Vorrechte und Gesetze weiss. Während der wahre, spirituelle Mensch in dieser Weise in seinem wirklichen Rang und in seiner richtigen Welt tätig ist, werden das Denkvermögen und das Gehirn ruhig und positiv, auf die

Seele ausgerichtet gehalten, und entsprechend der Leichtigkeit, mit der dies geschieht, ist auch die Fähigkeit, das von der Seele Wahrgenommene zu registrieren und zu verstehen. In der Meditation bemühen wir uns, Eindrücke vom innewohnenden Gott, dem Höheren Selbst, zu empfangen und dem physischen Gehirn über das Denkvermögen zuzuleiten. In der Kontemplation treten wir in einen höheren Zustand ein und bemühen uns, dem physischen Gehirn das zu übermitteln, was die SEELE SELBST WAHRNIMMT, wenn sie nach aussen blickt und die neuen Wahrnehmungsgebiete betrachtet.

Beim Durchschnittsmenschen beschäftigt sich die Seele (als wahrnehmender Beobachter) mit den drei Welten menschlicher Bestrebungen und blickt daher auf den physischen, emotionellen und mentalen Seinszustand. Die Seele identifiziert sich äonenlang mit jenen Formen, durch die ein Kontakt hergestellt werden muss, wenn die niederen Bewusstseinszustände erfahren werden sollen. Wenn der Mensch später die Herrschaft über das Denkvermögen erlangt hat und in der Lage ist, dieses der Seele als Übermittlungs-Instrument anzubieten, kann sich auch ein ungeheures Gebiet geistiger Wahrnehmung entfalten. Die Seele kann dann ihrerseits zum Vermittlungs-Organ werden, und kann über das Denkvermögen, und von diesem zum physischen Gehirn einige Erkenntnisse und Grundideen des Geist-Aspektes weitergeben. Studierende würden gut daran tun, sich die Worte aus der *Geheimlehre* (Secret Doctrine) ins Gedächtnis zu rufen:

«Materie ist das äussere Medium für das Offenbarwerden von Seele auf dieser Daseinsebene, und die Seele das Manifestations-Instrument des Geistes auf einer höheren Ebene; diese drei bilden eine Dreiheit, die durch die Lebensenergie, die sie alle durchdringt, zur Einheit verbunden ist». [*U45]

Das ist in der akademischen Sprache des Okkultisten die Erkenntnis des Mystikers. Kardinal Richelieu nennt Kontemplation jenen Zustand, «in dem der Mensch Gott sieht und erkennt, ohne die Vorstellungskraft zu benutzen und ohne logische Folgerungen zu ziehen»; Tauler drückt dies wie folgt aus:

«Gott wünscht in den höheren Fähigkeiten im Gedächtnis, im Intellekt und im Willen zu verweilen und in diesen nach göttlicher Art und Weise zu wirken. Das ist Sein wahrer Aufenthaltsort, Sein Tätigkeitsfeld; gerade da findet er Sein Ebenbild. Hier müssen wir Ihn suchen, wenn wir Ihn auf dem kürzesten Wege zu finden wünschen. Dann wird der Geist hoch über allen Fähigkeiten in die Leere unendlicher Einsamkeit versetzt, von der kein Sterblicher in angemessenen Begriffen sprechen kann. ... Wenn diese Menschen dann wieder zu sich kommen, finden sie sich im Besitze eines ganz klaren Wissens über Dinge, das lichtvoller und vollkommener ist als das Wissen anderer». [*U46]

Kontemplation wurde als ein psychischer Torweg beschrieben, der von einem Bewusstseinsstadium zum anderen führt. Jeremy Taylor nennt ihn den «Übergang von intensiver Meditation zu jener Kontemplation, die zur Vision der Wunder Gottes kommt, wenn die menschliche Seele in das Reich göttlichen Lichtes eintritt». 39 François Maleval, der im siebzehnten Jahrhundert lebte und schrieb, drückt das sehr schön aus; er sagt:

«Dieser Akt (Kontemplation) ist auch vollkommener als logisches Denken, weil beim logischen Denken die Seele spricht, während sie sich bei diesem Akt erfreut. Logisches Denken (Folgern) ... überzeugt die Seele durch seine Prinzipien, hier aber wird die Seele eher erleuchtet als überzeugt, sie sieht und erlebt eher, als dass sie untersucht. Logisches Denken befasst sich mit der Betrachtung eines Wortes, eines Lehrsatzes, eines Gespräches; dieses einfache Anschauen Gottes aber, das alles Vernunftdenken als überholt und bekannt annimmt, betrachtet seinen Gegenstand in Gott selbst». ... [*U47]

Durch diesen Torweg der Vision geht der Mensch und erkennt sich als die Seele. Von dem überlegenen Standpunkt der Seele aus erkennt er sich als den Beobachter, der sowohl die Welt geistiger Wirklichkeiten als auch die Welt täglicher Erfahrung wahrnehmen kann; wenn er es wünscht, kann er in beide Richtungen blicken.

Das Problem besteht nun darin, die gleiche Leichtigkeit der Wahrnehmung, wie wir sie auf den weltlichen Ebenen erlernt haben, auch auf den geistigen Ebenen zu erlangen; und einer der wichtigsten Punkte, den man dabei beachten muss, ist, dass in beiden Fällen die Dreiheit von Seele, Denken und Gehirn ihre Rolle spielen muss, aber mit einer anderen Einstellung und Aufmerksamkeit. Das Problem wird also einfach zu einer Frage konzentrierter Einstellung. Das Gehirn ist in einer praktisch unterbewussten Art den Instinkten und Gewohnheiten gegenüber tätig, die unser Leben und unsere Wünsche auf der physischen Ebene leiten. Durch richtige Erziehung lernt es nun, auch gegenüber Eindrücken vom Denkvermögen empfänglich zu

werden; anstatt nur ein Registrier- oder Berichtsapparat für Sinneswahrnehmungen und Gefühle zu sein, lernt es auf Gedankeneindrücke zu reagieren. Das Denkvermögen wiederum besitzt die instinktive Neigung, alle von aussen kommenden Informationen aufzunehmen, kann aber in der Empfänglichkeit der Seele gegenüber und darin geschult werden, die von dieser höheren Quelle kommenden Informationen zu registrieren. Mit der Zeit können wir die Gewandtheit und Übung erlangen, sowohl das Gehirn als auch das Denkvermögen aktiv oder passiv zu benutzen, und ein vollkommenes Zusammenspiel zwischen diesen beiden, ja schliesslich ein solches zwischen der Seele, dem Denkvermögen und dem Gehirn zustandebringen. Wir können nun all das, was in den betrachteten drei Stadien geschah, in die Worte Patanjalis zusammenfassen:

«Die schrittweise Bezwingung (das ist Konzentration) der Tendenz des Denkvermögens, von einem Objekt zum andern zu schweifen, und die Kraft der Konzentration auf ein einziges Ziel (das ist Meditation) bewirken die Entfaltung der Kontemplation». [*U32]

Wenn diese drei Stadien gleichzeitig durchgeführt werden, ist wie uns gesagt wird «diese dreifache Kraft der Aufmerksamkeit, Meditation und Kontemplation weit innerlicher (geistgemässer) als die vorher beschriebenen Mittel geistigen Wachstums». Es ist interessant, dass Maleval in seiner zweiten Abhandlung, Gespräch III das gleiche sagt, denn er verbindet Glaube, Meditation und Kontemplation zu einem synthetischen Akt. Die Wissenden des Ostens wie auch des Westens denken also ähnlich.

Kontemplation wurde von Evelyn Underhill in ihrem äusserst nützlichen Buch «Mystik» als «die Pause zwischen zwei Aktivitäten» erklärt. Während dieser Pause wird eine neue Erkenntnis und Seinsweise eingeführt. Dies ist vielleicht einer der einfachsten und praktischsten Wege, um Kontemplation zu verstehen. SIE IST DIE PAUSE, IN DER DIE SEELE TÄTIG IST. Dieser Tätigkeit der Seele geht das voraus, was wir ein aufwärts gerichtetes Vorgehen nennen könnten. Das physische Gehirn ist in Ruhe versetzt und darin beständig gehalten worden; der Gefühls- oder Empfindungsapparat wurde gleicherweise beruhigt und die Registrierung von Informationen aus seinem gewöhnlichen Wahrnehmungsgebiet wurde ihm nicht länger gestattet; das Denkvermögen wurde auf das Licht, das aus dem Reiche der Seele flutet, konzentriert und energisch passiv gehalten. Wir verweigern jeglicher Mitteilung aus der Welt der gewöhnlichen Phänomene den Durchgang. Das kam durch rechte Konzentration und Meditation zustande. Danach folgt die Pause (oder das Zwischenspiel), in welcher der Mensch sich als die Seele erkennt, die im Ewigen weilt, frei von den Begrenzungen der Form. Diese Zwischenphase ist notwendigerweise zuerst kurz, verlängert sich jedoch entsprechend dem Fortschritt in der Kontrolle. Den Schlüssel zum ganzen Vorgang bildet die aufrechterhaltene Konzentration und Aufmerksamkeit des Denkvermögens, «während die Seele, der geistige Mensch, der Wahrnehmende, kontempliert».

In einem früheren Buche habe ich mich ausführlich mit dem Gebrauch des Denkvermögens als dem Instrument der Seele befasst und will hier einen Absatz daraus wiederholen:

«Es sollte indes klar sein, dass der Beobachter auf seiner eigenen Ebene schon immer dessen gewahr war, was jetzt erkannt wird. Der Unterschied liegt in der Tatsache, dass das Instrument, das Denkvermögen, sich nun unter Kontrolle befindet. Dem Denker ist es daher möglich, das Gehirn über das kontrollierte Denkvermögen - mit dem, was wahrgenommen wird, zu beeindrucken. Der Mensch auf der physischen Ebene nimmt gleichzeitig *auch* wahr, so dass wahre Meditation und Kontemplation zum ersten Male möglich werden. Anfangs wird dies nur für einen Augenblick der Fall sein. Ein Aufblitzen intuitiver Wahrnehmung, ein Augenblick der Vision und Erleuchtung, und alles ist wieder vorbei. Das Denkvermögen fängt wieder an, neue Formen zu bilden und eifrig tätig zu werden, die Vision ist dem Blickfeld entschwunden, der hohe Augenblick vorbei und das Tor in das Seelenreich scheint sich plötzlich wieder geschlossen zu haben. Und doch wurde Zuversicht gewonnen; ein Schimmer der Wirklichkeit wurde vom Gehirn erfasst und die Garantie künftiger Vollendung erkannt». [*U32]

Die zweite Aktivität betrifft eine zweifache Funktion des Denkvermögens. Nachdem es stetig im Licht gehalten wurde, berichtet und registriert es nun die Ideen, Eindrücke und Gedanken, die ihm durch die kontemplierende Seele mitgeteilt wurden, formuliert sie zu Worten und Sätzen, baut sie zu Gedankenformen aus und konstruiert klare mentale Vorstellungen! Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines guten mentalen Apparates. Ein geschultes Denkvermögen, ein gut gerüstetes Gedächtnis und eine sorgfältig gepflegte Denkweise erleichtern der Seele sehr die Gewinnung unverfälschter Berichte und eine genaue Registrierung ihrer Erkenntnis. Dieser

mentalen Tätigkeit folgt dann die Übertragung der gewonnenen Mitteilung auf das wartende, ruhende Gehirn.

Wenn die Seele gelernt hat, ihr Instrument mit Hilfe des Denkvermögens und des Gehirns zu leiten, wird zwischen den beiden in zunehmendem Masse ein direkter Kontakt und eine Wechselwirkung möglich und immer stärker, so dass der Mensch sein Denken nach Belieben auf irdische Angelegenheiten richten und ein tüchtiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft sein, oder es himmlischen Dingen zuwenden und in seinem wahren Wesen als Sohn Gottes funktionieren kann. Wenn dies der Fall ist, benützt die Seele das Denkvermögen als Vermittler, und das physische Gehirn wird geschult, für das, was übertragen wird, empfänglich zu sein. Der wahre Sohn Gottes kann in beiden Welten zugleich leben; er ist Bürger der Welt und des Reiches Gottes. Ich kann dieses Kapitel nicht besser beschliessen, als mit einigen Worten Evelyn Underhill's:

«Das volle geistige Bewusstsein des wahren Mystikers ist nicht nach einer, sondern nach zwei scheinbar entgegengesetzten, doch in Wirklichkeit sich ergänzenden Richtungen entwickelt. ... Einerseits ist er sich dieser aktiven Welt des Werdens, dieses tiefen und ursprünglichen Lebens des Alls, aus dem sein eigenes Leben entsprungen ist, intensiv bewusst und weiss sich eins mit ihm. Daher hat für ihn, wenn er sich auch für immer vom Joch der Sinne befreit hat, jede Offenbarung des Lebens einen sakramentalen Sinn; er sieht in ihr eine Lieblichkeit, ein Wunder, eine erhöhte Bedeutung, die anderen Menschen verborgen ist ...

«Andererseits erreicht das volle mystische Bewusstsein das, was ich für eine wirkliche charakteristische Eigenschaft halte. Es entwickelt die Gabe, das Absolute, das Reine Sein, das schlechtweg Transzendente, zu erfassen. ... Diese allseitige Ausdehnung des Bewusstseins mit seinem doppelten Vermögen, durch unmittelbare Vereinigung sowohl den zeitlichen wie den ewigen, den immanenten wie den transzendenten Aspekt der Wirklichkeit zu erkennen ... ist das besondere Kennzeichen, das ULTIMO SIGILLO des grossen Mystikers ... » [*U42]

Als nächstes wollen wir die Ergebnisse dieser zweifachen Tätigkeit und mühelosen Wechselwirkung betrachten. Die Intuition beginnt sich zu betätigen; Erleuchtung wird erlebt, und das Leben der Inspiration muss in seinen vielen charakteristischen Eigenarten studiert werden. Das wollen wir im nächsten Kapitel versuchen.

Kapitel VII

Intuition und Erleuchtung

«Und Gott sprach:

Es werde Licht!

Und es ward Licht!»

BIBEL

Wir haben nun im vorhergehenden die allgemeine Tatsache festgestellt, dass die modernen westlichen Erziehungsmethoden den Menschen mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, dass er ein Denkvermögen besitzt; sie haben ihn so sehr zur Wertschätzung des Intellekts gebracht, dass für viele die Erlangung intellektueller Fähigkeiten die Krönung des Evolutionsprozesses bedeutet. Wir haben ferner darauf hingewiesen, dass wenn die östliche Meditationstechnik mit ihren Stufen der Konzentration, Meditation und Kontemplation von westlichen Intellektuellen angewandt würde - die Denkvorgänge bis zur höchsten Entwicklungsstufe ausgebildet und dann von einer noch höheren Fähigkeit, nämlich der Intuition, abgelöst werden können. Wir haben auch festgestellt, dass im Westen die hervorragendsten Denker, die wir haben, durch ein starkes Interesse und in praktischer Anwendung denselben Grad der Vollendung erreichen wie die östlichen Aspiranten, die durch Meditation zu Erkenntnissen kommen. An diesem Punkt jedoch trennen sich die Wege. Die westliche Erziehung vermag ihre Exponenten nicht in das Reich der Intuition oder der Erleuchtung zu führen. Tatsache ist, dass wir die Idee eines erleuchteten Bewusstseins eher belächeln und viele vorhandenen Beweise den Halluzinationen eines überstimulierten Mystikers oder jenen psychopathischen Fällen zuschreiben, mit denen sich unsere Psychologen dauernd beschäftigen.

Ich glaube aber, dass man beweisen kann, dass eine entwickelte geistige Wahrnehmung und ein erleuchteter Intellekt sehr wohl zum geistigen Rüstzeug gesunder und ausgeglichener Geschäftsleute oder Wissenschaftler gehören können und keineswegs einen Mangel an psychischem Gleichgewicht, oder emotionelle Unbeständigkeit zu bedeuten brauchen. Das Licht der Erleuchtung und der Inspiration lässt sich mit den täglichen Beschäftigungen sehr gut

vereinbaren; dies wurde schon vor Jahrhunderten in einer alten chinesischen Lehre aus dem achten Jahrhundert ausgesprochen:

«Meister Lü Dsu sprach: Wenn es allmählich gelingt, den Kreislauf des Lichts in Gang zu bringen, so darf man dabei seinen gewöhnlichen Beruf nicht aufgeben. Die Alten sprachen: Wenn die Geschäfte auf uns zukommen, so muss man sie annehmen, wenn die Dinge auf uns zukommen, so muss man sie bis auf den Grund erkennen. Wenn man durch rechte Gedanken die Geschäfte in Ordnung bringt, so wird das Licht nicht von den Aussendungen umgetrieben, sondern das Licht rotiert nach eigenem Gesetz». [*U4]

Diese charakteristischen Merkmale der Erleuchtung und ihrer Resultate zeigen sich im Bewusstsein eines Menschen, der die früher beschriebenen Stadien durchschritten hat, und bilden nun das Thema dieses Kapitels. Erleuchtung ist ein Stadium im Meditationsprozess, denn sie bringt sorgfältige Kontrolle des Denkvermögens und wissenschaftliches Herangehen an das Thema mit sich; sie ist ein Ergebnis des echten kontemplativen Zustandes und Seelenkontaktes, und zeigt durch die darauffolgenden Wirkungen an, dass die (einige Seiten vorher behandelte) zweite Tätigkeit des Denkvermögens eingesetzt hat.

Von den Pionieren auf dem Weg zum Reich der Seele wissen wir, dass der Zustand der Erleuchtung unmittelbar nach dem Stadium der Kontemplation folgt und seinerseits wieder als Ursache dreier Wirkungen beschrieben werden kann: eines erleuchteten Intellekts, einer intuitiven Wahrnehmung und eines inspirierten Lebens in der äusseren Welt. Dieser Zustand wird von allen Mystikern und all denen, die über mystische Offenbarung schreiben, anerkannt. Der Gedanke eines Lichtes, das aufstrahlt und unseren Weg erhellt, der Symbolismus eines intensiven Strahlenglanzes oder einer blendenden Ausstrahlung, welche die Phase göttlicher Begegnung begleitet, ist in seiner Anwendung so allgemein, dass wir das heute einfach als eine mystische Ausdrucksweise ansehen; es ist relativ kaum mehr als ein Versuch des visionären Aspiranten, die erlebten Wunder in Worten auszudrücken.

Bei näherer Untersuchung scheint jedoch ziemlich viel Sinn in dieser besonderen Ausdrucksweise und in diesen symbolischen Redewendungen enthalten zu sein. Die Einheitlichkeit der verwendeten Ausdrücke, die Zeugenschaft vieler Tausende achtbarer Zeugen und die Ähnlichkeit der geschilderten Ereignisse scheinen auf eine Art echten phänomenalen Geschehens hinzuweisen. Dr. Overstreet erwähnt in seinem Buch «DIE EWIGE SUCHE» eine grosse Anzahl von Menschen, von denen behauptet wird, dass sie erleuchtet waren, und weist darauf hin, dass «diese Menschen zu ihren Schlussfolgerungen nicht durch Begründungen der Vernunft kommen, obwohl die Vernunft die Suche nach Wahrheit bei der Vorbereitung auf ihre schliessliche Innenschau offensichtlich eine Rolle gespielt hat.» Auf jeden Fall», fügt er hinzu, «erlebten sie das, was wir mangels einer besseren Bezeichnung "Erleuchtung" nennen können». Er fährt fort, dass wir «diese Erfahrungen natürlich als Geistesverwirrungen abtun können», ... fügt aber hinzu, dass «diese Menschen keineswegs nach Art von Geistesgestörten handeln. Von ihnen stammt ein Grossteil der geistigen Weisheit der Menschenrasse. Sie gehören gleichsam zu den Illuminaten der Menschheit. Wenn man sie, an ihren Früchten erkennen soll, dann haben diese Menschen so überdurchschnittliche Leistungen bekundet, dass sie dadurch zu geistigen Führern der Menschheit wurden. [*U3] Betrübblich war nur der Umstand, dass der durchschnittliche Mystiker - nicht aber die von Dr. Overstreet genannten hervorragenden Gestalten - im allgemeinen unfähig war, diesen Zustand der Erleuchtung zu definieren oder klar auszudrücken. «Der Mystiker» - heisst es in den Bamptoner Vorträgen von 1930 - «kann nicht erklären, er weiss aber, dass er gewusst und nicht bloss gefühlt hat; und oft bleibt dieses Wissen ein dauernder Besitz, den Kritik nicht erreichen kann ... obwohl die Mystiker also unfähig zu sein scheinen, anderen einen Wahrheitsgehalt verständlich zu machen, der auf dem gewöhnlichen Wege der Erfahrung und Vernunft nicht erlangt werden kann, ist es trotzdem möglich, dass ihr besonders intensives Erfassen der Wirklichkeit dazu dienen mag, unser grundlegendes Problem in ein klareres Licht zu rücken, - so wie extreme Fälle dazu helfen, die Wahrheit eines geometrischen Lehrsatzes zu beweisen». [*U48]

Hier schaltet sich der Osten ein und zeigt das System, nach dem man Erleuchtung erlangen kann, und legt uns ein geordnetes Verfahren und eine Methode dar, die den Menschen zum Wissen des Einsseins mit seiner Seele führt. Diese Methode stellt als Ergebnis dieses Einsseins und der daraus folgenden Wirkungen - eine erleuchtete Wahrnehmung und intuitive Erfassung der Wahrheit als Tatsache hin. Das Denkvermögen reflektiert - wie uns die östlichen Schriften berichten - das Licht und die Erkenntnis der allwissenden Seele, und das Gehirn wird

seinerseits erleuchtet. Dies ist nur dann möglich, wenn die Wechselbeziehung zwischen den drei Faktoren Seele, Denkvermögen und Gehirn, vollständig ist. Patanjali schreibt in seinen Yoga Sutras:

«Der Herr des Denkvermögens, der Wahrnehmende, ist stets des ständig aktiven Denk-Stoffes gewahr.

«Da das Denkvermögen gesehen oder erkannt werden kann, ist es klar, dass es nicht die Quelle der Illumination ist.

«Wenn die alleinstehende und vom Objektiven losgelöste geistige Intelligenz sich im Denkstoff widerspiegelt, erfolgt die Wahrnehmung des Selbst.

«Dann wird der Denkstoff, der den Erkennenden und das Erkennbare widerspiegelt, allwissend.

«Das Denkvermögen strebt dann nach Unterscheidungskraft und zunehmender Erleuchtung.

«Wenn die Mittel zur Vereinigung stetig angewandt wurden und wenn Unreinheit überwunden wurde, findet eine Aufhellung statt, die zu voller Erleuchtung führt.

«Die erlangte Erkenntnis (oder Erleuchtung) ist siebenfach und wird schrittweise gewonnen».

[*U32]

Patanjali weist später darauf hin, dass nach richtiger Konzentration, Meditation und Kontemplation «das, was das Licht verdunkelt, allmählich verschwindet»; und fügt hinzu:

«Wenn das, was das Licht verhüllt, beseitigt ist, tritt der Seinszustand ein, den man exkarniert (oder entkörpern) nennt; er ist frei von der Veränderung des Denkprinzips. Dies ist der Zustand der Erleuchtung». [*U32]

Es könnte also sein, dass Christus, als er Seinen Jüngern befahl, «ihr Licht leuchten zu lassen», gar nicht symbolisch gesprochen, sondern ihnen die dringende Notwendigkeit vor Augen geführt hat, einen Zustand der Befreiung vom körperlichen Bewusstsein zu erreichen, damit das Licht der Seele durch das Denkvermögen ins Gehirn strömen und dort jene Erleuchtung bewirken könne, die einem Menschen zu sagen ermöglicht: «In diesem grossen Licht werden wir Licht sehen».

Der Weg zu diesem Freisein wurde von der christlichen Kirche stets verstanden und wird «der Weg der Läuterung» genannt. Er hat die Reinigung oder Verfeinerung der niederen

Körpersnatur und die Abnutzung des materiellen Schleiers zur Folge, der das Licht in jedem Menschen verhüllt. Dieser Schleier muss durchbrochen werden und dazu gibt es viele Wege.

Dr. Winslow Hall spricht in «Illuminanda» [*U21] von drei Wegen dem Weg der Schönheit, dem des Intellekts und dem der Seele. Durch Schönheit und durch Suche nach der Wirklichkeit, aus der die Schönheit hervorgeht, erzwingt der Mystiker seinen Weg hinter die äussere Form und findet das Gute und das Herrliche. Dr. Otto [*U40] befasst sich in seiner Exegese (Ausdeutung) mit der Fähigkeit «göttlichen Eindringens» (oder Aufspürens), jener Gabe, mit Ehrfurcht und Bewunderung das wesentliche Heilige und Schöne hinter allen Formen zu erkennen. Sein diesbezügliches Kapitel ist sorgfältiger Beachtung wert. Der Mystiker «erahnt» also (durch das Göttliche in ihm selbst) die vom Schleier der Materie verhüllte Wirklichkeit.

Dies ist der Weg der Sinne. Dann gibt es den Weg des Intellekts, der intensiven Gedankenkonzentration auf ein Problem und auf den Formaspekt, um dessen Ursache oder Anlass herauszufinden. Darin haben die Wissenschaftler solche Fortschritte gemacht und den Schleier soweit durchlöchert, dass sie bei jenem «etwas», das sie «Energie» nennen, angelangt sind. Dr. Winslow Hall erklärt den dritten Weg wie folgt:

«Der Weg der Seele ist der älteste und zugleich breiteste der drei Wege ... denn die Seele tut mehr als nur den Materie-Schleier durchdringen; sie identifiziert sich sowohl mit diesem Schleier, als auch mit der dahinter stehenden Wirklichkeit. Dadurch werden Seele Schleier und Wirklichkeit als eins empfunden». [*U21]

Auf diese Weise werden wir zur Idee der Ganzheit und Einheit mit dem Universum, auf die wir schon früher zu sprechen kamen, zurückgeführt; Dr. Hall fügt hinzu: «Ich würde Erleuchtung als ein überwältigendes Gefühl des Einsseins mit dem Ganzen definieren». [*U21]

Wir wollen nun so einfach als möglich auszudrücken versuchen, wohin unsere Schlussfolgerungen uns geführt haben und untersuchen, was der Mensch erlebt, der seine Ausbildung von der Gedächtnisschulung und der Erwerbung von Kenntnissen zum bewussten Gebrauch des Intellekts, und von da weiter in das Reich des bewusst Erkennenden fortgesetzt hat.

Durch Konzentration und Meditation erreichte er eine weitgehende Beherrschung des Denkens und lernte, «das Denken stetig im Licht zu halten». Dann gleitet das Bewusstsein aus dem

niederen Selbst (aus dem Wahrnehmungsbereich von Gehirn und Denken), und der Mystiker geht in den kontemplativen Zustand über wo er als Seele funktioniert und sich als Wissenden erkennt. Das Wesen der Seele ist Erkenntnis und Licht, und ihr Daseinsbereich ist das Reich Gottes. Während der ganzen Zeit dieser Identifikation mit der Seele wird das Denken fest und stetig gehalten und verweigert Kontakten aus anderen Wahrnehmungszuständen, wie z.B. aus der emotionellen und physischen Welt, ein Gehör. Aufgegangen in der Vereinigung mit Gott, in den «Dritten Himmel» erhoben (wie der Hl. Paulus) und versunken in der beseligenden Vision der Wirklichkeit, weiss er nichts, sieht und hört nichts ausser jenen Phänomenen, die der Welt, in der er jetzt lebt, angehören. In dieser Welt aber hört er, sieht und erkennt er; er gewahrt Wahrheit, unverhüllt und frei von jener Täuschung, die der Schleier der Materie über sie geworfen hat; er lauscht der Weisheit, die in seiner eigenen, unergründlichen Seele aufgespeichert liegt, und er ist diese Weisheit selbst, denn Subjekt und Objekt existieren nicht mehr für ihn: Er ist beides und weiss dies. Er tritt in das Denken Gottes ein, in diese universale Schatzkammer des Wissens, deren Tore für jene individuellen Denker ständig weit offen stehen, die ihr Denken genügend beruhigen und beherrschen können, um ihnen die Vision dieses Tores und den Eintritt zu gestatten. Und während dieses ganzen transzendentalen Vorganges ist das Denken stetig im Lichte gehalten worden.

Der kontemplative Zustand geht jedoch bald darauf zu Ende, und das Denkvermögen wird sofort zu erneuter Tätigkeit getrieben; diese Tätigkeit beruht darauf, dass das Denkvermögen auf das Licht reagiert und imstande ist, all die Informationen zu registrieren und festzuhalten, mit denen die Seele es auszustatten versucht. Die Energien der Seele waren nach aussen in die Welt göttlicher Wirklichkeiten geströmt. Nun aber wechselt das Ziel der Aufmerksamkeit, die Gottheit richtet ihr Augenmerk auf das wartende Instrument und sucht diesem soviel an Weisheit und Erkenntnis einzuprägen, als es aufzunehmen und zu reflektieren vermag.

Unter jenen Schriftstellern über Mystik, die sich mit dem rein mystischen Weg befassen und die Technik des Ostens nicht genügend studiert haben, besteht die Neigung, Erleuchtung mit Gefühl zu verwechseln. Evelyn Underhill z.B. schreibt: « ... Der Zustand der Erleuchtung bringt eine Vision des Absoluten mit sich, ein Gefühl göttlicher Gegenwart, jedoch nicht wirkliche Vereinigung mit ihr». «Es ist» sagt sie «ein Zustand physischer Glückseligkeit» [*U42]

Die Erleuchtung des Denkens durch Wissen und durch ein Gewahrsein der Vereinigung mit Gott, sowie das Verstehen der Gesetze, die das geistige Reich beherrschen, mag schliesslich ein physisches Glücksgefühl hervorrufen, doch ist dieses Glücksgefühl eine Nachwirkung und nicht ein Teil des erleuchteten Zustandes. Wahre Erleuchtung hat mit dem Intellekt zu tun und sollte - in ihrem reinsten Aspekt - von Gefühl gänzlich getrennt sein. Sie ist ein Erkenntniszustand, in dem das Denkvermögen in Beziehung zu Gott gebracht wird; und je länger dieser Zustand frei von emotionellen Reaktionen gehalten werden kann, um so unmittelbarer ist die Verbindung zwischen der Seele und ihrem Instrument, um so unverfälschter sind die mitgeteilten Wahrheiten.

Ein Vergleich zwischen dem Weg des Wissenden und dem des Mystikers mag hier angebracht erscheinen. Der Mystiker, besonders der des Westens, erhascht ein Aufblitzen der Innenschau, er sieht das Geliebte; er kommt zu Höhepunkten des Gewahrseins, aber sein Weg dorthin ging in den meisten Fällen vom HERZEN aus und schloss daher Gefühl, Sinneswahrnehmung und Emotion ein. Das Resultat war Ekstase. Seine Technik bestand in Devotion, Disziplin und emotionellem Vorwärtstreben, im «Emporheben des Herzens bis zum Herrn», in der «Vision des Geliebten», in der «Himmlischen Hochzeit», im Ausgiessen der Liebes-Natur zu Füssen des Geliebten, und in darauf folgender Ekstase. Danach folgte - wenn wir den Schriften der Mystiker selbst Glauben schenken dürfen - eine Periode der Wiederanpassung an das tägliche Leben und oft ein Gefühl der Niedergeschlagenheit und Enttäuschung über das Entschwinden dieses hohen Augenblicks; dazu kam noch das Unvermögen, über das Erlebnis klar zu sprechen. Dann beginnt ein neuer Zyklus der Devotion und Disziplin, bis die Vision wiederum erschaut wird und mit dem Geliebten erneut ein Kontakt zustande kommt. Von gewissen Gesichtspunkten aus ist die Selbstbezogenheit des westlichen Mystikers sowie auch sein Unvermögen, den Intellekt zu gebrauchen, sehr bemerkenswert. Wir müssen aber solche Mystiker wie Böhme, Ruysbroek oder Meister Eckehart ausnehmen, in deren Schriften das Moment des Intellekts stark betont wird und wo die Qualität des Wissens klar hervortritt. Hören wir, was Meister Eckehart selbst sagt:

«In der Seele liegt eine Kraft, der Intellekt, der für die Seele von grösster Bedeutung ist, um Gott wahrzunehmen und zu entdecken. ... Die stichhaltigsten Argumente stellen ausdrücklich

und wahrheitsgemäss fest, dass der Kern, das innerste Wesen des ewigen Lebens mehr in der Erkenntnis als in der Liebe liegt. ... Die Seele ist von zeitlichen Dingen unabhängig, in der Verzückung aber steht sie in Verbindung mit den Dingen Gottes». [*U31]

Der Wissende hat eine andere Methode als der Mystiker. Diese besteht darin, dass er den Intellekt auf den Gegenstand seines Forschens richtet; sie ist der Weg des Denkens, dessen Disziplinierung und Beherrschung. Er festigt das Denkvermögen; er hemmt dessen Unbeständigkeit und richtet es auf ein einziges Ziel; er sucht und trachtet nach Gott; er trennt sich vom Gefühl und ist an seiner eigenen persönlichen Befriedigung uninteressiert, denn das Denkvermögen ist der «gesunde Menschenverstand», der in seiner höchsten Funktion mit der Fähigkeit zur Synthese, zur Ganzheit, ausgestattet ist. Er spricht - wie Dr. Müller-Freienfels es ausdrückt - nicht mehr von «SEINER» Seele, sondern von der universellen Seele, die sich in ihm wie in allen anderen Geschöpfen manifestiert und entfaltet, und die fortauern wird, auch wenn diese Illusion der Individualität vergeht. ... Er wird sein Leben als «Leben» führen, das heisst, als Selbstverwirklichung und Selbsterfüllung, in dem Bewusstsein, dass nicht nur sein eigenes Selbst verwirklicht und vollendet wird, sondern das Universum, die Gottheit, deren Teil dieses offenbare Selbst ist. [*U49]

Persönliches Gefühl ist ausgemerzt. Der Aspirant beherrscht das Denken, hält es stetig im Lichte, und dann sieht und erkennt er. Darauf folgt das Stadium der Erleuchtung. Meister Eckehart fasst den Unterschied zwischen den beiden Wegen wie folgt zusammen:

«Erkenntnis erhebt die Seele in den Rang Gottes. Liebe vereint die Seele mit Gott. Anwendung führt zur Vervollkommnung der Seele in Gott. Diese drei Dinge tragen die Seele geradewegs aus der Zeit in die Ewigkeit». [*U31]

Diese Unterschiede sollten sorgfältig beachtet werden. Für viele ist zur Zeit die Erlangung der Erkenntnis Gottes von grösserer Wichtigkeit als die Liebe zu Gott. Diese besitzen sie bereits; sie ist der Hintergrund ihrer Bestrebungen, nicht aber ihres gegenwärtigen Zieles und ihrer Selbst-Disziplinierung. Für die breite, gedankenlose Masse trifft es vielleicht zu, dass der mystische Weg der Liebe und Devotion das Ziel ihrer Bestrebungen sein sollte; für die Denker der Welt aber sollte die Erlangung der Erleuchtung das Ziel sein.

Der wahrhaft erleuchtete Mensch ist die seltene Mischung des Mystikers mit dem Wissenden; wir besitzen das Ergebnis der mystischen Methoden des Ostens und des Westens; die Vereinigung von Kopf und Herz, von Liebe und Intellekt. Daraus geht das hervor, was im Orient der Yogi (der Kenner der Vereinigung), im Okzident der praktische Mystiker genannt wird, - mit welcher unzulänglichen Bezeichnung jener Mystiker bezeichnet wird, der den Intellekt mit der Gefühlsnatur vereinigt hat und daher ein harmonisch ausgeglichener Mensch ist, dessen Gehirn, Denkvermögen und Seele in vollkommenster Einheit und Synthese zusammenwirken.

Die Erleuchtung des Denkvermögens durch die Seele und das Ausschütten jener Erkenntnis und Weisheit, die das Vorrecht der Seele bilden, in das wartende und aufmerksame Denken, bewirken im wahrhaft geeinten und harmonischen Menschen Ergebnisse, die je nach dem Teil seines Instrumentes, mit dem ein Kontakt zustande kam, verschieden sind. Wir stellen das Thema über die Vereinigung und das Wachstum transzendentaler Kräfte für eine spätere Betrachtung zurück und beschränken uns jetzt auf die direkten Wirkungen der Erleuchtung. Diese Ergebnisse wollen wir der Klarheit halber wie folgt zusammenfassen:

Die Wirkung auf das Denkvermögen zeigt sich in einem direkten Erfassen der Wahrheit und im unmittelbaren Verstehen eines Wissens, das in seiner Reichweite so umfassend und synthetisch ist, dass wir es mit der nebelhaften Bezeichnung «Universales Denken» belegen. Diese Art Erkenntnis wird manchmal Intuition genannt und ist eines der Hauptmerkmale der Erleuchtung. Eine zweite Wirkung auf das Denkvermögen besteht in der Aufnahmefähigkeit telepathischer Mitteilungen und in der Empfänglichkeit für die Gedanken anderer Denker, welche die Fähigkeit erlangt haben, auf dem Niveau der Seele wirksam tätig zu sein. Ich spreche jedoch hier weder von der sogenannten telepathischen Kommunikation auf physischen Ebenen, noch von jenen zwischen Gehirn und Gehirn im gewöhnlichen Verkehr des täglichen Lebens, die uns allen bekannt sind. Ich meine vielmehr die Wechselwirkung und Beziehung, die zwischen göttlich abgestimmten Seelen hergestellt werden kann und deren Auswirkung in der Vergangenheit in der Übermittlung inspirierter Offenbarungen an die Welt, in den Heiligen Schriften und in jenen göttlichen Aussprüchen zu sehen ist, die von gewissen grossen Gottessöhnen, wie Christus und Buddha, herrühren. Intuition und Telepathie sind daher in ihren reinsten Formen zwei Auswirkungen der Erleuchtung des Denkvermögens.

In der emotionalen Natur oder in der Sprache des Esoterikers im Begierden- oder Gefühlskörper, wird Freude, Glück und das Erlebnis der Ekstase erfahren. Es gibt einen Sinn der Erfüllung, der Befriedung und freudigen Erwartung, so dass die Welt in einem neuen Licht gesehen wird und die Umstände eine freundlichere Färbung annehmen.

«Der Himmel droben strahlt in tieferem Blau,
Die Erde drunten liegt in lieblicherem Grün;
In jedem Farbton lebt und webt etwas,
Das christlose Augen niemals erschauten».

Auch im physischen Körper zeigen sich gewisse, sehr interessante Reaktionen. Sie zerfallen in zwei Hauptgruppen: Erstens ein Ansporn zu intensiver Aktivität, die eine ganz klare Wirkung auf das Nervensystem hat; und zweitens strahlt oft ein Licht im Kopfe auf, das auch bei geschlossenen Augen im Dunkeln gesehen werden kann.

Dr. Winslow Hall befasst sich in seinem Buche über Erleuchtung mit diesem Merkmal des Lichtes und schreibt an einer Stelle, dass er zu beweisen wünsche, dass «Erleuchtung nicht nur eine psychologische, sondern auch eine physiologische Tatsache ist». [*U21]

Diese Wirkungen im dreifachen Instrument im mentalen, emotionalen und physischen das wir als ein menschliches Wesen bezeichnen, sind nur Manifestationen ein und derselben fundamentalen Energie, die von einer Körperhülle in die andere übertragen wird. Es ist das gleiche göttliche Bewusstsein, das sein Vorhandensein in verschiedenen Sphären menschlicher Wahrnehmung und menschlichen Verhaltens fühlbar werden lässt.

Wir wollen uns nun zuerst mit der mentalen Reaktion befassen. Was ist eigentlich dieses mysteriöse Etwas, das wir Intuition nennen? Es ist interessant festzustellen, dass dieses Wort in einigen Büchern über Psychologie überhaupt nicht vorkommt, und dies sogar in den Werken von prominenten Wissenschaftlern auf diesem Gebiet. Intuition wird nicht anerkannt. Wir könnten sie als ein unmittelbares Erfassen von Wahrheit definieren, das unabhängig von der Vernunft oder einer Denktätigkeit erfolgt. Es ist das plötzliche Auftauchen einer vorher nie gewahrten Wahrheit oder Schönheit im Bewusstsein. Sie taucht aber nicht aus dem Unterbewusstsein oder aus der Vorratskammer des rassistischen oder individuellen Gedächtnisses auf, sondern ist ein direkter Einfall aus dem Überbewussten, aus der allwissenden Seele, in das Denkvermögen. Sie wird sofort als unfehlbar wahr erkannt und erweckt keinerlei Fragen. Alle plötzlichen Lösungen scheinbar unlösbarer oder unverständlicher Probleme und viele revolutionisierende Erfindungen fallen unter diese Kategorie. Evelyn Underhill spricht davon wie folgt:

« ... dieses erleuchtete Erfassen von Dingen, dieses Reinigen der Pforten der Wahrnehmung ist sicherlich das, was wir zu erwarten haben, wenn der Mensch sich höheren Bewusstseinszentren zuwendet. Seine, von der Beherrschung der Sinne befreite, oberflächliche Intelligenz wird in steigendem Masse von der transzendentalen Persönlichkeit, vom "Neuen Menschen", verdrängt, der von Natur aus ein Bürger der unabhängigen geistigen Welt, und dessen Bestimmung (in mystischer Sprache) es ist, "zu seinem Ursprung zurückzukehren". Daraus ergibt sich ein Zustrom neuer Lebenskraft, eine grössere Fähigkeit der Vision und eine ausserordentliche Steigerung seiner intuitiven Anlagen». [*U42]

Dieser unmittelbare Zugang zur Wahrheit ist die schliessliche Bestimmung für alle Menschen und es ist wahrscheinlich, dass das Denkvermögen selbst eines Tages ebenso unter der Bewusstseinschwelle liegen wird, wie es heute bei den Instinkten der Fall ist. Wir werden dann im Reiche der Intuition wirken und uns in Begriffen der Intuition mit ebenso grosser Leichtigkeit ausdrücken, wie jetzt in Begriffen des Denkvermögens, und wie wir uns jetzt bemühen, als mentale Wesen zu wirken.

Pater Maréchal definiert in seinen «STUDIEN ÜBER DIE PSYCHOLOGIE DER MYSTIKER» die intuitive Wahrnehmung wie folgt

«Intuition in ganz allgemeiner Weise definiert ist die direkte Assimilation einer Erkenntniskraft mit ihrem Objekt. Alles Wissen ist ja in gewisser Hinsicht ein Aufgehen oder Angleichen. Intuition ist eine unmittelbare "Mitteilung" ohne gegenständliche Zwischenvermittlung; sie ist der einzige Akt, durch den die Erkenntniskraft sich selbst formt, und zwar nicht nach der abstrakten Ähnlichkeit des Gegenstandes, sondern nach diesem selbst. Sie ist, wenn ihr wollt das genaue Zusammentreffen, die gemeinsame Berührungslinie des erkennenden Subjektes und des Objektes». [*U27]

Eines der bemerkenswertesten und gehaltvollsten Bücher über Intuition, eines, das sowohl den östlichen wie auch den westlichen Standpunkt in erstaunlicher Weise miteinander verbindet,

hat den Titel «INSTINKT UND INTUITION» und ist von Dr. Dibblee am Oriel College, Oxford. Darin gibt er uns mehrere interessante Definitionen über Intuition und bemerkt «So wie ein starker Sinneseindruck auf das Gefühl wirkt, ebenso wirkt die Intuition auf das Denken, indem sie diesem Denken Ideen und Wissen schenkt». [*U6] Er zitiert auch Dr. Jung, der sagt, dass Intuition ein ausserhalb des Bewusstseins liegender Mentalprozess ist, dessen wir von Zeit zu Zeit dunkel gewahr werden. Er bringt uns auch Professor H. Wildon Carr's Definition: «Intuition ist die unmittelbare Erfassung der Wirklichkeit durch das Denkvermögen, so wie sie tatsächlich ist, und nicht in Form einer Wahrnehmung oder einer Vorstellung (auch nicht als Idee oder Denkobjekt), die im Gegenteil alle intellektuelle Erkenntnisse sind. [*U12] «Intuition», sagt er «ist nur an rein immateriellen Ergebnissen interessiert, und wenn sie den Zeitfaktor ausser acht lässt, ist sie auch vom Gefühl unabhängig». [*U6] In einer besonders klar formulierten Textstelle definiert er (vielleicht unabsichtlich, denn sein Thema befasst sich mit anderen Dingen) den harmonischen, praktischen Mystiker oder Erkennenden wie folgt:

« ... intuitive Inspiration und instinktive Energie werden zuletzt im vollständigen Selbst, das schliesslich eine einzige Persönlichkeit bildet, unterworfen und geeint». [*U6]

Hier sehen wir, dass der Mechanismus in seinen physischen Beziehungen und Reaktionen vom Instinktapparat (der sich durch die Sinne betätigt) und vom Gehirn geleitet und dirigiert wird, und dass die Seele ihrerseits, die ihren physischen Kontaktpunkt im Obergehirn hat, das Denkvermögen durch die Intuition führt und lenkt. Diese Idee wird von Dr. Dibblee in folgende Worte zusammengefasst: «Ich bin nun endgültig zu der Annahme gekommen, dass es im Menschen zwei verschiedene Intelligenzorgane gibt, und zwar den Thalamus (Sehhügel), welcher der Sitz des Instinkts, und die Hirnrinde (Cerebral Cortex), die der Sitz der verbündeten Fähigkeiten des Intellekts und der Intuition ist». [*U6] Dieser Standpunkt hat eine genaue Parallele in der orientalischen Lehre, die als Tatsache annimmt, dass sich das koordinierende Funktionszentrum der gesamten niederen Natur in der Gegend des Hirnanhanges und der Kontaktpunkt des Höheren Selbst sowie die Intuition in der Gegend der Zirbeldrüse befindet.

Die Situation ist also folgendermassen: Das Denkvermögen empfängt von der Seele Erleuchtung in Form von ausgeschütteten Ideen oder Intuitionen, die ein exaktes und direktes Wissen vermitteln denn Intuition ist immer unfehlbar. Dieser Vorgang wird dann vom aktiven Denkvermögen wiederholt, das die von der Seele übermittelten Intuitionen und Erkenntnisse dem empfangsbereiten Gehirn zuleitet. Wenn sich dieser Vorgang automatisch und genau abspielt, haben wir den erleuchteten Menschen, den Weisen, vor uns.

Die zweite Tätigkeit, auf die das Denkvermögen als Folge der Erleuchtung reagiert, ist Telepathie. Es wurde gesagt, dass «Erleuchtung selbst als das höchste Beispiel von Telepathie angesehen werden könne; denn während der ganzen Zeit, in der diese höchste Erleuchtung flammend hervorbricht, ist die menschliche Seele eine Wahrnehmende, und der Vater des Lichtes ist die bewirkende Kraft oder Ursache». Diese verursachende Kraft kann durch viele Denker wirken, denn die Welt der Seele ist die Welt des Gruppengewahrseins; so erschliesst sich ein Kontaktbereich, der in der Tat umfassend ist. Die menschliche Seele steht nicht nur mit dem Universalen Denken «en rapport», sondern auch mit allen anderen Denkern, durch die jene göttliche Absicht, die wir Gott nennen, wirken kann. Auf diese Weise können wir das ununterbrochene Auftauchen erleuchteter Schriften und der Welt-Botschaften zu allen Zeiten erklären, welche die Gedanken und Schicksale der Menschen geleitet und sie auf dem Pfad der Erkenntnis vom Stadium des Animismus und Fetischismus bis zu unserer gegenwärtigen Vorstellung über einen innewohnenden (immanenten) Gott geführt haben. Vom Gesichtspunkt des Menschen und der Natur sind wir zu der Auffassung von einem göttlichen Ganzen fortgeschritten, in dem wir leben, uns bewegen und unser Sein haben, und mit dem wir uns im Bewusstsein eins wissen. Wir erkennen uns als göttlich. Die Söhne Gottes haben einer nach dem andern ihr Erbe angetreten und gefunden, dass sie für den Weltplan empfänglich sind. Sie haben sich durch beständige Kontemplation das geistige Rüstzeug geschaffen, um als Interpreten des Universalen Denkens und als Vermittler zwischen der nicht-telepathischen Masse und dem ewigen Brunnen der Weisheit zu fungieren. Auf die Erleuchteten in der Welt, auf die intuitiven Denker aller Wissensgebiete, und auf die telepathischen und inspirierten Übermittler können das beste Wissen der heutigen Menschheit, der Ursprung der grossen Weltreligionen und die Triumphe der Wissenschaft zurückgeführt werden.

Diese telepathische Übermittlung darf jedoch nicht mit Mediumschaft oder mit der Unmenge sogenannter inspirierter Schriften, die uns jetzt überschwemmen, verwechselt werden. Die

meisten dieser Mitteilungen sind mittelmässigen Charakters und bringen weder etwas Neues noch Botschaften, die den Menschen einen Schritt weiter in das Neue Zeitalter führen, oder die seine Schritte auf der Stufenleiter zu den Himmlischen Stätten leiten können. Das Schöpfen aus dem Unbewussten und die Bekundungen einer achtbaren, hochstehenden Denkungsweise erklären zu achtundneunzig Prozent das jetzt erscheinende Material. Daraus ist zu ersehen, dass der Mensch bereits viel erreicht hat und dabei ist, sich zu einer harmonischen Einheit zu formen. Die Wirksamkeit der Intuition oder die Fähigkeit geistiger Telepathie sind aber nicht zu erkennen. Die Menschen müssen sehr genau zwischen Intuition und Instinkt, zwischen Intellekt in seinen niederen Aspekten und höherem oder abstraktem Denken unterscheiden. Die Grenzlinie zwischen inspirierten Äusserungen einer Seele, die mit der Wirklichkeit (Realität) oder mit anderen Seelen Kontakt hat, und den Gemeinplätzen einer angenehmen und kultivierten Denkungsart muss gewahrt bleiben.

Die Wirkung des Illuminationsvorganges auf die emotionelle Natur äussert sich in zweifacher Art und mag es auch paradox erscheinen in zwei einander vollständig entgegengesetzten Formen. Bei manchen Menschen bewirkt er die Besänftigung der Natur, so dass alle Besorgnisse und weltliche Unruhen aufhören und der Mystiker in jenen Frieden eingeht, der die Vernunft überschreitet. Er kann dann sagen:

In mir ist eine Flamme, die

Vom Schatten der Jahre unberührt, bewegungslos verharrte.

Sie kennt weder Liebe noch Lachen, nicht Hoffnung oder Furcht;

Nicht törichtes Aufwallen des Bösen, noch die Trunkenheit des Guten, Ich fühle keinen Hauch der Winde, die sich zusammenballen,

Kein Flüstern hör' ich der Gezeiten, die sich wenden;

Ich webe nicht Gedanken der Leidenschaft, noch der Tränen;

Ich bin nicht mehr durch Zeit und durch Gepflogenheit gebunden,

Ich kenne nicht Geburt, noch Tod, der Erstarrung bringt.

Ich fürchte nicht das Schicksal, noch den Brauch,

Nicht Ursach', noch Bekenntnis.

Den Schlummer aller Berge werd' ich überdauern,

Die Knospe bin ich, Blume und auch Saat,

Denn ich erkenne, dass von allem, was ich sehe,

Ein Teil ich bin, und dieser meine Seele ist». [*U50]

Im Gegensatz dazu kann Erleuchtung zur mystischen Ekstase führen, jenem Emporheben und Ausgiessen des Herzens zur Gottheit hin, worüber unsere mystische Natur ununterbrochen Zeugnis gibt. Sie ist ein Zustand der Verzückerung und freudiger Gewissheit hinsichtlich der empfundenen Wirklichkeiten. Sie trägt den Verzückten auf den Flügeln der Gottseligkeit aufwärts, so dass ihn zeitweilig wenigstens nichts berühren oder verletzen kann. Bildlich gesprochen, sind die Füsse beflügelt, um dem Geliebten entgegenzueilen, und die Wechselwirkung zwischen dem Liebenden und dem Geliebten ist sehr stark; immer aber bleibt das Gefühl von Dualität, von etwas anderem oder von etwas über das Erreichte Hinausgehendem gegenwärtig. Das muss so lange als möglich im Bewusstsein festgehalten werden, andernfalls entschwindet die ekstatische Vision, die Wolken verhüllen wiederum die Sonne, und die Welt mit all ihren Sorgen verfinstert den Himmel. In dem Buch «Mystik» heisst es, dass Ekstase - physisch betrachtet - ein Trance-Zustand ist. Sie ist ein Zustand der Verzückerung und kann sowohl gut als auch schlecht (oder gefährlich) sein. Evelyn Underhill zitiert Pater Maleval wie folgt:

«Die grossen Gelehrten des mystischen Lebens sagen, dass es zwei Arten von Verzückerung gibt, die sorgfältig unterschieden werden müssen. Die erste Art tritt bei Menschen zutage, die auf dem Wege erst wenig fortgeschritten und noch voll Selbstsucht sind; sie kommt entweder durch die Kraft erhitzter Einbildung, die ein sinnlich wahrnehmbares Objekt intensiv erfasst, oder durch die Künste des Teufels zustande. ... Die andere Art Verzückerung ist im Gegenteil die Folge einer rein intellektuellen Vision bei jenen, die eine grosse und hochherzige Liebe zu Gott besitzen. Gott unterlässt niemals, jenen edlen Seelen, die vollkommene Selbstverleugnung erreicht haben, in diesen Verzückerungen hohe Dinge mitzuteilen». [*U42]

Die gleiche Schriftstellerin berichtet ferner, was psychologisch gesehen Ekstase ist. «Das Aufgehen des Selbst in der einen Idee, in dem einen Verlangen, ist so tief, und im Fall der grossen Mystiker so leidenschaftlich, das alles andere ausgelöscht ist». [*U42] Es ist bemerkenswert, wie sehr die Idee des Verlangens, des Gefühls und der Dualität den

ekstatischen Zustand kennzeichnet. Leidenschaft, Hingabe und ein verzücktes Hindrängen zur Quelle der Erkenntnis sind stets vorhanden, daher muss der Erlebende sorgfältig unterscheiden lernen, damit diese Eigenschaften nicht krankhaft ausarten. Wir haben aber mit diesem Zustand sinnlicher und gefühlsmässiger Wahrnehmung im Grunde nichts zu tun. Unser hohes Ziel ist stetiges, mentales Verstehen und ständige mentale Beherrschung; dieser Zustand gehört nur den frühen Stadien der Erleuchtung an. Später wird man erfahren, dass wahre Erleuchtung alle solchen Reaktionen automatisch ausschaltet. Die Seele erkennt sich als von den Gegensatzpaaren Freude und Schmerz frei und steht im spirituellen Sein. Die Linie oder der Kanal der Verbindung führt dann direkt und ausschliesslich von der Seele zum Denkvermögen, und von diesem zum Gehirn.

Wenn wir zur physischen Bewusstseins- und zur physischen Reaktion auf die in das Gehirn einströmende Erleuchtung kommen, zeigen sich gewöhnlich zwei vorherrschende Wirkungen: Ein Bewusstwerden oder Empfinden eines Lichtes im Kopf, und oft auch ein Ansporn zu ungewöhnlicher Tätigkeit. Der Mensch scheint von der ihn durchströmenden Energie angetrieben zu werden und seine Tage sind viel zu kurz für das, was er vollbringen möchte. Er wünscht so sehnlichst an dem Plan mitzuarbeiten, mit dem er in Berührung gekommen ist, dass seine Urteilsfähigkeit zeitweise beeinträchtigt ist; er arbeitet, spricht, liest und schreibt mit unermüdlicher Tatkraft, was aber sein Nervensystem dennoch erschöpft und seine Vitalität angreift. Alle, die auf dem Gebiete der Meditation gearbeitet und die Menschen in dieser Richtung zu schulen versucht haben, kennen diesen Zustand genau. Der Aspirant tritt in das Reich göttlicher Energien ein und entdeckt, dass er darauf intensiv reagiert; er empfindet seine Gruppenbeziehungen und -Verantwortlichkeiten und fühlt sich verpflichtet, sein Möglichstes zu tun, um ihnen gerecht zu werden. Dieses Verspüren eines ununterbrochenen Zustromes von Lebenskraft ist äusserst charakteristisch, denn die Koordinierung zwischen der Seele und ihrem Instrument, und die nachfolgende Reaktion des Nervensystems auf die Seelen-Energie ist so stark und exakt, dass man eine ziemliche Zeit braucht, um die notwendige Umstellung zu erlernen. Eine zweite Wirkung ist - wie bereits bemerkt - das Erkennen des Lichtes im Kopfe. Diese Tatsache ist so einwandfrei erwiesen, dass sie kaum einer Bekräftigung bedarf. Dr. Jung bezieht sich darauf in folgender Weise: «Die Lichtvision ist ein vielen Mystikern gemeinsames Erlebnis das unzweifelhaft von höchster Bedeutsamkeit ist, denn in allen Zeiten und Zonen erweist es sich als das Unbedingte, das grösste Kraft und höchsten Sinn in sich vereinigt. Hildegard von Bingen, diese, ganz abgesehen von ihrer Mystik, bedeutende Persönlichkeit, drückt sich über ihre zentrale Vision ganz ähnlich aus. ‚Seit meiner Kindheit‘, sagt sie, «sehe ich immer ein Licht in meiner Seele, aber nicht mit den äusseren Augen und auch nicht durch die Gedanken des Herzens; auch nehmen die fünf äusseren Sinne an diesem Gesicht nicht teil. ... Das Licht, das ich wahrnehme, ist nicht örtlicher Art, sondern ist viel heller als die Wolke, welche die Sonne trägt. Ich kann an demselben keine Höhe, Breite oder Länge unterscheiden. ... Was ich in einer solchen Vision sehe und lerne, das bleibt mir lange im Gedächtnis. Ich sehe, höre und weiss zugleich und lerne, was ich weiss, gleichsam im Augenblick. ... Ich kann an diesem Licht durchaus keine Gestalt erkennen, jedoch erblicke ich in ihm bisweilen ein anderes Licht, das mir das lebende Licht genannt wird. ... Während ich mich des Anschauens dieses Lichtes erfreue, verschwindet alle Traurigkeit und Schmerz aus meinem Gedächtnis ...».

«Ich selber kenne einige wenige Leute, die um dieses Erlebnis aus eigener Erfahrung wissen. Soweit es mir überhaupt gelang, über ein derartiges Phänomen etwas auszumachen, so scheint es sich um einen akuten Zustand eines ebenso intensiven als abstrakten Bewusstseins zu handeln, um ein "losgelöstes" Bewusstsein ... welches, wie Hildegard treffend andeutet, Gebiete des seelischen Geschehens zur Bewusstheit emporhebt, die sonst vom Dunkel bedeckt sind. Die Tatsache, dass in Verbindung damit öfters die körperlichen Allgemeinempfindungen schwinden, weist darauf hin, dass ihre spezifische Energie ihnen entzogen und wahrscheinlich zur Verstärkung der Bewusstseins-hülle verwendet wird. Das Phänomen ist in der Regel spontan, kommt und geht aus eigenem Antrieb. Seine Wirkung ist insofern erstaunlich, als es fast eine Lösung seelischer Komplikationen und damit eine Loslösung der inneren Persönlichkeit aus emotionalen und ideellen Verwicklungen hervorbringt und damit eine Einheit des Wesens erzeugt, welche allgemein als "Befreiung" empfunden wird». [*U4]

Diese Worte kann jeder erfahrene Lehrer der Meditation unzweifelhaft bestätigen. Das Phänomen ist sehr bekannt und beweist sicherlich, dass eine enge physische Entsprechung zur mentalen Erleuchtung besteht. An hunderten von Fällen könnte dies bewiesen werden, wenn

die Betreffenden bereit wären, ihre Erlebnisse zu berichten, aber die meisten schrecken aus Scheu vor dem Spott und Zweifel derer, die nur wenig wissen, davor zurück. Dieses Licht im Kopfe nimmt verschiedene Formen an, und seine Entwicklung erfolgt oft stufenweise. Zuerst wird ein zerstreutes Licht wahrgenommen, manchmal ausserhalb des Kopfes, später bei tiefer Versunkenheit oder Meditation im Gehirn. Es konzentriert sich dann immer mehr und ähnelt wie manche es beschreiben einer strahlenden, stark glänzenden Sonne. Wiederum später erscheint im Zentrum dieser Strahlung ein Punkt lebhaften «elektrisch blauen Lichtes» (vielleicht jenes vorher erwähnte «lebendige Licht»), und von diesem führt ein goldener Lichtstrahl nach aussen. Manchmal wurde diese Erscheinung «der Pfad» genannt und es besteht die Möglichkeit, dass der Prophet nicht nur symbolisch sprach, wenn er sagte: «Der Pfad des Gerechten ist ein strahlendes Licht, das immer heller leuchtet bis zum ersehnten Tag».

Dieses Licht im Kopfe, das eine allgemeine Begleiterscheinung der Erleuchtung zu sein scheint, ist wahrscheinlich auch der Ursprung des Heiligenscheines, der auf den Bildern die Köpfe der Grossen Erleuchteten umgibt.

Viel Forschungsarbeit bleibt diesbezüglich noch zu tun übrig, und viel Zurückhaltung und Vorurteil muss überwunden werden. Viele aber beginnen ihre Erlebnisse aufzuzeichnen, und das sind nicht die Geistesgestörten der menschlichen Rasse, sondern angesehene und tatkräftige Persönlichkeiten aus den verschiedensten Gebieten menschlicher Bestrebungen. Es mag vielleicht bald die Zeit kommen, in der die Tatsache der Erleuchtung als ein natürlicher Vorgang, und das Licht im Kopfe als Anzeichen dafür angesehen wird, dass tatsächlich ein Stadium harmonischer Ausgeglichenheit und Wechselwirkung zwischen der Seele, dem geistigen Menschen, und dem Menschen auf der physischen Ebene erreicht wurde. Sobald dies der Fall ist, werden wir unsere menschliche Evolution bis zu dem Punkt gebracht haben, wo Instinkt, Intellekt und Intuition vom geschulten und voll ausgebildeten Menschen nach Belieben gebraucht, und das «Licht der Seele» auf jedes Problem gerichtet werden kann. So wird sich die Allwissenheit der Seele auf Erden manifestieren.

Ich möchte dieses Kapitel mit einigen Worten sowohl eines Hindu-Mystikers als auch eines modernen christlichen Mystikers beschliessen, die typische Beispiele für die beiden Gesichtspunkte des Mystikers und des Wissenden sind. Der Hindu sagt:

«Brahmins werden nur jene genannt, in denen ein inneres Licht wirkt ... die menschliche Seele ist eine Lampe, die nicht mit einem Scheffel zugedeckt ist. Die Lampe strahlt nicht das Licht des Fleisches, sondern mentales Licht aus, um die ganze Menschheit zu erleuchten, und ist daher der Lichtstollen für die Weltseele. Die Strahlen des Mentallichtes verhelfen der ganzen Menschheit zu mentalem Wachstum und zu Bewusstseinsweiterung; die Lampe ist daher einer der ewigen Welt-Brahmins. Sie gibt der Welt Licht, nimmt aber nichts von dem, was die Welt zu geben hat».

Der Christ schreibt:

«Ich sah ein Leben entflammt von Gott!

Mein Vater, gib mir

Die Segnung eines Lebens, von Gott verzehrt,

Dass ich leben möge für Dich!

Ein Leben des Feuers! Ein Leben entflammt von Gott!

Erleuchtet von den Feuern pfingstlicher Liebe!

Ein Leben im Feuer! Brennend in Liebe zu Menschen,

Entzündet von oben durch göttliches Mitleid!

Ein brennendes Leben, das Gott nehmen und enden lassen kann

Im Hause, auf der Strasse, wo immer er will,

Um ein anderes Leben für Ihn zu entzünden,

Und so das Feuer stets weiter zu verbreiten».

Dann werden wir das endgültige Stadium des Meditationsprozesses, das wir Inspiration nennen, beigeugt haben. Diese Möglichkeit eines solchen Lebens wird von den Grossen aller Zeiten beigeugt. Sie erkannten sich als Söhne Gottes und brachten diese Erkenntnis in physischer Inkarnation zu voller Verwirklichung. Sie sind inspirierte Verkünder der Realität der Wahrheit, der Unsterblichkeit der Seele und der Tatsache des Reiches Gottes. Sie sind Lichter an dunklen Plätzen, um den Rückweg zu dem Vaterhaus zu erleuchten.

Kapitel VIII

Die universale Verbreitung der Meditation

«Für jeden Menschen öffnet sich
Ein Weg, und Wege und ein Pfad.
Die Hohe Seele klimmt den Hohen Weg empor,
Die niedre Seele tappt im dunkeln Tal.
Dazwischen, in den nebligen Niederungen
Treiben die andern hin und her.
Doch jedem Menschen öffnet sich
Ein Hoher und ein Niedriger Weg
Und jeder Mensch bestimmt für sich allein
Den Weg, den seine Seele gehen soll».
John Oxenham.

Wir haben nun die Methode umrissen, nach welcher der Mystiker zum Erkennenden werden kann, und wir haben die Reihenfolge der Entwicklung angegeben, die schliesslich die Erleuchtung des physischen Gehirns bewirkt und zur Lebensweise eines inspirierten Lebens auf Erden führt. Wir begannen mit dem Menschen, der nachdem er die Hilfsmittel und Befriedigungen des physischen Lebens erschöpft hat und vor der Unvermeidlichkeit eines grossen Überganges zu einer anderen Lebens-Dimension steht - den Weg zu Erkenntnis und Gewissheit sucht. Wenn er unparteiisch nachforscht, entdeckt er, dass es immer und zu allen Zeiten Wissende gegeben hat, die zum innersten Mysterium des Seins vorgedrungen waren, und die - zurückgekehrt - die Gewissheit von der Unsterblichkeit der Seele und der Wirklichkeit des Reiches Gottes mitbrachten. Diese sprechen gleichfalls von einer Methode, durch die sie zu diesem Erfassen göttlicher Wahrheit gelangten, und von einer Technik, die ihnen den Übergang vom vierten in das fünfte Naturreich ermöglichte.

Wir stellten fest, dass diese erleuchteten Menschen aller Zeiten für die gleiche Wahrheit Zeugnis ablegen und dass sie von dieser universalen Methode behaupten, sie zeitige gewisse Ergebnisse, die wie folgt aufgezählt werden können:

Erstens: Sie erlangen direkte Erfahrung über göttliche Wirklichkeiten, transzendente Wahrheiten und die übernatürliche Welt. Diese Erfahrungen sind offenbar ein ebenso natürlicher Vorgang und wesentlicher Bestandteil der evolutionären Entwicklung wie jeder andere Werdegang, den die Wissenschaft der Biologie, der Physik oder Chemie bestätigt. So wie diese drei grossen Wissenschaften für den Durchschnittsschüler geheimnisvoll und praktisch unerreichbar sind, genau so ist die Höhere Metaphysik auch für den Akademiker, dem die notwendige Aufgeschlossenheit des Denkens, welche diesbezügliche Schulung und die entsprechende Ausrüstung fehlt, geheimnisvoll und unerreichbar.

Zweitens: Eine weitere Entwicklung ist die Entschleierung des Selbstes. Durch mentale und spirituelle Erziehung, die fortgeschrittene Meditationsübungen vermitteln, wird das Problem der Psychologen über das Wesen des Selbstes, der Seele, der Psyche, gelöst, und dieses Wort kann auf seine ursprüngliche Bedeutung Psyche, der Name der Seele zurückgeführt werden. Der dazu führende Vorgang bestand in einer allmählichen Entschleierung und stufenweisen Annäherung an die Seele. Die Psyche tritt in ihrem wahren Wesen hervor.

Der Materie zugrundeliegend kann ein ihr innewohnender mächtiger Faktor genannt werden, der die Kohäsion der Formnatur verursacht und die in der psychischen Welt handelnde Persönlichkeit ausmacht. Dieser Faktor kann als der Lebens-Aspekt angesehen werden, und die Schüler mühen sich fortwährend mit dem Problem des Lebens ab und versuchen, zu dessen Ursprung und Ursache vorzudringen. Noch tiefer liegt, wie man feststellen kann, der fühlende, erleidende, erlebende, emotionelle Aspekt des Selbst, der durch das Nervensystem und das Gehirn wirkt und alle Aktivitäten in der Welt menschlicher Angelegenheiten sehr stark beherrscht. Dieser Aspekt empfindet Freude und Leid; er ist von Launen und emotionellen Reaktionen dem Leben gegenüber sowie von Sorgen und Wünschen aller Art völlig in Anspruch genommen. So spielt sich das gewöhnliche, persönliche Leben der meisten von uns ab, denn in diesem Stadium menschlicher Entwicklung fühlen wir mehr, als wir denken. Der Grund hierfür wird uns von Patanjali wie folgt klar gezeigt:

«Das Persönlichkeitsgefühl beruht darauf, dass sich der Erkennende mit den Werkzeugen des Erkennens identifiziert. ... Die Illusion, dass der Wahrnehmende und das, was wahrgenommen wird, ein und dasselbe sind, ist die Ursache (der schmerzberedenden Wirkungen), die beseitigt werden muss». [*U32]

An anderer Stelle sagt er uns, dass die Lebenserfahrung und der Vorgang des Lebens und Fühlens auf der physischen Ebene von der «Unfähigkeit der Seele, zwischen dem persönlichen

Selbst und dem Geist zu unterscheiden», herrühren. «Die objektiven Formen dienen dem Gebrauch und der Erfahrungssammlung des geistigen Menschen. Durch Meditation darüber entsteht die intuitive Wahrnehmung des geistigen Wesens». [*U32]

Durch diese lebenswichtige Erfahrung, durch den Vorgang sinnlichen Verlangens und darauffolgenden Gewährwerdens erschöpft der Mensch diesen Aspekt seines Wesens und dringt tiefer ein, bis er bei einem dritten Faktor, dem Denkvermögen, anlangt. An diesem Punkte der Forschung steht jetzt der Mensch und die genaue Betrachtung der mentalen Vorgänge zusammen mit dem Studium der gedanklichen Reaktionen, ihrer Ursachen und Ziele beschäftigt nun die Aufmerksamkeit der Psychologen in aller Welt. Darunter befinden sich viele Gedankenrichtungen, die weit auseinandergelungene Ansichten vertreten; trotzdem wird die Existenz eines Etwas, Denkvermögen genannt, und dessen zunehmender Einfluss auf die menschliche Rasse jetzt allgemein anerkannt.

Wohin aber gehen wir von diesem Punkt aus? Durch alle Zeiten gab es ein stetiges Fortschreiten des evolvierenden menschlichen Bewusstseins, und ein ständig zunehmendes Wissen um die Natur und die Welt, in der die Menschen leben, sowie ein immer umfangreicheres Erfassen des Ganzen, bis die ganze Welt nunmehr durch Radio, Telegraph und Fernsehen verbunden ist. Der Mensch ist allgegenwärtig, und das Denken ist der Hauptfaktor beim Zustandebringen dieses scheinbaren Wunders. Wir haben Einsicht in die Gesetze erlangt, welche die natürliche Welt beherrschen und in einige jener Gesetze, welche die psychische Welt regieren. Die Gesetze des sogenannten spirituellen Reiches bleiben der wissenschaftlichen Entdeckung und Nutzung noch vorbehalten. Einige wenige Menschen haben diese Gesetze erkannt und darüber zur Menschheit gesprochen; nützlich angewandt aber werden sie nur von den geistigen Pionieren unserer Menschheit. Unter diesen wenigen ragen als ausserordentliche Wissende hervor der Buddha, der Christus, Plato, Aristoteles, Pythagoras, Meister Eckehart, Jakob Böhme, Spinoza die Liste ist lang. Hier können wir nun die sehr berechtigte Frage aufwerfen: Wäre es nicht möglich, dass viele Hunderte heute den Punkt erreicht haben könnten, wo sie das Gehirn, das Denkvermögen und die Seele in Übereinstimmung bringen und so durch die Pforte mentalen Gewährwerdens in das Reich des Lichtes, der intuitiven Wahrnehmung und der Welt der Ursachen gelangen können? Wären wir jetzt vom Standpunkt der mentalen Welt, in die wir nun eingedrungen sind, nachdem wir die Schleier des physischen Körpers und der psychischen Natur hinter uns gelassen haben, nicht in der Lage, zu unserer nächsten Entwicklungs-Phase überzugehen? Können wir nicht beginnen, das Wesen der Intuition zu erfassen und uns in einem anderen Naturreich mit ebensoviel Erkenntnis und Leichtigkeit zu betätigen, wie wir dies als Menschen tun, nachdem wir zu einigem Verständnis über das Wesen der Menschheit und des Denkvermögens gelangt sind? Die Wissenden sagen, dass wir dies können, und sie zeigen uns den Weg dazu.

Drittens: In der Sprache einiger Wegbereiter des spirituellen Reiches besteht das dritte Resultat der Meditation darin, dass wir Gott finden. Es ist verhältnismässig unwichtig, was wir im einzelnen mit diesem kleinen Wort «Gott» meinen. Es ist ja nur ein Symbol der Realität. Jede Weltreligion verkündet ein grosses Leben, das der Form innewohnt, und eine grosse Ursache, die alle Dinge ins Dasein gebracht hat. Jedes menschliche Wesen ist sich in seinem Innern undeutlich der Anstrengungen (die mit der Entwicklung des Intellekts ungestümer werden) bewusst, wissen und verstehen zu wollen und die Fragen über das Warum und Weshalb beantworten zu können. Die meisten Menschen, welcher Art immer auch ihre Religion sei, bestätigen ihren Glauben an den Vater aller Wesen und erkennen die Folgerungen aus dieser Vaterschaft an, wenn sie an der Pforte des Todes stehen. Wir wollen Gott als die «Hohe Unbekannte Absicht» ansehen, die als die Gesamtsumme aller Ausdrucksformen des Lebens, aller Bewusstseinszustände und als das Leben selbst erkannt werden kann; wir wollen die Gottheit als das betrachten, «worin wir leben, uns bewegen und unser Sein haben, und das durch jede Form in der Natur (einschliesslich der menschlichen) Seinen allumfassenden und synthetischen Plan ausführt. Die Wissenden versichern uns, dass sich ihnen wenn sie durch eine Methode zu einem Weg gelangt und durch Verfolgung dieses Weges in einen neuen Seinszustand eingetreten sind, die göttliche Absicht und der grosse Plan enthüllen. Sie können dann aktiv daran teilnehmen und bewusste und intelligente Mitarbeiter an der Evolution werden. Sie wissen um das Geschehen, denn sie haben den Gesamtplan gesehen.

Viertens: Von allen Mysteriensschulen beider Hemisphären werden diese Ergebnisse mit folgenden Worten zusammengefasst: Vereinigung mit Gott, oder Eins-Sein mit der Gottheit. Gott und Mensch sind eins. Selbst und Nicht-selbst sind vereint. Tauler drückt dies so aus:

«In dieser Vereinigung ... erreicht der Mensch Gott nicht durch bildliche Vorstellungen oder Meditationen, nicht durch höhere mentale Anstrengung, auch nicht als Wohlgeschmack oder als Licht; sondern es ist WAHRHAFTIG ER SELBST, den er innerlich und in einer Weise empfängt, die allen Wohlgeschmacks, alles Licht erschaffener Dinge, alle Vernunft, jedes Mass und jede Intelligenz übersteigt».

[*U46]

Alle anderen unter der spirituellen Realität liegenden Faktoren sind nur Wege zum Zentrum und müssen im kontemplativen Zustand, in dem der Mensch aus dem Formbewusstsein in das der spirituellen Realität, der Seele, hinübergleitet, gänzlich beseitigt werden. Die Seele als bewusster, untrennbarer Teil der Universalen Seele (so paradox diese Worte auch scheinen mögen) ist frei von jedem Ichgefühl (oder Empfinden des Getrenntseins); daher ist die Vereinigung mit Gott die Verwirklichung einer in der Natur seit jeher bestehenden Tatsache. Die Seele erkennt sich bewusst als eins mit Gott. Wenn wir uns diesen Gedanken vor Augen halten und begreifen, welche Rolle der Intellekt gespielt hat, gewinnen die Worte des Hl. Paulus neue Klarheit, wenn er sagt «Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein».

Das Resultat dieser verwirklichten Vereinigung (verwirklicht im kontemplativen Zustand) ist Erleuchtung des Denkens und des Gehirns, vorausgesetzt, dass beide wirklich stetig und in wartendem Zustand gehalten wurden. Wenn die Erleuchtung häufiger zustande kommt und schliesslich nach Belieben herbeigeführt werden kann, bewirkt sie mit der Zeit ein Leben der Inspiration.

Wenn diese Stadien erfasst und gemeistert wurden, und wenn der intelligente Mensch sich willig der beschriebenen Technik unterwirft, werden viele als Zeugen für diese göttliche Wissenschaft auftreten. Die Worte, die ich in meinem Buch DIE SEELE UND IHR INSTRUMENT gebrauchte, werden sich als wahr erweisen: «Eine neue Menschenrasse wird erscheinen, mit neuen Eigenschaften, neuen Idealen, neuen Vorstellungen über Gott und Materie, über Leben und Geist. Diese Rasse und die Menschheit der Zukunft werden nicht nur einen Mechanismus und ein strukturelles Gefüge sehen, sondern auch eine Seele, eine Wesenheit erleben und verstehen, die durch die Benützung dieses Mechanismus ihr eigenes Wesen, das Liebe, Weisheit und Intelligenz ist, manifestieren wird». [*U24]

Es ist hier interessant, die Einheitlichkeit der Lehren aller Religionen und Rassen hinsichtlich der Methode für den Eintritt in das Reich der Seele festzustellen. Es scheint, als ob an einem bestimmten Punkt des Evolutionspfades alle Wege zusammenlaufen und alle Pilger zum selben Standort auf dem Weg gelangen würden. Von diesem Kreuzungspunkt an gehen sie den gleichen Weg, verwenden die gleichen Methoden und gebrauchen eine sehr ähnliche Ausdrucksweise. Dass die Zeit für eine klare Erkenntnis dieser Vorgänge gekommen ist, geht aus dem weitverbreiteten Studium vergleichender Religionswissenschaft und aus der Wechselbeziehung zwischen den einzelnen Rassen hervor. Diese beiden Faktoren reissen die alten Trennungswandmauern nieder und beweisen die Einheit der menschlichen Seele.

Allgemein gesprochen, zerfällt dieser Weg fast ausnahmslos in drei Hauptteile, die z.B. bei den drei grossen Religionen, der christlichen, der buddhistischen und der Hindu-Religion zu erkennen sind. In der christlichen Kirche sprechen wir vom Probepfad, vom Pfad der Heiligkeit, und vom Pfad der Erleuchtung. Dr. Evans-Wentz von der Oxforder Universität zitiert in seiner Einleitung zu: TIBET'S GROSSER YOGI, MILAREPA, einen Hindulehrer mit folgenden Worten: «Die drei führenden Schulen Tibet's unterscheiden - meiner Ansicht nach - drei Stadien auf dem Pfad der Erleuchtung oder des spirituellen Fortschrittes. Im ersten Stadium wird der hingebungsvolle Gläubige Vorschriften und Verboten unterworfen ... d.h. "durch Regeln gebunden". Im zweiten hält er sich an traditionelle Methoden ... wobei die gewöhnlichen Beschränkungen bis zu einem gewissen Grad erleichtert werden, obgleich der Gläubige noch nicht gänzlich frei ist. Wenn im dritten, dem Adi-Yoga-Stadium, durch Yoga-Übungen das Licht aufstrahlt, gibt es keine Beschränkungen mehr, denn der Zustand des Buddha ... ist erreicht worden. Diese drei Stadien entsprechen ungefähr dem, was die TANTRAS mit dem ... Zustand des Tier-Menschen ... dem Rang des Helden, und der Rangstufe des Göttlichen oder Erleuchteten ... meinen». [*U51]

Die Methode des tibetanischen Buddhismus.

Beim Studium des Lebens Milarepa's, des Heiligen von Tibet, der im elften und zwölften Jahrhundert lebte, finden wir, dass von ihm behauptet wird, dass er die Vereinigung durch die

Methode der Disziplinierung, durch Meditation und praktische Übungen, und schliesslich durch Erleuchtung erlangte. Wir lesen folgendes:

«Als er in den mystischen und okkulten Wissenschaften die Meisterschaft erlangt hatte, wurden ihm die vier glückseligen Zustände ekstatischer Kommunion ununterbrochen zuteil. ...

«Als er Allwissenheit, alldurchdringenden Guten Willen und brennende Liebe erlangt und überirdische Gaben und Wirkkräfte errungen hatte, wurde er ein selbstentfalteter Buddha, der turmhoch über allen widerstreitenden Meinungen und Argumentationen der verschiedenen Sekten und Glaubensrichtungen thronte. ...

«Er war in der Meditation über den Seltenen Pfad äusserst fleissig und ausdauernd. ...

Nachdem er über die inneren mentalen Zustände und Fähigkeiten volle Macht erlangt hatte, überwand er alle von den äusseren Elementen kommenden Gefahren.

«Er war in der Ausübung der vier Meditationsstadien (Analyse, gedankliche Vertiefung, Liebe und Gottseligkeit) vollkommen. Das sind die vier stufenweise fortschreitenden, mentalen Zustände, die zu vollständiger Konzentration des Denkens führen und ekstatische Erleuchtung bewirken. ...

«Er war ein in der Wissenschaft des Denkens höchst gelehrter Professor, der bewiesen hatte, dass das Denkvermögen ausser allem Zweifel der Beginn und das Ende aller sichtbaren Phänomene, sowohl der materiellen wie auch der geistigen ist, und dass dessen Strahlen, wenn sie unbehindert ihren Weg nehmen dürfen, sich wie er wusste aus eigener, freier, ihnen innewohnender Kraft zur dreifachen Manifestation des Universalen Göttlichen Seins entwickeln». [*U51]

Also auch hier der gleiche Vorgang mentale Aktivität, Kontemplation, Vereinigung und Erleuchtung.

Die Methode des chinesischen Buddhismus.

Einer der hauptsächlichsten Beiträge zum Vorgang der Erleuchtung ist das Verstehen der Art und Weise, wie Buddha das Licht fand. Diese Methode beweist in sehr bemerkenswerter Art die Nützlichkeit des Denkvermögens, um Unwissenheit und die daraus folgende Vergeblichkeit zu überwinden, den Menschen in die Welt des Lichtes und des geistigen Seins zu führen. Dr. Suzuki, Professor über den Zen-Buddhismus im buddhistischen College zu Kyoto teilt darüber Näheres in den folgenden aufschlussreichen Ausführungen mit: Er sagt, dass der Buddha durch «allerhöchste, vollkommene Erkenntnis» zu jener Weisheit gelangte, die ihn aus einem Bodhisattva in einen Buddha verwandelte. Diese Erkenntnis ist ...

« ... sowohl eine intellektuelle als auch eine spirituelle Fähigkeit, durch welche die Seele die Fesseln des verstandemässigen Erfassens zu brechen vermag. Dieses letztere ist immer zweifach insofern, als es des Subjektes und des Objektes gewahr ist; im Prajna, das, in Verbindung mit der "Ein-Gedanken-Sicht" ausgeübt wird, gibt es keine Trennung zwischen Erkennendem und Erkanntem, da beide in einem einzigen Gedanken erschaut werden, woraus dann Erleuchtung entsteht. ...

«Wir können daher Erleuchtung als einen absoluten Zustand des Denkvermögens ansehen, worin keine "Unterscheidung" ... stattfindet; es erfordert jedoch eine grosse mentale Anstrengung, diesen Zustand des Schauens aller Dinge "in einem einzigen Gedanken" zu verwirklichen. In der Tat, unser logisches und auch praktisches Bewusstsein gibt sich allzusehr der Analyse und Gedankenbildung hin; das heisst, wir zerlegen Realitäten in Elemente, um sie zu verstehen; wenn sie jedoch wieder zu dem ursprünglichen Ganzen zusammengesetzt werden, heben sich ihre Elemente allzudeutlich ab und wir sehen das Ganze nicht "in einem Gedanken". Da es aber nur durch Erlangung des "Ein-Gedanken-Zustandes" möglich ist, zur Erleuchtung zu kommen, müssen Anstrengungen gemacht werden, um über unser relativ empirisches Bewusstsein hinauszukommen. Die wichtigste, der Erfahrung der Erleuchtung zugrundeliegende Tatsache ist daher die, dass der Buddha die allergrössten Anstrengungen machte, um das Problem der Unwissenheit zu lösen; er setzte seine äusserste Willenskraft für einen erfolgreichen Ausgang dieses Ringens ein. ... Erleuchtung muss daher sowohl den *Willen*, als auch den *Intellekt* einschliessen. Sie ist ein Akt der aus dem Willen geborenen Intuition. ... Buddha gelangte zu diesem Ziel, als ihm am Ende seiner ständigen Schlussfolgerungen, die vom Verfall und Tod zur Unwissenheit, und von dieser wieder zum Verfall und Tod kreisten, eine neue Einsicht überkam. ... Aber er besass einen unbezähmbaren Willen; er wünschte mit der ganzen Macht seines Willens, zur vollen Wahrheit über die Sache zu kommen; er klopfte immer wieder an, bis die Tore der Unwissenheit nachgaben; sie sprangen auf und eröffneten

einen neuen Ausblick, wie er sich seiner intellektuellen Vision niemals zuvor dargeboten hatte». [*U52]

Vorher weist er darauf hin, dass die Erreichung von Nirvana schliesslich doch im Wesentlichen die Bestätigung und Verwirklichung der Vereinigung ist. Im selben Essay finden wir die Worte: «Sie (die Buddhisten) kamen schliesslich darauf, dass Erleuchtung nicht etwas sei, das ausschliesslich dem Buddha zugehörte, sondern dass jeder sie erreichen könnte, wenn er die Unwissenheit durch Aufgabe der dualistischen Vorstellung über Leben und Welt los würde; sie schlossen weiter, dass Nirvana nicht das Entschwinden in einen Zustand absoluter Nicht-Existenz sei - eine Unmöglichkeit, solange wir mit den wirklichen Tatsachen des Lebens zu rechnen haben - sondern, dass Nirvana in seiner endgültigen Bedeutung eine positive Bestätigung, eine über alle Gegensätze hinausgehende Bestätigung sei». [*U52]

Der oben gebrauchte Ausdruck Prana ist sehr interessant. Er bedeutet «das Vorhandensein einer Fähigkeit in jedem Individuum. ... Er ist das Prinzip, das uns genau so wie dem Buddha Erleuchtung ermöglicht. Ohne Prajna könnte es keine Erleuchtung geben, welche die höchste spirituelle Macht ist, die uns gehört. Der Intellekt ... ist in seiner Aktivität relativ. ... Buddha war vor seiner Erleuchtung ein gewöhnlicher Sterblicher, und wir gewöhnliche Sterbliche werden in dem Augenblick Buddhas werden, da sich unsere mentalen Augen in Erleuchtung öffnen». [*U52]

So haben wir also die Konzentration des Denkvermögens, das bis zu seiner äussersten Leistungsfähigkeit benutzt wird, und sodann das Aufhören seiner Funktion. Als nächstes folgt der Einsatz des Willens, um das Denkvermögen stetig im Licht zu halten, und dann die Vision, die Aufhellung, die Erleuchtung!

Die Methode im Hindu-Yoga.

Die Hindus haben den Vorgang mentaler Annäherung an die Wirklichkeit und die Rolle, die das Denkvermögen dabei spielen sollte, vielleicht klarer analysiert als irgendeine andere Denkergruppe. Shankaracharya sagt:

«Der Yogi, dessen Intellekt vollkommen ist, betrachtet alle Dinge, als ob sie in ihm, in seinem eigenen "Selbst" wären, ohne einen Unterschied zwischen äusseren und inneren zu machen; durch das Auge der Erkenntnis (Inana-chakras, ein Ausdruck der ziemlich genau mit "intellektueller Intuition" wiedergegeben werden kann) nimmt er also wahr (oder eigentlich erfasst er, nicht vernunftmässig oder logisch, sondern durch direktes Bewusstwerden und augenblickliche Zustimmung), dass alles Atma ist». [*U33]

Der Yogi, oder derjenige der Vereinigung erreicht hat (denn Yoga ist die Wissenschaft der Vereinigung), erkennt sich, wie er in Wirklichkeit ist. Wenn Unwissenheit transzendentaler Bewusstheit Platz macht, begreift er, dass er mit Brahma, der Ewigen Ursache, dem Einen und Einzigen identisch ist. Über jeden Zweifel erhaben erkennt er sich als Gott; Gott immanent und Gott transzendent.

Der Seher fährt fort:

«Er ist "das höchste *Brahma*, ewig, rein, frei, allein (in Seiner absoluten Vollkommenheit), unaufhörlich erfüllt von Seligkeit, ohne Dualität, (absolutes) Prinzip aller Existenz, wissend (ohne dass dieses Wissen eine Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt in sich schliesst, was das Gegenteil von Nicht-Dualität wäre), und ohne Ende".

«Er ist BRAHMA, durch das alle Dinge erleuchtet werden, indem sie entsprechend ihren Wirklichkeitsgraden an Seinem Wesen teilhaben, dessen Licht die Sonne und alle leuchtenden Körper scheinen lässt, das aber nicht durch deren Licht offenbar wird.

«Das durch Meditation erleuchtete "Selbst" ... glühend, leuchtend vom Feuer der Erkenntnis, seine wesenhafte Identität mit dem Höchsten Licht erkennend, ist von allen Zufälligkeiten befreit ... und erstrahlt im eigenen Glanze wie im Feuer gereinigtes Gold.

«Wenn die Sonne geistiger Erkenntnis am Himmel des Herzens aufsteigt (das heisst im Zentrum des Seins ...), zerstreut es die Dunkelheit (der Unwissenheit, welche die einzige absolute Realität verschleiert), durchdringt alles, hüllt alles ein und erleuchtet alles». [*U33]

Pater Maréchal führt aus, dass die

« ... psychologische, vom Kontemplierenden erlebte Erfahrung durch die beiden, von M. Oltramara beschriebenen und dem *Sarvadarsanasangraha* entsprechenden Phasen mentaler Konzentration und Unbewusstheit geht: in den zwei aufeinanderfolgenden Phasen untergräbt der Yogi im voraus die Grundlage für weitere Existenzen und löscht alle die Eindrücke aus, von denen die gegenwärtige Existenz bestimmt wird. Dies geht zuerst bewusst vor sich ... ; das Denken richtet seine Aufmerksamkeit ausschliesslich auf den geeigneten Gegenstand, und alle

Veränderungen des Denkprinzips werden zeitweilig in der Masse aufgehoben, als sie von äusseren Dingen abhängen; die dadurch erzielten Erfolge sind entweder sichtbar - Aufhören von Leiden - oder unsichtbar, unmittelbare Seinswahrnehmung, die das erstrebte Ziel der Meditation ist. ... Die zweite Yoga-Phase ist die unbewusste ... das Denken hat sich in seine Ursache aufgelöst ... das Persönlichkeitsgefühl ist verlorengegangen; der Meditierende, der Gegenstand, bei dem seine Gedanken verweilen, und der Akt der Meditation selbst, - sind eins ... ». [*U27]

Patanjali, der grösste Lehrer der Yoga-Wissenschaft der Welt hat die Endstadien in seinem vierten Buch wie folgt zusammengefasst:

«Der Zustand losgelösten Einsseins (in das wahre Wesen des Selbst zurückgezogen) ist die Belohnung für den Menschen, der zwischen dem Denk-Stoff und dem Selbst oder geistigen Menschen unterscheiden kann.

«Der Zustand losgelöster Einheit wird möglich, wenn die drei Eigenschaften der Materie (die drei Gunas oder Wirkkräfte der Natur) über das Selbst keinen Einfluss mehr ausüben. Das reine, spirituelle Bewusstsein zieht sich in den EINEN zurück.

«Wenn die alleinstehende, vom Objektiven befreite geistige Intelligenz sich im Denkstoff widerspiegelt, erfolgt Gewahrwerden des Selbstes ... das Denken strebt dann ... nach zunehmender Erleuchtung .. ». [*U32]

Auch hier die gleiche Idee. Der Gebrauch des Denkvermögens, die schliessliche Zurückziehung aus dem Denkbewusstsein und die Verwirklichung der Einheit. Dies führt zu ständiger Erleuchtung.

Die Methode des Sufismus.

Die Schrifttexte der Sufis sind durch gedankliche Bilder und Symbole sehr verschleiert und weisen einen vielleicht stärkeren Sinn für Dualität auf als irgendwelche andere religiöse, esoterische Systeme, mit Ausnahme der christlichen mystischen Schriften. Dass aber sogar aus ihnen die gleiche Formulierung der Wahrheit und dieselbe grundlegende Methode zutage tritt, zeigen die folgenden Auszüge aus der ältesten persischen Abhandlung über Sufismus! Es ist interessant festzustellen, dass jene Schriften, die am längsten fortbestehen und den grössten Nutzen bringen, von Wissenden stammen, weil diese Wissenden über ihre Gotteserfahrung in einer solchen Weise berichten können, dass sie sowohl lehren und beschreiben als auch behaupten und bestätigen können.

«Der erste Schritt zur Einswerdung ist das Auslöschen des Trennungsbewusstseins, denn durch dieses wird die Absonderung vom Unvollkommenen ausgedrückt, wogegen Einswerdung die Bekundung der Einheitlichkeit einer Sache ist. ... Dementsprechend besteht der erste Schritt zur Einswerdung in der Weigerung anzuerkennen, dass Gott einen Partner habe, sowie in der Beseitigung aller Beimischungen. ...

«Wir haben fünf Prinzipien der Einswerdung; die Beseitigung dessen, was zur Welt der Erscheinungen gehört, die Bestätigung der Ewigkeit, das Abwenden von alten Gedanken und Gewohnheiten, die Absonderung von Glaubens-Brüdern sowie das Vergessen dessen, was bekannt und was unbekannt ist.

«Die Beseitigung dessen, was zur Erscheinungswelt gehört besteht darin, dass man den Phänomenen keinen wie immer gearteten Zusammenhang mit der Einswerdung zugesteht und dass man die Möglichkeit verneint, sie könnten bis zur heiligen Essenz Gottes gelangen; die Bestätigung der Ewigkeit liegt in der Überzeugung, dass Gott schon immer existiert hat ... ; das Abwenden von alten Gewohnheiten wiederum bedeutet für den Novizen: das Aufgeben gewohnter Freuden der niederen Seele und der Formen dieser Welt, für den Adepten: das Aufgeben hoher Aufenthaltsorte, herrlicher Zustände und erhabener Wunder; die Absonderung von Brüdern bedeutet das Abwenden von der menschlichen Gesellschaft und das Hinwenden zur Gesellschaft Gottes, denn jeder andere Gedanke als der an Gott ist Verhüllung und Unvollkommenheit; und je mehr sich ein Mensch in Gedanken mit anderem als mit Gott befasst, um so mehr verhüllt er sich vor Gott. Überall stimmt man darin überein, dass die Vereinigung in der Gedankenkonzentration besteht während die Befriedigung an anderem als an Gott ein Zeichen für Gedankenzerstreuung ist ...». [*U17]

Wiederum finden wir folgende Worte:

«Einer der Scheichs sagt: "Vier Dinge sind dem Betenden nötig: Vernichtung der niederen Seele, Verlust der natürlichen Kräfte, Reinheit des innersten Herzens und vollkommene Kontemplation". Zerstörung der niederen Seele kann nur durch Gedankenkonzentration erreicht werden. Verlust der natürlichen Kräfte nur durch Bezeugung der Göttlichen Majestät,

was die Vernichtung alles dessen bedingt, was nicht Gott ist; Reinheit des innersten Herzens nur durch Liebe; und vollkommene Kontemplation nur durch die Reinheit des innersten Herzens». [*U53]

Also auch hier finden wir die gleiche Wahrheit.

Die Methode im Christentum.

Es ist natürlich leicht, viele Textstellen zu finden, die den Weg des christlichen Wissenden mit dem seines Bruders im Osten verbinden. Sie geben von der gleichen Wirksamkeit der Methode Zeugnis, gebrauchen ebenfalls den Intellekt bis zu einem gewissen Grade, stellen aber dann auch wenn sich ein neuer Seinszustand bildet und ein neuer Wahrnehmungszustand hinzukommt jede Anstrengung ein. Der Hl. Augustin sagt: «So wie das unaussprechlich ist, woraus der Sohn im ersten Prozess dem Vater entspringt, genauso besteht etwas Okkultes hinter dem ersten Prozess, Intellekt und Willen». Meister Eckehart vereinigt sich mit den orientalischen Wissenden durch folgende Worte:

«Intellekt ist die höchste Macht der Seele und durch ihn erfasst die Seele das Göttlich Gute. Freier Wille ist die Macht, das Göttlich Gute, das der Intellekt ihm kundmacht, zu geniessen. Der Funke der Seele ist das Licht des göttlichen Spiegelbildes, das sich allezeit Gott zukehrt. Das Geheimnis des Denkvermögens ist gleichsam die Gesamtheit alles Göttlich-Guten und aller göttlichen Gaben im innersten Wesen der Seele, die einem unerschöpflichen Brunnen göttlicher Güte gleicht.

«Die niederen Kräfte der Seele sollten ihren höheren, und diese Gott untergeordnet werden; ihre äusseren Sinne den inneren, und diese der Vernunft; die Gedanken der Intuition, und die Intuition und alles andere der Einheit, so dass die Seele allein sein kann, von nichts anderem durchflutet als von reiner, hier in sich selbst fliessender Göttlichkeit.

«Wenn das Denken eines Menschen die Berührung mit allem verloren hat, dann, und nur dann tritt es in Berührung mit Gott.

«Aus dieser einflussenden Gnade ersteht sogleich jenes Licht des Denkens, in das Gott einen Strahl Seiner unverhüllten Herrlichkeit sendet. In diesem machtvollen Licht steht ein Sterblicher so hoch über seinen Mitmenschen, wie ein Lebender über seinem Schatten an der Mauer.

«Wenn der Seelen-Mensch über die Art und Weise der Engel hinausgelangt und vom Intellekt geleitet wird, dringt er bis zur Quelle vor, aus der die Seele entsprang. Der Intellekt selbst aber wird mit allen benannten Dingen draussen gelassen. So verschmilzt die Seele mit der reinen Einheit». [*U31]

So führen alle grossen Schulen intellektueller Meditation (in den Endstadien aller Empfindung und Emotion ledig) zum gleichen Ziel. Vom Standpunkt sowohl des Buddhismus als auch des Hinduismus, des Sufismus und des Christentums besteht überall das gleiche grundlegende Ziel: Einswerdung mit der Gottheit; die gleiche Transzendenz der Sinne, dasselbe Konzentrieren des Denkvermögens an seinem höchsten Punkt, dasselbe scheinbare Unvermögen dieses Denkvermögens, den Aspiranten über diesen Punkt hinaus zum angestrebten Ziel zu bringen; das gleiche Eingehen in den Zustand der Kontemplation über die Wirklichkeit, das gleiche Aufgehen in Gott und Gewahrwerden der Identität mit Gott, und die gleiche nachfolgende Erleuchtung.

Jedes Trennungsgefühl ist verschwunden. Einheit mit dem Universum, erkannte Identität mit dem Ganzen, bewusste Wahrnehmung des Selbst und Gleichwerdung mit dem inneren und äusseren Wesen bei vollem Wachbewusstsein - dies ist das endgültige Ziel des nach Erkenntnis Suchenden.

Das Selbst, das Nicht-Selbst und die Beziehung zwischen diesen beiden werden ohne Differenzierung als Tatsache erkannt. Gott, der Vater, Gott, der Sohn und Gott, der Heilige Geist werden als eine harmonisch zusammenwirkende Identität erkannt, - die Drei in Einem und der Eine in Dreien. Das ist das erstrebte Ziel aller Schulen, dass der Mystiker über das Gefühl und schliesslich sogar über das Denken hinausgelangt und mit dem All vereint wird. Die Individualität verbleibt wohl dem Bewusstsein, ist aber mit der Gesamtheit so eingeworden, dass jedes Ichgefühl verschwindet. Nichts bleibt übrig als die erkannte und verwirklichte Einheit.

Kapitel IX

Die praktische Anwendung der Meditation

«Es muss bemerkt werden, dass die Doktrin dieses Buches nicht allen Arten von Menschen Anleitungen gibt, sondern nur jenen, die ihre Sinne und Leidenschaften gut im Zaume halten, die im Gebet schon Fortschritte gemacht haben, und die von Gott für den inneren Weg berufen

sind, auf dem ER sie ermutigt und leitet, und sie von Behinderungen auf diesem Weg zu vollkommener Kontemplation befreit».

Michael De Molinos: Der Geistige Führer.

Bis hierher waren unsere Erörterungen akademisch und vergleichend, logisch folgernd und andeutend. Es wurde der Weg, den viele gegangen sind, gezeigt und erklärt, und es wurde der Weg zur Erleuchtung betrachtet. Nun aber ist es notwendig, dass wir die praktische Arbeit, die wir selbst tun können, verstehen lernen, denn sonst ginge das ganze angestrebte Ziel unseres Studiums der Meditation verloren, und wir würden nur Verantwortung erhöhen, ohne einen wirklichen Fortschritt auf dem Wege selbst gemacht zu haben.

Hier erheben sich also zwei sachgemässe Fragen, die Aufmerksamkeit verdienen.

Erstens: Kann jemand, der den lebhaften Wunsch hat, diesen Weg zu gehen, durch die Technik der Meditation Nutzen ziehen und diese meistern?

Zweitens: Die Wissenden des Ostens erlangten dadurch Erleuchtung, dass sie sich von der Welt in die Abgeschlossenheit und Stille zurückzogen. Die Lebensbedingungen unserer abendländischen Zivilisation erlauben dies jedoch nicht. Besteht da eine Hoffnung auf Erfolg, auch wenn wir uns nicht in die Einsamkeit, in Wälder und Dschungel, oder in klösterliche Abgeschlossenheit zurückziehen?

Wir wollen jede dieser Fragen vornehmen und sie behandeln. Sie müssen behandelt und beantwortet werden, bevor wir darangehen können, die Meditationsarbeit zu umreissen und die Methode anzugeben, deren Befolgung empfohlen werden kann.

In Beantwortung der ersten Frage bezüglich der allgemeinen Eignung der Aspiranten für dieses schwere und mühevollen Werk sollte man sich gleich von Anfang an vor Augen halten, dass gerade der innere Drang dazu als ein Ruf der Seele, den Pfad der Erkenntnis zu beschreiten, angesehen werden kann. Niemand sollte sich abhalten lassen, auch wenn er entdecken sollte, dass ihm in gewissen Hauptpunkten die notwendigen Eigenschaften fehlen. Die meisten von uns sind tüchtiger und weiser, und auch besser ausgerüstet, als wir annehmen. Wenn wir wollten, könnten wir alle sofort mit der Konzentration beginnen. Wir besitzen eine Menge Kenntnisse, mentale Kräfte und Fähigkeiten, die wir aus dem Reich des Unterbewussten noch niemals hervorgeholt und nutzbar gemacht haben. Jeder, der die Wirkung der Meditation auf den Anfänger beobachtet hat, wird diese Feststellung oft zur Bestürzung des Anfängers, der mit seinen Entdeckungen nichts anzufangen weiss bestätigen. Die Ergebnisse des ersten Schrittes zur Meditation, nämlich der Konzentration, sind oft erstaunlich. Die Menschen «entdecken» sich selbst; sie entdecken in sich verborgene Fähigkeiten und ein Begriffsvermögen, das sie bisher noch niemals benutzt hatten; sie entwickeln ein Wahrnehmungsvermögen sogar für die Erscheinungswelt das ihnen wunderbar erscheint; sie stellen plötzlich fest, dass es tatsächlich ein Denkvermögen gibt, das man sich zunutze machen kann, und der Unterschied zwischen dem Erkennenden und dem Werkzeug des Erkennens, wird immer klarer ersichtlich. Gleichzeitig aber macht sich auch ein Gefühl des Verlustes bemerkbar. Die alten träumerischen Zustände von Gottseligkeit und Friede, die ihnen mystisches Gebet und Meditation beschert hatten, verschwinden; zeitweilig haben sie daher ein Gefühl der Dürftigkeit, des Mangels und der Leere, das oft äusserst bedrückend ist. Es entsteht aus der Tatsache, dass sich das Hauptaugenmerk von den sinnlich erfassbaren Dingen wie schön sie auch sein mögen abwendet. Die Dinge aber, die das Denkvermögen kennt und erfassen kann, werden noch nicht wahrgenommen, und der Empfindungsapparat beeindruckt das Bewusstsein noch nicht in der gewohnten Weise. Es ist eine Übergangsperiode und muss solange ertragen werden, bis die neue Welt auf den Aspiranten Eindruck zu machen beginnt. Das ist einer der Gründe, warum Ausdauer und Beharrlichkeit besonders in den frühen Stadien des Meditationsprozesses so wichtig sind.

Eine der ersten Wirkungen der Meditationsarbeit besteht gewöhnlich in einer höheren Leistungsfähigkeit im täglichen Leben, sei es nun zu Hause, im Beruf oder auf einem anderen Gebiete menschlicher Bestrebungen. Mentale Hingabe an die Pflichten des Lebens ist an sich eine Konzentrationsübung und zeitigt bemerkenswerte Ergebnisse. Ob nun ein Mensch durch Anwendung der Konzentration und Meditation schliesslich die Erleuchtung erlangt oder nicht, eines ist gewiss: er wird auf alle Fälle viel gewonnen und sein Leben sehr bereichert haben; seine Nützlichkeit und seine Kräfte werden ausserordentlich zunehmen und sein Einflussbereich wird sich erweitern.

Allein vom rein weltlichen Standpunkt aus ist es also nützlich, meditieren zu lernen. Wer will bestreiten, dass eine grössere Leistungsfähigkeit im Leben und im Dienst nicht ebensowohl ein

Schritt auf dem Pfade geistigen Fortschritts ist wie eine Vision des Mystikers? Die geistigen Ergebnisse mentalen Fleisses in unserer westlichen Geschäftswelt können letzten Endes vielleicht ein ebenso wichtiger Beitrag zur Gesamtsumme geistiger Bemühungen sein wie irgendwelche Auswirkungen aus der Welt organisierter religiöser Bestrebungen. Konfuzius lehrte vor vielen Jahrhunderten, dass die Leistungen der Zivilisation ihrem Wesen nach hochgeistig seien, denn sie sind Endergebnisse von IDEEN; und Hu Shih sagt in seinem interessanten Symposium WOHIN GEHT DU MENSCHHEIT ... «dass eine Zivilisation, die auf der Suche nach Wahrheit von der menschlichen Intelligenz und vom Scharfsinn den grösstmöglichen Gebrauch macht, um die Natur zu beherrschen und Materie zum Nutzen der Menschen umzuwandeln, um den menschlichen Geist von Unwissenheit, Aberglauben und der Knechtung durch die Naturkräfte zu befreien, um soziale und politische Einrichtungen zum Wohle einer grösstmöglichen Anzahl von Menschen zu reformieren, dass eine solche Zivilisation in hohem Masse idealistisch und geistig ist». [*U54]

Unsere Vorstellung darüber, was Geistigkeit bildet oder ausmacht, hat sich ständig erweitert. Wir haben gesehen, dass durch Verlangen, Gefühle und infolge der Reaktionen der emotionalen Natur viele Tausende von Menschen an jenem Punkt angelangt sind, wo sie sich getrieben fühlen, Verlangen in Aspiration, Gefühl in Empfindungsfähigkeit gegenüber geistigen Dingen, und Eigenliebe in Gottesliebe umzuwandeln. So kommt der Mystiker zustande. Infolge der Anwendung des Denkvermögens im Geschäftsleben, bei der Berufsarbeit, in Kunst und Wissenschaft erlebten wir zwei erstaunliche Dinge: In den organisierten Grossunternehmen mit ihren selbstsüchtigen Interessen und materiellen Ideen hat sich ein Gruppenbewusstsein eingestellt; Gruppenbeziehungen und die Interessen der grossen Masse werden zum ersten Male ernsthaft in Erwägung gezogen. Das sind nun rein geistige Ergebnisse; sie deuten auf wachsende Seelen-Bewusstheit hin und sind die schwachen Anzeichen der kommenden Bruderschaft der Seelen. Die angewandte Wissenschaft hat sich auf allen Gebieten jetzt so weit entwickelt, dass sie in das Reich der Energie und der reinen Metaphysik eingedrungen ist. Das Studium der Materie hat uns in das Reich der Mystik und des Transzendenten geführt. Wissenschaft und Religion reichen einander in der Welt des Unsichtbaren und Immateriellen die Hände.

Dies sind Schritte in der rechten Richtung. Sobald sich durch unsere abendländische Technik in der Geschäftswelt (eine gewaltige Konzentrationsschule) die mentalen Fähigkeiten bei den Völkern entwickelt haben, muss unweigerlich eine Umwandlung einsetzen, die der im Bereich der Begierdennatur gleicht, und diese hat sich auch schon öfters vollzogen. Das Denkvermögen kann dann auf die wahren und höheren Werte neu eingestellt und auf eine andere Richtung als die materiellen Lebens, konzentriert werden. Auf diese Weise wird der Wissende in Erscheinung treten.

Daher kann jeder, der nicht ausgesprochen emotionell veranlagt ist, gute Erziehung besitzt und den Willen zu unermüdlicher Arbeit aufbringt, das Studium der Meditation guten Mutes in Angriff nehmen. Er kann beginnen, sein Leben systematisch zu ordnen, so dass die ersten Schritte auf dem Pfad zur Erleuchtung gemacht werden können; diese Umstellung ist eine der schwierigsten Massnahmen. Man muss sich dabei natürlich vor Augen halten, dass aller Anfang schwer ist, denn es müssen die Gewohnheiten und Rhythmen vieler Jahre aufgegeben werden. Wenn aber einmal die ersten Schritte unternommen und gemeistert wurden, wird die Arbeit leichter. Es ist ja auch weit schwieriger, lesen zu lernen, als ein schwieriges Buch zu verstehen. Die alte Wissenschaft der Meditation die «königliche Strasse zur Vereinigung», wie sie genannt wurde könnte ebensogut die Wissenschaft der Koordinierung (der harmonischen Anpassung) genannt werden. Wir haben bereits durch den Entwicklungsprozess gelernt, die Emotional-Gefühls-Begierdennatur mit dem physischen Körper derart zu koordinieren (in Übereinstimmung zu bringen), dass sich die Zustände automatisch und oft unwiderstehlich einstellen; der physische Körper ist dann einfach ein Automat, ein Werkzeug des Verlangens - hoch oder niedrig - gut oder schlecht - wie der Fall eben liegt. Viele beginnen nun, das Denkvermögen mit diesen beiden in Übereinstimmung zu bringen, und wir sind jetzt im Begriff, diese Gesamtheit, die ein menschliches Wesen ausmacht - die mentale, emotionelle und physische Natur - vermittle unserer gegenwärtigen, weitverbreiteten Erziehungssysteme zu einer Einheit zu verschmelzen. Durch Konzentration und die Anfangsstufen der Meditationstätigkeit wird diese Koordinierung sehr beschleunigt; später folgt dann die Vereinigung des dreifachen niederen Menschen mit einem weiteren Faktor, mit der Seele. Dieser Faktor ist schon immer vorhanden gewesen, genau so wie die Menschen - wenn sie

nicht gerade Idioten sind -, seit jeher ein Denkvermögen besitzen; aber dieser Faktor ruht noch, und zwar so lange, bis die richtige Zeit kommt und die notwendige Vorarbeit geleistet wurde. All dies ist nur eine Frage des Bewusstseins. Professor Max Müller sagt in seinem Buche: THEOSOPHIE ODER PSYCHOLOGISCHE RELIGION:

«Wir müssen uns vor Augen halten, dass das fundamentale Prinzip der Vedanta-Philosophie nicht "Du bist ER", sondern "Du bist DAS!" war; und es hiess nicht: Du WIRST SEIN, sondern du BIST. Dieses "du BIST" drückt etwas aus, das ist, das schon immer war und immer sein wird, nicht aber etwas, das erst erreicht werden muss, oder einmal z.B. nach dem Tode kommen soll. ... Durch wahre Erkenntnis wird die individuelle Seele nicht erst Brahman sondern IST bereits Brahman, sobald sie erkannt hat, was sie wirklich ist und immer wahr».
[*U55]

Der Hl. Paulus betont dieselbe Wahrheit, wenn er von «Christus in mir, die Hoffnung auf Herrlichkeit» spricht. Diese innewohnende Realität wird durch das geschulte und konzentrierte Denkvermögen erkannt, und die DREI in EINEM und der EINE in DREIEN sind in der natürlichen Evolution des Lebens Gottes im Menschen erwiesene Tatsachen.

Es ist daher klar, dass die Antwort auf unsere erste Frage folgendermassen lautet:

Erstens: Wir anerkennen die Hypothese, dass es eine Seele gibt, und dass diese Seele von dem Menschen, der sein Denkvermögen schulen und beherrschen kann, erkannt werden kann.

Zweitens: Auf Grund dieser Hypothese beginnen wir die drei Aspekte der niederen Natur zu koordinieren, und den Denk-Emotional und physischen Körper zu einem planvoll organisierten und umfassenden Ganzen zu vereinen. Dies erreichen wir durch methodische Konzentration.

Drittens: In dem Masse, wie die Konzentration in der Meditation (der verlängerten Konzentration) aufgeht, beginnt der Einfluss des Willens der Seele sich auf das Denkvermögen auszuwirken. Ganz allmählich kommen Seele, Denkvermögen und Gehirn miteinander in eine enge Beziehung und Verbindung. Zuerst beherrscht das Denkvermögen das Gehirn und die emotionelle Natur; dann beherrscht die Seele das Denkvermögen. Ersteres wird durch Konzentration, letzteres durch Meditation zustande gebracht.

Aus dieser Reihenfolge von Aktivitäten wird der interessierte Wahrheitssucher zur Überzeugung gelangen, dass hier wirkliche Arbeit geleistet werden muss, und dass die Haupteigenschaft, die er braucht, AUSDAUER ist. Hier könnte noch bemerkt werden, dass bei der Koordinierung zwei Dinge helfen: Erstens, das Bestreben, die Herrschaft über das Denkvermögen zu erlangen, und zwar durch das Bemühen, ein konzentriertes Leben zu führen. Das für den Mystiker so bezeichnende Leben der Heiligung und Hingabe weicht dem Leben der Konzentration und Meditation, das den Wissenden kennzeichnet. Die Organisierung des Gedankenlebens zu jeder Zeit und überall, und zweitens die Ausübung der Konzentration regelmässig, täglich und wenn möglich zu einer bestimmten Zeit - tragen zu einer zielbewussten Geisteshaltung oder Denkweise bei, und diese beiden zusammen bedeuten Erfolg. Das Erstere erfordert einige Zeit, man kann damit aber sofort anfangen; mit dem zweiten Erfordernis (festgesetzte Konzentrationszeiten) kann man ebenfalls beginnen, doch hängt der Erfolg von zwei Dingen ab: Regelmässigkeit und Beharrlichkeit. Der Erfolg des planvollen Gedankenlebens beruht weitgehend auf Ausdauer, aber auch auf der Anwendung der Vorstellungskraft. Durch diese Imagination nehmen wir die Haltung des Zuschauers, des Beobachters ein. Wir stellen uns im Geiste vor, dass wir der EINE sind, der denkt (nicht fühlt), und wir lenken unsere Gedanken beharrlich und jederzeit in bestimmte, erwählte Bahnen, wobei wir selbst bestimmen, was wir denken wollen; wir verweigern jenen Gedanken den Zutritt, die wir auszuschliessen wünschen, und zwar nicht in der Weise, dass wir sie unterbinden, sondern durch ein starkes Interesse an etwas anderem. Wir erlauben unseren Gedanken nicht, die Welt nach Belieben zu durchstreifen, sich von unseren Gefühlen und Empfindungen oder durch die Gedankenströmungen der Umwelt zur Aktivität hinreissen zu lassen. Wir zwingen uns, allem unserem Tun volle Aufmerksamkeit zu schenken: sei es, dass wir ein Buch lesen, dass wir unsere täglichen Pflichten im Büro oder im Heim, im gesellschaftlichen oder Berufsleben erfüllen, ein Gespräch mit einem Freund führen oder womit wir uns sonst gerade beschäftigen mögen. Sollte unsere Beschäftigung rein mechanisch sein, also ohne gedankliche Aufmerksamkeit ausgeübt werden können, dann können wir einem erwählten Gedanken nachgehen und diesen vernünftig und logisch weiterverfolgen, während unsere Hände oder Augen mit der zu erledigenden Arbeit beschäftigt sind.

Wahre Konzentration erwächst aus einem konzentrierten, gedankenbeherrschten Leben, und die erste Massnahme des Aspiranten besteht darin, sein tägliches Leben planvoll zu ordnen,

seine Tätigkeiten zu regulieren und in seiner Lebensweise konzentriert und zielbewusst zu werden. Alles das ist denen möglich, die es mit den notwendigen Anstrengungen ernst nehmen, und die ihre Vorsätze beharrlich verfolgen. Dies ist das erste und grundlegende Erfordernis. Wenn wir unser Leben ordnen und neu gestalten können, beweisen wir unseren Eifer und die Stärke unseres Verlangens. Man kann daraus ersehen, dass für den zielbewussten Menschen eine Pflichtvernachlässigung nicht möglich ist. Er wird seine Pflichten der Familie und den Freunden, dem geschäftlichen Leben oder dem Beruf gegenüber vollkommener und wirksamer erfüllen, ja er wird sogar Zeit für zusätzliche Pflichten finden, die sein geistiges Streben mit sich bringt, denn er beginnt, das Unwesentliche aus seinem Leben auszuschalten. Er wird sich keiner Verpflichtung entziehen, denn das konzentrierte Denkvermögen wird ihn befähigen, mehr als bisher und in kürzerer Zeit zu leisten, und aus seinen Anstrengungen bessere Resultate zu erzielen. Menschen, die von ihren Gefühlen beherrscht werden, verschwenden viel Zeit und Energie und vollbringen weniger als der mental eingestellte Mensch. Die Ausübung der Meditation ist für jemanden, der in geschäftlichen Methoden geschult ist, und es zu einer leitenden Stellung gebracht hat, bedeutend leichter als für einen nicht denkenden, mechanisch Arbeitenden oder für eine Frau, die nur ein gesellschaftliches Leben oder ein Familienleben führt. Die letztgenannten müssen erst lernen, ihre Tage planvoll einzuteilen und unwichtige Tätigkeiten beiseite zu lassen. Sie sind diejenigen, die immer so geschäftig sind, das und jenes zu tun, und für die es eine unüberwindliche Schwierigkeit bedeutet, täglich zwanzig Minuten für die Meditation oder eine Stunde für das Studium aufzubringen. Sie sind so sehr von sozialen Annehmlichkeiten, von der mechanischen Haushaltsführung und von einer Unmenge Lieblingsbeschäftigungen und inhaltslosen Gesprächen in Anspruch genommen, dass sie unmöglich einsehen können, dass die Angewohnheit der Konzentration sie in die Lage versetzen würde, mehr als bisher zu leisten, und es überdies noch besser zu machen. Der geschulte Chef, mit einem geschäftigen und voll ausgefüllten Leben scheint die für die Seele nötige Extrazeit viel leichter aufzubringen. Er findet immer noch für das eine oder andere Zeit. Er hat gelernt, sich zu konzentrieren, und oft sogar zu meditieren; alles, was er braucht, ist ein anderes Ziel der Aufmerksamkeit. Die Antwort auf die zweite Frage über die Notwendigkeit, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, um die Seele zu erwecken, eröffnet ein oder zwei interessante Überlegungen. Wenn wir die heutige Situation betrachten, hat es den Anschein, als ob der moderne abendländische Aspirant entweder die Kultur der Seelen-Natur bis zu jenem Zeitpunkt zurückstellen müsste, wo er sich gemäss der alten Regel zurückziehen kann, oder dass er eine neue Methode entwickeln und einen neuen Standpunkt einnehmen muss. Wenige von uns sind so gestellt, dass sie ihre Familien und Verantwortlichkeiten aufgeben und aus der menschlichen Gesellschaft verschwinden können, um zu meditieren und unter ihrem Bo-Baum Erleuchtung zu suchen. Wir leben inmitten einer grossen Menschenmasse und in einer chaotischen Situation, die jede Vision von Frieden und Stille in der Umwelt vollkommen ausser Frage stellt. Ist also das Problem deshalb unlösbar? Gibt es da keinen Weg zur Überwindung dieser Schwierigkeit? Haben wir jede Hoffnung auf Erleuchtung aufgegeben, weil wir (der Umstände, des Klimas und - wirtschaftlicher Gründe wegen) nicht aus der Welt der Menschen verschwinden und das Reich der Seele suchen können?

Zweifellos liegt die Lösung nicht im Verzicht auf die Möglichkeiten, wofür Menschen früherer Rassen und Jahrhunderte Zeugenschaft ablegen. Die Lösung liegt im rechten Verstehen unseres Problems und in unserem Vorrecht, einen neuen Aspekt der alten Wahrheit aufzuzeigen. Wir im Westen gehören einer jüngeren Rasse an. Im uralten Osten suchten die wenigen unerschrockenen Bahnbrecher die Abgeschlossenheit, ermittelten für uns die günstigen Gelegenheiten und sicherten uns die Regeln. Sie hielten die Methode für uns so lange in sicherem Gewahrsam, bis die Massen bereit sein würden, in grosser Anzahl und nicht nur einzeln voranzukommen. Diese Zeit ist nun gekommen. Im Druck und Tumult des modernen Lebens, in den Dschungeln unserer Grossstädte, im Lärm und der Geschäftigkeit des täglichen Lebens und Verkehrs können die Menschen überall den Ruhepunkt des Friedens in sich selbst finden und den Zustand stiller, positiver Konzentration erlangen, der ihnen die Erreichung des gleichen Zieles und der gleichen Erkenntnis, sowie den Eintritt in dasselbe Licht ermöglicht, von dem die Grossen der Menschheit Zeugnis abgelegt haben. Die Abgeschlossenheit, in die sich der Mensch zurückzieht, findet er in sich selbst; das stille Plätzchen, wo man mit dem Leben der Seele in Berührung kommt, ist jene Stelle im Kopfe, wo Leib und Seele zusammentreffen, jene früher erwähnte Gegend, wo das Licht der Seele und

das Leben des Körpers sich vermischen und ineinander verschmelzen. Wer sich selbst in der Konzentration hinreichend schulen kann, vermag auch seine Gedanken jederzeit und an jedem Ort in einem Punkt in seinem Innern zurückzuziehen; in diesem Zentrum im Kopfe entwickelt sich der grosse Prozess der Einswerdung. Dies erfordert eine stärkere Konzentration und eine wirkungsvollere Meditation. Die Menschheit hat indes in den letzten dreitausend Jahren an mentaler Kraft und Stärke zugenommen und darin grosse Fortschritte gemacht, so dass sie jetzt das vollbringen kann, was den Sehern vergangener Zeiten nicht möglich war.

Hier ergibt sich noch eine dritte Frage: Was geht nun in der Meditation mit dem Aspiranten psychologisch und physiologisch tatsächlich vor? Die Antwort lautet: sehr viel. Psychologisch gesprochen: das Denkvermögen wird kontrolliert und kommt unter die Herrschaft der Seele. Das führt aber durchaus nicht zur Ausschaltung der gewöhnlichen mentalen Fähigkeiten; diese können vielmehr leichter angewandt werden, und das Denkvermögen ist schärfer denn je zuvor. Die Fähigkeit, klar zu denken, ist grösser. Der Aspirant entdeckt, dass er neben den Eindrücken aus der Erscheinungswelt auch Eindrücke aus der Welt des Geistes aufzunehmen vermag. Sein Denkvermögen wirkt in zwei Richtungen und es wird zu einem zusammenfassenden, vereinigenden Instrument. Die emotionelle Natur wiederum wird durch das Denkvermögen kontrolliert, sie wird still und ruhig gemacht und bildet daher für den Zustrom geistiger Erkenntnis in das Gehirn kein Hindernis mehr. Wenn diese beiden Wirkungen erzielt wurden, finden im Kopf gewisse Änderungen im Mechanismus des Denkens und Wahrnehmens statt; das versichern uns die Wissenden des Ostens, und auch das Beweismaterial scheint dies zu bestätigen. Fortgeschrittene Denker des Westens verlegen wie wir an früherer Stelle gesehen haben die höheren mentalen Fähigkeiten und den Sitz der Intuition in das Grossgehirn, während sie die niederen mentalen Fähigkeiten und die höheren emotionalen Reaktionen dem unteren Gehirnteil zuordnen. Dies stimmt mit der östlichen Lehre überein, nach der die Seele (mit der höheren Erkenntnis und der Fähigkeit zu intuitiver Wahrnehmung) ihren Sitz in einem Kraftzentrum in der Gegend der Zirbeldrüse habe, während der Sitz der Persönlichkeit in einem Kraftzentrum in der Gegend des Hirnanhanges gelegen sei. Wenn die in diesem Buch niedergelegten Theorien tatsächlich eine Grundlage haben, könnte die Hypothese, auf der die neuere Schule auf dem Gebiet der Erziehung einmal aufbauen wird, in folgenden Grundformeln oder Leitsätzen ausgedrückt werden:

1. Das Energiezentrum, durch das die Seele wirkt, liegt im oberen Gehirn. Während der wirksamen Meditation strömt von der Seele Energie in das Gehirn und übt eine ganz deutliche Wirkung auf das Nervensystem aus. Wenn jedoch das Denkvermögen nicht kontrolliert ist und die emotionelle Natur vorherrscht (wie im Fall des reinen Mystikers), macht sich die Wirkung hauptsächlich im Empfindungsapparat, in den emotionalen Seinszuständen bemerkbar. Wenn dagegen das Denkvermögen der dominierende Faktor ist, dann wird der Gedankenapparat (im oberen Gehirn) zu planvoller Tätigkeit veranlasst. Der Mensch erlangt in dem Masse, wie er neue Erkenntnisgebiete entdeckt, eine neue Fähigkeit, nämlich klar, synthetisch und wirkungsvoll zu denken.

2. In der Gegend des Hirnanhanges (pituitary body) ist der Sitz der niederen Fähigkeiten, wenn diese im höheren Menschen-Typus schon koordiniert sind. Hier werden sie zu harmonischem Zusammenwirken gebracht und zur Einheit verbunden; und hier sind auch - wie uns von angesehenen Psychologen und Endokrinologen versichert wird - die Emotionen und die mehr konkreten Aspekte des Denkvermögens zu finden, die aus rassistischen Gewohnheiten und ererbten Instinkten entstehen, und die daher keine schöpferische oder höhere Denktätigkeit erfordern. Das war das Thema meines früheren Buches «DIE SEELE UND IHR INSTRUMENT», so dass ich hier darauf nicht näher einzugehen brauche.

3. Wenn die Persönlichkeit - die Gesamtheit aller physischen, emotionalen und mentalen Zustände - einheitlich und harmonisch ist, dann erhöht sich ständig die Leistung des Hirnanhanges, und die Schwingung dieses Energiezentrums wird in dessen Umgebung sehr stark. Man sollte beachten, dass, wenn die Persönlichkeit von niederer Art ist, die Reaktionen hauptsächlich instinktmässig erfolgen und das Denken praktisch noch nicht funktioniert, nach dieser Theorie das Energiezentrum dann in der Nachbarschaft des Solar plexus liegt, der Mensch also seinem Wesen nach mehr tierisch veranlagt ist.

4. Wenn man die Fähigkeit, sein Bewusstsein im Kopfe zu konzentrieren, entwickelt und übt, wird das Zentrum in der Gegend der Zirbeldrüse sowie das Grosshirn zur Tätigkeit veranlasst. Die östlichen Bücher verwenden dafür die interessanten Ausdrücke «rechte Zurückziehung» oder «rechte Abstraktion». Dies bedeutet die Entwicklung der Fähigkeit, die nach aussen

gerichtete Tendenz der fünf Sinne zu unterjochen. So lernt der Aspirant die rechte Zurückziehung oder Abstraktion des zur Erscheinungswelt hinstrebenden Bewusstseins, und er muss sich darin üben, dieses Bewusstsein in der grossen Zentrale des Kopfes zu konzentrieren, von wo aus er - wenn er an dem grossen Werk teilnimmt - bewusst Energie verteilen, mit dem Reiche der Seele in Berührung kommen und die von diesem Reiche ausstrahlenden Botschaften und Eindrücke empfangen kann. Das ist nicht bloss eine symbolische Art und Weise, ein zielbewusstes Streben zum Ausdruck zu bringen, sondern eine ganz eindeutige Errungenschaft auf der Stufenleiter zur Vollendung.

Die verschiedenen Leitungen der Sinneswahrnehmungen werden stillgelegt. Das Bewusstsein des wirklichen Menschen brandet nicht mehr nach aussen auf den fünf Bahnen physischer Kontaktnahme. Die fünf Sinne werden vom sechsten Sinn, dem Denkvermögen, beherrscht, Bewusstsein und Wahrnehmungsvermögen des Aspiranten vereinen sich im Kopfe, und richten sich nach innen und aufwärts. Die psychische Natur wird dadurch unterworfen, und die Mentalebene wird zum Tätigkeitsgebiet des Menschen. Diese Zurückziehung oder Abstraktion vollzieht sich in zwei Abschnitten:

a) Die Zurückziehung des physischen Bewusstseins oder der Wahrnehmung durch Gehör, Gefühl, Gesicht, Geschmack und Geruch. Diese Art der Wahrnehmung wird vorübergehend eingeschläfert, und das menschliche Wahrnehmungsvermögen wird so rein mental; das Gehirnbewusstsein ist alles, was auf der physischen Ebene tätig ist.

b) Die Zurückziehung des Bewusstseins in die Gegend der Zirbeldrüse, so dass das Erkenntniszentrum des Menschen im Bereich zwischen der Zirbeldrüse und der Stirnmitte liegt. [*U32]

5. Wenn der Aspirant das getan und die Fähigkeit erworben hat, sich auf diese Weise im Kopfe zu konzentrieren, besteht das Ergebnis dieses Abstraktionsprozesses in folgendem:

Die fünf Sinne werden mittels des sechsten Sinnes, des Denkvermögens, ständig vereint gehalten; dieser ist der koordinierende Faktor. Später wird es klar, dass die Seele eine ähnliche Funktion zu erfüllen hat. Auf diese Weise wird die dreifache Persönlichkeit in direkte Verbindung mit der Seele gebracht; der Mensch verliert daher mit der Zeit das Gefühl für die Begrenzungen der Körnernatur, und das Gehirn kann durch die Seele über das Denkvermögen direkt beeinflusst werden. Das Gehirnbewusstsein wird in einem positiv wartenden Zustand gehalten, währenddessen es in all seinen Reaktionen der Erscheinungswelt gegenüber vollkommen - wenn auch nur zeitweilig - gehemmt ist.

6. Die hochgradig intellektuelle Persönlichkeit - mit ihrer im Bereiche des Hirnanhanges konzentrierten Aufmerksamkeit- beginnt mit dem höheren Zentrum in der Region der Zirbeldrüse übereinstimmend zu vibrieren. Dadurch entsteht ein magnetisches Feld zwischen dem positiven Seelen-Aspekt und der wartenden Persönlichkeit, die ja durch die konzentrierte Aufmerksamkeit aufnahmefähig wird. Dann strahlt - wie uns berichtet wird - das Licht auf, und der erleuchtete Mensch sowie das phänomenale Licht im Kopfe treten in Erscheinung. Dies alles ist die Folge eines disziplinierten Lebens und der Bewusstseinskonzentration im Kopfe. Diese letztere wiederum wird durch unermüdliche Konzentration im täglichen Leben sowie auch durch ausgesprochene Konzentrationsübungen zustandegebracht. Darauf folgt das Bestreben, zu meditieren und später, viel später macht sich die Kraft zur Kontemplation bemerkbar. Das ist eine kurze Zusammenfassung des prinzipiellen Werdeganges, die notwendigerweise nur knapp und unvollständig ist. Die vorgebrachten Ideen müssen indes versuchsweise angenommen werden, bevor man an die Meditationsarbeit verständnisvoll herangehen kann. Die Annahme einer solchen Hypothese ist genau so gerechtfertigt wie die Annahme irgend einer anderen Hypothese, die als Arbeitsgrundlage für die Forschung und für ein methodisches Verfahren dient. Sie hat vielleicht sogar mehr Berechtigung, da so viele Tausende auf Grund dieser Annahme weitergekommen sind, die notwendigen Bedingungen erfüllt und als Ergebnis die Annahmen in Gewissheit umgewandelt haben; das war der Lohn für die Unvoreingenommenheit, Ausdauer und Forschung.

Da wir nun unsere Hypothese aufgestellt und einstweilen angenommen haben, wollen wir die Arbeit so lange fortsetzen, bis sich die Hypothese entweder als falsch erweist, oder bis sie unsere Aufmerksamkeit nicht mehr beschäftigt. Eine Hypothese braucht jedoch nicht notwendigerweise falsch zu sein, weil sie sich in der von uns zugemessenen Zeitspanne nicht beweisen lässt. Die Menschen geben ihr Streben auf diesem Wissensgebiete häufig deshalb auf, weil sie nicht die notwendige Ausdauer haben, oder weil sich ihr Interesse anderen Dingen zuwendet. Wir jedoch sind entschlossen, unsere Forschung fortzusetzen und den alten

Techniken und Formeln Zeit zu geben, sich zu bestätigen. Wir wollen uns daher den ersten Erfordernissen unterwerfen und uns bemühen, im Leben eine stärker konzentrierte Denkweise anzuwenden und die tägliche Meditation und Konzentration zu pflegen. Wenn wir Anfänger sind oder ein ungeordnetes, flüchtiges, veränderliches und unstetes Denkvermögen haben, beginnen wir, Konzentration zu üben. Wenn wir dagegen geschulte Intellektuelle sind oder jene konzentrierte Aufmerksamkeit besitzen, die ein geschäftliches Training verleiht, brauchen wir das Denkvermögen nur auf ein neues Wahrnehmungsgebiet zu richten und können daher regelrecht zu meditieren anfangen. Interessierten Berufstätigen Meditation zu lehren, ist leicht. Als nächstes kommt die regelmässige Meditation zur praktischen Anwendung, und für diese besondere Arbeit wird täglich eine bestimmte Zeit festgesetzt. Für den Anfang sind fünfzehn Minuten reichlich genug, und diese Zeitspanne sollte wenigstens ein Jahr lang beibehalten und nicht ausgedehnt werden. Wenn nun jemand behauptet, diese fünfzehn Minuten von den eintausendvierhundertvierzig Minuten des ganzen Tages nicht erübrigen zu können, dann kann man wohl sagen, dass es hier an Interesse mangelt. Fünfzehn Minuten können immer freigemacht werden, wenn der Wille das Bestreben unterstützt; immer aber ist es möglich, des Morgens fünfzehn Minuten früher aufzustehen, oder den morgendlichen Plausch mit der Familie aufzugeben, oder die benötigte Zeit von der Lektüre eines Buches, vom Besuch eines Kinos oder von einem Plauderstündchen im Laufe des Tages abzuzweigen. Wir wollen uns selbst gegenüber aufrichtig sein und die Dinge als das erkennen, was sie sind. Die Ausrede: «Ich habe keine Zeit» ist absolut schwach und beweist nur Mangel an Interesse. Wir wollen nun die Regeln betrachten, auf Grund deren wir weitergehen.

Vor allem wollen wir uns bemühen, für unsere Meditationsarbeit Zeit in den frühen Morgenstunden zu finden. Der Grund dafür ist der, dass sich unser Denken nach all dem Lärm und Trubel des Tages in einem Zustand heftiger Schwingung befindet; dies ist nicht der Fall, wenn die Meditation gleich am Morgen durchgeführt wird. Das Denken ist dann noch relativ ruhig und kann sich schneller auf die höheren Bewusstseinszustände einstellen. Ausserdem: wenn wir den Tag damit beginnen, unsere Aufmerksamkeit auf geistige Dinge und die Angelegenheiten der Seele zu konzentrieren, dann werden wir den Tag in einer ganz anderen Art und Weise durchleben. Wenn dies zur Gewohnheit wird, werden wir bald feststellen, dass sich unsere Reaktionen auf die Angelegenheiten des täglichen Lebens ändern, und dass wir die Gedanken der Seele zu denken beginnen. Dies wirkt sich dann zu einem gesetzmässigen Vorgang aus, denn «wie der Mensch denkt, so ist er.»

Als nächstes müssen wir einen Platz finden, der wirklich ruhig und störungsfrei ist. Ich meine damit nicht ruhig im Sinne von Lärmfreiheit - denn die Welt ist überall voller Geräusche, (und mit zunehmender Sensitivität werden wir sie noch geräuschvoller finden als wir dachten) - sondern frei von persönlicher Annäherung und der Störung durch andere Menschen. Hier möchte ich gerne auf eine geistige Haltung verweisen, die der Beginnende einnehmen sollte: Die der Verschwiegenheit. Meditations-Aspiranten sprechen gewöhnlich viel über die Schwierigkeiten, die ihnen seitens ihrer Familie und Freunde gemacht werden; dem Gatten ist es nicht recht, wenn seine Frau meditiert, oder umgekehrt; Söhne und Töchter unterbrechen gedankenlos und unüberlegt die Andacht der Eltern; Freunde stehen diesen Versuchen unsympathisch gegenüber. In den meisten Fällen aber liegt die Schuld beim Aspiranten selbst, und gerade Frauen sind in dieser Hinsicht die schlimmsten Ärgerniserreger. Die Menschen sprechen überhaupt zuviel. Es geht niemanden etwas an, was wir mit fünfzehn Minuten unserer Zeit am Morgen anfangen, und wir brauchen darüber kein grosses Gerede zu machen oder den Angehörigen einzuschärfen, sich ja ruhig zu verhalten, weil wir meditieren wollen. Das erweckt unvermeidlich eine Gegenreaktion. Wir wollen daher über die Art und Weise, wie wir unser geistiges Bewusstsein entfalten wollen, Schweigen bewahren; diese Sache geht nur uns selber an. Wir wollen über das, was wir tun, nicht sprechen, und unsere Bücher und Schriften vor anderen verschliessen, damit im Wohnzimmer nicht eine Menge Literatur herumliegt, an der andere nicht im geringsten interessiert sind. Sollte es jedoch unmöglich sein, eine kurze Zeit für die Meditation zu erübrigen, bevor sich die Familienmitglieder an ihre tägliche Arbeit machen oder bevor wir selbst dies tun, dann wollen wir die Zeit dafür im Laufe des Tages finden. Es findet sich immer ein Weg aus einer Schwierigkeit, wenn wir den festen Willen dazu haben, eine Möglichkeit, ohne unsere Pflichten und Verpflichtungen zu vernachlässigen. Es erfordert lediglich eine planvolle Zeiteinteilung und Schweigsamkeit. Wenn wir also Zeit und Platz sichergestellt haben, setzen wir uns in einen bequemen Sessel und beginnen zu meditieren. Hier erhebt sich nun die Frage: Wie sollen wir sitzen? Ist die

Stellung mit gekreuzten Beinen das Beste oder sollen wir knien, sitzen oder stehen? Dazu kann man nur sagen, dass die ungezwungene, normale Körperhaltung immer die beste ist. Das Sitzen mit gekreuzten Beinen war und ist im Orient sehr gebräuchlich, und es wurden viele Bücher über die verschiedenen Sitzarten, deren es etwa achtzig gibt, geschrieben. Auch wenn diese Körperhaltung in der Vergangenheit und im Osten üblich war, ist das noch kein Grund, sie auch für uns im Westen und jetzt als die beste anzusehen. Diese Sitzarten sind Überbleibsel einer Zeit, als die menschliche Rasse psychologisch und emotionell geschult werden musste; diese Disziplinierung ähnelt sehr der, die wir einem Kinde auferlegen, wenn wir es in eine Ecke schicken, damit es Ruhe gebe. Einige dieser Stellungen haben eine ursächliche Beziehung zum Nervensystem und zu jener inneren Struktur feiner Nerven, die von den Hindus NADIS genannt werden und die dem im Abendland erkannten Nervensystem zugrundeliegen.

Der Nachteil bei diesen Körperhaltungen liegt darin, dass sie zu zwei ziemlich unerwünschten Reaktionen führen; sie verleiten den Menschen dazu, das Denkvermögen auf die technischen Einzelheiten des Vorganges, und nicht auf das Ziel zu konzentrieren; und zweitens bringen sie oft ein angenehmes Überheblichkeitsgefühl mit sich, das darauf beruht, dass sie etwas zu tun versuchen, was die meisten nicht tun und das uns als potentielle Wissende aus der Masse heraushebt. Uns nimmt die Formseite der Meditation völlig in Anspruch, aber nicht der Urheber dieser Form; wir beschäftigen uns mit dem Nicht-selbst anstatt mit dem Selbst. Daher wollen wir jene Körperhaltung einnehmen, die uns am leichtesten vergessen lässt, dass wir einen physischen Körper haben. Für den westlichen Menschen ist dies sicherlich die sitzende Haltung. Die Hauptfordernisse dabei sind: aufrechtes Sitzen, so dass das Rückgrat eine gerade Linie bildet; entspanntes, aber nicht zusammengesunkenes Sitzen, so dass es nirgends im Körper Spannungen gibt; wir sollten auch das Kinn etwas senken, um jede Spannung im Nacken zu vermeiden. Viele Menschen richten in der Meditation ihre festgeschlossenen Augen krampfhaft nach oben, als ob die Seele irgendwo da oben wäre; sie sehen aus, als hätten sie ein Schwert verschluckt, und ihre Zähne sind fest aufeinandergepresst, (vielleicht um eine der Seele entwischte Inspiration am Entkommen zu hindern). Der ganze Körper ist «gesetzt», angespannt und fest verschlossen. Sie sind dann sehr erstaunt, dass nichts geschieht, ausser dass sich Müdigkeit und Kopfweg einstellt. Die Zurückziehung des Bewusstseins aus den Sinnesleitungen bedingt nicht die Entziehung des Blutes aus dem Körper und dessen Stauung im Kopfe, oder die unkontrollierte Beschleunigung der nervlichen Reaktionen. Meditation ist ein innerlicher Vorgang und kann nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn der Körper entspannt und richtig ausgeglichen ist, und dann vergessen wird.

Die Hände sollen gefaltet im Schoße ruhen, die Füße gekreuzt sein. Wenn der westliche Wissenschaftler mit seiner Behauptung, der menschliche Körper sei eine elektrische Batterie, recht hat, dann hat sein orientalischer Bruder sicherlich gleichfalls recht, wenn er sagt, dass in der Meditation negative und positive Energien zusammenkommen und dass dadurch das Licht im Kopfe hervorgebracht wird. Es ist daher weise, den Stromkreis zu schliessen.

Nachdem wir nun physische Bequemlichkeit und Entspannung erlangt und uns aus dem Körperbewusstsein zurückgezogen haben, wenden wir dann unsere Aufmerksamkeit der Atmung zu und vergewissern uns, ob sie ruhig, gleichmässig und rhythmisch ist. Hier möchte ich vor Atemübungen warnen, die nur von denen ausgeführt werden sollten, die schon viele Jahre der richtigen Meditation und der Läuterung der Körpurnatur gewidmet haben. Wo Erfahrung und Reinheit fehlt, bringen Atemübungen sehr reale Gefahren mit sich. Darauf kann nicht oft und nachdrücklich genug hingewiesen werden. Es gibt heutzutage viele Schulen, die Atemübungen lehren, und viele vertreten die Ansicht, dass diese Übungen ein Mittel zu geistiger Entfaltung seien. Diese Übungen haben aber mit geistiger Entfaltung nicht das geringste zu tun, dagegen sehr mit psychischer Entwicklung, und sie führen zu vielen Schwierigkeiten und Gefahren. Es ist z.B. möglich, durch gewisse Atemübungen hellhörig und hellichtig zu werden; wenn aber wahres Verstehen des Vorganges oder die richtige Kontrolle der «veränderlichen psychischen Natur» durch das Denkvermögen fehlt, bewirkt diese Atempraxis nur das gewaltsame Eindringen in neue phänomenale Gebiete. Der betreffende Mensch hat dann Fähigkeiten entwickelt, die zu kontrollieren er völlig ausserstande ist, und er macht sehr oft die Erfahrung, dass er Töne und Gesichter - die er hören und sehen lernte - nicht mehr ausschalten kann, und dass es ihm nicht mehr gelingt, den Kontakten sowohl aus der physischen als auch aus der psychischen Welt zu entkommen; er wird nach zwei Richtungen hin und her gerissen und kann keinen Frieden finden. Physische Töne und

Gesichter sind sein normales Erbe und beeinflussen naturgemäss seine Sinne; wenn aber auch die psychische Welt mit den ihr eigenen Tönen und Gesichtern auf ihn einstürmt, dann ist er hilflos; er kann seine Augen nicht verschliessen, und er kann sich aus dieser unerwünschten psychischen Umgebung nicht entfernen.

Ein Doktor der Theologie und Pastor einer grossen Kirche schrieb mir vor kurzem, dass er zur Verbesserung seiner Gesundheit bei einem Lehrer, der in seine Stadt gekommen sei, Atemübungen gelernt habe. Die Folge dieser gutgemeinten Unwissenheit bestand darin, dass sich ihm das innere Hören im psychischen Sinne auftat. Er schrieb mir in diesem Brief: «Während ich ihnen auf meiner Maschine schreibe, kann ich alle Arten von Stimmen, Worten und Geräuschen hören, die nicht physischer Natur sind. Ich kann sie nicht zum Schweigen bringen und fürchte um meinen Verstand. Könnten sie mir, bitte, nicht sagen, was ich dagegen tun soll?» Viele Hunderte Menschen kamen während der letzten zehn Jahre zu mir und baten um Hilfe, weil sie den Ratschlägen von Lehrern für Atemübungen blind gefolgt waren. Sie waren ganz verzweifelt und befanden sich oft in einem besorgniserregenden psychischen Zustand. Manchen konnten wir helfen. Die Wenigen, denen wir keine Hilfe bringen konnten, enden in Asylen für Geisteskranke und Sanatorien für Neurotiker. Reiche Erfahrung aus diesen Fällen lässt mich diese Warnung aussprechen, denn in den meisten Fällen unkontrollierter psychischer Störungen liegt die Ursache in Atemübungen.

Nach den alten Lehren des Ostens wurde die Atembeherrschung erst dann gestattet, wenn die ersten drei «Mittel zur Vereinigung» wie sie genannt werden im Leben wenigstens teilweise angewandt worden waren. Diese «Mittel» sind Erstens: die fünf Gebote. Diese wiederum sind: Harmlosigkeit (Harmlosigkeit bedeutet hier: die Geisteshaltung und das Bemühen, niemanden zu verletzen oder zu schädigen, niemandem Unrecht oder Leid zuzufügen.), Wahrhaftigkeit allen Wesen gegenüber, Enthaltung von Diebstahl, Ausschweifung und Habsucht. Zweitens: die fünf Regeln, nämlich: innere und äussere Reinigung, Zufriedenheit, glühende Aspiration, geistige Lektüre (auch Auslegung) und Hingabe. Drittens: rechte Ausgeglichenheit. Wenn jemand in Gedanken, Worten und Werken harmlos ist, wenn er selbstlos ist und die Bedeutung der emotionalen und physischen Ausgeglichenheit kennt, dann allerdings kann er unter entsprechender Anleitung Atemübungen ausführen, und zwar ungefährdet. Aber auch dann wird der Erfolg nur darin bestehen, dass er die Lebensenergien des Körpers vereinigt und die psychischen Fähigkeiten bewusst benutzt; das mag angebracht sein und einen Sinn und Zweck haben, wenn sich der Betreffende zu den Experimental-Forschern zählt.

Das Unvermögen, sich den notwendigen vorbereitenden Massnahmen zu unterwerfen, hat manchen verdienstvollen Forscher in Schwierigkeiten gebracht. Für einen emotionell veranlagten und schwächlichen Menschen ist es gefährlich, Atemübungen zu betreiben, um die Entwicklung zu beschleunigen; Lehrer, welche diese Übungen grösseren Gruppen zu lehren versuchen - wie dies oft geschieht - bereiten sich selbst und ihren Schülern Schwierigkeiten. In alten Zeiten erwählten die Lehrer nur hin und wieder einen Menschen für diese Art Unterricht, der auch dann nur zur Ergänzung einer Ausbildung diente, durch die ein gewisses Mass an Seelen-Kontakt bereits erlangt worden war, so dass die Seele die durch die Atemübung erweckten Energien leiten konnte, um ihre Ziele und den Weltdienst zu fördern.

Deshalb wollen wir auch nicht mehr tun, als zu sehen, dass unser Atem ruhig und regelmässig geht, und wir wollen dann unsere Gedanken vom Körper abwenden und mit der Konzentration beginnen.

Der nächste Schritt in der Meditationspraxis besteht in der Anwendung der Imagination (Einbildungskraft); wir stellen uns den dreifachen niederen Menschen, in Harmonie oder direkte Verbindung mit der Seele gebracht, vor. Dafür gibt es viele Wege. Wir nennen diesen Vorgang bildliche Vorstellung (Visualisation). Es scheint, dass bildliche Vorstellung, Einbildungskraft und Wille bei jedem schöpferischen Vorgang drei sehr machtvolle Faktoren sind. Sie bilden die subjektiven (inneren) Ursachen für viele unserer objektiven (äusseren) Wirkungen. Anfangs ist die bildliche Vorstellung hauptsächlich eine Sache des experimentellen Glaubens. Wir wissen, dass wir durch logisches Denken zu der Einsicht gelangt sind, dass es innerhalb und ausserhalb aller manifestierten Gegenstände ein ideales Vorbild oder Urbild gibt, das sich auf der physischen Ebene zu manifestieren sucht. Die Praxis der bildlichen Vorstellung, der Imagination und der Einsatz des Willens sind geeignet, die Manifestation (Erschaffung der sichtbaren Form) dieses Ideals zu beschleunigen.

Wenn wir uns etwas bildlich vorstellen (oder geistig vergegenwärtigen), wenden wir unser höchstes Vorstellungsvermögen daran, wie dieses Ideal wohl sein könnte, und kleiden es in

irgendeine - meist mentale - Materie, da wir einstweilen noch nicht in der Lage sind, uns höhere Substanzformen oder -arten vorzustellen, um damit unsere geistigen Bilder einzuhüllen. Wenn wir ein mentales Bild schaffen, beginnt die mentale Substanz unseres Denkvermögens in einer bestimmten Schwingungszahl zu vibrieren, wodurch eine entsprechende Qualität mentaler Substanz, in der das Denkvermögen versenkt ist, angezogen wird. Der Wille hält dann dieses Bild stetig fest und gibt ihm Leben. Dieser Vorgang geht vor sich, gleichgültig, ob wir ihn derzeit mit dem mentalen Auge erkennen können oder nicht. Es macht nichts aus, dass wir ihn nicht sehen können, da ja der schöpferische Prozess auf jeden Fall weitergeht. Vielleicht werden wir einmal dem ganzen Vorgang folgen und ihn bewusst durchführen können.

Im Zusammenhänge damit stellen sich manche Anfänger die drei Körper (die drei Aspekte der Formnatur) als mit einem strahlenden Lichtkörper verbunden vor, oder sie vergegenwärtigen sich die drei Zentren vibrierender Energie, die aus einem höheren und mächtigeren Zentrum stimuliert (angeregt, durchpulst) werden; andere wiederum stellen sich die Seele als Kräfterdreieck vor, das mit dem Dreieck der niederen Natur verbunden ist, und zwar durch den (in der Bibel erwähnten) «Silberfaden», das Sutratma oder die Fadenseele (nach den östlichen Schriften), die «Lebenslinie» (nach anderen Gedankenschulen). Wieder andere ziehen es vor, den Gedanken an eine einheitliche Persönlichkeit aufrecht zu erhalten, die mit der innewohnenden Göttlichkeit, dem Christus in uns, der Hoffnung, auf Herrlichkeit verbunden ist. Es ist aber verhältnismässig unwesentlich, welches Vorstellungsbild wir wählen, vorausgesetzt, dass wir von der grundlegenden Idee ausgehen, dass das (innere, wahre) Selbst versucht, mit dem Nicht-Selbst, seinem Instrument in der Welt menschlicher Wesensäußerung, in Verbindung zu kommen und sich seiner zu bedienen; und umgekehrt, dass das Nicht-Selbst gezwungen wird, sich seiner Lebensquelle zuzuwenden. Auf diese Weise wird durch Imagination und geistiges Vorstellungsvermögen der Begierdenkörper, die emotionelle Natur, mit der Seele in Übereinstimmung gebracht. Sobald dies erfolgt ist, können wir unsere Meditationsarbeit fortsetzen. Der physische Körper und die Begierdenatur sinken ihrerseits unter die Schwelle des Bewusstseins, wir konzentrieren uns im Denkvermögen und versuchen, dieses unserem Willen zu unterwerfen.

Hier aber stehen wir vor unserem Problem. Das Denkvermögen weigert sich, die Form der von uns erwählten Gedanken anzunehmen und jagt in seiner Suche nach Material wie gewöhnlich über die ganze Welt. Anstatt über unseren «Saatgedanken» nachzudenken, fällt uns plötzlich ein, was wir diesen Tag tun werden; wir erinnern uns an jemanden, den wir sehen müssen, oder an irgendeine Sache, die unsere Beachtung erfordert, wir denken an jemanden, den wir sehr gern haben, und sinken dadurch sofort in die Welt der Emotionen zurück, so dass wir unsere ganze Arbeit von neuem beginnen müssen. Wir sammeln also wiederum unsere Gedanken und haben für eine halbe Minute auch Erfolg damit; dann aber erinnern wir uns an eine getroffene Verabredung oder an eine Arbeit, die jemand für uns tut, und schon befinden wir uns wieder in der Welt mentaler Reaktionen, und unser erwählter Gedankengang ist vergessen. Wiederum sammeln wir unsere zerstreuten Gedanken und mühen uns aufs neue, das widerspenstige Denken zu unterwerfen.

Will Levington Comfort fasst dies in seinem 113. Brief wie folgt zusammen:

«Unsere zerstreute Aufmerksamkeit! Wir wissen ja gar nicht, wie zerrüttet sie ist, bevor wir uns nicht zu konzentrieren beginnen, bevor nicht durch die Praxis der Konzentration eine neue Klarheit und Beständigkeit inmitten der brodelnden Unwissenheit des persönlichen Lebens heraufdämmert. Bei unseren früheren Meditationsversuchen setzten wir uns über solch abgedroschene Anweisungen, wie die Wahl eines Themas und das genaue, gewissenhafte Festhalten des Denkvermögens daran, einfach hinweg; wir stürmten über all das hinweg, aus Verlangen nach Ekstase, nach Einweihung, nach Mitteln und Wegen, wie wir glänzen und andere beherrschen könnten. Es wurde uns gestattet, in den sumpfigen Niederungen der Emotion - die wir die hellen Gebiete des Geistes nannten - zu weiden; wir durchdenken, dass wir dächten ... bis sich dann in einer Notlage oder mit abnehmender Bedeutsamkeit die atemberaubenden Unsicherheiten und Unbeständigkeiten unseres Fundaments zeigten. Endlich davon überzeugt, machten wir uns eifrig daran, nochmals von Grund auf anzufangen und das Wort Beständigkeit leuchtet auf». [*U56]

Im selben Brief fährt er fort:

«Unsere Konzentrationsversuche sind gerade durch die Anstrengung, die wir darauf verwenden, zuerst atemlos. Diese Steifheit beeinträchtigt eine Zeitlang die erwünschten

Ergebnisse, durch Übung aber erlangen wir schliesslich die Fähigkeit, unsere Gedanken auf ein einziges Ziel gerichtet zu halten, und zwar in einer Art müheloser Genügsamkeit, der man ohne Gefahr Kraft verleihen kann».

[*U56]

Wie wird dieser Zustand erreicht? Dadurch, dass wir bei unserer Meditation nach einem Plan oder Muster vorgehen, wodurch um das Denkvermögen herum automatisch eine Grenzlinie gezogen wird, welche diesem vorschreibt: «Bis hierher und nicht weiter». Wohlerwogen und mit intelligenter Absicht setzen wir unserer mentalen Aktivität Grenzen in einer solchen Form, damit wir gezwungenermassen erkennen, wann wir über sie hinausgehen. Wir wissen dann, dass wir uns wieder in den von uns selbst abgegrenzten Schutzwall zurückziehen müssen. Diese Befolgung einer Meditationsform ist gewöhnlich einige Jahre lang notwendig, wenn man nicht schon früher regelmässig meditiert hat; aber auch jene, die bereits das Stadium der Kontemplation erreicht haben, prüfen sich öfters selbst durch Benützung einer Form oder Vorlage, um Rückfälle in einen negativen, emotionellen Stillstand zu verhindern.

Ich habe solche Formen wie die nachstehend angeführte in Zusammenarbeit mit ungefähr dreitausend Studierenden der Meditationstechnik während der letzten sieben Jahre verwendet und sie hat sich in so vielen Fällen bewährt, dass ich sie hier einschalte.

Meditationsform zur Entwicklung der Konzentration.

Stadien:

1. Erlangung physischer Bequemlichkeit und Kontrolle.
2. Der Atem wird als rhythmisch und regelmässig festgestellt.
3. Man stellt sich im Geiste vor, dass das dreifache niedere Selbst (das physische, emotionelle und mentale)
 - a) mit der Seele in Verbindung steht;
 - b) ein Kanal für die Seelen-Energie ist, der mittels des Denkvermögens direkt zum Gehirn führt. Von da aus kann der physische Mechanismus kontrolliert werden.
4. Sodann zielbewusste Konzentration durch Einsatz des Willens. Dazu gehört die Bemühung, das Denkvermögen regungslos (unbeirrbar) auf eine bestimmte Anordnung von Worten gerichtet zu halten, so dass deren Sinn und Bedeutung - also nicht nur die Worte als solche oder die Tatsache, dass wir zu meditieren versuchen - in unserem Bewusstsein klar und verständlich wird.
5. Dann spricht mit konzentrierter Aufmerksamkeit:
«Strahlender als die Sonne, reiner als der Schnee, feiner als der Äther ist das Selbst, der Geist in mir. Ich bin dieses Selbst. Dieses Selbst bin ich».
6. Dann konzentriert euch auf die Worte: «Du, o Gott, siehst mich». Beim konzentrierten Nachdenken über den Sinn und Gehalt, über die Bedeutung dieser Worte und über die sich daraus ergebenden Folgerungen wird dem Denkvermögen nicht gestattet, zu stocken, zu erlahmen oder abzuschweifen.
7. Die Konzentration wird dann mit Bedacht zu Ende geführt und mit neuerlicher Konzentration auf die zugrundeliegenden Ideen die folgende abschliessende Behauptung ausgesprochen: «Es gibt einen Frieden, der die Vernunft übersteigt; er wohnt in den Herzen derer, die im Ewigen leben. Es gibt eine Kraft, die alles neu macht; sie lebt und regt sich in jenen, die das Selbst als eins erkennen».

Dies ist ausgesprochen eine Meditation für Anfänger. Sie enthält mehrere Brennpunkte der besinnlichen Sammlung und der Konzentration. Es gibt natürlich viele andere Meditationsformeln, welche die gleichen Resultate zustande bringen können, und noch viel mehr solcher Vorlagen für Fortgeschrittene. Es gibt Meditations-Muster, die für ganz bestimmte Leute ausgearbeitet wurden, um besondere Ergebnisse zu erzielen; es ist klar, dass solche Spezialformeln in einem Buche wie diesem nicht mitgeteilt werden können. Es ist hier nicht möglich, mehr als eine allgemeine, sichere Meditationsformel zu geben. Die Hauptsache bei allen diesen Vorlagen (und das ist gut zu beachten) ist, dass man das Denkvermögen MIT IDEEN und nicht mit Konzentrationsbemühungen AKTIV BESCHÄFTIGT HALTEN MUSS. Hinter jedem gesprochenen Wort, hinter jeder Meditationsstufe müssen der Wille zum Verstehen und eine zielbewusste, scharfe Gedankenkonzentration stehen.

Auf der sechsten Stufe, beim Bemühen, über eine Wortformel zielbewusst zu meditieren, welche die Wahrheit verhüllt, sollte der Meditationsprozess nicht mechanisch werden, denn es ist verhältnismässig leicht, sich durch rhythmische Wiederholung bestimmter Worte in einen hypnotischen Zustand zu versetzen. Tennyson sagt man versetzte sich durch Wiederholung

seines eigenen Namens in einen gehobenen Bewusstseinszustand. Das ist nicht unser Ziel. Der mechanisch herbeigeführte oder Trancezustand ist gefährlich. Der sichere Weg ist eine intensive mentale Tätigkeit, die sich auf ein bestimmtes Ideengebiet beschränkt, wie z.B. auf einen besonderen «Saatgedanken» oder auf ein sonstiges Meditationsthema. Diese Massnahme schliesst alle fremden Gedanken aus und lässt nur jene zu, die auf Grund der betrachteten Worte aufkommen. Die in der hier gegebenen Meditations-Vorlage gewählten Worte können dies illustrieren, und der Vorgang schildert eine Gedankenfolge wie nachstehend:

«Du Gott, siehst mich.

Dieser Gott ist das Göttliche in mir, der innewohnende Christus die Seele.

Seit undenklichen Zeiten hat diese Seele mich wahrgenommen und beobachtet.

Nun ist es mir zum ersten Mal möglich, Gott zu sehen.

Bis jetzt war ich dieser göttlichen Realität gegenüber negativ.

Nun aber wird die positive Beziehung möglich.

Das aber scheint die Idee der Dualität zu bedingen.

Ich und Gott sind jedoch eins.

Ich bin und war allezeit Gott.

Daher bin ich von meinem Selbst gesehen worden.

Ich bin dieses Selbst, dieses Selbst bin ich».

Diese Worte sind leicht niedergeschrieben. Wenn man jedoch das Denkvermögen dazu anhält, über deren Sinn und Bedeutung intensiv nachzusinnen, dann ist eine angestrenzte und konzentrierte Gedankenarbeit notwendig; und man wird feststellen, dass es sehr schwierig ist, alle jene Gedanken auszuschalten, die zum Thema keine Beziehung haben. Manchmal half es, dem verwirrten Anfänger, der wegen seiner Unfähigkeit entmutigt war, so zu denken, wann und wie er sich es vorgenommen hatte, folgendes zu sagen: «Stelle dir vor, du hättest über diese Worte vor einer Zuhörerschaft eine Vorlesung zu halten. Vergegenwärtige dir, wie du die Aufzeichnungen formulierst, über die du später sprechen willst. Führe dein Denken von Stufe zu Stufe, und du wirst feststellen, dass fünf Minuten ohne Abschweifen deiner Aufmerksamkeit vorübergegangen sind, so gross war dein Interesse».

Es sollten nur positiv wirkende Verse gewählt werden. Jene, die einen wartenden und negativen Denzustand herbeiführen, sollen vermieden werden. Bevor solche Worte, wie: «Sei still und wisse, dass ich Gott bin» (wie sie gerade von aufrichtig bestrebten Anfängern so oft gewählt werden) in der Meditation gefahrlos verwendet werden können, muss jedoch ein gewisses Mass an Erkenntnis und Erfahrung erworben sein. Das Verlangen nach zu grosser Stille der ungeschulten Persönlichkeit und die dadurch hervorgerufene Energie verhelfen nur zur Stimulierung der psychischen Natur. Mr. Comfort bringt dies im gleichen Brief besonders schön zum Ausdruck:

«Ich glaube, dass solche Meditationsthemen wie "sei still und wisse, dass ich Gott bin" verheerend wirken können, wenn man sich ihnen zu eifrig hingibt. So manche unreife Persönlichkeit hat dadurch in sich eine Empfänglichkeit für Macht entwickelt, die dann mit deren Nichterfüllung ihr Spieltrieb und geheime Leidenschaften und Ambitionen entfachte, deren sich der Betreffende nicht mehr zu erwehren vermochte. Die Meditation über: "Ich bin Gott" kann daher als beinahe zu direkt und zu wirksam bis zu jenem Zeitpunkt angesehen werden, wenn der Meditierende genau weiss, wie es um ihn steht. Man kann sich eben nicht beim Ego einschmeicheln und auf die Dauer diese Rolle vor den Menschen weiterspielen. Das Ende davon ist Krankheit und verzweifelte Müdigkeit sowie Verlust der Wegrichtung, während man diese anderen laut zuruft. Es ist dies eben keine Sache, bei der man etwas bekommt, um es anderen zu zeigen. Es geht darum, zu begreifen, woraus wir als Persönlichkeiten bestehen, den Schlüssel zu einer gänzlich neuen Wirkkraft zu erkennen und zugleich die ganze menschliche Natur mit heissem Bestreben für das Erreichen und Anwenden dieses Schlüssels einzusetzen. Ich bin mir klar, dass dieser kurze Artikel über die "Ich bin Gott" - Meditation sowohl eine Verlockung als auch eine Warnung enthält. Selbstverständlich ist es richtig, dass für uns alle einmal die Zeit kommen muss, da wir vom Standpunkt des Ego anstatt von dem der Persönlichkeit aus handeln werden, aber bevor wir diese Fähigkeit erlangen und behalten können, muss erst die Persönlichkeit eine vollständige Einheit geworden sein». [*U56]

Die vorher empfohlene, schrittweise Methode ist für den Neuling ein sicherer Weg. Es gibt aber auch noch andere Methoden, die dem intelligenten Studenten einfallen werden. Ganze Welten von Gedanken stehen offen, die der Denker nach Belieben (beachtet diese Worte)

durchstreifen kann, vorausgesetzt, dass sie eine Bedeutung für den Saatgedanken und eine deutliche Beziehung zur erwählten Idee haben, auf die wir uns zu konzentrieren suchen. Es ist klar, dass jeder Mensch der künstlerischen, wissenschaftlichen oder philosophischen Richtung seiner eigenen Gedankenwelt folgt, und das ist für ihn die Linie des geringsten Widerstandes. Wir alle sollen uns eigene Begriffe und Vorstellungen nach unserer eigenen Art und Weise bilden. Die «Sei still» - Einstellung ist nicht für uns. Wir hemmen andere mentale Tätigkeiten nicht dadurch, dass wir uns in mentaler Stille lahmlegen oder Methoden zur Herbeiführung eines Trance-Zustandes oder äusserster Gedankenleere anwenden, sondern durch intensives Interesse. Wir denken nachdrücklich. Wer Meditation lehrt, kennt die Schwierigkeiten, den Mystiker dahin zu bringen, auf seinen Zustand der Stille, (das Resultat der Bemühung, die emotionelle Natur auf ein einziges Ziel zu konzentrieren) zu verzichten, und ihn zum Gebrauch seines Denkvermögens zu zwingen. Wie oft hört man die Klage: «Diese Technik passt mir nicht; sie ist zu intellektuell, zu mental und nicht ein bisschen spirituell». Was aber wirklich damit gemeint ist, ist etwa dies: Ich bin zu faul, mein Denkvermögen zu benutzen, ich leide an mentaler Trägheit; ich ziehe weit mehr emotionelle Rhapsodien und einen friedvollen Zustand meiner emotionellen Natur vor. Es liegt mir besser, zu fühlen. Dieser Weg dagegen bedingt zuviel harte Arbeit». Warum aber soll Spiritualität mit Emotion verwechselt werden? Warum sollte Erkenntnis nicht genau so göttlich sein wie Gefühl? Natürlich bedingt dieser Weg schwere Arbeit, besonders am Anfang. Sie kann aber geleistet werden, wenn die anfängliche Trägheit überwunden werden kann; jene, welche dies erreicht haben, wissen um ihren ausserordentlichen Wert.

Zum Abschluss dieses Versuches, den Aspiranten mit den Anfangsgründen dieses Weges bekannt zu machen, sei noch bemerkt, dass der Schlüssel zum Erfolg in beständiger und unermüdlicher praktischer Ausübung liegt. In unserer Zusammenarbeit mit Studenten aus aller Welt haben wir oft gefunden, dass das glänzende Denkvermögen deswegen an zweiter Stelle steht, weil ihm die Beharrlichkeit der Anstrengung fehlt, während das durchschnittlich veranlagte, plötzlich in das Gebiet vergewisserter Erkenntnis durchbrechende Denkvermögen durch seine Fähigkeit, unermüdlich weiter zu gehen, den geistig begabteren Bruder überflügelt. Vereinzelt Anstrengungen führen den Aspiranten zu nichts; aber nicht nur das. sie sind insofern sogar ausgesprochen schädlich, als sie ein ständiges Gefühl des Fehlschlagens verursachen. Wenige, aber gewissenhafte und folgerichtige Arbeit täglich eine lange Zeit hindurch ausgeführt, wird wesentlich bessere Resultate erzielen als enthusiastische, aber stossweise Anstrengungen. Einige Minuten regelmässiger Konzentration oder Meditation bringen den Aspiranten bedeutend weiter als stundenlange Anstrengungen, die nur drei- oder viermal im Monat erfolgen. Mit gutem Grund wurde gesagt, dass die Meditation, wenn sie wirksame Ergebnisse zeitigen soll, nicht bloss eine gelegentliche Anstrengung bleiben darf, der wir uns nur dann unterziehen, wenn wir dazu Lust haben, sondern ein stetiger, nicht nachlassender Willenszwang sein müsse.

Ferner darf nicht vergessen werden, dass der Studierende selbst der letzte ist, der die Ergebnisse seiner eigenen Arbeit richtig einzuschätzen vermag. Das Ziel, das er sich gesetzt hat, ist so wundervoll, dass er eher entmutigt als befriedigt wäre. Es ist am weisesten, alle Gedanken über mögliche Ergebnisse und deren phänomenale Wirkungen gänzlich und ein für alle mal zu verbannen, und einfach den alten Regeln zu folgen. Man soll also bildlich gesprochen nicht ständig die Wurzeln herausreissen, um festzustellen, ob man wächst. Unsere Umwelt wird unseren Fortschritt, der sich in grösserer Leistungsfähigkeit, Selbstkontrolle, Beständigkeit und Hilfsbereitschaft zeigt, sicher und richtig erkennen. Wir haben es für richtig gefunden, das geistige Wachstum eines Studenten in der Meditation eher danach einzuschätzen, in welchem Ausmass er seinen Dienstbereich erweitert hat und was seine Freunde von ihm sagen, als was er in seinen eigenen Berichten über sich selbst sagt. Unsere Aufgabe ist es, unbeirrt weiterzugehen und die verlangte Arbeit «ohne Bindung daran» wie der Hindu es nennt zu leisten.

Wenn ein Erfolg erzielt werden soll, müssen wir ein echtes und beharrliches Verlangen, eine klare Vorstellung über den Wert der Ergebnisse, die Erkenntnis, dass das Ziel erreicht werden kann und ein genaues Wissen über die dazu notwendige Technik besitzen. Dies im Verein mit unermüdlichem Willenseinsatz ist alles, was notwendig ist; und das ist jedem Leser dieses Buches möglich.

Kapitel X

Die Notwendigkeit der Vorsicht bei der Meditation

«Ein reines Leben, ein gesundes und offenes Denken, ein lauterer Herz, ein lebhafter Intellekt, unverhüllte geistige Wahrnehmung, Brüderlichkeit den Mitjüngern gegenüber, die Bereitwilligkeit, Rat und Belehrung zu geben und entgegenzunehmen ... bereitwilliger Gehorsam den Geboten der Wahrheit gegenüber, ... mutiges Ertragen persönlicher Ungerechtigkeiten, unerschrockenes Verkünden von Prinzipien, tapferes Eintreten für jene, die zu Unrecht angegriffen werden, und ein ständig wachsames Auge für das Ideal menschlichen Fortschrittes und menschlicher Vervollkommnung, wie es uns in der Geheimwissenschaft geschildert wird das sind die goldenen Treppen, auf deren Stufen der Lernende bis zum Tempel Göttlicher Weisheit emporsteigen kann».

H. P. Blavatsky

Die im vorigen Kapitel gegebene Meditationsvorlage stellt für den Anfänger eine gute Konzentrationsübung dar und wird ihn wenn er Beharrlichkeit besitzt schliesslich zur wahren Meditationspraxis führen. Eine nur eine Minute dauernde Konzentration ist schwierig, ist aber auf dem Wege zur Meditation die ja einen Akt verlängerter Konzentration darstellt ein wichtiger Schritt. Die Vorlage wird helfen, die Bedingungen für eine wirksame Aufmerksamkeit zu schaffen. Viele solcher Vorlagen stehen zur Verfügung und können von jenen, welche die Regeln kennen und gute Psychologen sind, für die Bedürfnisse der verschiedenen Menschentypen entworfen werden. Einige dieser Vorlagen werden am Schlusse dieses Buches bekanntgegeben, doch ist es selbstverständlich, dass in einem Buche dieser Art die fortgeschritteneren Übungen und die intensivere Arbeit keinen Platz finden können. Diese Anwendungsarten können nur dann weise fortgesetzt werden, wenn die Vorstadien bereits gemeistert wurden.

Es sollte beachtet werden, dass ein jeder ohne Abirren der Aufmerksamkeit verfolgte Gedankengang, der von der äusseren Form nach «innen» zum Energie- oder Lebensaspekt dieser Form führt und es dem Denker ermöglicht, sich mit diesem Aspekt zu identifizieren, einem gleichen Zweck dient wie ein technischer Umriss. Jedes Hauptwort z.B. kann, wenn es als Benennung eines Dinges, einer Form also, richtig verstanden wird, in der Meditation als Saatgedanke verwendet werden. Die Form wird dabei hinsichtlich ihrer Eigenschaft und ihres Zweckes studiert, und all dies kann mit der Zeit auf eine Idee zurückgeführt werden; alle wahren Ideen kommen aus dem Reich der Seele. Wenn also der Denker die rechte Einstellung hat und nach der im Kapitel V skizzierten Anleitung vorgeht, wird er sich aus der phänomenalen Welt in die Göttliche Realität versetzt finden. In dem Masse, als in der Konzentration Übung erlangt wird, kann die Betrachtung der äusseren Form, ihrer Qualität und Aspekte beiseite gelassen werden; wenn die Konzentration durch Ausdauer und Übung automatisch und augenblicklich geworden ist, kann der Student mit dem ZWECK-Aspekt oder der zugrundeliegenden Idee, durch welche die äussere Form in Erscheinung gebracht wurde, beginnen. Dieser Grundgedanke wurde von Plutarch mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

«Eine Idee ist ein unkörperliches Wesen, das an sich keinen Bestand hat, das aber formloser Materie Aussehen und Gestalt gibt und auf diese Weise zur Manifestationsursache wird».
(De Placit. Philos).

Das sind bedeutungsvolle Worte, die für den Studierenden dieser alten Meditationstechnik viel Belehrung enthalten. Vom Standpunkt des Denkens aus kann man daher als Ziel der Meditation die Erlangung des Zutrittes zur Welt der Ideen ansehen; vom Standpunkt der Seele aus ist es die Einswerdung der individuellen Seele mit dem Weltschöpfer aller Ideen. Durch Beherrschung des Denkvermögens erhalten wir Kenntnis von den Ideen, die unserer Welt-Evolution zugrunde liegen, und davon, welche Erscheinungsformen diese Ideen in der Materie annehmen.

Durch Meditation kommen wir mit einem Teil des Planes in Berührung. Wir sehen die Schablonen des Grossen Architekten des Universums und es wird uns Gelegenheit gegeben, an ihrem Sichtbarwerden in der äusseren Existenz teilzunehmen, und zwar durch unseren Kontakt mit den in der Meditation erhaschten Ideen und durch deren richtige Interpretation. Es dürfte also verständlich sein, dass der Aspirant unbedingt ein gut geschultes und ausgerüstetes Denkvermögen besitzen muss, wenn er das Geschaute fehlerfrei auffassen und deuten soll; es leuchtet ein, dass er imstande sein sollte, die Gedanken, mit denen er die nebelhaften Ideen zu umkleiden versucht, klar zu formulieren und diese wiederum dem wartenden Gehirn durch klares Denken einzuprägen. Es kann schon sein, dass «Gott» in vielen Fällen seine Pläne mit Hilfe menschlicher Wesen ausführt; er bedarf jedoch dazu intelligenter

Vollzugsorgane. Er braucht Männer und Frauen, die nicht dümmer sind als die von den Menschheitsführern zur Mitarbeit herangezogenen Helfer. Gott einfach zu lieben genügt nicht ganz. Es ist wohl ein Schritt in der rechten Richtung, doch führt eine nicht durch klare Vernunft ausgeglichene Ergebenheit leicht zu unvernünftigen Handlungen und unbedachten Anstrengungen. Gott hält nach denen Ausschau, die geschulte, hochentwickelte Denkvermögen und ausgezeichnete Gehirne (als sensitive Aufnahme-Apparate höherer Eindrücke) besitzen, damit das Werk in der richtigen Weise vorangebracht werden kann. Man könnte vielleicht sagen, dass die Heiligen und Mystiker uns das Wesen des Göttlichen Lebens, und die Qualität der Ideen, die Seine Aktivitäten in der phänomenalen Welt bestimmen, offenbart haben; die Wissenden der Welt und die Intellektuellen der Menschenrasse aber müssen ihrerseits der Welt die Synthese des Planes und die Göttliche Absicht offenbaren. So werden wir den goldenen Faden finden, der uns aus dem Irrgarten unserer gegenwärtigen chaotischen Weltsituation in das Licht der Wahrheit und des Verstehens führen wird.

Man darf nicht vergessen dass wir in einer Welt der Energien und der Kräfte leben. Die Macht der öffentlichen Meinung, die meistens emotionell ist und oft durch irgendwelche grundlegende Ideen, die von guten, schlechten oder indifferenten Denkern formuliert wurden, in Gang gesetzt wird, ist wohlbekannt und ist eine Energieform, die gewichtige Resultate hervorbringt. Die verheerende Wirkung unbeherrschter Gefühlsausbrüche z.B. ist ebenfalls gut bekannt und ist abermals der sichtbare Beweis einer Kraft. Der ständig gebrauchte Ausdruck: «Die Naturkräfte» beweist uns, dass der Mensch seitdem er überhaupt zu denken begann gewusst hat, dass alles Energie ist. Die Wissenschaftler sagen, dass alles eine Erscheinungsform von Energie ist. Es gibt nichts anderes als nur Energie, die durch uns strömt, die in uns arbeitet und in der wir versunken sind. Alle Formen sind aus Atomen erbaut, sagt man, und Atome sind Energieeinheiten. Der Mensch ist also selber Energie, aus Energieeinheiten gebildet, lebt in einer ähnlich beschaffenen Welt und arbeitet die ganze Zeit mit Energie.

Das jede Meditation bestimmende grundlegende Gesetz ist das von Weisen Indiens vor vielen Jahrhunderten formulierte Gesetz: «Dem Gedanken folgt Energie». Energie strömt aus dem Reich der Ideen (dem Reich seelischer Erkenntnis) herab. Die «öffentliche Meinung» des Seelenreiches sickert nach und nach in die grobmaterielle Gedankenwelt der Menschen, und darauf können alle fortschrittlichen Bewegungen der gegenwärtigen Zeit, alle Organisationen für die allgemeine Wohlfahrt und die Besserstellung von Gruppen, alle religiösen Vorstellungen und alles äussere Wissen über die Ursachen der sichtbaren Welt zurückgeführt werden. Diese Ideen nehmen zuerst einmal eine gedankliche Form an und werden von irgendeinem Denker aufgenommen, der darüber nachsinnt oder sie einer anderen Denkergruppe weitergibt, so dass das «Durchdenken» Fortschritte macht. Dann beginnt das Verlangen sich einzuschalten, es kommt zu einer emotionalen Reaktion auf die von den Ideen hervorgerufenen Gedanken, und der Bau der Form geht allmählich vor sich. So geht das Werk weiter, die Energien der Seele, des Denkvermögens und der Wunschnatur verbinden sich folgerichtig mit der Energie der Materie, und so entsteht eine ganz bestimmte Form. Jede Form, sei es die einer Nähmaschine, einer sozialen Ordnung oder eines Sonnensystems, kann als die Materialisation der Gedanken irgendeines Denkers oder einer Denkergruppe angenommen werden. Es ist eine Art schöpferischer Arbeit; die gleichen Gesetze des Inerscheintretens haben den ganzen Verlauf bestimmt, und das ganze schöpferische Werk ist mit Energie irgendeiner Art verdichtet worden. Der Student der Meditation darf daher nicht vergessen, dass er stets mit Energien arbeitet und dass diese verschiedenen Energien einen ganz bestimmten Einfluss auf die Energien ausüben, aus denen er selber besteht (wenn ein solcher Ausdruck statthaft ist). Es ist daher klar, dass der, der meditieren lernt, sich bemühen muss, zweierlei Dinge zu tun: Erstens: Er muss lernen, das, was er gesehen und erfahren hat, in sein Denkvermögen «herunterzubringen», richtig zu interpretieren und es nachher dem aufmerksamen und beeindruckbaren Gehirn fehlerfrei und genau zu übermitteln. Auf diese Weise wird der Mensch der Dinge des Reiches Gottes im physisch-wachen Bewusstsein gewahr.

Zweitens: Er muss das Wesen der Energien, mit denen er in Berührung kommt, verstehen lernen und sich in ihrer richtigen Anwendung ausbilden.

Hier ein praktisches, allgemein anerkanntes Beispiel dafür. Uns erfasst Zorn oder Ärger. Instinktiv beginnen wir zu schreien. Warum? Weil uns emotionelle Energie in ihrer Gewalt hat. Wenn wir aber die Energie des gesprochenen Wortes beherrschen lernen, beginnen wir diese besondere Art emotioneller Energie zu meistern.

In diesen beiden Ideen: rechte Interpretation und rechte Übertragung sowie richtige Anwendung von Energie ist die ganze Bedeutung der Meditation zusammengefasst. Das zeigt das Problem der Studierenden auf und erklärt auch, warum alle weisen Lehrer der Meditationstechnik ihre Schüler zu sorgfältigem und langsamem Vorgehen anhalten. Es ist wesentlich, dass wir uns darüber klar sind, dass Meditation sehr gefährlich werden und den Menschen in ernste Schwierigkeiten bringen kann; sie kann zerstörend und zerrüttend wirken; sie kann mehr Schaden als Nutzen bringen und für den Menschen verhängnisvoll werden, wenn er ohne richtiges Verstehen dessen, was er tut und wohin es ihn führt, den Weg des Wissenden betritt. Sie kann aber andererseits tatsächlich zum «Werk der Erlösung» werden und den Menschen aus all seinen Schwierigkeiten herausführen; sie kann aufbauend und befreiend sein und dem Menschen durch richtige und gesunde Methoden den Weg weisen, der aus Dunkelheit zum Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit und vom Unwirklichen zum Wirklichen führt.

Eine etwas nähere Betrachtung dieser beiden Punkte mag hier von Nutzen sein.

Wir haben eingesehen, dass der Aspirant sehr darauf achten muss, dass es ihm gelingt, die Phänomene der spirituellen Welt, mit denen er in Kontakt kam, genau und richtig in sein physisches Gehirnbewusstsein durchzubringen. Wahrscheinlich aber wird es lange Zeit dauern, bevor er in diese Welt überhaupt eindringen kann. Daher hat er zu lernen, zwischen diesen Wahrnehmungsgebieten, die sich ihm mit zunehmender Empfänglichkeit eröffnen, einen Unterschied zu machen und Art und Wesen des Gehörten und Gesehenen zu erkennen. Wir wollen einige der Phänomene des niederen Denkvermögens, die von Studierenden dauernd missverstanden werden, kurz betrachten.

Die Studierenden erleben z.B. eine verzückte Begegnung mit Christus oder einer anderen Grossen Seele, die ihnen in der Meditation erschien, ihnen zulächelte und ihnen verhiess: «Sei guten Mutes; du machst gute Fortschritte, du bist ein erwählter Mitarbeiter und dir wird Wahrheit enthüllt werden», - oder so etwas ähnliches Albernies. Das Ereignis durchschauert sie; sie vermerken es in ihrem Tagebuch und schreiben mir voll Freude, dass dieses Vorkommnis ein ganz bedeutungsvolles Ereignis in ihrem Leben war. Dies könnte es sein, wenn sie davon den richtigen Gebrauch machen und die darin enthaltene Lektion lernen. Was ist aber wirklich geschehen? Hat der Student wirklich Christus gesehen? Hier müssen wir uns an die Binsenwahrheit erinnern, dass «Gedanken Dinge sind» und dass alle Gedanken eine Form annehmen. Zwei Faktoren haben dieses Geschehen bewirkt vorausgesetzt, dass es sich tatsächlich ereignet hat und nicht nur die Folge einer lebhaften und übersteigerten Einbildungskraft war. Die Macht der schöpferischen Vorstellung beginnt gerade erst sich fühlbar zu machen und es ist daher ganz leicht möglich, gerade das zu sehen, was wir wünschen, auch wenn es in Wirklichkeit gar nicht da ist. Das Verlangen des Aspiranten nach geistigem Fortschritt und seine darauf gerichtete rastlose Anstrengung hat ihn mit Gewalt zum Wach- oder Bewusstwerden auf der psychischen Ebene, der Ebene eitler Vorstellungen, der Begierden und ihrer illusorischen Erfüllung gebracht. In diesem Bereich kommt er nun mit einer Gedankenform von Christus oder einem anderen Grossen verehrten Lehrer in Berührung. Die Welt der Illusion ist voll solcher Gedankenformen, die durch liebende Gedanken von Menschen aller Zeiten geschaffen wurden; der durch seine eigene psychische Natur (die Linie des geringsten Widerstandes für die Meisten) wirkende Mensch kommt mit solch einer Gedankenform in Berührung, hält sie irrtümlich für die wirkliche, und bildet sich ein, dass sie all das zu ihm sagt, was er zu hören wünscht. Er braucht Ermutigung; er sucht wie so viele die Rechtfertigung seiner Bemühungen in Phänomenen; er besänftigt das Gehirn und gleitet sachte in einen psychischen, negativen Zustand. In diesem Zustand beginnt seine Vorstellungskraft zu arbeiten, er sieht, was er zu sehen wünscht, und hört die herrlichen Worte der Anerkennung, nach denen er sich sehnt. Es kommt ihm nicht in den Sinn, daran zu denken, dass die grossen geistigen Führer der Menschheit mit Gruppenaktivitäten und der Schulung fortgeschrittener Denker und Menschheitsführer, durch die sie arbeiten können, viel zu sehr beschäftigt sind, als dass sie für Menschen im geistigen Kindheitsstadium Zeit hätten. Die Belehrung dieser kann mit vollem Erfolg weniger hoch entwickelten Wesen überlassen werden.

Die Aspiranten denken auch nicht daran, dass der Meister falls sie so fortgeschritten und hochentwickelt wären, um das Privileg eines solchen Kontaktes verdient zu haben seine Zeit nicht damit verschwenden würde, ihnen «auf die Schulter zu klopfen» und ihnen hochtönende, aber leere Gemeinplätze zu verkünden. Er würde diesen Augenblick höchstens dazu benützen,

um auf irgendeine zu überwindende Schwäche, oder ein zu unternehmendes konstruktives Werk hinzuweisen.

Ein andermal kommt zum Studenten während der Meditation irgendeine «Kraft» - ein oft gebrauchtes Wort - oder eine Wesenheit und skizziert ihm eine grosse Aufgabe, für die er ausersehen sei, oder eine Weltbotschaft, die er weiterzugeben und auf welche die ganze Welt zu hören habe, oder eine grosse Erfindung, die er eines Tages der wartenden Menschheit vorlegen solle, wenn er weiterhin gut bleibe. Erfreut hascht er nach dem Mantel des Propheten, und mit unerschütterlichem Glauben an seine Eignung und Fähigkeit, Tausende zu beeinflussen, - auch wenn er nicht einmal seine jetzige Umwelt zu beeinflussen vermag - bereitet er sich zur Ausführung seiner göttlichen Mission vor. Innerhalb eines Jahres meldeten sich nicht weniger als drei «Weltlehrer», die in irgendeiner Schule Meditation studiert hatten bei der Gruppe, der ich angehöre. Das taten sie aber nicht deshalb, um ihre Meditation zu vervollkommen, sondern weil sie angeblich fühlten, dass wir froh wären, sie zu haben, damit sie in dieser Gruppe einigen von vielen Hunderten, für die sie das Erlösungsinstrument zu sein hätten, «Nahrung geben» könnten. Ich musste diese Ehre ablehnen, worauf sie verschwanden und nichts mehr von sich hören liessen. Die Welt wartet bis heute noch auf sie. Über ihre Redlichkeit herrscht natürlich absolut kein Zweifel. Sie glaubten, was sie sagten. Es besteht aber auch kein Zweifel darüber, dass sie einer Halluzination unterlegen waren. Am Anfang der Meditationspraxis kommt ein jeder von uns in die Gefahr, genau in dieser Weise getäuscht zu werden, falls das unterscheidende Denkvermögen nicht auf der Hut ist, oder wenn wir geheimes Verlangen nach geistiger Berühmtheit haben oder unter einem Minderwertigkeitskomplex leiden, der erst überwunden werden muss. Eine weitere Ursache für die Täuschung liegt in der Tatsache, dass diese Menschen vielleicht wirklich einen Kontakt mit der Seele gehabt hatten. Sie erlebten ein Aufblitzen ihrer Allwissenheit und verloren gerade durch das Wunder der erschauten Vision und erhaschten Erkenntnis den Boden unter den Füssen. Sie überschätzen aber ihre Fähigkeiten; das Instrument der Seele ist gänzlich ausserstande, den Erfordernissen nachzukommen; im Leben dieser Menschen gibt es Aspekte, auf die das Licht noch nicht leuchten kann; geheime Fehler, die sie wohl kennen, aber nicht ausmerzen können; das Verlangen nach Ruhm und Macht, Ehrgeiz. Sie sind noch nicht die Seele in wirksamer Tätigkeit. Sie hatten bloss die Vision einer solchen Möglichkeit. Daher fallen und versagen sie infolge ihres Unvermögens, die Persönlichkeit so zu sehen, wie sie ist. Trotz der Wahrheit des oben Gesagten wollen wir uns aber dennoch stets daran erinnern, dass es das Privileg des wahren Wissenden IST, in engster Übereinstimmung mit den Grossen Führern der Menschheit zu arbeiten, dass aber nicht die Arbeitsmethode den Aspiranten irregeführt hat. Erst wenn wir angefangen haben, bewusst als Seelen zu wirken, erst wenn wir in selbstlosem Dienst völlig aufgehen einem selbst auferlegten Dienst, weil die Seele gruppenbewusst ist und Dienen in ihrer Natur liegt erst dann werden wir einen solchen Kontakt erreichen. Christus ist der Sohn Gottes in vollster wirksamer Tätigkeit, der «Älteste in einer grossen Familie von Brüdern». Sein Bewusstsein ist von universaler Reichweite, und durch ihn strömt die Liebe Gottes, und die Absichten Gottes reifen der Ernte entgegen. Er ist der Meister aller Meister, und der Lehrer der Engel wie auch der Menschen. Wenn er und seine Getreuen einen Aspiranten finden, der sich eifrig mit Selbstdisziplinierung befasst und in seinen Bemühungen ehrlich und gewissenhaft ist, dann prüfen sie, ob das Licht in ihm das Stadium des «Aufstrahlens» erreicht hat. Wenn sie jemand finden, der seinen Mitmenschen so sehnlichst dienen möchte, dass er nach keinerlei phänomenalen Kontakten für sich selbst sucht und gar kein Interesse daran hat, «auf die Schulter geklopft» zu werden, um auf solche Weise seinen Stolz und seine Selbstzufriedenheit gestärkt zu erhalten, dann mögen sie ihm vielleicht die Arbeit, die er in seinem eigenen Einflussbereich zur Förderung des Göttlichen Planes leisten kann, kundtun. Er wird aber dort anfangen müssen, wo er gerade steht; er wird seine Eignung vor allem in seinem Heim oder im Büro zu beweisen haben; er wird sich erst in den kleinen Dingen bewähren müssen, bevor er ungefährdet mit grossen Aufgaben betraut werden kann. Die lächerliche Arroganz mancher Schreiber, mit der sie ihre psychischen Kontakte aufgezeichnet haben, ist fast unglaublich. Jedenfalls haben sie keinen Sinn für Humor. Der Meditations-Schüler sollte niemals vergessen, dass alle Erkenntnisse und Belehrungen dem Denkvermögen und Gehirn von seiner eigenen Seele übermittelt werden; die Seele ist es, die seinen Weg erleuchtet; denn die Lehrer und Meister der Menschheit wirken durch Seelen. Darauf kann nicht oft genug hingewiesen werden. Daher sollte die erste und vornehmste Pflicht jedes Aspiranten in der vollendeten Durchführung der Meditation, des Dienstes und der

Selbst-Disziplin, nicht aber in der Fühlungnahme mit irgendeiner grossen Seele bestehen. Dies ist zwar weniger interessant, bewahrt ihn aber vor Illusion. Wenn er so handelt, werden sich die höheren Resultate von selbst einstellen. Sollte sich eine Erscheinung einstellen und solch eine Wesenheit nichtssagende Bemerkungen machen, dann wird er die gleiche Urteilsfähigkeit anwenden, wie wenn im Beruf oder im gewöhnlichen Leben jemand zu ihm käme und sagte: «Ein grosses Werk liegt in ihrer Hand, sie arbeiten gut. Wir sehen und wissen ...» etc. etc. Er würde wahrscheinlich darüber lachen und seine momentane Tätigkeit oder Verpflichtung fortsetzen.

Eine weitere Auswirkung der Meditation, und zwar eine zur Zeit stark überhandnehmende, besteht in einer Flut sogenannter inspirierter Schriften, die jetzt überall erscheinen und sehr anmassend sind. Menschen befassen sich eifrig mit automatischem, inspiriertem und prophetischem Schreiben und legen der Öffentlichkeit die Resultate ihrer Arbeiten vor. Diese Schriften sind durch gewisse einheitliche Züge gekennzeichnet und können auf mehrfache Weise erklärt werden. Sie stammen aus verschiedenen inneren Quellen und sind einander erstaunlich ähnlich; sie bekunden einen liebenswürdigen aspirationellen Geist, bringen aber keine neuen Dinge, sondern wiederholen oft Gesagtes; sie sind voller Feststellungen und Phrasen, die auf die mystischen Schriften oder die christliche Lehre zurückgehen; sie enthalten vielleicht auch Voraussagen über die Zukunft (meist schrecklicher und furchtbarer, und nur selten wenn überhaupt angenehmer Art); dem Schreiber bringen sie Trost und Freude, und lassen ihn fühlen, dass er eine grosse, wundervolle Seele ist; glücklicherweise sind sie meist harmloser Natur. Ihre Zahl ist Legion, und sie wirken ausserordentlich ermüdend, wenn man sich einmal durch einige dieser Manuskripte durchgearbeitet hat. Manche sind sogar ausgesprochen unheilvoll. Sie prophezeien unmittelbar bevorstehende grosse Katastrophen und erregen Furcht in der Welt. Angenommen sogar, dass diese Voraussagen wahr wären, ist man doch zu fragen versucht, ob durch Angstverbreitung in der Öffentlichkeit etwas gewonnen wird und ob es nicht aufbauender wäre, in den Menschen die Erkenntnis ihrer unsterblichen Bestimmung einzupflanzen, als ihnen zu erzählen, dass sie in einer Flutwelle untergehen oder durch eine Katastrophe umkommen werden, die gerade die betreffende Gegend heimsuchen wird. Was für Schreiben sind das nun eigentlich gute und harmlose oder schädliche und zersetzende welche die öffentliche Ordnung untergraben? Sie können grob in zwei Klassen eingeteilt werden. Erstens sind es die Schriften jener sensitiven Seelen, die sich wiederum auf den psychischen Ebenen entweder auf die Unmenge von Aspirationen, Sehnsüchten und Ideen der Mystiker aller Zeiten, oder aber in gleicher Weise auf jahrtausendelange Befürchtungen eingestellt haben, auf rassische und ererbte Ängste oder auf Befürchtungen, die durch die heute herrschenden Zustände in der ganzen Welt verursacht werden. Diese Empfindungen verspüren sie, schreiben sie nieder und verbreiten die Aufzeichnungen im Freundeskreise. Darunter fallen auch die Schriften jener, die in einer mehr mentalen Art empfänglich sind und sich telepathisch mit der mentalen Welt in Verbindung setzen können; sie reagieren leicht auf das Denkvermögen irgendeines machtvollen Denkers oder auf die massenhaften Grundideen der religiösen Welt; sie registrieren auf den mentalen Ebenen die Furcht, den Hass und die Absonderungsbestrebungen der Massen. Ob nun das, was sie aufnehmen, gut oder schlecht, ob es was selten der Fall ist glücklicher oder unglücklicher Art ist, ob es Schwingungen der Furcht und Vorahnung sind, so ist dies alles doch psychisches Zeug und keinesfalls ein Anzeichen für die offenbarende Qualität der Seele. Die Prophezeiungen in den Büchern Daniels waren die Ursache für die Bildung einer Gedankenform der Furcht und des Schreckens, was zu vielen Schriften psychischer Natur geführt hat, so dass die Selbst-Isolierung organisierter Religion viele dazu gebracht hat, sich von der übrigen Menschheit abzusondern und sich als die Auserwählten des Herrn zu betrachten, mit dem Zeichen Christi an der Stirn; sie vertreten den Standpunkt, dass sie selbst gesichert seien und die übrige Menschheit zugrunde gehen müsse, falls diese nicht dazu gebracht werden kann, die Wahrheit und die Zukunft im exklusiven Sinne der Gesalbten und Auserwählten zu interpretieren.

Zweitens können diese Schriften einen Prozess der Selbstentfaltung andeuten und auf eine Methode hinweisen, wodurch der nach innen gekehrte Mystiker sich nach aussen integriert. Der Schreiber mag vielleicht auch den Reichtum seines unterbewussten Wissens angezapft haben, das er durch Lektüre, Nachdenken und Kontaktnahmen angesammelt hat. Sein Denkvermögen hat vieles aufgenommen und aufgestapelt, von dessen Vorhandensein er seit vielen Jahren nichts mehr weiss. Er beginnt dann zu meditieren, und da erschliesst er plötzlich die Tiefen seiner eigenen Natur, dringt zu den Quellen seines eigenen Unterbewusstseins vor

und kommt zu Kenntnissen, die unter die Schwelle seines gewöhnlichen Bewusstseins gesunken waren. Dann beginnt er fleissig zu schreiben. Warum er aber diese Gedanken als Ausstrahlungen von Christus oder einem anderen grossen Lehrer ansieht, ist ein Rätsel. Wahrscheinlich nährt diese Ansicht, sich als Instrument zu fühlen, durch das Christus sich mitteilen kann - auch wieder ganz unbewusst seinen Stolz. Ich beziehe mich hier aber nicht auf die massenhaften automatischen Schriften, die heute so populär sind, denn ich nehme an, dass der Meditations-Student mit dieser gefährlichen Betätigung nichts zu tun haben will. Kein wahrer Aspirant wird in dem Bestreben, sich selbst zu meistern, die Zügel aus der Hand geben und sich der Kontrolle einer inkarnierten oder exkarnierten Wesenheit unterwerfen; ebenso wird er sich auch weigern, seine Hand irgendeiner Kraft blindlings zu leihen. Die Gefahren einer solchen Betätigung werden immer mehr erkannt, denn sie haben so manche Menschen in die psychopathischen Anstalten gebracht, oder ihre Befreiung von Besessenheit oder «fixen Ideen» notwendig gemacht, so dass ich mich darüber nicht zu verbreitern brauche.

Wie aber - könnte man folgerichtig fragen - kann man zwischen echten inspirierten Schriften des wahren Wissenden und dieser vielen Literatur, die das Publikumsdenken zur Zeit überflutet, unterscheiden? Erstens möchte ich dazu sagen, dass wahres inspiriertes Schreiben gänzlich ohne Selbstbezogenheit ist; ein Ton der Liebe wird darin anklingen, und es wird von Hass und rassistischen Begrenzungen frei sein; es wird eine ganz klare Erkenntnis vermitteln und durch seinen Appell an die Intuition ein Kennzeichen der Autorität aufweisen; es wird das Gesetz der Entsprechungen bestätigen und zum Weltbild passen; vor allem aber wird es den Stempel Göttlicher Weisheit tragen und die Menschheit ein kleines Stück weiterführen.

Bezüglich der technischen Einzelheiten kann gesagt werden, dass Schreiber einer solchen Art von Belehrung ein richtiges Verständnis der von ihnen angewandten Methode besitzen. Sie beherrschen bereits die Technik des Vorganges, sind imstande, sich vor Illusion und der Einmischung von Persönlichkeiten zu schützen und kennen die Arbeitsweise des Apparates, den sie benützen. Wenn nun solche Menschen von entkörpernten Wesenheiten und grossen Meistern Lehren erhalten, dann sind sie sich über die Art des Empfanges und über den Übermittler dieser Lehre vollkommen im klaren.

Wahre Menschheitsdiener und alle jene, die durch Meditation mit der Welt der Seelen in Kontakt gekommen sind, haben für Gemeinplätze keine Zeit; sie überlassen diese ruhig den Nachschwätzern, denn sie sind zu sehr mit konstruktivem Dienen beschäftigt, als dass sie sich darum kümmern würden, Hüllen aufzunehmen, die nur Schleier für den Stolz sind; sie sind auch an der guten Meinung irgendeiner in- oder exkarnierten Person gar nicht interessiert, sondern legen nur auf die Zustimmung ihrer eigenen Seele Wert, und ihr lebhaftes Interesse gilt der Pionierarbeit in der Welt. Niemals werden sie zur Verstärkung des Hasses oder der Trennungsbestrebungen beitragen, oder Furcht nähren. Unzählige Menschen in der Welt sind dazu ohnehin allzu bereit. Sie dagegen werden die Flamme der Liebe entfachen, wo immer sie sich befinden; sie werden Brüderlichkeit im allumfassenden Sinne lehren, nicht aber ein System vertreten, das nur für einige Menschen Brüderlichkeit lehrt und die anderen davon ausschliesst. Sie werden alle Menschen als Söhne Gottes anerkennen und sich nicht auf das Podest der Rechtlichkeit und des Wissens stellen, um von dort aus die Wahrheit, so wie sie sie sehen, zu verkünden, alle jene der Vernichtung auszuliefern, welche die Wahrheit anders sehen, oder nicht so handeln, wie sie ihrer Meinung nach handeln sollten, und sie dann aus der Gemeinschaft auszuschliessen. Sie werden keine Rasse für besser halten als eine andere, obgleich sie wahrscheinlich den Evolutionsplan und die Bestimmung, die jede Rasse zu erfüllen hat, erkennen. Kurz, sie werden sich mit der Charakterbildung der Menschen beschäftigen und ihre Zeit nicht mit dem Bekritteln von Persönlichkeiten verschwenden, oder sich mit Wirkungen und Resultaten befassen. Sie arbeiten in der Welt der Ursachen und verkünden Prinzipien. Die Welt ist voll von Menschen, die nur nörgeln und den vorhandenen Hass schüren, die nur die Spaltung zwischen Rassen und Gruppen, zwischen Reich und Arm erweitern. Der wahre Studierende der Meditation wird stets bedenken, dass er - wenn er mit seiner Seele in Verbindung tritt und mit der Wirklichkeit eins wird - in einen Zustand der Gruppenbewusstheit kommt, der alle Schranken niederreisst und keinen Sohn Gottes aus diesem Erkenntnisbereich ausschliesst.

Es kann auch auf andere Formen der Illusion hingewiesen werden, da die erste Welt, mit welcher der Aspirant gewöhnlich in Berührung kommt, die psychische Welt zu sein scheint, und das ist eben die Welt der Illusion. Aber auch diese Welt ist von Nutzen, und der Eintritt in sie ist eine sehr wertvolle Erfahrung, vorausgesetzt, dass man sich auch dort von der Liebe leiten

lässt und nichts auf sich selber bezieht, und dass alle erlebten Kontakte dem Urteil des unterscheidenden Denkvermögens und dem gesunden Menschenverstand unterworfen werden. So vielen Aspiranten mangelt der Sinn für Humor, und sie nehmen sich viel zu ernst. Manchmal scheinen sie - wenn sie ein neues phänomenales Gebiet betreten ihren normalen Verstand zurück zu lassen. Es ist nützlich, das Gesehene und Gehörte schriftlich festzuhalten, dann aber so lange nicht daran zu denken, bis wir angefangen haben, uns im Reiche der Seele zu betätigen; dann aber werden wir an einer Erinnerung an das frühere Erlebnis nicht mehr interessiert sein. Wir müssen auch anzügliche Bemerkungen und Stolz vermeiden, denn diese haben im Leben der Seele, die von Prinzipien und Liebe zu allen Wesen beherrscht wird, keinen Platz. Wenn alle diese Seelenqualitäten entwickelt worden sind, besteht für den Studierenden der Meditation keine Gefahr mehr, in eine Sackgasse zu kommen oder zurückzubleiben; eines Tages wird er unweigerlich in jene Welt eintreten, von der gesagt ist: «Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben»; der Zeitpunkt dafür hängt von seiner Ausdauer und Geduld ab.

Die zweite Art Schwierigkeit, die wir erwägen sollten, ist jene, die im Zusammenhang mit Energie erklärt werden kann. Studierende klagen häufig über Über-Stimulierung und derart verstärkten Energiezufluss, dass sie sich ausserstande fühlen, damit fertig zu werden. Sie berichten uns, dass sie - wenn sie zu meditieren versuchen - eine Neigung zum Weinen oder zu übertriebener Rastlosigkeit verspüren; sie haben Zeiten intensiver Aktivität, wo sie nervös herumlaufen, dienen, sprechen, schreiben und arbeiten, so dass es schliesslich zu einer heftigen Reaktion und manchmal zu einem Nervenzusammenbruch kommt. Andere wieder beklagen sich über Kopfschmerzen, besonders unmittelbar nach der Meditation, oder über lästige Vibrationen in der Stirn oder der Kehle. Sie können auch nicht mehr so gut schlafen wie bisher; sie sind tatsächlich überstimuliert. Das Nervensystem wird vermittels der den Nerven zugrundeliegenden zarten, sehr feinen «Nadis», die wir früher erwähnt haben, angegriffen. Das sind Unannehmlichkeiten, mit denen der Neuling der Meditationswissenschaft zu tun hat, und sie müssen sorgfältige Beachtung finden. Bei richtigem Verhalten verschwinden sie bald, wenn sie aber ignoriert werden, können sie zu ernstesten Komplikationen führen. Der ernste und interessierte Aspirant ist in diesem Stadium selbst Gegenstand der Behinderung, denn er trachtet so eifrig nach der Beherrschung der Meditationstechnik, dass er die gegebenen Regeln missachtet und sich trotz aller Ermahnungen und Warnungen des Lehrers selbst antreibt. Anstatt bei der vorgeschriebenen Zeit von 15 Minuten zu bleiben, möchte er das Tempo der Entwicklung beschleunigen und 30 Minuten lang meditieren; anstatt sich an die Vorlage zu halten, nach der die Meditation ungefähr 15 Minuten lang dauert, versucht er die Konzentration solange als möglich und auf der höchsten Stufe zu halten und vergisst aber dabei, dass er auf dieser Trainingsstufe zuerst die Konzentration und nicht die Meditation erlernen muss. So leidet er, bekommt einen nervösen Zusammenbruch oder leidet eine Zeitlang an Schlaflosigkeit; die Schuld wird aber seinem Lehrer zugeschoben und die Wissenschaft als gefährlich angesehen. Und doch ist der Studierende während dieser ganzen Zeit selber daran schuld.

Wenn einige dieser Anfangsschwierigkeiten auftreten, sollte die Meditationsarbeit zeitweilig eingestellt oder wenigstens verlangsamt werden. Wenn der Zustand nicht ernst genug ist, um die vollständige Einstellung zu rechtfertigen, sollten aber dennoch genaue Beobachtungen angestellt werden, wohin die einströmende Energie im menschlichen Körper zu fließen scheint. Denn Energie wird in der Meditation auf jeden Fall erschlossen, und sie wird ihren Weg zu dem einen oder anderen Teil des Körpermechanismus finden.

Bei MENTAL veranlagten oder bei solchen Menschen, denen die Konzentration des Bewusstseins im Kopfe bereits mit einiger Leichtigkeit gelingt, sind es die Gehirnzellen, die überstimuliert werden, was zu Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, einem Gefühl der Völle oder zu störender Vibration zwischen den Augen oder direkt am Scheitel führt. Manchmal tritt auch das Empfinden eines blendenden Lichtes auf, eines plötzlich aufzuckenden Blitzes oder elektrischen Lichtes, das bei geschlossenen Augen, im Dunkeln ebenso wie in der Helle wahrgenommen wird.

Wenn dies der Fall ist, sollte die Meditationszeit von fünfzehn Minuten auf fünf herabgesetzt, oder die Meditation nur jeden zweiten Tag durchgeführt werden, bis sich die Gehirnzellen dem neuen Rhythmus und der gesteigerten Stimulation angepasst haben. Wenn man sein Urteilsvermögen weise benutzt und die Ratschläge des Lehrers entsprechend befolgt, braucht man nichts zu befürchten. Sollte aber der Studierende in dieser Zeit beginnen, seine

Meditation verstärkt zu betreiben oder die Zeitspanne zu verlängern, dann kann er sich ziemliche Unannehmlichkeiten zuziehen. Hier muss wieder der gesunde Menschenverstand einsetzen; bei einer täglichen, aber kürzeren Meditation sollte es bald möglich sein, die Arbeit wieder auf den normalen Stand zu bringen. Wir haben Studenten gehabt, die in der geschilderten Weise gelitten hatten, die aber jetzt täglich eine halbe oder ganze Stunde meditieren können, weil sie die vorgeschlagenen Anleitungen befolgten und ihren gesunden Menschenverstand benutzten.

EMOTIONELLE Typen empfinden Unannehmlichkeiten zuerst in der Gegend des Solar-Plexus. Der Student merkt, dass er leicht reizbar und aufgereggt wird; oft ist ihm (und besonders Frauen) nach Weinen zumute. Manchmal besteht auch Neigung zu Erbrechen, denn zwischen der emotionellen Natur und dem Magen besteht eine enge Beziehung; erwiesenermassen stellt sich bei plötzlichem Erschrecken, grosser Angst und starker Gemütswallung häufig Erbrechen ein. Hier gelten die gleichen Regeln wie für die vorher genannten Fälle: Gesunder Menschenverstand und eine sorgfältige, aber weniger oft ausgeführte Meditation.

Es soll noch eine weitere Folge von Überstimulierung erwähnt werden. Die betreffenden Menschen stellen fest, dass sie überempfindlich werden. Die Sinne arbeiten ununterbrochen, und alle ihre Reaktionen sind schärfer. Sie «nehmen» die physischen oder psychischen Zustände derer, mit denen sie zusammenleben, «an»; sie stellen fest, dass sie für die Gedanken und Launen anderer Leute «weit offen» sind. Das Heilmittel dagegen besteht nicht in der Verkürzung der Meditationszeiten - diese sollten nach Vorschrift fortgesetzt werden - sondern darin, am Leben, an der Gedankenwelt, an irgendeiner Sache, die zur Entfaltung der gedanklichen Leistungsfähigkeit beiträgt, ein grösseres mentales Interesse zu haben, um dadurch die Fähigkeit zu erlangen, im Kopfe und nicht im emotionellen Bereich zu leben. Konzentrierte, auf das Leben und seine Probleme gerichtete Aufmerksamkeit und eine ausgesprochen mentale Beschäftigung werden hier Besserung bringen. Eben aus diesem Grunde sorgen weise Lehrer der Meditation für einen gleichzeitig laufenden Lese- und Studienkurs, um dadurch die Ausgeglichenheit ihrer Studenten zu gewährleisten. Stets ist eine abgerundete Entwicklung notwendig, und geistiges Wachstum sollte von einem geschulten Denkvermögen begleitet sein.

Es gibt noch eine dritte Kategorie unerwünschter Folgen, die nicht übergangen werden sollte. Viele Meditationsstudenten klagen auch über eine ausserordentliche Reizsteigerung ihres sexuellen Lebens, die ihnen viel Unannehmlichkeiten bereitet. Solche Fälle wurden uns bekannt. Bei näherer Untersuchung stellt sich meistens heraus, dass diese Studenten eine sehr starke animalische Natur besitzen und ein aktives, unregelmässiges Sexualleben geführt haben, oder sich in Gedanken viel mit dem Geschlechtsleben befassen, auch wenn das physische Leben beherrscht geführt wird. Oft kann ein starker mentaler Sexual-Komplex festgestellt werden; Menschen, die es für unrichtig finden würden, ein normales oder perverses Geschlechtsleben zu führen, befassen sich in Gedanken mit geschlechtlichen Dingen oder sprechen darüber jederzeit, und lassen sie also eine ungebührliche Rolle in ihrem Gedankenleben spielen.

Bei manchen höchst ehrenwerten Menschen hat sich die Überzeugung festgesetzt, dass geistiges Leben stets mit Ehelosigkeit verbunden sein müsse. Wäre es nicht aber vielleicht möglich, dass das wahre Zölibat, das die alten Regeln im Sinne haben, sich auf die Einstellung oder den Standpunkt der Seele (des geistigen Menschen) zur Welt, zum Fleisch und zum Bösen - wie es die christlichen Schriften ausdrücken - bezieht? Könnte sich nicht das wahre Zölibat auf die Enthaltung von allem Bösen beziehen? Für den einen mag dies die Enthaltung von allen sexuellen Beziehungen sein, um sich selber die Beherrschung seiner animalischen Natur zu beweisen; in anderen Fällen könnte es z.B. die Enthaltung von allem Geschwätz und müssigem Gerede bedeuten. Der Ehestand ist nichts Sündhaftes, und wahrscheinlich ist er für viele, die sich sonst in Gedanken mit dem Geschlechtsleben ungebührlich befassen würden, der rechte Ausweg. Es braucht wohl kaum hinzugefügt werden, dass der wahre Student der Meditation in seinem Leben «freie» oder unrechtmässige sexuelle Beziehungen nicht dulden sollte. Der Aspirant des geistigen Lebens unterwirft sich nicht nur den Gesetzen des Geistigen Reiches, sondern passt sich auch den gesetzlich anerkannten Sitten seines Standes und Zeitalters an. Er regelt sein physisches Alltagsleben so, dass auch der Durchschnittsmensch die Sittlichkeit, Rechtschaffenheit und Korrektheit des äusseren Bildes und Auftretens anerkennt. Ein Heim, das auf einem wahren und glücklichen Verhältnis zwischen Mann und Frau, auf gegenseitigem Vertrauen, Zusammenarbeit und Verständnis beruht, und in dem die Prinzipien geistigen

Lebens betont werden, ist eine der schönsten Dienstleistungen für die heutige Welt. Beziehungen, die auf physischen Reizen und der Befriedigung der Geschlechtstrieb beruhen, und deren Hauptzweck die Herabwürdigung der physischen Natur zu tierischem Verlangen ist, sind böse und verwerflich. Wenn das Ziel unserer Bestrebungen darin besteht, den in der Form wohnenden Gott überzeugend zu bekunden, dann ist eigentlich keine Bewusstseinssebene göttlicher als andere, dann kann Göttlichkeit in allen menschlichen Beziehungen zum Ausdruck kommen. Wenn verheiratete Menschen nicht Erleuchtung erlangen und das Ziel nicht erreichen können, dann stimmt da etwas nicht, und die Göttlichkeit kann sich zumindest auf einer der Ausdrucksebenen nicht offenbaren; mit anderen Worten, die vielleicht frevelhaft klingen, die uns aber die Wertlosigkeit dieser Schlussfolgerungen erkennen lassen - heisst dies: Gott hat in einem Teile seines Reiches eine Niederlage erlitten.

Es war notwendig, sich mit diesem Punkte eingehender zu befassen, weil so viele Menschen, besonders Männer, meinen, dass wenn sie zu meditieren beginnen, die animalische Natur Beachtung erfordert. Sie entdecken in sich unkontrollierte Wünsche und den Körper betreffende Auswirkungen, die ihnen akute Schwierigkeiten und Entmutigungen bereiten. Es kann jemand hohe Aspiration und einen starken inneren Drang zum geistigen Leben, und dennoch schwache Seiten in seinem Wesen haben, die noch nicht beherrscht sind. Die während der Meditation einflussende Energie strömt durch den menschlichen Mechanismus und stimuliert den ganzen Sexualapparat. Immer wird der schwache Punkt entdeckt und stimuliert. Das Heilmittel für diese Situation kann in folgende Worte zusammengefasst werden: Kontrolle des Gedankenlebens und dessen Umwandlung. Intensive mentale Beschäftigung und ein starkes Interesse sollten in anderen Richtungen als in der des geringsten Widerstandes - Sexualität - gepflegt werden. Man sollte stets bestrebt sein, die angezapfte Energie im Kopfe festzuhalten und sie in irgendeiner schöpferischen Betätigung auswirken zu lassen. Die östliche Lehre sagt uns, dass die gewöhnlich auf die Funktion des Sexuallebens gerichtete Energie emporgehoben und in den Kopf und die Kehle - besonders in letztere - geleitet werden muss, da die Kehle, wie es heisst, das Zentrum für schöpferische Arbeit ist. In westlichen Begriffen ausgedrückt bedeutet dies, dass wir lernen sollen, die im Zeugungsprozess oder in Sexualgedanken verwendete Energie in schöpferische Abhandlungen, künstlerische Bestrebungen oder Gruppentätigkeit irgend welcher Art umzuwandeln. Die Neigung der modernen Zeit, den scharfen, zielbewussten Denker und rein mentalen Typ zu schaffen, der die Heirat vermeidet und - wie dies oft geschieht - ein ausgesprochen enthaltsames Leben führt, könnte ein Beweis für die Richtigkeit des östlichen Standpunktes sein. Diese Einstellung ist denen, welche die absinkenden Geburtenziffern studieren ein Anlass zu grosser Besorgnis. Transmutation (Umwandlung) bedeutet ganz gewiss nicht die Abtötung einer Aktivität oder das Einstellen einer Funktion auf einer Bewusstseinssebene zugunsten einer höheren Ebene. Sie bedeutet vielmehr die richtige Verwendung der verschiedenen Energieaspekte, die nach dem Empfinden des wahren Selbstes wo immer zur Förderung der Evolutionsziele und für die Mithilfe am Plan eingesetzt werden sollen. Das von der Seele erleuchtete Denkvermögen sollte der beherrschende Faktor sein, und wenn wir logisch denken, rechtschaffen leben und alle Gedanken und Energien auf die «Himmlischen Stufen» erheben, werden wir unsere Probleme durch Entwicklung eines geistigen Richtmasses, das in der jetzigen Zeit und besonders unter Aspiranten und esoterischen Studenten sehr notwendig ist, lösen können.

Vor Abschluss dieses Kapitels könnte es auch angebracht sein, auf die Gefahren hinzuweisen, denen viele Schüler ausgesetzt sind, wenn sie der Aufforderung mancher Lehrer, «Entwicklung zu machen», Folge leisten. Diesen wird dann gelehrt, über ein Energiezentrum, gewöhnlich den Solar plexus, manchmal auch über das Herz, sonderbarerweise aber niemals über den Kopf zu meditieren. Meditation über ein Zentrum basiert nun aber auf dem Gesetz, dass Energie dem Gedanken folgt und bewirkt daher die direkte Stimulierung dieses Zentrums; es zeigen sich infolgedessen die charakteristischen Merkmale, die von diesen verschiedenen Brennpunkten im menschlichen Körper hervorgerufen werden. Da die meisten Menschen hauptsächlich mit den unterhalb des Zwerchfells angehäuften Energien (den Sexual- und Gefühlsenergien) arbeiten, ist deren Stimulierung sehr gefährlich. Warum also sollen wir uns diesen Gefahren aussetzen? Warum sollen wir uns nicht durch die Erfahrungen anderer warnen lassen? Warum sollten wir nicht lernen, als geistige Menschen zu wirken, und zwar von dem Punkt aus, der von den orientalischen Schriftstellern seltsamerweise als «der Thron zwischen den Augenbrauen» beschrieben wurde und von diesem hohen Standort die Aspekte der niederen Natur zu beherrschen und das tägliche Leben im Sinne Gottes zu führen?

Sinnspruch

«Der Geist im Innern ist das lang verloren gegangene WORT,
Erfleht von der Welt der Seele in tiefem Schmerz
Mit endlos vielen Worten, die leer und nutzlos sind.

Ach, niemals werden, solange noch Schatten und Licht vermischt sind, Der Menschheit Suche
nach dem WORT, und ihre Leiden enden;

Und niemals wird die Welt von ihren Wunden genesen,
Solange nicht das WORT, das Fleisch geworden, zum Seele-gewordenen WORTE wird.

Arthur Edward Waite

Schlusswort

Worin also soll das Ergebnis all unserer Anstrengungen bestehen? In persönlicher Befriedigung oder in einem Himmel voller Freude, nie endender Ruhe und Seligkeit? Gott bewahre! Das Suchen und Forschen in der Welt geht weiter; der Ruf der Menschheit steigt aus den Tiefen empor zum Throne Gottes. Vom Herzen des Tempels Gottes, wohin wir unseren Weg erkämpft und errungen haben, kehren wir um und gehen zur Arbeit auf Erden zurück. Wir lassen in unseren Bemühungen so lange nicht nach, bis auch der letzte irdische Sucher seinen Weg nach Hause gefunden hat.

Wodurch soll diese Welt aus ihrer gegenwärtigen Seelenangst, ihrem wirtschaftlichen Elend und Chaos erlöst werden? Wie soll das neue Zeitalter der Bruderschaft und des Gruppenlebens eingeleitet werden? Wer oder was will die Welt erretten? Könnte dies nicht durch das aktive Hervortreten einer Gruppe praktischer Mystiker geschehen, die durch ein Gefühl göttlicher Einigkeit miteinander verbunden in praktischer Weise auf Erden wirken und arbeiten? Sie werden sich nicht in Klöster oder an stille Plätze der Erde zurückziehen, auch wenn dies noch so verlockend erschiene, sondern sie werden am normalen Leben des Planeten teilhaben; es werden dies die berufstätigen führenden Persönlichkeiten unserer grossen Städte sein; sie werden unsere politischen Programme weiterführen, sie werden die Jugend auf den richtigen Weg der Erziehung leiten und unsere wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Schicksale lenken. All dies werden sie aus dem Innersten ihres Wesens und vom Standpunkt der Seele aus vollbringen; das Geheimnis der Erleuchtung wird ihnen bekannt sein und sie werden wissen, in welcher Weise man alle Probleme der Allwissenheit der Seele vorlegt; sie werden das Geheimnis des Lebens kennen, das alle Menschen zu Brüdern macht.

Sie werden alle, denen sie begegnen, als Söhne Gottes erkennen; sie werden aber auch die Zeichen des Erleuchteten erkennen und mit ihm zum Wohle der Gesamtheit zu arbeiten versuchen. Sie werden einander auf telepathische Weise finden und daher in engster Verbundenheit zusammenarbeiten.

Diese Gruppe besteht bereits, und ihre Mitglieder stehen miteinander in engstem Kontakt. Sie sind in jedem Lande der Erde zu finden, und doch treffen sie sich täglich im Reiche der Seele. Sie sprechen alle die gleiche Sprache und haben die gleichen Ideale; sie kennen weder Schranken noch Scheidelinien; sie fühlen weder Hass noch Klassenunterschiede; sie errichten keine rassischen Schranken und sehen die Dinge, wie sie sind. Sie sind keine unbesonnenen Idealisten, sondern konzentrieren sich auf den nächsten Schritt, den die Menschheit gehen muss und nicht auf die Endstadien ihrer eigenen Entwicklung. Sie arbeiten sowohl mit weltlicher Weisheit als auch mit geistiger Einsicht. Vor allem aber arbeiten sie zusammen und kommen durch die Macht übereinstimmender Erkenntnis miteinander in Verbindung.

Diese integrierende Gruppe von Mystikern und Wissenden ist die Hoffnung der Welt und bildet den Welt-Erlöser. Sie stehen über allen Glaubensbekenntnissen und Theologien; sie arbeiten auf allen Gebieten menschlicher Betätigungen - dem wissenschaftlichen, politischen, religiösen Gebiet, dem der Erziehung und Philosophie. Sie sind weder an speziellen Ausdrucksweisen interessiert, noch verschwenden sie ihre Zeit mit Versuchen, anderen ihre Lieblingstheorien, ihre besonderen Ausdrücke oder ihren eigenen Weg zur Wahrheit aufzuzwingen. Sie erkennen die Wahrheit, die allen Darstellungen zugrunde liegt und sind nur an den Prinzipien der Bruderschaft, an der Betonung des Wesentlichen und an einer geistigen Lebensweise in der Alltagswelt interessiert.

Sie kennen Sinn und Bedeutung der Meditation und sind auch jetzt mit uns. Unser Privileg besteht darin, dass wir uns ihren Reihen anschliessen, indem wir uns der Technik der Meditation, der Disziplin rechten täglichen Lebens und dem Einfluss reiner Motive zum DIENEN unterwerfen.